Nr. 32 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 1. Februar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Diktatur — ohne Amerika?

Von

Hans Schadewaldt

Mit der zeitlichen und räumlichen Entfernung von Genf löst sich die ziemlich geschlossene außenpolitische fair-play-Front für Dr. Curtius wieder in scharfgegensätzliche innerpolitische Kampfstellungen gegen das Kabinett Brüning auf und drängt das deutsche Erbübel der inneren Zwietracht mit unheimlicher Gewalt vor. War es typisch deutsch, den zweifelsfreien moralischen, rechtlichen und taktischen Genfer Erfolg in der Oberschlesienfrage unter dem Gesichtswinkel innerpolitischer Rücksichtnahmen oder Kritiken zu beurteilen, so ist es erst recht bezeichnend für die Unreife deutscher Parteipolitik, sich in einem Krisenaugenblick erster Ordnung auf die Regierung Brüning zu stürzen, die tatsächlich noch die einzige Chance gibt, die von rechts und links andrängenden Umsturzgewalten im Zaun zu halten und so das Reich vor dem Bürgerkrieg zu bewahren. Gewiß, das Kabinett Brüning ist kein Idealzustand — aber welche andere politische Gruppierung könnte denn heute eine außen- und innenpolitische Patentlösung garantieren, wie sie die Besserwisser vom Typ des Oppelner Heldentrompeters mit großen Worten glauben bieten zu können?

4¾ Millionen Arbeitslose werden zu produktiver Arbeit nicht zurückgeführt werden können, der stockende Wirtschaftsrhythmus wird nicht wieder angekurbelt werden, der tötende Kapitalmangel nicht behoben werden, das Vertrauen zu einer lebenswerten Zukunft nicht zurückkehren, wenn nicht das internationale Problem der Reparationen die Lösung erfährt, die im Interesse des ganzen dahinsiechenden Europas liegt. Der Schlüssel zur Neuregelung der Reparationen, Deutschlands wichtigster Lebensfrage, liegt bei den Vereinigten Staaten, die sich die Initiative nicht von irgendwelchen innerpolitischen deutschen Strömungen vorschreiben lassen. Amerika — und England — sehen mit Mißtrauen Frankreichs Goldschätze anwachsen, aus 53½ Milliarden Fr. Goldschatz der Bank von Frankreich eine massive Rückendeckung für die gewaltigen französischen Rüstungen erstehen und fühlen diesen militaristischen Alpdruck als größtes Hemmnis der Wiedergesundung der gesamteuropäischen Wirtschaft und des Friedens unter den Mächten. Noch ist aber die Volksmeinung in den angelsächsischen Ländern nicht reif genug, die Aufrollung der Existenzfrage Kontinentaleuropas vorwärtszutreiben; noch ist vor allem auch die Ueberzeugung von der Untragbarkeit der Reparationslast für Deutschland nicht so allgemein, daß ein deutscher Vorstoß praktischen Erfolg zeitigen würde. Bezeichnend dafür ist die Stimme der „Times", die m. E. die Weltmeinung kundgibt:

„Nur eine Krise, die so akut wäre, daß sie die wirtschaftliche Stabilität Deutschlands direkt gefährdet, gäbe der deutschen Regierung ein Recht zur Erklärung des Nichtzahlens, des Moratoriums. Auf die Frage, ob diese Lage jetzt wirklich eingetreten ist, kann man nur eine Antwort geben: So ernst auch die Folgen der Wirtschaftsdepression waren, so haben sie doch noch keine untragbare Belastung (!) ergeben. Die derzeitige Krise rührt nicht von der Unmöglichkeit, die Verpflichtungen zu tragen, sondern von einem Mangel an Vertrauen; es ist wirklich nur eine Krise der Zuversicht, die aus verfrühtem Aufwerfen der Moratoriumsfrage und aus unverantwortlichen politischen Reden entstand. Diese Spiegelfechterei, daß man losschreit wie der Hirt, ehe der Wolf noch kommt, ist gefährlich in einer Welt der Realpolitik. Wirtschaftlich führt sie nur tiefer in die Krise, und politisch verstärkt sie nur die Solidarität von Deutschlands Gläubigern."

Diese angelsächsische Grundhaltung ist tief bedauerlich, aber sie gibt den realen Rahmen, der Deutschland gesteckt ist. Das ist die Welt von draußen, die auch die nationalste Freiheitsbewegung Deutschlands nicht aus den Angeln zu heben vermag. Was hilft ein taktisches Zusammenspiel Deutschlands und Italiens, was ein stärkeres Liebeswerben der Reichspolitik um das aktionsunfähige Rußland, wenn nicht die Vereinigten Staaten in die Abrüstungs- und Reparationsfrage von sich aus eingreifen und die Zerrüttung der europäischen Märkte aufhalten, die Amerika heute schon bitter spürt und die England seine einst unangreifbare Welthandelsstellung gekostet hat? Durch seine Weltreichsorgen auf Frankreichs europäische Bundesgenossenschaft angewiesen, durch seine inneren Wirtschaftsnöte von stärkerem Interesse an Deutschland abgehalten, steht England hilflos dem Vernichtungskampf Frankreichs gegen das alte Europa gegenüber und läßt die Riesengefahr der französischen Sicherheits- und Reparationsfronpolitik immer weiter anwachsen, als ob Paneuropa mit Frankreich als Zwingherrn und Deutschland als Sklaven nicht die größte Zukunftsbelastung Weltbritanniens wäre!

Wir haben in Genf erlebt, wie kühl sich die Mächte zur Sicherung des Minderheitenrechtes stellen und wie geschickt der Sachwalter Frankreichs den paneuropäischen Zusammenschluß auf der Grundlage der französischen Rüstungs- und Militärbündnispolitik betreibt, haben erlebt, wie unter der Maske pazifistischer Beruhigungsgesten dem Revisionsgedanken in der Reparations- und der Versailler Vertragsfrage eine glatte Absage erteilt wird. Kann es bei solcher Einstellung Frankreichs irgendeine deutsche Regierung verantworten, sich französischer Millionenkredite zur vorübergehenden wirtschaftlichen Erleichterung zu bedienen, die Deutschlands politische Unterwerfung unter Frankreichs Diktatorwillen vollkommen machen? Hüten wir uns vor jeder finanzpolitischen Verflechtung mit Frankreich, die das ungleiche deutsch-französische Machtverhältnis nur noch ärger zu unseren Ungunsten verschieben würde! Schaffen wir stattdessen durch größte Einsparungen der öffentlichen Wirtschaft, Entlastung der Privatwirtschaft von dem Drosselungsdruck der öffentlichen Hand und Einschränkungen aller Lebensbedürfnisse die innere Ordnung in den Reichs-, Länder- und Gemeindeetats, die die Voraussetzung für den deutschen Rechtsanspruch auf die Revision bildet.

Die innere Ordnung wird durch Steigerung der innerpolitischen Gegensätze wahrhaftig nicht gefördert, sie verlangt vielmehr ein Höchstmaß staatspolitischen Verantwortungsbewußtseins auch im Lager der Opposition. Wer die Regierung Brüning in diesen Tagen zum Sturze treibt, macht sich schuldig an der Diktatur, die vorerst noch außen- und innenpolitisch untragbar erscheint, weil sie äußere und innere Angriffe von einer Stärke auslösen würde, denen der matte Reichskörper schwerlich widerstehen könnte. Geht die deutsche Entwicklung zwangsläufig zur Diktatur, so ist der Zeitpunkt dafür heute nicht gekommen, weil die außenpolitischen Bedingungen für Erfolge der Diktatur in der Revisions- und Abrüstungsfrage dank Amerikas Desinteressement nicht gegeben sind.

Wenn der Reichstag nicht pariert . . .!

Diktatur-Direktorium Brüning — Braun — Held

Allerhand Gerüchte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Januar. Wie immer in kritischen Zeiten, schießen die politischen Gerüchte jetzt üppig ins Kraut. Einige Blätter im Reiche, u. a. die **„Rheinisch-Westfälische Zeitung"**, geben eine Meldung aus München wieder, die folgendes besagt:

In bayerischen politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Reichskanzler Dr. Brüning den bayerischen Ministerpräsidenten Held zum Beitritt in ein Direktorium aufgefordert habe, das er zu bilden beabsichtige, sobald sich die Unbrauchbarkeit des Reichstages zur Lösung der dringenden politischen Maßnahmen endgültig herausgestellt haben sollte, was bereits in den nächsten Wochen zu erwarten sei. Das Direktorium solle den Zweck haben, ein umfassendes, radikales Spar- und Lohnsenkungsprogramm durchzuführen. Dem Direktorium solle neben dem Reichskanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten auch der preußische Ministerpräsident Braun angehören. Zur Sicherstellung einer reibungslosen Durchführung des Programms solle die Unterstellung der Länderpolizeien unter die Reichswehr ins Auge gefaßt sein. Bei der Durchführung des Programms solle auf ein möglichstes Einvernehmen mit den Gewerkschaften Wert gelegt werden. Es verlaute allerdings, daß Ministerpräsident Braun wegen der beabsichtigten, ganz außerordentlichen Lohnsenkungen sich bisher nicht habe entscheiden können, ob er sich am Direktoriumsplan beteilige oder ihn nur inoffiziell unterstützen solle.

In der Berliner Presse hat diese Meldung nur ein schwaches Echo gefunden. Dagegen hat der nationalsozialistische Abgeordnete Kube sie zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtage gemacht. Er fragt:

„Inwieweit hat der Herr Ministerpräsident Braun sich an solchen Verhandlungen beteiligt?

Ist das Staatsministerium bereit, die beschworene Verfassung gegen jeden Staatsstreich zu schützen?"

Alle Anfragen an die Reichskanzlei wurden heute nachmittag mit einem entschiedenen Dementi beantwortet. Auch in offiziellen Stellen in München werden die Nachrichten, soweit sie sich auf den bayerischen Ministerpräsidenten beziehen, als Erfindung erklärt. Der bayerische Ministerpräsident habe seit einem halben Jahre nicht mit dem preußischen Ministerpräsidenten gesprochen, da Braun sich in Gastein aufgehalten hat; Dr. Held hat gleichfalls keine Beziehungen zum Reichskanzler gehabt.

Auch eine Aeußerung des volksparteilichen Staatssekretärs a. D. Schmid nimmt man wohl zu wichtig, wenn man hinter ihr diktatorische Pläne oder Gedankengänge vermutet. Schmid soll es für durchaus möglich erklärt haben, daß, wenn es über den Reichshaushalt zu einer Krise käme,

der Reichstag nicht auf einige Monate, sondern auf ein ganzes Jahr lang ausgeschaltet

würde. **Die Deutsche Volkspartei hat den ernsten Wunsch und Willen, daß der Etat vom Reichstage verabschiedet wird und befindet sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler. Auch ihre Forderung nach weiteren Abstrichen steht dem nicht im Wege, und es ist eine absichtliche Irreführung, wenn in der Linkspresse behauptet wird, die Partei wolle mit ihren Forderungen den Etat in diesem Reichstag zu Fall bringen. Sie will lediglich verhüten, daß ein Etat im Reichstage angenommen wird, der von vornherein einen Fehlbetrag von 300 Millionen Mark bedeutet.**

Was die Deutsche Volkspartei tun wird, wenn sie mit ihrer Forderung nicht durchdringt, ist offen. Die „Deutsche Algemeine Zeitung" meldet, man betrachte die Wiederholung des dringlichen Sparverlangens **nicht als Ultimatum, wohl aber als verstärkten Appell**, der den Reichskanzler nochmals auf den vollen Ernst des Verlangens hinweisen soll. Inzwischen dürfte sich auch die **Regierung um eine Verständigung bemühen, denn schon aus kreditpolitischen Gründen möchte sie eine Notverordnung vermeiden.** Die Aussichten für die parlamentarische Verabschiedung des Etats sind trotzdem nach wie vor sehr schlecht. Man erwartet, daß die Verkündung des Reichshaushalts durch Notverordnung in etwa einem Monat kommen wird und daß der Reichstag den Sommer über Ferien haben wird.

Morddarstellung im Gerichtssaal

Mordprozeß Ulbrich s. Seite 14.

Neue deutsche Gesandte

Wie wir aus der Wilhelmstraße erfahren, wird das diplomatische Revirement auf folgenden deutschen Gesandtenposten schon in den nächsten Tagen erfolgen: Warschau erhält der bisherige Dirigent der Ostabteilung, Geheimrat von Moltke, und an seine Stelle wird wohl der Deutsche Generalkonsul in Petersburg, Dr. Zechlin, treten. Nach Wien geht der dem Zentrum zugehörige Botschaftsrat Rieth aus Paris, nach Brüssel der der Bayrischen Volkspartei zugehörige bisherige Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld. Lissabon wird mit Geheimrat Dr. Horstmann und Luxemburg mit dem bisherigen Vortragenden Legationsrat von Ow-Wachendorf besetzt. Die Entscheidung über die Besetzung des Kattowitzer Generalkonsulates dürfte auch in kurzem zu erwarten sein; die Kandidatur Herrn von Heerens ist inzwischen zugunsten eines anderen, ebenfalls sehr bewährten katholischen Diplomaten von Fach in den Hintergrund getreten. Neu zu besetzen sind in nächster Zeit noch die Generalkonsulate in Triest und Klagenfurt.

Preußischer Vorstoß gegen die Osthilfe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Januar. Vor acht Tagen hat das Reichskabinett die Osthilfe erledigt und dem Reichsrat zugehen lassen wollen, und heute wird amtlich mitgeteilt, daß die Beratungen noch immer nicht abgeschlossen sind, sondern in der kommenden Woche fortgesetzt werden. Daraus ist ersichtlich, daß die allerdings auch ziemlich komplizierte Materie noch lange nicht geklärt ist. Großer oder Kleiner Plan, Beschränkung auf die alten oder Ausdehnung auf weitere Gebiete, Finanzierung durch Industrieumlage oder nicht, diese und viele andere Fragen sind offenbar noch nicht entschieden. Hinzu kommt, daß heute von der preußischen Seite her in der Linkspresse ein recht hitziger Vorstoß, vor allem gegen den Silverbergschen Plan, unternommen wird. Im „Vorwärts" heißt es z. B.:

„Offenbar handelt es sich hier um ein Gegenseitigkeitsgeschäft zwischen dem Reichsverband der Deutschen Industrie und dem Reichslandbund, die die Vielzahl der öffentlichen Gewalten in Deutschland um zwei neue Organisationen bereichern wollen, in denen die gegenwärtig in beiden Organisationen einflußreichen Gruppen sich für die Dauer Stützen ihrer Macht sichern wollen. Abgesehen davon, daß es für die Reichsregierung schwierig sein sollte, einem solchen privaten Interessenpakt ihre Sanktion zu geben, bleibt es unverständlich, wie ein solcher Plan die Zustimmung der ausschlaggebenden Länder und eine Mehrheit im Reichstage finden soll.

Aehnlich äußern sich auch andere sozialdemokratische Blätter.

Die Gleichzeitigkeit und die Schärfe des Angriffs lassen vermuten, daß der Angriff nicht ohne Wissen und Willen der preußischen Regierung unternommen worden ist.

Ueber die Freitags-Kabinettsitzung, die sich mit dem Osthilfegesetzentwurf beschäftigte, die Beratung aber auf die nächste Woche vertagt hat, wird noch bekannt:

Die Sitzung hat nur knappe zwei Stunden gedauert. Es hat sich darum gehandelt, die Kabinettsmitglieder, die nicht unmittelbar an den vorbereitenden Verhandlungen beteiligt waren, über die Aenderungen ins Bild zu setzen die von der Osthilfestelle an dem Entwurf des Gesetzes vorgenommen worden sind. Eine Entscheidung über den Gesamtumfang des Gesetzes erschien im Augenblick umso weniger möglich, als die drei strittigen Fragen — **Beschaffung der erforderlichen Geldmittel, Verteilung und räumliche Ausdehnung** — auch noch zwischen

Reich und Preußen

geklärt werden müssen. **Preußen hat bisher dagegen protestiert, daß die Verteilung durch landwirtschaftliche Zweckverbände vorgenommen werden soll, weil damit seine staatliche Kontrolle über die Geldmittel, die der Staat selbst zur Verfügung stellt, verschwinden würde.** Zu diesen drei Fragen kommt aber auch die sogenannte Vorfinanzierung, d. h. die Bevorschussung der erst künftig zu erwartenden Mittel aus der Industriebelastung, weil man mit der Inangriffnahme der Umschuldung und der anderen Hilfsmaßnahmen nicht warten kann, da zum Teil erst im Jahre 1932 und vollständig im Jahre 1933 die Mittel zur Verfügung stehen. Bei dieser Frage der Vorfinanzierung spielen natürlich die Dispositionen der Reichsbank eine sehr wichtige Rolle.

Herunter mit den Preisen!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Januar. Die auf den Stichtag des 28. Januar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 113,9 gegenüber der Vorwoche (114,9) um 0,9 v. H. gefallen. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe auf 104,5 (106,4) oder um 1,8 v. H. zurückgegangen. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat auf 106,8 (107,0) oder um 0,2 v. H. und diejenige für industrielle Fertigwaren auf 140,5 (141,2) oder um 0,5 v. H. nachgegeben.

Die Versorgung der Kriegsopfer

Berlin, 31. Januar. Der Reichstagshaushaltsausschuß behandelte am Sonnabend den **Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter**, wobei der Berichterstatter, Abg. Laverenz (Dnat.), darauf hinwies, daß die Leistung der deutschen Kriegsversorgung einen Vergleich mit anderen Ländern nicht zu scheuen brauche. Eine Umrechnung unter Berücksichtigung des Kursstandes zeige, daß das **verarmte, reparationsbelastete Deutschland im Durchschnitt mehr für den einzelnen Geschädigten aufwende** als Frankreich.

General von François 75 Jahre

General der Infanterie a. D. Hermann von François vollendet sein 75. Lebensjahr. Am 31. Januar 1856 in Luxemburg als Sohn des damaligen Hauptmanns von François geboren, trat er als Leutnant beim 1. Garderegiment z. F. ein. Nach glänzender militärischer Laufbahn wurde er 1913 Kommandierender General des 1. Armeekorps, mit dem er hervorragenden Anteil an dem durchschlagenden Erfolg der Schlacht bei Tannenberg hatte. Im weiteren Verlauf des Feldzuges tat er sich als Korps- und Armeeführer mehrfach hervor. Im Oktober 1918 trat er aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Nach dem Kriege betätigte er sich in der vaterländischen Bewegung und auch als hervorragender Militärschriftsteller Von seinen kriegswissenschaftlichen Werken sind besonders die Bücher: „Napoleons I. Schicksalswende" und „Marneschlacht und Tannenberg" bekannt geworden, letzteres ist eine der wertvollsten Studienquellen über den großen Krieg.

Fachausschuß prüft die Arbeitslosenfrage

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Januar. Der große Umfang, den die Arbeitslosigkeit in der Welt und besonders in Deutschland angenommen hat, hat bewirkt, daß ständig aus allen Kreisen der Bevölkerung Vorschläge zur Lösung der mit der Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Fragen gemacht werden. Die Reichsregierung hat nunmehr einen Ausschuß berufen, der die grundlegenden Fragen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen behandeln, und der Reichsregierung ein Gutachten darüber erstatten soll.

Die Kommission besteht aus folgenden Persönlichkeiten:

1. **Dr. Heinrich Brauns, Reichsminister a. D.;**
2. **Dr. Bernhard Dernburg, Reichsminister a. D.;**
3. **Dr. Hermann Dersch, Direktor im Reichsversicherungsamt, Professor an der Universität Berlin;**
4. **Dr. Wilhelm Engler, Präsident des Landesarbeitsamts Hessen;**
5. **Hans Frick, Ministerialdirektor a. D.;**
6. **Dr. Eduard Heimann, Professor an der Universität Hamburg;**
7. **Frau Antonie Hopmann,**
8. **Dr. Wilhelm Polligkeit, Professor an der Universität Frankfurt a. M.;**
9. **Dr. Adolf von Batocki, Oberpräsident a. D.;**
10. **Dr. Friedrich Zahn, Präsident des Bayerischen Statistischen Landesamtes.**

Den Vorsitz wird Dr. Brauns führen. Die Kommission wird erstmalig am 5. Februar 1931 zusammentreten. Der Kommission gehören diesmal im Gegensatz zu der mit ähnlichen Aufgaben befaßten Kommission von 1929 Vertreter wirtschaftlicher Organisationen und öffentlicher Körperschaften nicht an. Selbstverständlich wird die Kommission aber Vertreter der genannten Kreise und andere Sachverständige in weitestem Umfang gutachtlich hören.

*

Die Beratungen des Ausschusses von Fachmännern werden hoffentlich dazu führen, daß endlich einmal die theoretischen Grundlagen geschaffen werden, von denen aus eine erfolgversprechende Behandlung der Arbeitslosenfrage erst möglich ist. So viel bisher an nationalen und internationalen Stellen über diese brennende Angelegenheit geredet und geschrieben worden ist, hat man doch nicht den Eindruck überwinden können, als ob vielfach die notwendige wirtschaftswissenschaftliche Durcharbeitung noch fehlte. Allzu rasch wiederholen sich in manchen Erklärungen zu der Arbeitslosenfrage gewisse wirtschaftspolitische Schlagworte, die dem Ernst der Lage nicht ganz gerecht werden. Angesichts der Ausbreitung der Krise über fast sämtliche Industriestaaten, angesichts der Umwälzungen in der Weltwirtschaft durch die fortschreitende Industrialisierung und den Ausfall weiter Gebiete, scheinen alle Begriffe, mit denen man bei früheren Konjunkturrückschlägen operierte, an Bedeutung verloren zu haben, und es scheint notwendig zu sein, zu einer Lösung dieser Frage nicht nur einfach die Zahl der Arbeitslosen und die wirtschaftlichen Möglichkeiten eines Landes zur Berechnung heranzuziehen, sondern vor allem die wesentlichen Veränderungen der Weltwirtschaft zu berücksichtigen und nach Maßnahmen zu suchen, die ihnen entsprechen.

Abschluß der Genfer Beratungen über die Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Genf, 31. Januar. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat die Beratungen über die Arbeitslosigkeit abgeschlossen. Der Antrag, die Frage der Arbeitslosigkeit vor die nächste Konferenz des Studienkomitees für die föderative Gestaltung Europas zu bringen, wurde angenommen.

Bedrohliche Zunahme der Krebserkrankungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Januar. Im Preußischen Landtag berichtete Wohlfahrtsminister Hirtsiefer über den Gesundheitszustand in Preußen, der erfreulicherweise trotz der wirtschaftlichen Not von ernsten Rückschlägen verschont geblieben sei. Der Geburtenüberschuß weise im Jahre 1930 eine geringe Zunahme auf. Das Anwachsen der Krebserkrankungen und Krebstodesfälle lasse eine umfassende planmäßige Fürsorge geboten erscheinen. Es seien in den letzten Jahren in Preußen **jährlich rund 10 000 Menschen mehr an Krebs als an Tuberkulose gestorben.** Die Geschlechtskrankheiten hätten eine erfreuliche Abnahme gefunden.

Von der Kinderspeisung seien rund 700 000 Kinder erfaßt und mehr als 112 Millionen Portionen im letzten Jahr ausgegeben worden. Alle noch zur Verfügung stehenden Mittel für Jugendpflege und Leibesübungen würden vorwiegend für die **Betreuung erwerbsloser Jugendlicher verwandt werden.** Angesichts der Belastung der Gemeinden sei eine **Neuregelung der Fürsorge für nichtversicherte Arbeitslose** erforderlich. Bei den Notstandsarbeiten hätten mangels größerer Mittel leider nur 10 000 bis 17 000 Mann monatlich beschäftigt werden können. Gegenüber 200 000 Wohnungen 1929 seien 1930 rund 193 000 neue Wohnungen fertiggestellt worden. Außerdem seien noch 95 000 unvollendete neue Wohnungen vorhanden. Leider werde man **1931 kaum mehr als die Hälfte der Summe des letzten Jahres für den Wohnungsbau zur Verfügung haben.** Erwünscht sei starker Zinszuschuß aus der öffentlichen Hand.

Elli Beinhorn am Ziel

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Januar. Die Afrikaforscherin Elli Beinhorn traf Donnerstag nachmittag in Bolama (Portugiesisch-Guinea) ein und hat damit ihr vorläufiges Ziel erreicht. Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Der deutsche Konsul begrüßte die Fliegerin mit herzlichen Worten. Von Berlin, wo Elli Beinhorn am 4. Januar früh morgens startete, hat sie die 7000 Kilometer lange Strecke in knapp 70 Stunden durchflogen, ein Flug, der sportlich außerordentlich hoch zu werten ist, ging doch die Strecke über Gebiete, in denen **irgendwelche Notlandung zum Verlust des Flugzeuges oder sogar zum Verlust des Lebens der Fliegerin geführt** hätte. Elli Beinhorn wird erst am 10. Februar von den beiden Forschern Bernatzik und Professor Struck erwartet. Dann beginnt die Forschertätigkeit unter Einsatz des Flugzeuges. Das Flugzeug wird durch Unterbauen eines Schwimmergestells in ein Wasserflugzeug umgewandelt, damit die Bissagoinseln, die der Küste vorgelagert sind, erforscht werden können. Der Aufenthalt der Fliegerin bei der Expedition wird ungefähr zwei Monate dauern.

Feder ruft nach dem Zentrum

NSDAP. und Zentrum werden zusammen regieren müssen

(Telegraphische Meldung)

Oldenburg, 31. Januar. In einer nationalsozialistischen Versammlung machte der Reichstagsabgeordnete Feder Mitteilungen über die innenpolitische Lage, die, so weit sie das Zentrum und die Nationalsozialisten angehe, von besonderem Interesse sei. Feder kam auf die Rede des Zentrumführers Kaas in Kassel zurück, in der Kaas scharfe Wendungen gegen die Nationalsozialisten gebraucht hatte Der Zentrumsführer hätte auf Anfragen geantwortet, daß seine Ausführungen in Kassel **„durch die Presseberichte tendenziös zugespitzt und teilweise aus dem Zusammenhang gerissen"** worden seien. Im übrigen werde wohl bei dem Zusammentritt des Reichstages Gelegenheit sein, sich noch mündlich über die angeschnittene Frage auszusprechen. Feder wies dann auf die Bedeutung dieser Besprechung mit Kaas hin, weil es selbstverständlich sei, **daß die nächste Regierungsbildung in Deutschland nicht anders gebildet werden könne als durch ein Zusammenarbeiten von Nationalsozialisten und Zentrum.** Feder äußerte sich allerdings nicht zu der Frage, ob die Nationalsozialisten bereit seien zu einem Zusammenarbeiten mit dem Zentrum im gegenwärtigen Reichstag Bei etwaigen Neuwahlen werde die Zahl der nationalsozialistischen Abgeordneten wohl auf 200 Abgeordnete hinausgehen. Dann würde die Lage gegenüber dem Reichstag wesentlich geändert sein, und es werde in den Händen der Nationalsozialisten liegen, ob sie das Zentrum, das auch nach den Neuwahlen wohl die Mitte des Reichstages erhalten werde, zur Regierungsbildung heranholen wollten.

Der Leiter der Berliner Nationalsozialisten, Dr. Göbbels, hielt Freitag abend in der ersten diesjährigen Sportpalastkundgebung der NSDAP., wie er sich ausdrückte, „Abrechnung mit dem Versuch des Reichskanzler Brüning, die Verantwortung für die heutige katastrophale Lage von der Regierung abzuwälzen und sie der nationalen Opposition zuzuwälzen". Göbbels kam auch auf die Aeußerungen des Kanzlers auf seiner Ostreise über den Radikalismus zu sprechen und forderte, daß der Kanzler, der bis jetzt seine Enthüllungen schuldig geblieben sei, endlich aus seiner Reserve herausgehe.

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten

(Telegraphische Meldung)

Roßlau, 31. Januar. Nach Schluß einer hier abgehaltenen nationalsozialistischen Versammlung kam es zu Reibereien zwischen Versammlungsteilnehmern und Kommunisten. **Die Nationalsozialisten wurden von den Kommunisten überfallen.** Es kam zu einer Schlägerei, bei der ein Nationalsozialist durch einen Brustschuß schwer, ein anderer Nationalsozialist durch einen Steckschuß leicht verletzt wurden. Die beiden Verletzten wurden in das Dessauer Krankenhaus eingeliefert. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos waren die Kämpfenden schon getrennt.

Der Absturz des Tsingtau-Fliegers

(Telegraphische Meldung)

New York, 31. Januar. Eine Meldung der „Associated Preß" aus Santiago de Chile enthält **Einzelheiten über den Absturz des Tsingtaufliegers Gunther Plüschow.** Danach war Plüschow am vergangenen Mittwoch mit seinem Begleiter Dreblow in dem kombinierten Land- und Wasserflugzeug **„Condor de la Plata"** aufgestiegen, um die Erforschung Südpatagoniens und der Anden fortzusetzen sowie um **kartographische und photographische Aufnahmen zu machen.** In der Nähe der argentinischen Ortschaft Puerto Natales und unmittelbar über dem Ricasee begann das Flugzeug abzustürzen. Es gelang den Fliegern zwar, **mit ihren Fallschirmen aus dem Flugzeug abzuspringen. Die Fallschirme öffneten sich jedoch nicht, so daß beide Flieger etwa 700 Meter tief abstürzten und am Ufer des Ricasees zerschmettert liegen blieben.** Das Flugzeug schlug in der Nähe auf und wurde vollständig zertrümmert.

Da der Ricasee in einer der unwegsamsten **Gegenden Argentiniens an der Grenze** von Chile liegt, dürfte es mehrere Tage dauern, bis die Leichen nach der nächsten Stadt, dem argentinischen Hafen Puerto Galleyos, der etwa 350 Kilometer vom Ricasee entfernt liegt, befördert werden können. Die Leichen dürften von dort nach Deutschland übergeführt werden.

*

Plüschow hatte zuletzt im Dezember über seine Flüge in Südpatagonien berichtet, wo er namentlich die Gegend zwischen dem Lago Argentino und den Viedma-Seen erforschte, die seiner Schilderung nach ein von allen Seiten von zahlreichen Gletschern eingeschlossenes Hochgebirge darstellt. Kapitänleutnant a. D. Gunther Plüschow ist während des Krieges als der „Flieger von Tsingtau" bekannt geworden. Er führte das einzige Flugzeug, das die deutsche Tsingtau-Mannschaft besaß, und entzog sich mit diesem durch einen abenteuerlichen Flug der Gefangennahme durch die Japaner.

Die Spionin vom Rhein

Kampf und Not unter der Besatzung / Ritter Dr. von Eberlein

II.*)

Schwerverletzt aus französischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrend, findet Rudolf Werner in der Heimat und in der Wohnung seiner Freunde die verhaßten fremden Uniformen.

Der gute Gedanke des Monsieurs Léonard

Spezialkommissar Léonard — vor dem Krieg hatte er sich Leonhard geschrieben — hatte schon längst das dunkle Gefühl in sich gehabt: **er mußte etwas unternehmen, um seine Unentbehrlichkeit von neuem zu beweisen.** Man hatte ihn doch nicht zum Vergnügen als Spezialkommissar der Sicherheitspolizei ins besetzte Gebiet gesandt! So genau wie er, kannte keiner diese deutschen Dickschädel. Nicht umsonst hatte er bis in die ersten Monate des Krieges hinein als Deutscher auf deutscher Erde gelebt, ohne in seinem Herzen irgendetwas von Franzosenliebe entdeckt zu haben. Aber manchmal kommt es eben anders, als man es sich je hätte träumen lassen.

Damals war er in Stuttgart als Beauftragter einer Bank an der Produktenbörse tätig. **Eines Tages stimmte die Abrechnung nicht. Natürlich, sie konnte ja auch nicht stimmen.** Und an einem schönen herbstlichen Sonntag des Jahres 1914 fuhr Léonhard zu einem „Ausflug" die paar Eisenbahnstationen an den Bodensee. Anderen Tages war er auf dem Schweizer Ufer und vergaß die Heimkehr.

Lange Wochen trieb er sich beschäftigungslos in den verschiedensten Schweizer Städten umher. Bereits begann seine Barschaft bedrohlich zu schmelzen. Da machte er eines Tages in Genf ein paar nicht eben gleichgültige Bekanntschaften, und nun begann er den französischen Nachrichten **wertvolle Dienste zu leisten.** Mit der Zeit rückte er auf. Er wurde hinter die französische Grenze „versetzt", wo er beim

Entziffern von Briefen

deutscher Verwundeter und Gefallener und beim Verhör von deutschen Kriegsgefangenen außergewöhnlichen Eifer an den Tag legte. Dann erweiterte sich sein Tätigkeitsbereich.

Er galt geradezu als

Spürhund in allen Spionagefällen

und so war es erklärlich, daß er nach dem Waffenstillstand zum gefürchtetsten Spezialkommissar der Sureté im Rheinland avancierte. Monsieur Léonard fühlte sich in dieser Würde. Manchmal sagte er sich: der Posten eines Generals der Besatzungsarmee ist ja sehr wichtig. Aber wie weit käme es auch mit den höchsten Offizieren der Besatzungsarmee, wenn die Sureté nicht wäre mit ihren unentbehrlichen Kommissaren. Stolz hob Léonard den Kopf über jedes Wort des Lobes, das er irgendwo aufgabeln konnte, und wenn es ihm auch von dem bescheidensten Leutnant gespendet wurde. In Wut dagegen konnte er geraten, wenn er erfuhr, ein Träger der französischen Uniform habe sich zugunsten der Deutschen geäußert. Da war zum Beispiel in Mainz ein Sanitätsunteroffizier, Marcel Viriot hieß er, der setzte sich für die Deutschen ein, wo es nur ging. War das nicht eine Schande? Wenn das alle Angehörigen der Besatzungsarmee so taten, **dann konnte die ganze Sureté als entbehrlich verpackt und nach Paris heimgeschickt werden, und er, Léonard, würde dann doch früher oder später entlassen werden.**

Aber auf der anderen Seite gab es „schwere Gefahren" für Monsieur Léonard. Wenn die Deutschen friedlich blieben, wenn die Sureté nichts zu tun hatte? Gerade in letzter Zeit war in dieser Beziehung eine gewisse Flaute eingetreten. Diese Deutschen hatten sich schnell mit der Besatzung abgefunden. Der lange Krieg hatte sie mürbe gemacht!

Komplotte, heimliche Verschwörungen, Spionageaffären oder gar offener Widerstand gegen die Besatzungsmächte gab es eigentlich fast nur in der Phantasie

überreizter Offiziere beim Generalstab.

Aber von solchen Affären lebte ja Monsieur Léonard. Nur um Gottes Willen nicht den Eindruck aufkommen lassen, als seien diese Rheinländer und die Rheinpfälzer ein gutmütiges Völkchen, das **bereit war, die Last der Besatzung so lange zu tragen, wie es der Friedensvertrag erforderte!** Schließlich, zu trauen war ja diesen Deutschen niemals, das hatte das Verhalten des schlanken blonden Mädchens heute vor der Trikolore von neuem bewiesen. Und gerade in diesem Augenblick war ihm also ein guter Gedanke gekommen. Wie jeden Morgen, erstattete er auch heute seinen Bericht beim Kommandanten. Als er fertig war, erwähnte er so nebenbei, daß

die Wohnung der verwitweten Frau Geheimrat Wagener sich ganz besonders zum Offiziersquartier eigne.

Sie läge gegenüber der Kommandantur, sie sei komfortabel möbliert und peinlich sauber gehalten. Man hatte von dort aus einen guten Ueberblick über den ganzen Platz und könne auch unbemerkt die deutschen Regierungsbeamten überwachen, wenn sie ihre Dienststelle beträten. Ob Kommandant Pelletier nicht gestatte, daß er, Kommissar Léonard, dieses Offiziersquartier beziehen dürfe.

Monsieur Léonard konnte ein Lächeln der Befriedigung nicht ganz unterdrücken, als Kommandant Pelletier urplötzlich den Entschluß faßte, gemeinsam mit seinem Kommissar die Wohnung zu besichtigen, wobei er durchblicken ließ, daß er zwar persönlich mit seinem bisherigen Quartier **ganz zufrieden sei, mit Rücksicht auf die Lage zur Kommandantur aber und so** ... Also so kam es, daß Heinz Wagener in der Wohnung seiner Mutter den Kommandanten Pelletier und in seiner Begleitung einen Zivilisten — Monsieur Léonard trug immer Zivil — empfangen mußte. „Sie sprechen Französisch?" leitet der Kommandant nach gegenseitiger Vorstellung ein. **„Hier in Deutschland nicht!"**, lautet die mit höflicher Verbeugung gegebene Antwort.

„Triumphierend blickt Kommissar Léonard seinen Kommandanten an. Ja, ja, so sind diese Deutschen! Ob der Kommandant

den Hieb gespürt

hat, den ihm eben der Deutsche versetzte? Kommandant Pelletier hat wohl verstanden. Er lächelt, ein bißchen ironisch zwar, aber er scheint gar nicht böse zu sein, wie Léonard zu seinem Mißvergnügen konstatiert. „Vielleicht ..." — hier macht der Kommandant eine markante Pause — „lernen Sie es noch!" Monsieur Léonard nickt befriedigt. Das war endlich einmal eine gute Parade auf den Anhieb. Also der Kommandant war doch von seiner Couleur: das linke Rheinufer bleibt **ein für allemal französisch** ... dabei gab es Offiziere, die immer behaupten, Pelletier sei gar kein Annexionist. Der Deutsche zuckt nur mit den Achseln. „Womit kann ich dienen?" Kommandant Pelletier wirft seinem Kommissar einen Blick zu. Der soll nur die Verhandlungen führen, schon aus sprachlichen Gründen. Sein Kommandanten-Deutsch ruft nur zu leicht ironisches Lächeln hervor.

Kommissar Léonard ist in seinem Element. Er setzt dem Deutschen kurz und bündig den Zweck ihres Kommens auseinander: **Drei Zimmer der Wohnung müßten beschlagnahmt werden für Offiziersquartier.** Der Kommandant wolle sie besetzen.

Kommandant Pelletier fällt hier höflich ein, indem er wie zur Entschuldigung hinüber zu dem Domplatz deutet:

„Le bureau de la Place — mein Dienst und hier — mein Privat." Heinz Wagener nickt nur kurz und erklärt dann:

„Hier unser gemeinsames Wohnzimmer." „Unser? Wer unser? Wie groß ist die Familie?" „Meine Mutter, meine Schwester und ich." Kommissar Léonard strahlt, als er bemerkt, wie die blütenweiße Bettwäsche und die Sauberkeit des Raumes das besondere Wohlgefallen des Kommandanten finden.

„Wohin führt diese Türe?" examiniert Monsieur Léonard. Nur zögernd öffnet Heinz Wagener die Türe zu seinem kleinen Heiligtum, seinem Studier- und Arbeitszimmer. Als sie eintreten, sehen sie gerade, wie Hilde mit Rudolf Werner das Zimmer verläßt. Der Kommandant blickt Heinz fragend an. „Meine Schwester und ihr — zukünftiger Verlobter!" — „Ah, wohnt auch hier?" „Nein" — Der Kommandant wartet einige Augenblicke, ob noch eine weitere Erläuterung folgen würde. „Wo ist Ihre Mutter?" „Sie bittet um Entschuldigung. Ich soll sie vertreten." „Gut so," fällt Léonard ein.

Die Zimmer sind von heute ab beschlagnahmt

für den Delegierten der Haute Commission interalliée rhenane. Von dieser Stunde ab darf kein Möbelstück entfernt oder irgendetwas verändert werden. Der Adjutant des Herrn Kommandanten und sein Diener werden sofort das Inventar aufnehmen."

Heinz Wagener verbeugt sich wortlos. Léonard flüstert dem Kommandanten etwas ins Ohr. Der nickt zustimmend.

„Wegen der Küchenbenutzung möchte der Herr Kommandant noch mit Ihrer Mutter oder Ihrer Schwester verhandeln." Heinz Wagener will etwas entgegnen. Aber dann bleibt sein Mund geschlossen und er entfernt sich. Geraume Zeit sind die beiden allein im Zimmer. Interessiert blickt der Kommandant herum, während Kommissar Léonard einen spähenden Blick auf den Schreibtisch wirft. Im Hintergrund steht

einsam die Vase.

Jetzt hat sie der französische Offizier entdeckt, er ist Kunstkenner. Er nimmt sie in die Hand, es ist eine Prachtschöpfung französischer Fayence. Er hält sie gegen das Licht, dreht sie herum, erklärt dem hinzutretenden Kommissar Léonard die Schönheit und den Wert des seltenen Stückes.

Léonard horchte auf. Wie hatte der Kommandant gesagt? ... eine Prachtschöpfung französischer Fayence ... hier bei diesem Dr. Wagener — war der nicht während des Krieges an der französischen Front? Kommissar Léonard begann wie gewohnt zu kombinieren und zu kalkulieren. Eben wollte er wegen seiner Vermutungen eine unbestimmt gehaltene Frage an den Offizier richten, da betritt Hilde Wagener das Zimmer. Kommandant Pelletier ist vollendeter Kaviler.

„Ich bedauere sehr, daß ich hier ..." Er sucht nach einem passenden Wort.

... **„einquartieren muß. Aber die Pflicht..." Sie blickt über ihn hinweg.**

„Herr Kommandant, mein Bruder hat mich unterrichtet. Was befehlen Sie noch?"

„Ich nicht befehlen, mademoiselle ....." „... Wagener." Ergänzt sie mit kühlem Blick ins Leere.

„Ich bitte nur, daß mein Diener Pierre **die Küche benutzen darf für Frühstück und Tee.."**

Sie nickt nur stumm. Es entsteht eine Pause, sie wartet darauf, daß sie gehen darf. Die Lage ist doch peinlicher, als er geglaubt hat. Er will noch etwas Freundliches sagen, noch etwas Liebenswürdiges. Aber es fällt ihm plötzlich gar nichts ein. Da schweift sein Auge über die Vase. Er nimmt sie wieder in die Hand.

„Ich gratuliere zu dieser kostbaren Fayence de Sèvres. Wem gehört sie?"

„Meinem Bruder. Er hat sie als heiliges Vermächtnis von einem sterbenden Franzosen erhalten."

Kommandant Pelletier hat kaum auf die Worte gehört. Seine Augen saugen sich fest an dem lieblichen Profil des feinen Gesichtchens. Aber um so mehr hat Monsieur Léonard die Ohren gespitzt. Seine Augen flackern mit verdoppeltem Interesse über die Vase hin, er riecht sogar hinein, gleich als wolle er wie ein Schweißhund die Fährte des Wildes aufnehmen. Hilde steht an der Türe. „Wann wollen Sie einziehen, Herr Kommandant?" Kommissar Léonard gibt die Antwort darauf: „In einer Stunde Das Inventar wird sofort aufgenommen."

Schicksale um eine Vase

So kam es, daß die Wiedersehensfeier des Rudolf Werner in der Küche gefeiert wurde. Im Hintergrund saß grinsend der schwarze Diener Pierre, der auf die Rückkehr seines Kommandanten warten mußte. Es war keine fröhliche Tafelrunde, obwohl Heinz Wagener zu Ehren seines Freundes die beste Flasche aus dem Keller geholt hatte. Rudolf Werner hatte das Lachen verlernt. Hilde, das sonnige Kind von der Pfalz, hatte sich das Wiedersehen so ganz anders vorgestellt. Nur einmal kam ein lebhafterer Ton in die stockende Unterhaltung. Rudolf Werner erinnerte den Freund daß er ihm doch die Geschichte der Vase erzählen wollte. Und Dr. Wagener, froh damit von der niedergedrückten Stimmung des Abends wegzukommen, löste gewaltsam die Augen und begann seine Erzählung.

„Es war die Zeit, als unsere Front im Westen zum ersten Male erstarrte und jene Maulwurfsarbeit begann, die uns

jahrelang ein unterirdisches Dasein

führen ließ. Zwischen uns und dem Franzmann lag eingebettet in ein schmales Wiesental ein kleines Vogesendörfchen. Noch waren seine Bewohner alle da und hausten in ihren Kellern so gut es ging. Wie auf Grund eines geheimen Abkommens schien die beiderseitige Artillerie dieses sonderbare Weltkriegsidyll noch einige Zeit erhalten zu wollen. Am nächsten unseren Gräben lag ein villenartiges Häuschen, dem Besitzer der Weberei gehörig, die als umstrittenes Kampfobjekt gleich in den ersten Tagen in Flammen aufgegangen war. Bewohnt war die Villa von einer Mutter mit zwei Kindern, dem 17jährigen Marcel und der 12jährigen Jeanne. Im Krankenbett lag der alte Großvater seit Jahren in schwerem Siechtum gelähmt Mit etwa 20 Sprüngen konnte man von unserem Graben aus in das Innere des Hauses gelangen. Mit dem jungen Marcel Viriot hatte ich so eine Art Freundschaft geschlossen und auch dem alten Großvater manches Trosteswort gespendet. Marcel trauerte ja um den Vater, der Großvater um den Sohn. Er stand

irgendwo an der Front.

und sie hatten natürlich seit Kriegsbeginn nichts mehr von ihm gehört. Mit unserem Idyll schien es zu Ende zu gehen. Die beiderseitige Artillerie wurde täglich lebhafter und alles deutete darauf hin, daß die feindliche Artillerie planmäßig auf unsere Gräben einschoß. **Die Vorbereitungen zum Abtransport der Bewohner waren getroffen.** Da kommt eines Tages der junge Marcel mit hocherhobenen Händen auf unsere Gräben zugelaufen. Man bringt ihn zu mir, schluchzend umklammert er mich:

„Essen Sie, mon Lieutenant, le Grand-Père sterben!" Ich nehme den jungen Mann an der Hand und springe mit ihm durch das Drahtverhau hinein in das Haus Vor dem Bett des Sterbenden kniet Mutter und Enkelin. „Oh, mon commandant, le grand-père kann nicht sterben. Er will oleum sanctum,

die Sterbesakramente

Bitte, bitte, holen Sie den Priester. „Als ich den Blick des Sterbenden sah, wußte ich, was ich tun mußte. Ich probiere mit dem Telephon, ob sie mir vom Regiment den Pfarrer von Sennones heraufschicken wollen. Der Fernspruch des Regiments war eindeutig: Sind Sie verrückt, Oberleutnant Wagener? Täglich sterben tausende deutsche Soldaten ohne letzte Oelung. Uebrigens Vorsicht mit Zivil, Spionagegefahr." — Sie hatten ja eigentlich Recht, da hinten beim Regiment, wenn die aber den Blick des Großvaters gesehen hätten, als ich mit diesem Bescheid kam!

Beim Morgengrauen rang der alte Mann immer noch mit dem Tode. Er konnte nicht sterben ohne das. Da schickte ich denn heimlich meinen Burschen hinunter nach Sennones mit einem Briefchen und es dauerte keine Stunde, da stand mein wackerer Ortspfarrer mit verbundenen Augen in meinem Graben in beiden Händen die heiligen Sakramente haltend.

Durch das Drahtverhau bringe ich ihn in das Sterbehaus. Den Blick des Großvaters werde ich nie vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche auch Nr. 25 der „Ostdtsch. Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dipl.-Ing. Otto Reimer, Breslau-Zimpel: Sohn; Bernd Mattheus, Hahnvorwerk, Krs. Löwenberg: Sohn; Alfred Tschentschel, Breslau: Sohn; Siegfried von Scheliha, Breslau: Sohn.

Verlobt:

Erna Wienroth mit Eberhard Ossig, Dipl.-Ing. Berlin; Paula Thau mit Wilhelm Klee, Schebitz.

Vermählt:

Regierungsassessor Dr. rer. pol. Matzke mit Ruth Bork, Frankfurt a. d. Oder; Carl Freiherr von Rosenberg mit Gisela Neugebauer, Breslau; Bankvorsteher Arthur Bienert und Dorothea Powalsky, Freiburg; Alfred John mit Ruth Hoffmann, Breslau.

Gestorben:

Paul Oskar Langer, Breslau, 41 J.; Oberbahnassistent i. R. Georg Schmoeckel, Breslau, 81 J.; Bürgermeister a. D. Alfred Reichelt, Kattern, 49 J.; Oberpostsekretär i. R. Richard Ballarin, Breslau, 72 J; Gewerbeoberlehrerin i. R. Eva Pfitzner, Breslau; Oberst a. D. Kurt Graf von Hardenberg; Anna Sechi, geb. Kaernbach, Breslau; Pfarrer i. R. Oswald Jost, Pleschen, 63 J.; verw. Frau Lehrer Wilhelmine Müßig, Breslau, 70 J.; Gymnasialprofessor i. R. Dr. Max Sartorius, Breslau, 77 J.; Rentier Adolf Naczek, Breslau; Friederike Kolevo, geb. v. Koenig, Görlitz, 73 J.; verw. Frau Euphemie Lukoschek, Ratibor 81 J.; verw. Frau Johanna Fleischer, Ratibor; Lehrer Hipolyt Mnich, Ratibor, 65 J., Lokomotivführer Anton Sucharowski, Ratibor 77 J.; Karl Geisler, Ratibor, 32 J.; Florentine Krakowsky, Ratibor, 49 J.; Bibiana Hubert, Kattowitz, 37 J.; Maschinenwerkmeister Erich Selzer, Lipine 71 J.; Kaufmann Karl Boender, Myslowitz, 71 J.; Oberrechnungsführer Josef Beck, Königshütte, 52 J.; Gasthausbesitzer Karl Stahr, Königshütte; Hermine Skiba, Godulla; Obermeister Franz Gatzmanga, Welnowitz, 61 J.; Schneidermeister Robert Mrosek, Ruda; Kreisschulinspektor Robert Botzek, Königshütte; Bergfaktor Ludwig Zientek, Königshütte; Sanitätsrat Dr. Paul Königsfeld, Gleiwitz, 66 J.; Agnes Lebek, Gleiwitz, 67 J.; Fanny Wolff, Gleiwitz, 67 J.; Siegfried Schlesinger, Gleiwitz, 65 J.; Peter Mehlich, Ujest, 65 J.; Karl Wloka, Bobrek; Viktoria Geppert, Beuthen, 53 J.; Josef Segel, Nieborowitz, 69 J.; Architekt Ernst Gollnow, Gleiwitz, 46 J.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an

S. Tiefenbrunn und Frau
Gusti, geb. Steinhauer.

Beuthen OS., im Januar 1931
z. Zt. Privatklinik Dr. Hirsch, Beuthen, Ludendorffstr. 10

Heut vormittag 9¾ Uhr verschied nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Ida Baron, geb. Gierschner

im 77. Lebensjahre.

Beuthen OS., Königshütte P.-OS., den 31. Januar 1931.

Hedwig und Else Baron
Margarete Raschke, geb. Baron
Ida Langer, geb. Baron.

Beerdigung Dienstag, den 3. Februar 1931, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Dyngosstraße 22 aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden sowie das ehrenvolle Grabgeleit beim Heimgange unseres lieben Vaters, des Tapeziermeisters **Robert Schramm**, sprechen wir hierdurch allen Freunden, Kameraden und Bekannten sowie der werten Kundschaft des Verstorbenen unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Hrabowski für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 31. Januar 1931.

Die trauernden Kinder.

Robert Schramm

Tapeziermeister und Dekorateur

Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 11, Tel. 3967

Der werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters unter der gleichen Firma weiterführe und bitte, das meinem Vater entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Walter Schramm.

Beuthener Madrigalchor

Künstlerischer Leiter: Georg Kluß

Montag, den 2. Februar 1931, 20 Uhr — Evangelisches Gemeindehaus

Oberschlesischer

Komponisten-Abend

Chor-, Orchester- und Kammermusikwerke von **Heiduczek, Kalicinski, Kauf, Kluß und Lubrich.**

Ehrenprotektor: **Landeshauptmann Dr. Woschek**

Mitwirkende: Eva Ebner-Robert (Klavier)
Condi Siegmund (Bariton)
Streichquartett } Landestheater
Bläserquintett }
Orchester des Landestheaters
Der Madrigalchor
Die Komponisten

Vorverkauf: Ciepliks Musikhaus
Preise der Plätze: 2.50 M., 1.50 M., 0.75 M. Schüler 0.50 M.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Sonnabend, den 31. Januar 1931, früh 5 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Cousin und Onkel, der

Gasthausbesitzer

Viktor Pyka

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz an mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebet zu gedenken.

Orzegów P.-OS., Beuthen OS.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 4. Februar cr., vom Trauerhaus in Orzegów, ul. Kościelna 14, aus.

Oberschl. Landestheater

Beuthen — **Sonntag, 1. Februar**

16 (4) Uhr — Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (Karten von 0.20—1.50 Mk.)
Zum letzten Male. — **Die neue Sachlichkeit** — Schwankv. Impekoven u. Mathern

20 (8) Uhr — **Was ihr wollt** — Lustspiel von Shakespeare

Gleiwitz

15½ (3½) Uhr — **Der Zigeunerbaron** — Operette von Johann Strauß

19½ (7½) Uhr — **Gräfin Mariza** — Operette von Kalman

Stadttheater Gleiwitz

Heute nachmittags 3½ Uhr (Kleine Preise)
Zigeunerbaron Operette von Joh. Strauß

Heute abends 7½ Uhr
Gräfin Mariza Operette von Kalman

Mittwoch den 4. Februar, abends 8¼ Uhr
Was ihr wollt Lustspiel von Shakespeare

Karten: täglich 11–14 und 18—20 Uhr an der Theaterkasse. Telefon 2824.

Hochschul-Vortrag

in Gleiwitz

Univ.-Prof. Dr Arndt, Breslau spricht über:

Materie und Weltall

am Montag, dem 2. Februar, 20¼ Uhr, in der **Aula der Gewerblichen Berufsschule, Gleiwitz**, Kreidelstraße (Eingang durch den Hof, zweite Tür).

Eintritt unentgeltlich.

Kindererholungs- u. Ferienheim

Sonnenschein
Bad Obernigk, Schimmelwitzerstr. 11
Telephon 489
Inhab.: Cläre Centawer, staatl. gepr. Krankenpflegerin

nur für gesunde u. erholungsbedürftige Kinder jeden Alters für kürzeren und dauernden Aufenthalt. Staatl. gepr. Personal zur Pflege u. zur Beaufsichtigung der Schularbeiten vorhanden. — Gute Schulen und Aerzte am Platze. — Auf Wunsch Prospekte und Referenzen.

Gaststätte Weberbauer

Beuthen OS., Gräupnerstraße 8

Heute Sonntag

Schlachtfest

verbunden mit **Bockbierfest.**

Zuckerkranke

Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch **Ph. Hergert, Wiesbaden.** Rückertstr. 157a

---

Haus-Oberschlesien-Betriebe

IM ZEICHEN DES PREISABBAUES!

Sonntag, den 1. Februar 1931

Eröffnung des Spezialausschanks

„MARKGRAFENBRÄU"

(Eingang Ecke Schiller- und Wilhelmstraße)

Erstklassige Küche
Mittagstisch-Gedeck von 1,50 RM an

Billige Frühstücksplatten, preiswerte Tagesspezialitäten, ortsübliche Bierpreise

Im Kaffeehaus
täglich erstklassiges
Künstler-Konzert
der neuen Kapelle **Max Büttner** mit seinem auserwählten Orchester

Täglich ab 21½ (9½ Uhr abends)

Großer Kabarett- und Dielen-Betrieb
mit neuem, durchschlagendem Großstadt-Programm

Das neue Tanz- und Stimmungstrio Gussi van Hülsen

Jeden Sonnabend u. Sonntag 16,30 Uhr (nachm. 4½ Uhr)

Großer Tanz-Tee
mit Kabarett-Einlagen

Gedeck 1,20 RM. pro Person Gedeck 1,20 RM.

Stadtküche · Weinhandlung · Festsäle
Konferenz-, Sitzungs-, Vereinszimmer

Im Zeichen des Preisabbaues und solider, vornehmer Bedienung!

Bin bei

sämtlichen Ersatzkassen

zugelassen

Dr. med. K. Torchalla

prakt. Arzt und Geburtshelfer

Gleiwitz, Germaniaplatz 4 I.

Telefon 2068

English Club Beuthen

findet diese Woche anstatt Dienstag, am **Freitag, dem 6. Februar, im Café Jusczyk** um ½9 Uhr abends statt

Vortrag von Dr. J. SCHWIEDER

„English Humour"

Anmeldungen für Anfänger- und Vorgeschrittene-Kurse unter Leitung von Prof. H. G. Gardner werden jederzeit angenommen.

Ufa

Tonfilm-Gastspiel berühmter Komiker!



Ein Held auf der Straße

nach dem entzückenden Bühnenstück von Bernauer u. Oesterreicher

In den Hauptrollen:

Georg Alexander
Lydia Pollmann, Hans Moser
Hugo Thimig, Hans Thimig

Kammersänger Karl Ziegler singt die Lieder:
„Ein Blick aus verschleierten Augen"
„Lach mich nicht aus, weil ich Dir so treu bin"
„Mir ist alles einerlei . . ."

Ein deutscher Sprech- u. Tonfilm

Tönendes Beiprogramm / Ufa-Ton-Woche

Ab heute 3 Uhr

Intimes Theater

Beuthen, Kaiserhofsaal
9. Februar (Montag)

Der einzige jüdische Negerkantor der Welt

TOWJE HAKOHEN (New York)

singt synagogale u. jüdische Volkslieder

„Der schwarze Oberkantor begeisterte Amerika sowie letztens Berlin, Leipzig, Hamburg und die Presse mit seiner einzigartigen Tenorstimme"

Karten v. 1 Mk. bei Cieplik, Königsberger, Spiegel, Krause

Wohin in Breslau
nur

ALKAZAR

Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies
Varieté
Tischtelefone und

Broadway

Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-
PALAST

LIEBICH

Februar 1931
Gastspiel
Otto Reutter
Täglich 8¹⁵
Sonntags 4¹⁵ u. 8¹⁵
Breslau



-Kleinfleisch

Postkolli netto 9 Pfd. Mk. 2 95
Bahnkübel netto 33 Pfd. Mk. 9 90

C. Ramm, Wurstfabr., Nortorf (Holst.) 467.



Waaas — schon wieder zwei neue Hühneraugen?

— na wartet 1 Schachtel „LEBEWOHL" verjagt euch.

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Barbara-Drogerie, Fr. Bacia, Ring 9/10, Ecke Schießhausstraße — Josefs-Drogerie, Piekarer Straße 14 — Drogerie A. Mitteks Nachfl., Gleiwitzer Str. 6 — Kaiser-Friedrich-Drogerie, Friedrichstr 7 — Kaiser-Franz-Josef-Drogerie H. Preuß — Drogerie J. Schedon Nachf., Dyngosstr 39 — Monopol-Drogerie, Bahnhofstr. 3 — Löwen-Drogerie W. Weiß, Krakauer Straße 19.

Grenzverletzung vor dem Oppelner Richter

Urteil gegen die polnischen Militärflieger

Wolf erhält zwei Wochen Gefängnis wegen Paßvergehens — Imiela freigesprochen

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 31. Januar.

Die fortgesetzten Grenzverletzungen durch polnische Flieger, namentlich durch Militärflieger, haben im ganzen deutschen Osten und darüber hinaus im Reich begreifliche Erregung hervorgerufen. Das Ueberfliegen deutschen Gebietes der drei polnischen Militärflieger aus Krakau am 9. Januar und die Landung zweier dieser Flugzeuge in Oppeln und des dritten Flugzeuges bei Grötsch am gleichen Tage des Reichskanzlerbesuches wurde allgemein als eine starke Provozierung aufgefaßt. Die für den 31. Januar angesetzte Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht gegen die in Oppeln gelandeten zwei Militärflieger erweckte lebhaftes Interesse bei der Bevölkerung. Der Zuhörerraum war bis auf den letzten Platz gefüllt, und an den Pressetischen im Gerichtssaal hatten zahlreiche Vertreter der deutschen und polnischen Presse Platz genommen. Den Vorsitz bei dieser Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Dr. Christian, die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Wolff. Die Verteidigung der beiden Flieger, die in polnischer Uniform erschienen waren, hatte der aus den polnischen Theaterprozessen her bekannte Rechtsanwalt Simon aus Breslau übernommen. Der Verhandlung wohnten ferner Landgerichtspräsident Szyja, Regierungsrat Schleicher vom Verkehrsministerium, Hauptmann Oxe als Sachverständiger für das Flugüberwachungswesen bei der Regierung in Oppeln sowie der polnische Generalkonsul Malhomme, Beuthen, bei.

Landgerichtsdirektor Christian und ebenso Oberstaatsanwalt Wolff betonten im Laufe der Verhandlung, daß sich das Gericht nicht von Gefühlsregungen leiten läßt, sondern einzig und allein

die Schuldfrage der Angeklagten

rein sachlich prüft und beurteilt. Da der Angeklagte Sergeant Marjan Imiela angeblich der deutschen Sprache nicht mächtig war, wurde Justizdolmetscher Oberinspektor Hupka zur Verhandlung hinzugezogen. Im Laufe der Verhandlung konnte man jedoch feststellen, daß auch Imiela recht gut deutsch verstand. Die Anklage legt den beiden Angeklagten Paßvergehen und Vergehen gegen die Luftfahrt-Verkehrsbestimmungen zur Last. Der Verpflichtung, sich durch Papiere über ihre Person auszuweisen, sind sie nicht nachgekommen.

Zunächst wird der Führer des Geschwaders,

Feldwebel Hugo Wolf

vernommen. Er gab an, in Schwientochlowitz geboren zu sein, während seine Frau aus Ratibor stammt. **Während des Krieges diente er in der deutschen Armee bei der Fliegertruppe und kämpfte an der Ost- und Westfront.** Zuletzt war er Jagdflieger bei einer deutschen Fliegerstaffel. Nach Beendigung des Krieges kämpfte er unter Graf von der Goltz gegen die Bolschewiken und kehrte später nach Kattowitz zurück. Er verblieb in Ostoberschlesien und wurde polnischer Staatsbürger. 1927 wurde er in Polen zu einer Reserveübung eingestellt. Er blieb freiwillig bei der polnischen Fliegertruppe und diente in Krakau beim Fliegerregiment. Der Feldwebel Wolf hatte ebenso wie seine beiden Kameraden den schriftlichen Auftrag erhalten, die drei Flugzeuge von Krakau nach Graudenz zu bringen. Für die Rückfahrt hatten sie bereits Freifahrtkarten. Wolf führte aus, daß schon beim Start das Wetter für den Flug nicht gerade günstig gewesen sei, immerhin aber die Möglichkeit bestand, nach Graudenz zu gelangen. **Schon nach etwa 20 Kilometer, bei Scala nördlich von Krakau, mußte er feststellen, daß er die Flugrichtung nicht mehr eingehalten hatte.** Der Ostwind wurde immer stärker. Die Fluggeschwindigkeit dürfte etwa 160 bis 200 Kilometer betragen haben. Da er nun befürchtete, zu weit nach Westen abgetrieben zu werden, stellte er seinen Kompaß, den er bereits bei dem Start in Richtung Graudenz eingestellt hatte, um 20 Grad weiter nach Norden-Nordost. Der Wind hatte sich dreifach verstärkt. **Schließlich geriet er in**

ein Schneegestöber,

sodaß ihm eine Orientierung nicht mehr möglich war. Um einigermaßen den Standort festzustellen, waren die Flieger nunmehr gezwungen, auf 20 bis 30 Meter tief herabzugehen, wobei sie in die Gefahr gerieten, zusammenzustoßen. Seine Karte, nach der er sich hauptsächlich zu richten hatte, sei ihm während des Fluges zwischen Sitz und Bordwand gerutscht, sodaß es ihm nicht mehr möglich war, sie hervorzuholen. Als er sich über Oppeln befand, glaubte er, über Thorn zu sein und entschloß sich zu einer Notlandung. Hier ergaben sich allerdings hinsichtlich der Flugstrecke Widersprüche, da, nach der Zeit zu urteilen, unmöglich schon Thorn hätte erreicht sein können. **Von dem Besuch des Reichskanzlers in Oberschlesien und Oppeln will ihm nichts bekannt gewesen sein.** Er will den Namen des Reichskanzlers auch nicht gekannt haben und dessen Anwesenheit in Oppeln erst bei der Landung erfahren haben. Er erklärt, daß die Flieger in Krakau vom Kommando alle Monate darüber belehrt werden, nicht die Grenze zu überfliegen und schriftlich Reverse unterschreiben müssen. Wann und wo er über die deutsche Reichsgrenze geflogen sei, will er nicht wissen. Auch das Industriegebiet will er nicht gesehen haben. Dem gegenüber

wurde festgestellt, daß die drei polnischen Flieger bereits um 13 Uhr über Rokittnitz einwandfrei gesichtet wurden.

Infolge des Schneesturmes war es ihm auch an der Bahnstrecke bei Oppeln nicht möglich festzustellen, um welchen Ort es sich handelt. Während Wolf früher behauptet hatte, sein Kompaß sei nicht in Ordnung gewesen, gab er heute zu, sich nach demselben gerichtet zu haben. Er selbst habe keinerlei Anlaß gehabt, nach Oppeln zu fliegen und hätte dies bei einwandfreiem Wetter auf alle Fälle vermieden.

Vor Vernehmung des zweiten Angeklagten werden diesem die Aussagen des Wolf übersetzt. Sodann wird

Sergeant Imiela

zu seiner Person vernommen. Er gab an, auf dem Gymnasium gewesen zu sein, habe einen Kursus von drei Semestern auf einer technischen Schule mitgemacht und sich dann in Krakau bei dem Fliegerregiment gemeldet. Im wesentlichen bestätigt er die Angaben des Angeklagten Wolf.

Er selbst habe schon bei Scala gemerkt, daß Wolf die Flugroute nicht richtig einhält

und habe dies auch in einem Briefe seiner Braut zwei Tage nach seiner Verhaftung mitgeteilt. Er sowie Wolf befanden sich auf Maschinen, die sie bisher noch nicht geflogen hatten. Schon vor dem Start hätte er festgestellt, daß sein Kompaß nicht in Ordnung sei und habe dies den Monteuren gemeldet. Doch sei kein anderer Kompaß vorhanden gewesen, sodaß ihm gesagt wurde, er solle nur ruhig fliegen und sich an Wolf als den Führer und älteren Flieger halten. Nachdem Wolf gelandet war und sich erkundigt hatte, wo er sich befinde und in welcher Richtung Kattowitz liege, habe er ihm

Zeichen gegeben,

weiter in Richtung Kattowitz zu fliegen. Diese Zeichen will Imiela jedoch nicht verstanden haben. Er habe sie als Aufforderung zur Landung aufgefaßt und sei deshalb niedergegangen. Beide Angeklagten gaben übereinstimmend zu, daß ihnen die bekannten Merkmale auf dem Fluge gefehlt haben.

Sachverständiger Hauptmann Oxe

bestätigt zunächst die ungünstigen Witterungsverhältnisse auf Grund der Meldungen des Observatoriums Breslau und führte zu dem Kompaß aus, **daß es sich um ein französisches Fabrikat handle, zu denen man nicht das richtige Zutrauen haben könne, da er nicht nach allen Seiten schwinge.** Bei der Landung sei der Kompaß in Ordnung gewesen, doch schließt dies nicht aus, daß er bei unruhigem Flug die Kreiselbewegungen nicht vollständig ausgeführt habe. Die Flieger hätten jedoch die Möglichkeit gehabt, sich auf mancherlei andere Weise orientieren zu können, insbesondere rechtzeitig an Bahnlinien festzustellen, wo sie sich befinden. Es sei von ihnen versäumt worden sich **rechtzeitig über ihren Standort zu unterrichten.**

Die Zeugenvernehmung

Als 1. Zeuge wird der Weichenwärter Malix vernommen, der als erster bei dem gelandeten Flugzeuge war. Er schilderte die Landung. Sofort habe er erkannt, daß es sich um ein polnisches Flugzeug handelte. Auf Befragen des Piloten teilte er ihm mit, daß er auf deutschem Boden in Oppeln sei und nicht weiterfliegen dürfte. Er ließ sofort die Schießstandwache benachrichtigen und gab dem Piloten auch die Richtung nach Kattowitz an. Dieser gab dann dem noch über dem Platze kreisenden Flieger Imiela die Richtung Kattowitz zum Weiterfliegen an. Alsbald erschien auch der Obergefreite Spieske mit mehreren Schützen und veranlaßte, daß der Motor, der mit Halbgas weiterlief, abgestellt wurde. Der Obergefreite erklärte den ersten Flieger für verhaftet. Inzwischen hatte sich auch eine größere Menschenmenge angesammelt. Es sollen die Worte gefallen sein, daß die Flieger wohl dem Reichskanzler Brüning in Oppeln einen Besuch abstatten wollen. Inzwischen sei auch der 2. Flieger gelandet, dem Zeichen durch den Piloten Wolf gegeben worden sind. Auch dieser wurde sofort für verhaftet erklärt und nach der Schießstandwache gebracht, während die Flugzeuge bewacht und später durchsucht wurden. Bei der Durchsuchung wurden weder Waffen noch photographische Apparate gefunden. Bei der Vernehmung des Oberschützen Spieske wird Wert auf die Feststellung gelegt, ob Wolf durch Aeußerungen erkennen ließ, daß er von der Anwesenheit des Reichskanzlers wußte. Es ergaben sich hierbei

Widersprüche in den Aussagen

des Zeugen und des Angeklagten, der erst bei der Landung von dem Kanzlerbesuch erfahren haben will. Wolf will daraufhin zu seinem Kameraden geäußert haben, ausgerechnet ist auch noch der Reichskanzlers in Oppeln. Rechtsanwalt Simon will hierbei den Zeugen unterstellen, eine falsche Aussage gemacht zu haben, um die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen zu erschüttern. Ein Widerspruch ergab sich auch in der Frage, ob Wolf schon aus der Maschine gestiegen war, als die Reichswehr eintraf oder nicht. Wolf will sofort die Maschine bereits verlassen und sich als polnischer Militärflieger vorgestellt haben, was jedoch von dem Zeugen bestritten wird. Nach den Aussagen des Schützen Becker, der die Festnahme der Flieger schilderte, wurde von der Vernehmung weiterer Zeugen Abstand genommen.

Die Feststellung, daß die Flieger bereits um 13 Uhr einwandfrei über Rokittnitz gesichtet worden sind, wird von dem Verteidiger bezweifelt, sodaß der **Vorsitzende feststellte, daß es sich dann um eine weitere Grenzverletzung durch drei polnische Flieger handeln müßte.** Es wird jedoch von der Ladung der Zeugen, die diese Beobachtung gemacht haben, Abstand genommen.

Oberstaatsanwalt Wolff

führte aus, daß es sich um einen Einzelfall in einer Kette fortgesetzter Verletzungen der Gebietshoheit durch polnische Militärflieger handelt. Angesichts der Tatsache, daß die Militärflüge in Deutschland verboten seien, steigere sich die Erregung der deutschen Bevölkerung von Fall zu Fall. Das Gericht dürfe sich jedoch von diesem Gefühl nicht leiten lassen und habe nur objektiv zu prüfen, wieweit sich die Angeklagten schuldig gemacht haben. Hierzu sei zu prüfen, ob es sich um einen

Vorsatz oder Fahrlässigkeit

handelt. Wenngleich eine fahrlässige Abweichung von der eigentlichen Fluglinie festgestellt worden sei, so könne nicht angenommen werden, daß es sich um Spionage oder eine absichtliche Demonstration handele. Es sei auch nicht festzustellen gewesen, daß es sich um ein vorsätzliches Verhalten handelte, was auch nicht angenommen werden könne. Immerhin haben sich die Angeklagten formell einer Grenzverletzung schuldig gemacht und fahrlässig gehandelt, da sie schon bei Scala festgestellt hatten, daß der Kompaß nicht richtig anzeige, hätten sie Vorkehrungen treffen müssen, um die Reichsgrenze nicht zu überfliegen. Im vorliegenden Falle komme nicht Uebertretung der Luftverkehrsvorschriften, sondern Paßvergehen in Frage. Unter Berücksichtigung der widrigen Umstände, die hierbei mitgespielt haben, beantragte der Staatsanwalt gegen Wolf als Führer zwei Wochen Gefängnis wegen fahrlässigen Paßvergehens und gegen Imiela, der sich nach Wolf richten mußte, Freisprechung.

Der Verteidiger verneinte die Schuldfrage und beantragte Freisprechung.

Das Urteil

Nach längerer Beratung schloß sich das Gericht den Ausführungen des Staatsanwalts an und erkannte bei Imiela auf Freispruch und bei Wolf auf zwei Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß mit Rücksicht auf die Folgen der Tat, welche den deutsch-polnischen Beziehungen zum schweren Schaden gereichen, von einer Geldstrafe abgesehen werden mußte. Wolf habe die nötige Sorgfalt vermissen lassen und geglaubt, er fliege richtig. Gerade als Militärflieger mußte er größere Sorgfalt an den Tag legen. Die Kosten wurden, soweit Freisprechung erfolgte, der Staatskasse auferlegt, und, soweit Verurteilung erfolgte, dem Verurteilten zur Last gelegt. Allgemein wurde das Urteil als sehr milde angenommen. Die beiden Flugapparate sind bereits vor einigen Tagen wieder freigegeben worden, befinden sich zur Zeit jedoch noch in Oppeln, da man erst den Prozeß abwarten wollte.

*

Ein unglücklicher Zufall setzte Polen in die Lage, ausgerechnet am Tage vor dem Oppelner Fliegerprozeß einen deutschen Flieger und ein deutsches Flugzeug auf polnischem Gebiet festzuhalten. Der deutsche Sportflieger Hans Gruse hatte sich auf einem Flug von Schneidemühl nach dem Riesengebirge im starken Nebel verirrt und mußte infolge einer Vergaserstörung etwa einen Kilometer von der deutschen Grenze entfernt auf polnischem Gebiet in der Nähe von Wollstein niedergehen. Unter Außerachtlassung der Tatsache, daß Gruse im Gegensatz zu den polnischen Fliegern in Oppeln kein Militärflieger und seine Maschine kein Kriegsflugzeug ist, setzten die polnischen Behörden Gruse fest und beschlagnahmten seine Maschine. Um ihrem Vorgehen einen Rechtsanschein zu geben, verbreiteten sie die unzutreffenden Meldungen, daß Gruse früher Reichswehroffizier und Reserveoffizier der früheren Armee gewesen sei. In Wirklichkeit ist Gruse im Jahre 1907 geboren und hat im Jahre 1930 seinen Flugschein als Sportflieger erhalten. Von polnischer Seite wurde ausdrücklich betont, daß die Behörden ihr Verhalten gegen ihn von dem Urteil in Oppeln abhängen machen würden. Selbstverständlich konnte das Oppelner Gericht auf einen derartigen Druck in keiner Weise reagieren. Es hat seine Entscheidung unbeeinflußt von der Drohung etwaiger Repressalien gefällt. Von deutscher Seite muß aber der entschiedenste Einspruch gegen die Gleichsetzung der Notlandung Gruses mit dem Fliegerzwischenfall in Oppeln erhoben werden, da erstens der Unterschied zwischen Militär- und Sportfliegern in einem solchen Falle einen Vergleich völlig ausschließt, da es sich zweitens bei dem Oppelner Fall um den merkwürdigen Tatbestand einer Verirrung und Notlandung gerade am Tage des Kanzlerbesuchs handelte und da die Ueberfliegung der Grenze seitens eines deutschen Flugzeuges ein Einzelfall ist, während es sich bei den Verirrungen polnischer Militärflieger um eine Reihe von Vorfällen gehandelt hat. Zumal zwischen Polen und Deutschland ein Abkommen besteht, daß gegen Grenzüberfliegungen seitens der Verkehrsflugzeuge im Grenzgebiet keine Bedenken bestehen und sie auf beiden Seiten zulässig sind, hätte man doppelt erwarten dürfen, daß die polnischen Behörden in diesem Falle von der „sportlichen Kollegialität", die ihnen der Minister bei der Besprechung des Oppelner Falles im Sejm nachrühmte, jetzt, wo sie sie zum ersten Male hätten beweisen können, Gebrauch gemacht hätten. Leider ist polnischerseits auch diese Gelegenheit, eine neue Spannung der Beziehungen zu vermeiden, nicht benutzt worden.

Tagung der oberschlesischen Schornsteinfeger-Zwangsinnung

Ratibor, 31. Januar.

In der ordentlichen Innungsversammlung der Schornsteinfeger - Zwangsinnung für die Provinz Oberschlesien, welche von Bezirksschornsteinfegerobermeister Palluch, Gleiwitz, geleitet wurde, war von 66 Mitgliedern besucht. Von der Aufsichtsbehörde waren Stadtrat Großer, und von der Prov.-Feuersozietät Obering. Kühn erschienen. Der Obermeister erstattete hierauf den Jahresbericht. Der Haushaltsplan für 1931, welcher mit einer Einnahme und Ausgabe von 12 000 Mark ausgeglichen wurde, wurde genehmigt und dem Kassenführer Rother Entlastung erteilt. Ueber die Brandverhütungsschau hielt Meister Fitzek, Cosel, einen längeren Vortrag, wofür Obermeister Palluch dem Vortragenden den Dank der Innung aussprach. Obering. Kühn gab bekannt, daß die Sozietät beschlossen hat, für hervorragende Brandverhütungsschau Prämien zu erteilen. Als 1. Prämie konnte dem Meister Fitzek ein Betrag von 150 Mark gewährt werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Erhöhung der Biersteuer — 10 Prozent Getränkesteuer!

Erschwerung der kommunalen Anleihepolitik

Warum führte das Reich die Notverordnungssteuern nicht selbst ein?

J. S. **Beuthen**, 31. Januar.

Die Notverordnungssteuern haben den städtischen Körperschaften bisher viel Mühe und Arbeit bereitet. Harte Kämpfe gab es in sämtlichen Kommunen Oberschlesiens um die Einführung der so wenig beliebten Biersteuer, und noch schlimmer wurde es, als die Gemeinden sich durch ihre finanzielle Notlage gezwungen sahen, auch die Getränkesteuer einzuführen. Alle Ueberredungskünste der Stadtkämmerer und Stadtoberhäupter waren vergebens. Der Widerstand der Stadtverordneten gegen neue Belastungen wuchs von Tag zu Tag, sodaß der Regierungspräsident sich schließlich entschloß, von seinem Rechte, der Einsetzung von Staatskommissaren, Gebrauch zu machen. Ein Staatskommissar wurde mit den Befugnissen des Magistrats, ein weiterer mit der Macht der Stadtverordnetenversammlung ausgestattet, die städtischen Körperschaften wurden ausgeschaltet und die Steuer eingeführt. **Ein langwieriger Weg, recht kostspielig dabei, der zudem noch das an sich schon schwankende Selbstverwaltungsrecht der Kommunen noch stark einschränkte.** Das Gespenst des Kommissars hatte besonders in den notleidenden Grenzgebieten ein reiches Betätigungsfeld. In den letzten Tagen stattete es den Städten des Industriegebietes, Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg, einen Besuch ab, als dessen Folge eine Erhöhung der Biersteuer auf das Doppelte der bisher geltenden Sätze zu verzeichnen war. Auch die Gemeinden des Landkreises Beuthen-Tarnowitz mußten diese bittere Pille schlucken. In Gleiwitz und Hindenburg, wo man bisher bereits gewohnt war, bei der Bestellung von Getränken — mit Ausnahme von Bier und Fleischbrühe — durch eine Bescheinigung für die zu leistende Gemeindegetränkesteuer an die wirtschaftliche Notlage erinnert zu werden, wird man ab 1. Februar den doppelten Betrag bezahlen dürfen. Beuthen war bisher von dieser Gemeindegetränkesteuer verschont geblieben. Eine neue Verfügung des Regierungspräsidenten, und auch die Beuthener können sich nicht mehr über eine Zurücksetzung gegenüber den anderen beiden Städten des Industriebezirkes beklagen. Auch sie dürfen 10 Prozent der in Gastwirtschaften verbrauchten Getränke zur Sanierung der kommunalen Finanzen opfern. Die Stadtverordneten haben dabei nichts zu sagen.

An sich ist es nur zu begrüßen, **daß versucht wird, die Finanzlage der Kommunen wieder in Ordnung zu bringen.** Ob der Weg, neue Steuern durch einen Kommissar einführen zu lassen, der richtige ist, muß aber stark bezweifelt werden. Zugegeben, daß viele Stadtverordnete sich den **Vernunftsgründen, die unbedingt die Eröffnung neuer Steuerquellen forderten,** verschlossen und mehr ihren Gefühlen Rechnung trugen, die stark gegen eine Biersteuer waren. Um so unverständlicher bleibt es, **warum man überhaupt den Gemeinden das Recht gab, von sich aus nach Bedarf diese Steuern einzuführen.** Man hätte viel Aerger und unnütze Arbeit ersparen können, wenn **das Reich durch Gesetz den Gemeinden diese neuen Steuereinnahmen verschafft hätte.** Das Selbstverwaltungsrecht hätte nicht eine neue Erschütterung über sich ergehen lassen müssen. Notzeiten erfordern Notmaßnahmen. Darüber ist man sich im klaren. Die Regierung aber sollte immer den besten Weg wählen, um diese Maßnahmen durchzuführen und möglichst scharfe, unnütze Auseinandersetzungen zu vermeiden suchen.

Hoffentlich setzt sich auch bei den Gemeinden bei der Aufstellung der Haushaltspläne der Gedanke durch, daß mit neuen Steuern die Lage nicht gerettet werden kann. Der Rotstift muß mehr denn bisher in Tätigkeit treten. Es müssen in diesem Jahre auf Gebieten Abstriche gemacht werden, die man bisher aus verständlichen Gründen verschont hat. **Es kann nicht genug gespart werden.** Besonders muß endlich Schluß gemacht werden mit der Aufnahme von neuen Anleihen und Darlehen, einer Methode, die direkt zu einer Seuche geworden ist und den Untergang großer Kommunen bedeutet. Anleihen und Darlehen sind Schulden, die bei unseren hohen Zinssätzen gemeinsam mit den Amortisationsquoten jährlich so hohe Anforderungen an die städtischen Kassen stellen, daß für andere lebensnotwendige Zwecke keine Gelder mehr übrig bleiben. Das Preußische Staatsministerium hat seine Bestimmungen über die Aufnahme von Anleihen und Darlehen sowie die Uebernahme von Bürgschaften und Verpflichtungen aus Gewährverträgen und von anderen Sicherheiten durch Gemeinden und Gemeindeverbände verschärft und einen entsprechenden Entwurf dem Staatsrat zugeleitet. Dieses Vorgehen muß im Interesse des notleidenden Gewerbes, das am Schluß doch immer die Mittel aufzubringen hat, die die Kommune verbraucht, gutgeheißen werden. Wir erwarten, daß die endgültige Regelung nicht zu lange auf sich warten läßt. **Gemeinden und Gemeindeverbände bedürfen dann zur recht wirksamen Vornahme der bezeichnenden Geschäfte der vorherigen Genehmigung der Beschlußbehörde.** Der Begriff Anleihe und Darlehen ist in diesem Gesetzentwurf recht weit gefaßt und umschließt auch die Aufnahme jeder Art von Kredit. Ausgenommen sind nur vorübergehende, aus ordentlichen Einnahmen des laufenden Haushaltsjahres oder sonst innerhalb von neun Monaten aus ordentlichen Mitteln zu deckende Kredite, wie Kassenkredite und Betriebskredite, außerdem noch solcher Geschäfte, die im Rahmen der laufenden Verwaltung abschließen und ihrer Natur nach regelmäßig wiederkehren, sofern es sich nicht unmittelbar oder mittelbar um die Aufnahme von Auslandskrediten handelt.

Eine Umgehung dieser Bestimmung wird dadurch verhindert, daß auch Rechtsgeschäfte der Genehmigung unterliegen, mit denen durch Mißbrauch von Formen und Gestaltungsmöglichkeiten des Rechts das Gesetz umgangen werden soll. Ein solcher Fall würde z. B. eintreffen, wenn durch das gewählte Rechtsgeschäft den Umständen nach wirtschaftlich im wesentlichen derselbe Erfolg erzielt werden soll, der durch eine Anleihe oder ein Darlehen erreicht würde. Dies gilt auch dann, wenn für die Errichtung, die Instandsetzung oder den Ausbau dauernder Anlagen oder anderer Werke ein Geldbetrag geschuldet und die Zahlung nicht auf Grund eines Anleihe- und Darlehnvertrages, sondern in anderer rechtsgeschäftlicher Form kreditiert würde. Das Gesetz soll auch für kommunale Giroverbände oder kommunale Kreditinstitute, soweit sie für den öffentlichen Markt bestimmte Anleihen aufnehmen, gelten, jedoch nicht für Pfandbriefanleihen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten. Wird der Entwurf Gesetz, dann werden zahlreiche großzügige Baupläne von Kommunen unmöglich gemacht werden. Gerade in Oberschlesien wäre an sich zwar noch viel zu tun, aber es ist nicht einzusehen, warum die Kommunen alles aus sich heraus leisten sollen, wenn sie dazu nicht imstande sind. Die Grenzlandnot ist so groß, daß für Versuche kein Raum bleibt. Es wird Aufgabe der Reichs- und Staatsstellen sein, in solchen Fällen die Gelder bereitzustellen.

Kündigung bei den oberschlesischen Eisenhütten

Gleiwitz, 31. Januar

Die geltende Lohnregelung für die oberschlesischen Eisenhütten ist bis 31. Januar befristet und kann von da ab mit zweimonatiger Kündigungsfrist erstmalig für Ende März gekündigt werden. Da es sich in keiner Weise übersehen läßt, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in den nächsten zwei Monaten entwickeln werden, hat der Arbeitgeberverband von der Kündigungsmöglichkeit Gebrauch gemacht und die Lohnregelung für die oberschlesischen Eisenhütten vorsorglich für Ende März gekündigt.

Die gesetzliche Miete für Februar

Für Februar bleibt die gesetzliche Miete gegenüber derjenigen im Januar unverändert. Sie beträgt 116 Prozent der Friedensmiete, wenn der Mieter die Schönheitsreparaturen ausführt, und 120 Prozent der Friedensmiete, wenn der Vermieter die Schönheitsreparaturen übernimmt. Daneben sind die kommunalen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer über 100 Prozent und außerdem der zugunsten des Staates auf Grund der Verordnung vom 30. Mai 1930 bestimmte Zuschlag umlagefähig. Für Gleiwitz kommt noch die Nacherhebung der erhöhten Grundvermögenssteuer hinzu. Hier beträgt die Miete für Februar nach der Umrechnung 136 bezw. 140 Prozent der Friedensmiete, vorausgesetzt, daß im Januar die ganze Steuernachzahlung von 36 Friedensmietenprozenten geleistet worden ist. Das dürfte in den wenigsten Fällen geschehen sein. Wenn aber von der Teilzahlungsmöglichkeit dieser Nachzahlung Gebrauch gemacht worden ist, dann sind 6 Prozent mehr, also 142 bezw. 146 Prozent der Friedensmiete zu entrichten. Wird das Wassergeld durch Umlage erhoben, so sind von diesen Sätzen 3 Prozent abzuziehen. In den meisten Fällen dürfte also der Satz von 136 Prozent der Friedensmiete erhoben werden, da in den meisten Fällen die Schönheitsreparaturen von den Mietern auszuführen sind.

1 Todesopfer — 2 Schwerverletzte

Kommunistischer Feuerüberfall auf Nationalsozialisten

Die Mörder lauern im Walde — Polizei in Moholz mit Steinen beworfen

Niesky (Oberlausitz), 31. Januar. In der Nähe von Niesky wurden gestern abend etwa 20 Nationalsozialisten, die sich zu einer nationalsozialistischen Versammlung nach Moholz begeben wollten, aus einem Walde von Kommunisten beschossen. Durch die drei abgegebenen Schüsse wurden zwei Nationalsozialisten schwer verletzt. Einer von ihnen erhielt einen Schuß in den Unterleib und wurde in bedenklichem Zustand in das Städtische Krankenhaus in Görlitz eingeliefert, wo er nachts seiner Verletzung erlegen ist. Die Versammlung in Moholz, in der anwesende Kommunisten einen Nationalsozialisten durch Messerstiche nicht unerheblich verletzten, mußte schließlich polizeilich aufgelöst werden. Da die vor dem Versammlungslokal angesammelte Menge die Polizei mit Steinen bewarf, trieb diese die Menge mit dem Gummiknüppel auseinander.

Beuthener Bühnenball

Festvorstellung im Stadttheater: „Gräfin Mariza"

Anläßlich des zugunsten der Ferienkasse der Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters veranstalteten Bühnenballes fand im Stadttheater zu Beuthen eine Festvorstellung der Kalman-Operette „Gräfin Mariza" statt, die vor einem freudig gestimmten Hause in Szene ging. Am Pult stand Felix Oberhoffer, der eingangs seinem musikantischen Temperament etwas zu schnell die Zügel schießen ließ; man hat die Ouvertüre schon dynamisch gestufter, verhaltener im Aufbau gehört. Hier kam alles zu schnell in Fluß, verschwamm in gutgemeinter Klangfreudigkeit und war schlecht höher zu steigern. Aber schon nach den Eingangstakten des ersten Aktes war das bei Oberhoffer gewöhnte Gleichmaß von Klang und Rhythmus wieder deutlich zu spüren; klare Einsätze, schöne Steigerungen, Weichheit und Süße des Tones stiegen aus dem elastisch sich fügenden Klangkörper des Orchesters, der einen guten Tag hatte, wie zumeist unter Oberhoffers sympathischer, bei aller Leichtigkeit doch straffer Führung.

Regie führte, wieder dreidreiviertel Stunden lang, Theo Knapp, dem man ernsthaft raten muß, sich selbst und seinen Mitarbeitern etwas straffere Zügel anzulegen. Es wurde stellenweise unerträglich breit gespielt; besonders der Darsteller des Fürsten Populescu tat sich darin hervor. Auch die Häufung der stark abgestandenen Witze hätte sich vermeiden lassen. Im übrigen bestätigt man ihm gerne, daß er sehr hübsch bunt, wenn auch etwas überladen, zusammen mit Hermann Haindl, seine Bühnenbilder gestellt und mit Stefa Kraljewa einige nette Tänze eingelegt hatte. Das Pfauenfederballett sah wirklich gut aus — eine Erfrischung nach recht lang gebotener schmaler Kostümkost, die in den letzten Monaten doch mitunter stark schabloniert wirkt.

In der Titelrolle zeigte Emmy Neubauer eine angenehm gepflegte Stimme, deren Piano überraschend weich klang; wieder konnte man auch die Bemerkung machen, daß der Künstlerin groteske Szenen darstellerisch recht gut liegen. Es war im ganzen jedenfalls eine durchaus erfreuliche Leistung. Als ihr Partner gefiel diesmal auch Anton Wengersky. Er gab seinen Grafen Tassilo nicht ganz so steif und konventionell, wie er das in letzter Zeit leider öfter getan hat, auch gesanglich vermied er das für mein Ohr meist ungepflegt klingende Fortissimo. Seine starke Zurückhaltung ist künstlerisch nur zum Vorteil ausgeschlagen. Frisch, munter, stimmlich von reizvoller Natürlichkeit die Lisa von Nitta Rheingold, springlebendig in jeder Bedeutung des Wortes Martin Ehrhard als Baron Zsupan, sogar gesanglich überraschend gelöst. Paul Schlenkers Fürst Dragomir wirkte durch seine starke Uebertreibung darstellerisch nicht sehr glücklich im Rahmen der sonst recht geschmackvoll gehaltenen Darstellung seiner Partner. Die Krone gebührt auf diesem Gebiet unbestritten Theo Knapp, der als Kammerdiener der alten Fürstin (von Hansi Mahler-Runge sympathisch vornehm dargestellt) schon bei seinem Auftreten einen langanhaltenden Begrüßungsbeifall hatte. Emmy Woriska gebührt für das Zigeunerinnenlied des ersten Aktes ein Sonderlob.

Die Vorstellung, durch eine nette Begrüßungsansprache des Herrn Stefan Stein an die Zuhörer eingeleitet, endete mit starkem Beifall für alle Mitwirkenden. E—s.

*

Während im Theater noch die Vorstellung lief, hatte in sämtlichen Räumen des Beuthener Konzerthauses bereits der Bühnenball begonnen. Es war für vielerlei Abwechslung zugunsten des Leibes und der Seele gesorgt. Die Tische füllten sich jedoch erst richtig nach Schluß der Aufführung. Man bemerkte unter den Gästen den früheren Deutschen **Generalkonsul von Kattowitz, Baron Grünau,** der eigens aus Berlin nach Beuthen gekommen war, ferner Konsul Illgen mit Gattin vom Deutschen Generalkonsulat in Kattowitz, Generalkonsul Malhomme mit Gattin, den Landrat des Kreises Beuthen, Dr. Urbanek mit Gattin. Flotte Musik und abwechslungsreiche Unterhaltung hielt die zahlreichen, frohen Gäste noch lange beisammen.

Da der Reinertrag der Veranstaltung der Ferienkasse der Mitglieder des Landestheaters zufließt, so ist wohl auch im Sinne des Benefizgedankens damit zu rechnen, daß ihnen der in Anrechnung gebrachte volle Kaufbetrag für die Vorstellung, der an das Landestheater abgeführt werden mußte, nach der Rückkehr des Generalintendanten zurückerstattet werden wird, umsomehr, als der Generalintendant von seinem Ferienaufenthalt den Mitgliedern auch persönlich einen Betrag für das Fest hat überweisen lassen.

Wie bekämpft man den Schnupfen?

(Aus „Die Medizinische Welt.")

Professor Bier hat schon 1925 bei Erkältungen, die meist mit Schnupfen beginnen, dann in den Rachen und in die Bronchien steigen, einen Tropfen Jodtinktur in einem Glase Wasser angewendet. Da Jod in größeren Gaben Schnupfen und Schleimhautreizungen erzeugt, gab er es in kleinen und kleinsten Dosen und stellte fest, daß das Mittel, frühzeitig eingenommen, d. h. bei dem ersten leisen Kitzeln in der Nase, bei einem Niesreiz, bei geringem Niesen, bei leichtem Frösteln oder bei unbedeutenden Schluckbeschwerden, einen Schnupfen nicht aufkommen ließ, bezw. den Ausbruch von Erkältungserscheinungen verhütete. War jedoch die Krankheit schon aufgetreten, , so ließ er mehrere Tage, etwa eine Woche, täglich einen Tropfen Jodtinktur nehmen, und er konnte damit stets die Erscheinungen zum Schwinden bringen. Dieses einfache und wirkungsvolle Mittel konnte sich nur deswegen nicht allgemein einbürgern, weil man einmal nicht stets die Jodtinktur zur Hand hatte und zweitens das Dosieren eines Jodtinkturtropfens oft umständlich war. Das „Guttajod" hilft diesen Uebelständen in praktischer Weise ab, da es das Jodtröpfchen in fester Form — als Dragee mit Zucker versehen — darstellt. Die Pillen enthalten 0,0005 Gramm Jod, und sind in kleinen, handlichen Blechdöschen mit je 30 Pillen, die man bequem in der Tasche tragen kann und daher jeden Augenblick eingenommen werden können, in jeder Apotheke käuflich. In fast allen Fällen genügen eine, höchstens zwei Pillen, im Laufe von drei Stunden genommen, um den Schnupfen im Keime zu ersticken. Wenn jedoch das Guttajod nicht rechtzeitig genommen wurde, so daß der Schnupfen doch ausbrach, so ließ ich drei- bis viermal täglich je 1—2 Pillen für die Dauer von etwa 7—8 Tagen nehmen, wodurch ebenfalls stets die Erkältungserscheinungen kupiert wurden. Sehr oft genügte auch bei bereits bestehendem Schnupfen mit starker Sekretion der Genuß einer Pille, um sofort die starke Absonderung zum Stillstand zu bringen. Nimmt man dann in den nächsten Tagen weiter dreimal täglich eine Dragee, so wird der Schnupfen sehr viel besser und klingt schneller als gewöhnlich ab. Erwähnt sei noch, daß die geringen Jodmengen des „Guttajod" keineswegs schaden, insbesondere nicht zu einer Jodspeicherung im Blut führen, trotzdem empfiehlt es sich, das Mittel nicht länger als acht Tage hintereinander zu geben.

Dr. Rudolf Katz, Berlin.

Mariä Lichtmeß kein Feiertag für die Behörden

Gleiwitz, 31. Januar.

Das Polizeipräsidium teilt mit: **Auf Anordnung des Regierungspräsidenten ist am Montag, 2. Februar (Mariä Lichtmeß) und am 25. März (Maria Verkündigung) bei allen Behörden Dienst wie an Werktagen. Entgegenstehende Anordnungen sind aufgehoben.**

Kampf den Antichristen

Vortragsabend der Beuthener Evangelischen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Januar.

Die evangelische Vortragsgemeinde hatte zu ihrem 2. Abend den in Schlesien weithin bekannten

Pfarrer Lic. Roth, Breslau,

gewonnen. Wie selten einer, verstand er in nicht immer ganz leichten Ausführungen seine Hörer in die Tiefen deutschen Geisteslebens hineinzuführen und von da aus einen Blickpunkt für die letzten Gründe deutscher Not zu gewinnen. Seine tief ernsten Ausführungen endeten aber keineswegs in Pessimismus und Verzweiflung, sondern er wußte seinem Volk eine innerliche, echt protestantische Aufgabe zu stellen, zu deren Lösung er schließlich alle aufrief. „Das deutsche Schicksal und der deutsche Protestantismus", so lautete das Thema, dessen Behandlung fast 150 Hörer 1½ Stunden gefesselt hielt. Wenn auch das deutsche Schicksal im Vergleich mit dem der anderen Völker des Abendlandes besonders drückend und dunkel ist, so etwa führte der Redner aus, so darf es doch nicht isoliert von dem der westlichen Kulturvölker betrachtet werden. Nach Spengler **stehen wir bereits im letzten Stadium, im Winter der abendländischen Kulturentwicklung;** doch seine pessimistische Betrachtung, die letztlich nur ein naturhaftes Wachsen und Welken der Kulturen kennt, muß abgelehnt werden. **Es ist nicht unsere Aufgabe von einer sterbenden Kultur die Brücke zu einer neu heraufziehenden zu schlagen.** Wir haben eine viel höhere Mission. Zunächst gilt es allerdings ganz klar zu erkennen, daß die abendländische Kultur, die zum größten Teil nur noch Zivilisation ist, so nicht mehr lebenskräftig ist; wir stehen am Ende einer gewaltigen Epoche: der industriellen. Die Technik selbst wartet kaum noch auf neue umstürzende Erfindungen, außer der, die die Zerschlagung des Atoms bringen soll.

Das Kennzeichen unserer Tage ist Zerrissenheit, Müdigkeit, Seelenlosigkeit. Aber gerade mit dieser unserer Unsicherheit rücken wir in eine besondere Nähe des Evangeliums. Es fragt sich nun, **welches aus dem unermeßlichen Schatz des Bibelbuches ist das entscheidende Gotteswort für unsere Zeit?** Die Antwort darauf kann und muß der Protestantismus bringen. Gerade er ist ja so eng wie keine andere Religion oder Konfession mit dem deutschen Schicksal verbunden. Gerade er hat schon einmal in schicksalsschwerer Zeit den Schatz aus der Tiefe gehoben. Die Rettung für unsere sterbende Kultur liegt also darin, daß der Protestantismus durch all den Wust, den Technik, Zivilisation und Kultur angehäuft haben, in die Tiefe gräbt, bis die lebendigen Quellen wieder springen, bis durch das Gotteswort die deutsche Seele wieder wach geworden ist, die dann siegreich den Kampf gegen den Antichristen führen wird. Einen erhebenden und ergreifenden Abschluß gab der Redner seinen Ausführungen dadurch, daß er die ersten Verse von Paul Ernsts herrlichen Buche „Der Heiland" mit der ganzen Kraft einer tiefen deutschen Seele in die Herzen seiner Hörer grub. Dadurch schließlich wurde die Versammlung noch auf einen der größten deutschen Dichter unserer Tage, der bisher nur wenig bekannt ist, aufmerksam gemacht.

Sozialpädagogische Lehrgänge in Hindenburg

Hindenburg, 31. Januar.

Mit dem Staatlichen Oberlyzeum (Reitzensteinschule) in Hindenburg sind sozialpädagogische Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen verbunden. Der nächste Lehrgang wird Ostern 1931 eröffnet und dauert zwei Jahre. Nach Ableistung des zweijährigen Lehrgangs unterziehen sich die Schülerinnen einer staatlichen Prüfung, nach deren Bestehen sie ein entsprechendes Zeugnis als Kindergärtnerin und Hortnerin erhalten. Das Schulgeld beträgt jährlich 240 Mark. Schulgeldermäßigung kann beim Vorliegen der nötigen Voraussetzungen wie an den anderen staatlichen höheren Lehranstalten gewährt werden. Für die Aufnahme ist Voraussetzung erfolgreicher Besuch einer staatlich anerkannten einjährigen Frauenschule oder Bestehen der schulwissenschaftlichen Vorprüfung vor der besonderen Prüfungskommission beim Provinzialschulkollegium in Oppeln nach der Prüfungsordnung vom 17. Oktober 1929. In beiden Fällen muß eine ausreichende hauswirtschaftliche Vorbildung nachgewiesen sein. Zur schulwissenschaftlichen Vorprüfung werden nur Bewerberinnen zugelassen, die das 17. Lebensjahr vollendet haben und abgeschlossene Volksschulbildung besitzen. Meldungen um Aufnahme sind an den Oberstudiendirektor des Staatlichen Oberlyzeums in Hindenburg zu richten.

Rückwirkung der Schwierigkeiten bei S. Fränkel auf Neustadt

Neustadt, 31. Januar.

Nach dem Scheitern der Verhandlungen zwischen der Firma S. Fränkel und der Provinzialverwaltung erhebt sich für die Kommune Neustadt die Frage, was werden soll. Nach dem Zusammenbruch der Schuhindustrie hängt die Wirtschaftslage in der Stadt Neustadt noch mehr als früher mit dem Wohl und Wehe der Leinenindustrie Fränkel zusammen. Nun sind vor Weihnachten 90 Leute neu eingestellt worden, was als ein Vorzeichen einer Dauerbesserung angesehen wurde. **Neuerdings wurden aber wieder 200 Personen abgebaut,** und es ist mit weiteren Einschränkungen zu rechnen. Auf jeden Fall lassen die ergebnislosen Verhandlungen mit der Provinzialverwaltung über die Stellung einer Bürgschaft eine weitere Verschlimmerung der Wirtschaftslage für Neustadt befürchten.

Beuthen

„Skandal im Kasino" im Thalia-Theater

Der Film ist gut ausgestattet. Die Handlung lehnt sich eng an das Schauspiel von Charles Méré an, ist sehr ausführlich und packend. Sie spielt in der belgischen Aristokratie. Ein Prinz, der durch ein verschwenderisches Leben ins Verderben stürzte, genießt die Liebe einer hochgestellten Dame. Nachdem er im Klub den Rest seines Vermögens und die Ehre verloren hatte, spricht sie ihm Mut und Vertrauen zu. Er büßt seine Tollheiten in Not und Gefahren in den Kolonien ab. Sie hatte ihn nicht vergessen, aber nach seiner langen Abwesenheit den Werbungen eines anderen Mannes nachgegeben. Kurz vor der ehelichen Verbindung kehrt der Prinz zurück. Er findet seine Liebe wieder, der er weder Titel noch Vermögen bieten kann. Beide verlassen ihr Land, um fern von der Gesellschaft gemeinsam zu leben. Die Darsteller der beiden Hauptrollen, Renée Héribel und Lucien d'Alsace, ragen ganz besonders hervor, und geben dem erwähnten Paar einprägsame Züge. Der zweite Bildstreifen des neuen Programms „Das Mädchen der Straße" mit Carmen Boni und Livio Pavenelli schildert Erlebnisse eines Bettelmädchens, in das sich ein Ingenieur verliebt und es heiratet. Im dritten Film „Zeichen des Zorro" wirkt Douglas Fairbanks.

*

* **Hohes Alter.** Ihren 88. Geburtstag feiert Montag, 2. Februar (Fest Mariä Lichtmeß) die Witwe Marie Larisch, Virchowstr. 26.

* **Ein treuer Angestellter.** Walter Andersch feiert bei der Firma M. Tau sein 10jähriges Angestelltenjubiläum.

* **Kinderlesehalle bis auf weiteres geschlossen.** Die neue Kinderlesehalle der Stadtbücherei am Moltkeplatz bleibt von Montag ab bis auf weiteres geschlossen. Diese Maßnahme ist durchaus notwendig, da in den letzten Tagen der Andrang zur Kinderlesehalle überaus groß geworden ist. So wurden z. B. am vergangenen Donnerstag 213 Besucher gezählt. Die Stadtbüchereiverwaltung kann die Verantwortung für die Folgen, die durch das stundenlange Wartenmüssen in der Kälte für Kinder entstehen, nicht übernehmen. Die Kinderlesehalle wird erst wieder geöffnet, wenn der Besuch nach einem bestimmten Stundenplan durch die einzelnen Schulen geregelt ist.

* **Vorstandswahl im Verein junger katholischer Kaufleute.** Der Vortragsabend am Freitag wurde mit der Bekanntgabe der Verteilung der Aemter unter die vor einer Woche gewählten Vorstandsmitglieder eröffnet. Vorsitzender ist Flemming, 1. Schriftführer Durynek, 2. Schriftführer Friedrich, 1. Kassenführer Wiensch, 2. Kassenführer Koruschowitz, Werbeobmann Straffek, Vergnügungsleiter Hallek, Sportwart Kaltschmidt. Eine vernünftige sportliche Betätigung soll mehr als bisher gepflegt werden. Für den 8. Februar ist eine einfache Faschingsfeier vorbereitet. Den Vortrag des Abends hielt Diplom-Handelslehrer Finger. Auf dem Gebiete der Betriebswirtschaftslehre sprach er über den Kaufvertrag. Vom Angebot des Kaufmanns ausgehend, umriß er die Verkaufsbedingungen, die Preisbestimmungen sowie die für die Erfüllung des Kaufvertrages maßgebenden Bestimmungen. Die Einführung in das wichtige Rechtsgebiet wurde von den Zuhörern dankbar aufgenommen.

* **Von der Volkshochschule.** Dr. Lwowski ist leider verhindert, seine Vortragsreihe weiter fortzuführen. Der Kursus des Dipl.-Handelslehrers Granietzny beginnt erst am Freitag, der Beginn mußte um 8 Tage verschoben werden. Der Werkkursus findet das nächste Mal am Mittwoch, 4. Februar, um 19,30 Uhr im Werkraum der Mittelschule statt.

VDA. Die Schulgruppen des VDA. wollen sich am 4. Februar, 20 Uhr, im Schützenhaus wieder zusammenfinden, um den deutschen Gedanken zu pflegen.

*

* **Vom Alten Turnverein.** Für die nicht an der Gauübungsstunde in Ramsau teilnehmenden Turner und Turnerinnen findet heute, Sonntag, im Gelände von Broslawitz eine Schneelauf-Uebungsstunde für Anfänger und Fortgeschrittene unter kundiger Leitung statt. Treffpunkt 8,15 Uhr in der Halle des Hauptbahnhofes.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch, den 4. Februar, 8 Uhr, ist die monatliche hl. Messe mit Ansprache.

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Die Monatsversammlung findet am 4. 2., 20.15 Uhr, im Stadtkeller, Dyngosstraße 30, statt. Anschließend Lichtbildervortrag „Winterlandschaften aus Hannover und dem Harz".

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Am Dienstag, 7,30 Uhr, findet im kleinen Schützenhaussaal die Monatsversammlung statt, anschließend ein Familienabend.

* **Musikpädagogische Tagung.** Die musikpädagogische Tagung (2. bis 4. Februar) beginnt Montag mit einer Morgenfeier um 9,15 Uhr in der Aula der Baugewerkschule. Die Teilnehmer — auch Nichtlehrer — haben Gelegenheit, Montag, 20 Uhr, das Konzert des Madrigalchors im Evangelischen Gemeindehause zu halben Eintrittspreisen zu besuchen. Es werden Chor-, Kammermusik- und Orchesterwerke von Heiduczek, Kalicinski, Kauf, Kluß und Lubrich geboten.

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein.** Der Verein hält am Dienstag, abend 8 Uhr bei Rybka, Freiheitstraße, seine Monatsversammlung ab.

* **Männerchor im DHV.** Wegen des Feiertages Mariä-Lichtmeß wird unsere Montag-Probe auf Dienstag, den 3. Februar, 20 Uhr, verlegt.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Am Montag, pünktlich 4 Uhr, findet wieder im Evangelischen Gemeindehaus die übliche Monatsversammlung statt. Frl. Röpcke von der Schwedenschanze hält diesmal einen Vortrag.

* **Ehem. 19er von Courbiere.** Die Monatsversammlung findet nicht, wie ursprünglich gemeldet, am Sonntag, sondern am Sonnabend, 7. Februar, abends 7,30 Uhr, im Vereinslokal Knieczynski, Friedrich-Ebert-Straße 43, statt. Die Frauengruppe tagt um 7 Uhr.

* **Alter Turnverein.** Am Sonntag wird für die nicht nach Ramsau fahrenden Turner und Turnerinnen eine Gau-Skilaufstunde für Anfänger und Fortgeschrittene unter kundiger Leitung abgehalten. Treffpunkt 8.15 Uhr in der Halle des Hauptbahnhofs.

*

* **Intimes Theater.** Das heute erstmalig zur Aufführung gelangende neue Programm bringt das entzückende Tonfilm-Lustspiel „Geld auf der Straße" nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Bernauer und Oesterreicher. Die Hauptrollen sind mit den berühmtesten Lustspieldarstellern Berlins besetzt. Erwähnt seien davon Georg Alexander, Hans Moser, Hugo und Hans Thimig sowie die reizende Lydia Pollmann. Die Schlager des Films werden von Kammersänger **Karl Ziegler** gesungen.

Miechowitz

* **Orchesterverein.** Die für den heutigen Sonntag angesetzte Generalprobe mit dem Cäcilienchor ist für Donnerstag, 5. Februar, abends 8 Uhr bei Broll verlegt worden. Aufführung der Messe Sonntag, 8. Februar.

Mikultschütz

* **Wünsche der Haus- und Grundbesitzer.** Unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Hausbesitzers Wieczorek, hielt der Verein seine Generalversammlung ab. Die Neuwahl des Vorstandes zeitigte folgendes Ergebnis: 1. und 2. Vorsitzender Melchior Schwitallik und Th. Wieczorek, 1. und 2. Schriftführer Konietzny und Swolek, Kassierer Borosch, Beisitzer Zumbuch, Bartocha, Podstawski, Straffek, Wysgol, Niesporek. In Anerkennung der Verdienste um den Verein wurde der ehem. 1. Vorsitzende zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Einmütigen Protest rief die Mitteilung hervor, daß die Oberschles. Provinzial-Feuersocietät die Erhebung einer Umlage in Höhe von 10 Prozent der Beiträge beschlossen habe, während die Schwesteranstalten in Mittelschlesien und Niederschlesien eine Senkung der Beiträge herbeigeführt haben. Der Verein protestiert gegen diese Art „Osthilfe". Sollte trotzdem die Umlage erhoben werden, würde man ein derartiges Vorgehen mit dem sofortigen Austritt beantworten. Die Versammlung beschließt ferner, bei der Gemeindeverwaltung die Herabsetzung des Strompreises zu beantragen. Ein weiterer Antrag beschäftigt sich mit der Unsicherheit in Mikultschütz. Mit Hinblick auf die vielen Einbrüche soll beim Polizeiamt dahin vorstellig gemacht werden, die Zahl der Nachtstreifen zu vermehren, die Zahl der Streifen am Tage aber zu verringern.

Hindenburg

* **Winterfest der Jugend.** Am Sonntag, abends 6 Uhr, veranstaltete die Jugend im Vereinshaus St. Anna ein Winterfest, bei dem sie bei Volkstanz und Spiel sich erfreuen will. Kleine Darbietungen — Theaterstücke, Lieder, Scherze — umrahmen das Fest. Der Ertrag wird zum Besten der Nähstuben verwendet werden.

* **Der Schulausschuß für höhere Schulen beschließt.** Am Donnerstag, dem 29. Januar 1931, nachm. 4½ Uhr, fand unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Opperskalski eine Sitzung des Schulausschusses für die höheren Schulen statt. Auf der Tagesordnung stand als einziger Beratungsgegenstand der Haushaltsplan für die hiesigen höheren Schulen einschl. der sozialpädagogischen Lehrgänge, des Kindergartens und der Horte für das Rechnungsjahr 1931. Der Schulausschuß hat dem Haushaltsplan ohne nennenswerte Aenderungen in der ihm vorgelegten Form zugestimmt. Besonders eingehend war die Beratung über die Deckung des notwendigen Unterrichtsbedarfs. Der Unterrichtsbedarf der Oberrealschule erfordert 2 neue Planstellen, deren Errichtung bereits im Haushaltsplan 1930 angefordert war. Im Interesse einer stärkeren Bewegungsfreiheit bei Schwankungen der Klassenzahlen und mit Rücksicht auf das in den nächsten Jahren zu erwartende starke Angebot von Lehrkräften wurde beschlossen, den erforderlichen Unterrichtsbedarf bis auf weiteres nicht durch Studienratsstellen, sondern durch 2 Hilfslehrerstellen, in denen Studienassessoren beschäftigt werden, zu decken.

*

* **Radfahrerclub 01 Hindenburg.** Anläßlich seines 30jährigen Bestehens veranstaltet der Radfahrerclub 01 Hindenburg am Sonntag, dem 8. Februar, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte eine Feier, verbunden mit dem Gau-Winterfest. Um 10 Uhr vormittags beginnen die Radballkämpfe um die Gaumeisterschaft. Es folgen Vorwettbewerbe im Schul- und Kunstreigen sowie Niederrad-Kunstfahren. Das Saal-Radsportfest beginnt nachmittags 5 Uhr, dem sich ein Festball anschließt.

Zehn Jahre Beuthener Madrigalchor

Zum morgigen Konzert im Evangelischen Gemeindehaus

Beuthen, 31. Januar.

Zehn Jahre sind in unserer schnellebigen Zeit eine weite Spanne. Sie bedeuten besonders viel in unserer jungen Heimatprovinz Oberschlesien, wo man ja so gern jede Gelegenheit wahrnimmt, Jubiläen weit geringeren Zeitmaßes groß aufzuziehen und festlich zu begehen. Der Beuthener Madrigalchor unter der Leitung von Georg Kluß vermeidet eine geräuschvolle Feier. Er ist sich bewußt, daß zehn Jahre nichts sind, wenn sie kein Ergebnis bringen. Und er will durch die Tat zeigen, daß er eine Leistung hinter sich gebracht hat, die es freudig und stolz zu ehren gilt.

Die Geschichte des Chores ist schlicht; die kurze Spanne der zehn Jahre ist schnell nachgezeichnet. Der Chor wurde innerhalb des Cieplikschen Konservatoriums ins Leben gerufen und hatte in Franz Kauf seinen ersten Führer. Kaufs schöpferische Musikantennatur entwickelte das Häuflein der Sänger schnell zu einem schönen Klangkörper, dem der Rahmen des Konservatoriums bald zu eng wurde. So trat der Chor unter Kaufs Führung allerdings zunächst noch im Verbande des Cieplikschen Konservatoriums, an die Oeffentlichkeit, und in kluger Beschränkung und Erkenntnis seiner Grenzen blieb man beisammen, um, zum ersten Male in Oberschlesien, den klassischen Chorgesang des 15. bis 17. Jahrhunderts zu pflegen. Das tat man mit gutem Erfolge bis zu dem Augenblick, wo der Chor seinen Führer nach Gleiwitz verlor. Knapp anderthalb Jahre lang war die Sängerschar aufeinander und miteinander eingesungen, als diese erste Erschütterung an sie herantrat. Es sollte zum Glück die einzige bleiben, denn Georg Kluß, der Franz Kaufs Nachfolger wurde, versuchte in den Fußtapfen seines Vorgängers weiterzugehen und die begonnene Arbeit planvoll weiter zu entwickeln. Da trat ein zweites, wichtiges Ereignis in der Geschichte des Chores ein: Thomas Cieplik, der um das oberschlesische Konzertleben ungemein verdiente Mann, der Begründer einer bodenständigen Konzerttradition, Schöpfer auch des nach ihm benannten Konservatoriums, starb. Damals wurde der entscheidungsschwere Schritt gewagt, den Chor auf eigene Füße zu stellen. Das Wagnis gelang. Der Chor konnte sich künstlerisch und wirtschaftlich behaupten. Ja, die wirtschaftliche Unabhängigkeit gab erst die erweiterte Möglichkeit, sich frei und selbständig zu entfalten. Der Beuthener Madrigalchor mit seinem Leiter Georg Kluß machte es sich nun zur Aufgabe, neben der Weiterentwicklung des alten Programms, Pflege des klassischen Chorstils vom 15. bis 17. Jahrhundert, auch dem Musikschaffen der Gegenwart sein Augenmerk zuzuwenden. Und man blieb bei diesem Vorhaben nicht auf Beuthen beschränkt, sondern erweiterte die wirtschaftliche Basis auf die ganze Provinz Oberschlesien. So sang der Chor in Borsigwerk, Gleiwitz, Groß Strehlitz, Oppeln, Carlsruhe, Falkenberg. Ja, er konnte es sich sogar leisten, zugunsten des Beuthener Kinderheims im Jahre 1925 eine Konzertreise in die Schlesischen Bäder zu unternehmen, die ihn nach Glatz, Reinerz, Altheide und Kudowa führte. Ueberall war dem Chor der Ruf als eines der bestgepflegten Musikfaktoren Oberschlesiens vorausgeeilt. Ueberall wurde er freundlich aufgenommen und überall war der Erfolg künstlerisch und materiell gleich erfreulich. Für die Teilnehmer bleibt gerade diese Bäderfahrt eine unvergeßliche Erinnerung.

Die Gewähr für solide künstlerische Arbeit innerhalb des Chores bot das bewußte Festhalten an seiner guten Tradition. Nach wie vor bildeten die alten Meister Isaac, Scandellus, Palestrina, Lassus, Senfl, Praetorius, Schütz und Bach den künstlerischen Mittelpunkt der Arbeit. Weit entfernt aber davon, sich auf dieses ja letztlich bald zu erschöpfende Liedgut zu beschränken, wurden Schubert, Brahms, Gade und Grieg in den Rahmen der Konzerte mit aufgenommen. Auf diese Weise wurde eine gewisse Lebendigkeit der Programmgestaltung erreicht, die sich als fruchtbar erwies. Wollte jedoch der Chor seine Aufgabe voll und ganz erfüllen, so durfte er den Anschluß an die Gegenwart nicht verlieren. Die Chorliteratur der Gegenwart aber ist ein so weites Feld, daß sie leicht zu einer Zersplitterung hätte führen können, wenn nicht Georg Kluß den glücklichen Einfall gehabt hätte, die Tätigkeit des Chores auf die Aufführung von Werken oberschlesischer Komponisten zu beschränken. Damit aber gab er seinem Chor eine neue und besonders starke Verwurzelung in den Heimatboden, die sich bisher jedenfalls als sehr fruchtbringend erwiesen hat. Es kamen Werke von Kauf, Lubrich, Heiduczek, Gratza und Kluß zur Aufführung, Werke, die, in Oberschlesien entstanden, gerade in Oberschlesien auch das allerbeste Verständnis erfuhren. Die Zahl der Freunde des Beuthener Madrigalchores ist groß. Und es sind nicht die schlechtesten Namen, die sich für ihn einsetzen.

Wenn die Sängergruppe am morgigen Montag zur Feier ihres 10jährigen Bestehens im Evangelischen Gemeindehaus in Beuthen wieder einmal vor die Oeffentlichkeit tritt, dann wird sie schon eine gewisse, gut fundierte Vergangenheit zu repräsentieren haben und einen Zukunftswillen beweisen wollen, der einem künstlerischen Selbstbekenntnis gleichkommt. Das Programm enthält beides; und der Erfolg wird beweisen, wohin der Weg geht. Wir haben an dieser Stelle zu oft von der kultivierten Arbeit des Chores und der feinnervigen Musikalität seines Leiters Georg Kluß Kenntnis genommen, daß wir nicht die feste Zuversicht aussprechen möchten, es wird ein Weg sein, der nach aufwärts führt!

E-s.

Wetteraussichten für Sonntag: Meist bewölkt, Niederschläge, Tauwetter!

Ein neuer Baublock in Gleiwitz

144 Eisenbahnerwohnungen der Deutschen Land- und Baugesellschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. Januar.

In diesen Tagen werden an der Adolfstraße im Stadtteil Petersdorf die letzten 42 Wohnungen des von der Deutschen Land- und Baugesellschaft an dieser Stelle errichteten Wohnbaublocks bezogen. **Damit ist nun der gesamte, in einem riesigen Viereck um einen sehr geräumigen Gartenhof angeordnete Baublock fertiggestellt, der**

insgesamt 144 Wohnungen,

und zwar 16 Beamten- und im übrigen Arbeiterwohnungen für die Reichsbahn enthält. Als zum Herbst die ersten Wohnungen bezogen wurden — es waren diejenigen mit der Front nach der Johannisstraße — war auch die Straße noch nicht ausgebaut. Die herbstlichen Regengüsse überschwemmten damals die Keller und unterwühlten die Betoneinfassungen der Vorgärten und die Zugänge zu den Häusern. Die Bewohner dieser Häuser, die Hügelgelände überklettern und durch einen Morast von Lehm und Wasser waten mußten, ließen damals einen „Notruf" an Magistrat und Oeffentlichkeit erschallen. Der Notruf blieb nicht ungehört. Der Magistrat hat inzwischen den Bürgersteig geebnet und den Wassermassen des Himmels Abfluß durch Rinnsteine und Kanalisationsröhren verschafft. Auf diese Weise hat die ganze Gegend ein viel freundlicheres Aussehen erhalten. Auch die Beleuchtung ist nun einigermaßen in Ordnung. Wenn auch nicht eine Flut von Licht über die Johannisstraße sich ergießt, so sind doch die notwendigen Lampen vorhanden, und einigermaßen dienen auch die beleuchteten Nummernschilder der Landbauhäuser zur Orientierung.

Kürzlich erfolgte die amtliche Abnahme der letzten sieben Häuser mit ihren 42 Wohnungen durch Vertreter der Reichsbahndirektion Oppeln und der Arbeiter-Pensionskasse der Reichsbahn. Das Urteil über diese Häuser fiel sehr günstig aus. Es sind einfache, aber sehr solide Bauten, mit Klinkersockel und Edelputzfassade. Im Keller befindet sich neben den üblichen Kellerräumen auch eine Waschküche. Isolierter Betonboden und Isolation der Kellermauern verhindern das Eindringen von Grundwasser. Ueber dem hoch gelegenen Erdgeschoß befinden sich noch zwei Stockwerke, und unter dem Steildach ist neben den Bodenräumen noch ein großer Trockenboden vorhanden.

Die Wohnungen selbst bestehen zum Teil aus 2½ Zimmern mit Küche und Beigelaß, zum Teil aus

2 Zimmern mit Wohnküche und Beigelaß.

In beiden Fällen sind 57 Quadratmeter, im Erdgeschoß 54 Quadratmeter Nutzfläche vorhanden. Wer sich also mit einer kleineren Küche begnügen will, hat noch ein abgeteiltes Halbzimmer. In den Wohnungen sind eiserne Türzargen eingebaut, die Holztüren halten. In den Beamtenwohnungen sind auch Badeeinrichtungen vorhanden, die eine kleine Erhöhung des Mietspreises bedingen. Aber auch in jede andere Wohnung kann auf Wunsch die Badeeinrichtung, für die der geeignete Platz freigelassen ist, eingebaut werden.

Die Wohnungen werden zu dem niedrigen Mietsatz von 24 bis 29 Mark abgegeben.

In den Häusern ist auch Nachtbeleuchtung vorhanden. Eine Neueinrichtung sind die für jeden Hausbewohner unten im Treppenflur eingebauten Briefkästen. Das Treppenhaus erhält einen Oelsockel und darüber einen lebhaften Farbanstrich. Die Wohnungen haben durchweg elektrisches Licht und Gasleitung.

Das Geviert des Baublocks umschließt einen sehr geräumigen Hof, der zwei Kinderspielplätze und eine Trockenwiese, außerdem einen großen Rasenplatz enthält. Selbstverständlich finden hier auch die Aschekästen Aufstellung, die von einer Betonmauer gegen den Rasenplatz abgeschlossen werden. Eine Hecke säumt den Rasen ein. Der große Vorteil dieser Geviertbauweise gegenüber der Zeilenbauweise liegt darin, daß die Kinder sich in dem großen Gartenhof austoben können und nicht als Verkehrshindernis die Straße bevölkern. Außerdem erfreut der Grünschmuck Lunge und Herz, denn Grünflächen sind ja die „Lungen der Stadt". Die neue Bauanlage, die für die Reichsbahn ausgeführt wurde, deren Eigentümerin aber die Deutsche Land- und Baugesellschaft bleibt, zeigt, wie man billige und doch solide, freundliche und hygienische Wohnungen errichten kann, die allen neuzeitlichen Anforderungen an Wohnkultur entsprechen.

Gleiwitz

„Stürme über dem Montblanc" in den UP.-Lichtspielen

Dieser gewaltige Tonfilm von Eis- und Schneeregionen übertrifft in seiner Wirkung noch die Erwartungen, die man an ihn geheftet hat. Die Liebeshandlung bleibt vor diesen überaus wirkungsvollen Bildern aus der Hochgebirgswelt im Hintergrund, sie verliert an äußerer Aufmachung, aber doch bleibt das ausdrucksvolle Gesicht der Leni Riefenstahl, bleibt die starke Gestaltung von Sepp Rist von großem Format. Das besondere Ereignis dieses von Dr. Arnold Franck gedrehten Tonfilms ist bekanntlich der waghalsige Firnflug des Kunstpiloten Udet. Technik und Naturgewalten stehen jedenfalls hier im Kampf. Von unbeschreiblichem Eindruck bleiben aber in erster Linie die Aufnahmen von den gigantischen Regionen des Eises.

„Harold, der Drachentöter" in der Schauburg

Der erste Tonfilm mit Harold Lloyd ist eine sehr amüsante Geschichte mit vielen Parodien, die sich gegen den Spannungsschauer der Kriminalromane und viele andere Dinge richten. Harold spielt temperamentvoll und abenteuerlustig wie immer und sorgt für heitere Stimmung.

*

* **Das Landgericht am Montag.** Am 2. Februar, Mariä Lichtmeß, findet bei den Justizbehörden des Landgerichts nur ein sogenannter Eildienst statt, und zwar werden die Dienstgeschäfte in der Zeit von 10 bis 12 und 17 bis 18 Uhr erledigt.

* **Heiterer Abend im Musikverein.** Der von Studienrat Karl May geleitete Musikverein veranstaltet am Mittwoch einen heiteren Abend, bei dem das Oberschlesische Funkquartett, Pianist Georg Richter, der Chor des Musikvereins und ein Kammerorchester aus Mitgliedern des Musikvereins und Musikfreunden mitwirken. Die Vortragsfolge bringt Deutsche Tänze von Schubert, Quartette und Chöre, die Komposition „Ein musikalischer Spaß" von Mozart und einige Klaviersoli von Chopin, die Georg Richter spielt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Donnerstag findet im großen Saale der „Neuen Welt" die Faschingszusammenkunft des Katholischen Deutschen Frauenbundes statt.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Die für den 2. Februar angesetzte Versammlung muß ausfallen, da dieser Tag nicht als Feiertag, wie angenommen, sondern als Werktag gilt. Der neue Termin wird noch bekannt gegeben.

Tost

* **Wochenmarktverlegung.** Der sonst am Montag stattfindende Wochenmarkt wird wegen des Feiertages Mariä Lichtmeß auf Dienstag verlegt.

Ratibor

* **Bestandene Prüfung.** Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Poppe, Oppeln, bestanden an den Beamten-Fachschule die Abschlußprüfung Bochennek und Mnich, Ratibor.

* **3236 Wohnungsuchende.** Am 1. Oktober 1930 waren im hiesigen Wohnungsamt 3203 Wohnungsuchende eingetragen. Am Schluß des Jahres 1930 betrug dagegen die Zahl der Wohnungsuchenden 3236, davon als dringend 1338. In der Zeit vom 1. Oktober bis Ende 1930 wurden vom Wohnungsamt insgesamt 233 Wohnungen zugewiesen. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 162 Altbau- und 71 Neubauwohnungen. Davon waren 51 Wohnungen mit 1 Zimmer ohne Küche, 87 Wohnungen mit 1 Zimmer und Küche, 55 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, 34 Wohnungen mit 3 Zimmern und Küche und 6 Wohnungen mit 4 und mehr Zimmern und Küche.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Die Mitgliederversammlung wurde vom Vorsitzenden, Stadtverordneten und Provinziallandtagsabgeordneten Struhalla mit Begrüßungsworten eröffnet. Hierauf gab er einen Rückblick auf das Jahr 1930, dabei besonders die Vorkommnisse im Haus- und Steuerwesen hervorhebend. Der im

Oberschlesische Streifzüge

Oberschlesische Stelldicheins — Deutsche Rundfunkpropaganda

Ein einträglicher Beruf

Man sagt, daß die Männer in Dingen der Liebe ein kurzes Gedächtnis haben. Mir persönlich sagt man nach, daß — aber das gehört nicht hierher. Tatsache ist, daß ich seit meiner Verheiratung nicht mehr so oft Verabredungen mit Angehörigen weiblichen Geschlechts eingehe und infolgedessen auch nichts Rechtes darüber aussagen kann, ob die oberschlesischen Mädchen pünktlich am verabredeten Orte zu sein pflegen. Ich sehe nur aus den verschiedenen Einladungen, die einem so „auf den Tisch flattern", immer wieder, daß es die armen Geschöpfe wirklich nicht leicht haben müssen, sich nach den Wünschen ihrer Partner zu richten. Da passiert beispielsweise das folgende:

Ein bekannter oberschlesischer Kirchenchor lädt zu einem Konzert ein. Der Ort, an dem das Konzert stattfindet, ist richtig angegeben, auch die Tageszeit, sogar die Straße und Hausnummer sind richtig vermerkt, nur im Datum ist ein kleiner Irrtum unterlaufen, statt des 25. Januar, wo das Konzert wirklich stattfinden sollte, ist der 25. März gedruckt. Wer sich daran hält, kommt nicht einen, sondern genau 60 Posttage zu spät ...

Ein anderes Programm lädt ein zu einem Waldfest in einem Orte im Landkreis Beuthen-Tarnowitz. Es wird vor dem Auge des Lesers ein phantastischer Festplan entwickelt. Das Wasser läuft einem im Munde zusammen und man sucht schon mit fiebriger Hand nach dem Fahrplan, bis einem zuletzt der Satz auffällt, „Abmarsch in x", einem Lokal in Beuthen. Da wird man etwas stutzig und fragt sich, soll denn etwa der ganze Weg zu Fuß gemacht werden? Oder sind Autobusse bereitgestellt? Oder Leiterwagen? Und man fängt an, sich durch Rückfragen zu sichern. Und da kommt dann heraus, daß dieses schöne Waldfest gar nicht in jenem Waldorte draußen stattfindet, sondern das alles hübsch in Beuthen gefeiert werden soll, nur der Name des Waldortes dient zur Kulisse des Festes, das bei der Kälte natürlich im großen Saale stattfindet. Wer mit oberschlesischen Einladungssitten nicht sehr vertraut ist, wäre nun ahnungslos weit hinaus in die Wälder gepilgert und hätte in einem öden Dorfgasthaus enttäuscht seinen Kummer und die erfrorene Nase in verschiedenen heißen Grogsgläsern zu ertränken versucht.

Wie bringt man das nur unter die Leute, daß auf einer Einladung stehen muß: der Tag, die Zeit, der Ort der Veranstaltung und der Veranstalter selbst? Was nützt uns da die schönste Schnellbahn zwischen den Hauptorten des Industriegebiets, wenn man sie benutzt, und die Veranstaltung findet ganz woanders oder zu einer ganz anderen Zeit statt! So zeigt sich auch hier, daß das Leben eine Totalität ist, ein wunderliches Konglomerat aus Ort und Zeit und Raum und Bewegung, und nur, wer all dieses glücklich vereint zu erfassen und festzuhalten imstande ist, der kann sich in ihr zurechtfinden ...

Nun ist ja die Welt heute zweifellos komplizierter als in den Tagen, da der Großvater die Großmutter nahm. Vom Telephon und Schallplatten wollen wir gar nicht reden, aber beispielsweise vom Radio. Wer hat noch vor zehn Jahren das für möglich gehalten, daß eine Theateraufführung sozusagen in jedermanns Wohnung abzuhören ist, ohne daß man sich irgenwie müht, nur durch einen flachen Kasten, der in einer Ecke steht und die „schönsten" Töne von sich gibt! So ein Kasten sagt das Wetter an und die Niederschlagsmengen, und da das ja schließlich etwas höchst profanes ist, was nur den Bauern interessiert, so macht man sich als Rundfunksprecher, wenigstens in Breslau, eine besondere, sozusagen geistigere Note zurecht, indem man die Schneehöhe statt in „Zentimeter" in französisierender Aussprache wie „Ssangtimätr" angibt. Im übrigen aber wird jeder zumindest mit Blicken erdolcht, der die kulturelle Deutschtumssendung dieser eitlen Herren etwa anzweifeln wollte.

Aber wir sprachen vom Rundfunk, und da ist auch etwas Erfreuliches zu berichten: man hat sich da nämlich für die Uebertragung der neuen Operette von Franz Kauf eingesetzt, und das war sehr schön — und eigentlich ja auch selbstverständlich. So ein Komponist hat es in diesen Uraufführungstagen nicht leicht. Wo er hinkommt, wird er gefeiert, und wo er gefeiert wird, muß er spielen, und wo er spielt, muß er Reden über sich ergehen lassen, daß er manchmal froh sein wird, wenn er eine ruhige Stunde ohne Musik leben kann. Von Franz Kauf wird da eine hübsche Anekdote erzählt. Er sei kürzlich eingeladen gewesen, zum Kaffee sozusagen, und nachdem man ihn reichlich genötigt hatte zuzugreifen, sei auch der Wunsch laut geworden, daß er etwas spielen möge. Dabei stellte sich heraus, daß der Komponist die Noten nicht mithatte, und als man das bedauernd feststellte, soll er geantwortet haben:

„Meine Noten lassen sich entschuldigen, sie trinken keinen Kaffee."

Wenn es also wahr sein sollte, daß die Kunst nach Brot geht — Noten tun das nicht. Und doch muß dem Verdienste seine Krone werden. Mitunter kommt diese Belohnung spät, mitunter kommt sie gar nicht, aber mitunter senkt sich doch einmal das Glück auf das Haupt, das die Belohnung verdient hat. Wenn es bei einem Theater mit gemischtem Betrieb von Oper, Operette und Schauspiel immer der Leiter des Schauspiels ist, der die meiste Arbeit und die geringste materielle Anerkennung findet, so ist es bei einer Zeitung genau so mit dem Lokalredakteur. Auch er ist das Aschenputtel unter den anderen Ressortleitern. Und doch: Da ist kürzlich ein betagter Kollege in den wohlverdienten Ruhestand getreten und offenbarte dabei seinen baß erstaunten Bekannten, er habe 100 000 Mark auf der Sparkasse liegen. In ungläubigem Staunen fragten ihn diese, ob denn der Beruf eines Lokalredakteurs an einer kleinen Zeitung so viel einbringe. Und der Alte gab zur Antwort:

„Ich habe vierzig Jahre lang als Lokalredakteur rastlos gearbeitet, ohne auch nur einmal den Feiertag heiligen zu können. Nie habe ich auch nur eine Mark unüberlegt ausgegeben. Durch größte Sparsamkeit habe ich jede Art von Abzahlungsgeschäften und damit auch jegliche Schulden vermieden. Darum und weil mir vor einem Monat eine Tante in Amerika gestorben ist, die mir in einem schrulligen Testament 99 999 Mark vermacht hat, besitze ich heute ein erspartes Vermögen von 100 000 Mark!"

Sweetheart.

Sitzung der Schiedsmänner-Vereinigung in Gleiwitz

Die Bedeutung des Schiedsmanns

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. Januar.

In der letzten Quartalssitzung, die von der Schiedsmännervereinigung des Landgerichtsbezirks Gleiwitz im Stadtgarten-Restaurant abgehalten wurde, konnte der 1. Vorsitzende,

Kaufmann Reußner,

außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern als Gäste Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld, Amtsgerichtsdirektor Dr. Schareck und Stadtrat Bartels begrüßen. Die Teilnahme der Behörden an den Sitzungen der Schiedsmänner zeuge von dem hohen Interesse, das der Tätigkeit des Schiedsmanns entgegengebracht werde. Die Vereinigung gratulierte den Mitgliedern Reußner und Passon zu ihrem 65jährigen Geburtstage und Goliasch zum silbernen Ehejubiläum. Die reichhaltige Tagesordnung umfaßte eine Reihe wichtiger Fragen aus dem Gebiet der Schiedsmanns-Praxis. Gerichtsreferendar Lowak hatte einen Vortrag über das materielle Strafrecht des Schiedsmanns übernommen. Ausgehend von der Grundlage des modernen Strafrechts, dem Tatbestand, besprach der Vortragende die auf Antrag zu verfolgenden Vergehen des Hausfriedensbruchs, der Beleidigung, der leichten, vorsätzlichen und der fahrlässigen Körperverletzung, der Verletzung fremder Geheimnisse, der Sachbeschädigung und der Bedrohung. Besonders eingehend behandelte er die Unterschiede in dem Vergehen gegen die §§ 185, 186 und 187, und erklärte die Begriffe Beleidigung, üble Nachrede und Verleumdung. Das Gebiet der schweren sowie gefährlichen Körperverletzung fand ebenfalls die nötige Behandlung, so daß manche Unklarheiten beseitigt wurden. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für den interessanten Vortrag.

Zu der Frage: **„Die Unfallversicherung des Schiedsmanns“** hielt

Direktor Reimelt

von der oberschlesischen Provinzialversicherung einen Vortrag. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß eine Unfallversicherung bei der Oberschlesischen Provinzial-Versicherungsanstalt geeignet ist, für mäßige Beiträge den nötigen Schutz gegen Unfälle bei Ausübung des Amtes zu bieten. Der Vorstand ist ermächtigt worden, mit den Magistraten von Gleiwitz und Hindenburg sowie mit dem Landratsamt Gleiwitz wegen Uebernahme der Versicherungsbeiträge zu verhandeln und ein recht baldiges Inkrafttreten der Versicherung in die Wege zu leiten. Nach dreistündiger Verhandlung schloß der Vorsitzende die Sitzung mit herzlichen Dankesworten an die Gäste und Mitglieder.

Erzpriester Peschka 25 Jahre in St. Anna Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 31. Januar.

In der kommenden Woche feiert Erzpriester Peschka sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrherr der Katholischen Kirchengemeinde St. Anna, Hindenburg. Unter Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse ist die 25jährige ununterbrochene Amtstätigkeit an einem Ort recht beachtlich.

Erzpriester Peschka ist 58 Jahre alt, in Sohrau als Sohn eines Kaufmanns geboren. Nach Besuch der Schulen in Neustadt und Frankfurt a. Oder studierte er in Breslau und wurde im Jahre 1898 dort zum Priester geweiht. Seine erste Kaplanstelle hatte er in Rosmierz, Krs. Groß Strehlitz, wobei er auch in Rokitsch tätig war. Darauf amtierte er in Groschowitz, Krs. Oppeln, und wurde dann nach Königshütte an die St.-Hedwigs-Kirche berufen, wo er Oberkaplan wurde. Alsdann kam er als Kuratus im Jahre 1904 nach Hindenburg, dem damaligen Zabrze. Anfang des Jahres 1906 wurde er Pfarrer der St.-Anna-Gemeinde. Seine Ernennung zum Erzpriester erfolgte im Dezember 1928. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Not wird von einer besonderen Feier abgesehen, und aus diesem Grunde verreist Erzpriester Peschka am 8. Februar, dem eigentlichen Ehrentag. Anläßlich des Jubiläums wird am heutigen Sonntag in der St.-Anna-Kirche ein feierliches Hochamt abgehalten.

Die Ratiborer Komba zur beamtenpolitischen Lage

(Eigener Bericht)

Ratibor, 31. Januar.

Unter dem Vorsitz des Stadtoberinspektors Leib fand im Rathauskeller die Jahreshauptversammlung der Komba-Ortsgruppe statt. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Maschinenmeisters Englisch. Nach Verlesung des von dem 1. Vorsitzenden verfaßten Jahresberichts für 1930 durch den 2. Schriftführer Strzedulla, erstattete der 1. Schatzmeister Kuhna den Kassenbericht, der erfreulicherweise ergibt, daß die Kasse mit einem Ueberschuß abschließt. Die Zahl der Mitglieder ist um 7 gestiegen und beträgt jetzt 158. Den Revisionsbericht erstattete der Stadtobersekretär Gnielinsky, der mit der Feststellung abschloß, daß die Kasse in mustergültiger Ordnung geführt worden ist. Die beantragte Entlastung wurde erteilt. Der 1. Vorsitzende gab hierauf einen Bericht über die allgemeine beamtenpolitische Lage und über den am 30. November 1930 in Berlin abgehaltenen Gemeindebeamtentag, der von über 5 000 Gemeindebeamten aus allen Teilen Deutschlands besucht war. Die Dauerangestellten Nawrath und Kroemer erstatteten Bericht über die Sitzungen in Hindenburg und Beuthen, in denen wichtige Angestelltenfragen behandelt wurden. Ueber die auf Anregung des Oberbürgermeisters geschaffene Notgemeinschaft konnte der Vorsitzende verschiedene wichtige Mitteilungen machen. Die Kommunalbeamten und -angestellten allein haben für die Notgemeinschaft zugunsten der Aermsten der Stadt einen Betrag von 700 Reichsmark aufgebracht. Mit besonderer Genugtuung konnte festgestellt werden, daß sich die Kommunalbeamten gegenüber anderen Kategorien hierbei in vorbildlicher Weise beteiligt haben. Leider mußten die Zahlungen infolge der am 1. Februar 1931 eingetretenen Gehaltskürzung eingestellt werden. Ueber die Werkstarife und ihre beabsichtigte Neuregelung fand eine lebhafte Aussprache statt.

Hierauf legte der bisherige Vorstand seine Aemter nieder. Die Neuwahl ergab: Stadtoberinspektor Leib 1. Vorsitzender, Dauerangestellter Weiser 2. Vorsitzender, Polizeisekretär Strzedulla 1. Schriftführer, Dauerangestellter Pioszyk 2. Schriftführer, Betriebstechniker Kuhna 1. Schatzmeister, Stadtobersekretär Machetzky 2. Schatzmeister. Als Beisitzer wurden gewählt: Stadtoberamtmann Dr. Koschella, Stadtoberinspektor Kalisch, Stadtobersekretär Engel, Betriebswerkmeister Lindner und Schulhausmeister Chris, als Rechnungsprüfer Stadtobersekretär Gnielinsky und Dauerangestellter Nawrath.

Laufe des letzten Vierteljahres verstorbenen Mitglieder wurde ehrend gedacht. Im Anschluß daran sprach der Vorsitzende über die Rückzahlung der aufgekündigten Aufwertungs-Hypotheken. In der Geldbeschaffungsfrage ist von seiten des Vereins mit Landeshauptmann Woschek und Staatssekretär Moesle Fühlung genommen worden. Beide haben zugesagt, das Geld durch die Oberschl. Stadtschaft beschaffen zu wollen. Verbandssyndikus Dr. Leky berichtete über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft im Wohnungswesen durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 sowie über die 6. Preußische Lockerungsverordnung vom 13. Januar 1931. Kaufmann Adler behandelte die Richtlinien für die Frühjahrseinkommensteuerveranlagung. Er gab die am 1. Januar eingetretenen Aenderungen in der Vermögssteuer bekannt, vor allem die Aenderung der Freigrenze und der Staffelung. Zum Schluß der Versammlung wurde die Ermäßigung der Staatlichen Grundvermögenssteuerzuschläge, die ministerielle Berichtigung der Hauszinssteuerordnung und die Bedingungen der Städt. Betriebswerke erörtert.

* **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Auf Grund der in Breslau mit dem Prädikat „Gut“ abgelegten Anstellungsprüfung wurde Günther Dziemirsky bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises mit Wirkung vom 1. 2. 31 ab als Verwaltungssekretär angestellt.

* **Oberschlesische Bank.** Montag, den 9. Februar, findet im Hotel „Deutsches Haus“ die Generalversammlung statt.

* **Katholischer Kaufmännischer Verein.** An der Sitzung nahm als Gast Verbandsdirektor Dr. Wages, Essen, teil, der vom Vorsitzenden, Kaufmann Dubel, begrüßt wurde. Nicht in einem Vortrag, sondern in gut belebtem Frage- und Antwortwechsel behandelte Dr. Wages zunächst eine interne Wirtschaftsfrage, um sich dann über die erhöhte Umsatzsteuer der Großbetriebe zu verbreitern. Eingehende Erörterung erfuhr die Jugendfrage. Gerade im Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei das Ziel am ehesten zu erreichen. Aus diesen Erörterungen ergeben sich weltanschauliche Fragen, da die Zusammenarbeit sich nicht nur auf das Materielle, sondern auch auf das Ideelle erstrecken muß. Zum Schluß behandelte Direktor Wages interne Organisationsfragen.

* **Vom Gericht.** An Stelle des an das Landgericht in Breslau versetzten Landgerichtsrats Dr. Wilczek ist der Gerichtsassessor Dr. Leubuscher aus Gleiwitz vom 16. Februar ab zum Land- und Amtsgerichtsrat beim hiesigen Land- und Amtsgericht ernannt worden. — An Stelle des erkrankten Justizsekretärs Latzel ist der Justizsekretär Huhn aus Breslau vom 1. Februar ab an das hiesige Landgericht abgeordnet worden. — An Stelle des zwecks Uebertritts zur Anwaltschaft beurlaubten Gerichtsassessors Dr. Lomnitz ist der Gerichtsassessor Hahn aus Reichenbach u. Eule vom 1. Februar ab an das Amtsgericht in Ratibor abgeordnet worden.

Groß Strehlitz

* **Theaterabend.** Im Rahmen der Groß-Strehlitzer Kunstabende kommt die Schlesische Bühne am Montag, 16. Februar. Zur Aufführung gelangt ein Kriminalstück „Der Mann, der seinen Namen ändert“ von Edgar Wallace.

* **Vortragsabend des Universitätsbundes.** Professor Dr. Kornemann, Breslau, hält im Rahmen der Vorträge des Universitätsbundes am Montag, 9. Februar, einen Vortrag über „Mussolini und das neue Italien“.

* **70 Jahre alt.** Am Montag, den 2. Februar, feiert Postassistent Pigulla seinen 70. Geburtstag.

* **Jahresversammlung des Katholischen Jungmännervereins.** Die Jahreshauptversammlung des Kath. Jungmännervereins sowie den DJK. fand am Donnerstag im Katholischen Jugendheim statt. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt: Präfekt: Peter Kulawik, DJK.-Leiter Karl Prox, Schriftführer Roman Pschowsky, Kassierer Willi Nowara, Turnwart Franz Pawlenka.

Leobschütz

* **Scharfschießen der Reichswehr.** Am Exerzierplatz bei Schlegenberg findet am Mittwoch von 7 bis 17 Uhr und Donnerstag von 7 bis 17 Uhr das Scharfschießen statt.

Katscher

* **Stadtverordnetensitzung.** Die gestrige Stadtverordnetensitzung dauerte nur ganze 25 Minuten. Zurückgezogen vom Magistrat waren die Hauptvorlagen: Genehmigung der Wasserleitungsgebühren, Deckung des Defizitbetrages der Aufwertung der früheren Stadtsparkasse Katscher von 14 200 Mark. Drei weitere wichtige Punkte wurden in die geheime Sitzung verlegt. Die Sitzung nahm Kenntnis von der Regelung der Besoldungsangelegenheit eines Magistratsbeamten. Die Sitzung gab ihre Zustimmung zu den Bedingungen für die Bewilligung von Staatszuschüssen an nicht staatliche öffentliche höhere Schulen. Die hiesige höhere Lehranstalt zum Realgymnasium umzuwandeln, fand bei den Stadtverordneten Zustimmung. Die seinerzeit geschaffene Studienrätinstelle soll planmäßig besetzt werden. Die Stelle wird ausgeschrieben. Die Versammlung nahm Kenntnis vor der zwangsweisen Einführung der Biersteuer durch die Regierung in Oppeln. Die Nachprüfung sämtlicher Konten bei der Provinzialbank, die Gewährung einer Zulage für die städtischen Nachtwächter sowie die Besoldungsangelegenheit des Elektromeisters Hasner wurde in geheimer Sitzung erledigt.

Kreuzburg

* **Betrüger verhaftet.** Zwei jugendliche Arbeiter aus Jaschine hatten unter Angabe eines falschen Namens bei einem hiesigen Kaufmann einen Anzug auf Abzahlung gekauft. Es war dem Kaufmann längere Zeit nicht möglich, die beiden jungen Leute zu ermitteln. Der eine Täter wurde gestern in der Stadt gesehen und von dem Kaufmann erkannt, der auch dessen Festnahme veranlaßte.

Rosenberg

* **Von der Kreisverwaltung.** Mit der kommissarischen Verwaltung der noch unbesetzten Kreissekretärstelle ist der Regierungspraktikant Storch beauftragt worden.

* **Meisterprüfung.** Der Friseur A. Wolff bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Oppeln die Friseurmeisterprüfung.

Oppeln

* **2 Jahre Zuchthaus für einen Ein- und Ausbrecher.** Das Schöffengericht verhandelte gegen den wiederholt, auch mit Zuchthaus, vorbestraften Elektrotechniker Rudolf Menzel aus der Tschechoslowakei. Im vergangenen Jahre gelang es ihm, aus dem Zuchthaus in Groß Strehlitz auszubrechen und bis nach Oppeln zu gelangen. Um sich der Zuchthauskleidung entledigen zu können, verübte er während der Nacht bei dem Gastwirt Scheithauer auf der Bolkostraße einen Einbruch und entwendete Kleidungsstücke, Eßwaren, ein Fahrrad usw. Wegen dieses Einbruchs hatte er sich jetzt in Oppeln vor Gericht zu verantworten. Mit Rücksicht auf seine vielen einschlägigen Vorstrafen verurteilte ihn das Gericht zu 2 Jahren Zuchthaus.

Wie wird das Wetter?

In Süddeutschland wieder Winter. Strenger Winter in Osteuropa, Westeuropa zu mild. — Kommt auch in diesem Jahr der Kälterückfall des Februar?

Aka. In der laufenden Woche war die Witterung im Reiche sehr verschiedenartig. Süddeutschland hatte noch einmal einen strengen Winterrückfall mit Frösten bis zu 10 Grad und neuen starken, zum Teil sogar ungewöhnlich starken Schneefällen, die dort wieder eine geschlossene Decke zustande brachten. Die Wintersportverhältnisse haben sich durch den Neuschnee, der auf den Bergen vielfach ½ Meter Stärke erreicht, in unverhoffter Weise verbessert, allerdings haben die Schneemassen auch lebhafte Lawinentätigkeit verursacht, die fast täglich Opfer fordert. Der jetzige Winter hat bisher in Europa insofern eine Besonderheit gezeigt, **als Osteuropa mit nur ganz kurzen Unterbrechungen von einem Hochdruckgebiet bedeckt war und damit recht tiefe Temperaturen hat,** so daß der Winter dort kälter als normal ist. Im Gegensatz hierzu steht Westeuropa fast dauernd unter Tiefeinfluß und milden Luftströmungen, die den Winter dort bis jetzt zu mild gestalteten. Wir sind in Deutschland im Uebergangsgebiet, haben demnach einmal zu kaltes, dann wieder zu warmes, jedenfalls ziemlich wechselvolles Wetter.

Das Wetter vom 1. bis 7. Februar: Obgleich schon seit 21. Dezember die Sonne höher steigt und die Tage länger werden, hat erst von Mitte Januar ab der Mittelwert der Temperaturen langsam angefangen zu steigen. **Anfang Februar zeigt aber die Temperaturkurve, die aus mehr als 100jährigen Reihen gebildet ist, noch einmal einen scharfen Kälterückfall an,** d. h. um diese Zeit besteht in ganz Mitteleuropa erhebliche Neigung zu neuer Abkühlung. Ueber die Ursachen wissen wir nichts, wahrscheinlich hängen sie mit einer gewissen Uebereinstimmung von Kontinentenbreite, Temperaturverteilung auf der Erde und Schwingungseigenschaften der Atmosphäre zusammen. In allgemeiner Erinnerung ist noch der gewaltige **Kälterückfall Anfang Februar 1929, der in Deutschland die tiefsten jemals beobachteten Temperaturen brachte.** Obgleich mit größerer Kälte nicht mehr zu rechnen ist, so sind doch mehrere Anzeichen vorhanden, die darauf schließen lassen, daß auch diesmal der Februarbeginn noch einmal etwas winterlicher wird als die Tage vorher. Es gibt ja augenblicklich drei Möglichkeiten für die Wetterentwicklung. Entweder wir bleiben in dem Uebergangsgebiet zwischen dem kalten Osten und dem warmen Westen, oder wir werden in das östliche Frostgebiet einbezogen, oder schließlich in das westliche Mildwettergebiet. Trotzdem wir uns augenblicklich noch in der allgemeinen Westströmung befinden, die das milde Wetter aufrecht zu erhalten sucht, beobachtet man bereits ein Erlahmen der Strömung, weil über Nordeuropa der Luftdruckfall weniger stark ist als über Südeuropa. So fehlt der Nachschub warmer subtropischer Luftmassen. **Wenn also auch die Unbeständigkeit des Wetters nicht plötzlich verschwindet, so wird doch der charakteristische Zug des Wetters in der nächsten Woche das Auftreten von Wintertagen mit Frost und Schnee sein.**

Dr. St. A.

Oberschlesiens Deutschnationale bei der Arbeit

Der Landesverband Westoberschlesien der DNVP. und seine Kreisvereine benutzten bereits die Monate November und Dezember durch Abhalten zahlreicher großer Versammlungen zur Aufklärung. Diese Aufklärungsarbeit wurde mit Beginn des neuen Jahres verstärkt fortgesetzt. Da die Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner und Schwobe, sowie die Landesoberin Frau Lowack, zahlreiche Vorträge im Reiche im Dienste ihrer oberschlesischen Heimat übernommen hatten, hat die Hauptparteileitung dem Landesverbande Westoberschlesien eine Anzahl anderer Abgeordneten zur Verfügung gestellt.

Im **Januar** sprachen u. a.: Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Bundt, MdL. (Stettin) am 18. in Beuthen und am 19. 1. in Neustadt, Frau Oberin v. Tilling, MdR., Berlin, am 23. 1. in Neiße, Frau Hielscher-Panten, MdL., Liegnitz, am 20. 1. in Tost, Kreis Gleiwitz, Frau Noack, MdL., Stettin, am 20. 1. in Borsigwerk, Frau Hielscher-Panten, MdL., Liegnitz, Frau Noack, MdL., Stettin und Frau Lowack in öffentlicher Frauenkundgebung am 21. 1. in Gleiwitz, Frau Landesoberin Lowack außerdem am 10. 1. in Kupp, Kreis Oppeln und 17. 1. in Ujest, Kreis Gr. Strehlitz, Graf von Garnier, MdL. am 20. 1. in Rudzinitz, Kreis Tost-Gleiwitz, am 22. 1. in Pitschen, Kreis Kreuzburg und am 23. 1. in Oppeln, Bauergutsbesitzer Schwobe, MdR. am 7. 1. in Moesen Kreis Neiße, am 20. 1. in Steinau, Kreis Neustadt und am 24. 1. in Schurgast, Kreis Falkenberg, Stadtverordneter Freiherr von Schade am 20. 1. in Ratibor, Dipl.-Volkswirt Wrede, Breslau, am 13. 1. in Oppeln und am 14. 1. in Neiße, Kreistagsabgeordneter Dr. Doms am 25. 1. in Pawlau, Kreis Ratibor, Dr. Kleiner, MdR., am 21. 1. in Neiße, Arbeitersekretär Straube, MdL., am 1. 1. in Ratibor, am 6. 1. in Poppelau, Kreis Oppeln, am 7. 1. in Zelasno, Kreis Op-

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 16 Uhr: „Die neue Sachlichkeit“; 20 Uhr: „Was ihr wollt“.
Kammer-Lichtspiele: „Alraune“.
Deli-Theater: „Die vom Rummelplatz“.
Intimes-Theater: „Zwei Menschen“.
Schauburg: „Einbrecher“.
Thaliatheater: „Sturmflut“; Maciste, der Held der Berge“; „Frühere Verhältnisse“.
Palast-Theater: „Der blaue Engel“; „Meineid“; „Wie lernt man fliegen“.
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Kochs' Künstlerspiele: Kabarett 8 Uhr.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Herrmann, Friedrichstraße 20, Telephon 2057; Dr. Katz, Ring 25, Telephon 3833; Frau Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstraße 10, Telephon 2981; Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Telephon 2471; Dr. Weirauch, Freiheitsstraße 8, Telephon 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Telephon 4117; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Telephon 4296; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße, Telephon 4713.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartike, Piekarer Straße 27, Telephon 4298; Frau Czechowski, Tarnowitzer Straße 34; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Telephon 2938; Frau Schymura, Steinstraße 8, Telephon 3794.

Gleiwitz

Stadttheater: 15,30 Uhr „Der Zigeunerbaron“, 19,30 Uhr „Gräfin Mariza“.
UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Stürme über dem Montblanc“, 11 Uhr Matinee mit vollem Programm.
Capitol: Tonfilm „Die vom Rummelplatz“.
Schauburg: Tonfilm „Harold, der Drachentöter“, 11 Uhr Familienvorstellung mit „Nibelungen“, 1. Teil.
Theater-Café: Unterhaltungskonzert.
Haus Oberschlesien: Unterhaltungskonzert und Kabarett mit neuem Programm.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Draub, Wilhelmstraße 34b und Dr. Torchalla, Germaniaplatz 4.
Apotheken-Sonntagsdienst: Mohren-Apotheke, Ring 20; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1; Marien-Apotheke, Passonstraße 62 und Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café: Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräu: Kapelle Bergholz-Dobring.
Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle Jac Mildenberg. Im Café das Konzert- und Jazz-Orchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsport-Kapelle Marco Giehl.
Lichtspielhaus: „Liebesparade“.
Helios-Lichtspiele: „Einbrecher“.
Sonntagsdienst in den Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Barbara-Apotheke. — Biskupitz: Adler-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke; Zaborze: Barbara-Apotheke; Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr „Majestät läßt bitten“, abend 8 Uhr „Vater sein, dagegen sehr“.
Centraltheater: „Zwei Welten“, eine Menschentragödie; „Flick und Flocky auf Haway“.
Gloriapalast: „Hinter Klostermauern“, „Der Sohn des goldenen Westens“.
Villa nova: Unterhaltungsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße, und St.-Johannes-Apotheke im Stadtteil Bosatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Die Schulraumnot in Rosenberg

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 31. Januar.

Zu Beginn der ersten Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre verlas **Stadtverordnetenvorsteher Lydke** ein Schreiben des Bürgermeisters, worin dieser für das Geschenk und die Glückwünsche zu seinem 50. Geburtstag dankte. Darauf erstattete der Vorsteher den Jahresbericht. Im Jahre 1930 haben zehn Sitzungen stattgefunden; in diesen wurden 54 Vorlagen in öffentlicher und vier in geheimer Sitzung erledigt. **Auf Antrag des Alterpräsidenten Ritsch wurde das bisherige Büro durch Zuruf einstimmig wiedergewählt:** Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Lydke, Stellvertreter Kaufmann König, Schriftführer Kaufmann Koryziak. **Studienrat Lydke** dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und bat um rege Mitarbeit auch im neuen Jahre. Dem Verkauf einer Parzelle an der Landsberger Chaussee an den Arbeiter Thomys zum Preise von 1 Mark stimmte die Versammlung zu. **Darauf erfolgte eine Aussprache über die**

Einführung der erhöhten Biersteuer.

Der Vorsteher gab hierzu die notwendigen Erklärungen und wies besonders darauf hin, daß im Falle der Ablehnung die Steuer von der Regierung **zwangsweise** eingeführt wird. Die Versammlung stimmte der Magistratsvorlage zu in der Hoffnung, daß **die Gastwirte diese Erhöhung nicht zu einer Erhöhung der Bierpreise ausnutzen werden.** Das Gesuch des Oberlandjägers Wolff um Ermäßigung des Kaufpreises für eine Parzelle an der Oppelner Chaussee wurde vertagt, weil noch rechtliche Fragen geklärt werden müssen.

Die Versammlung beschäftigte sich dann mit einer Verfügung der Regierung wegen der Neueinrichtung von zwei Schulstellen an der katholischen Volksschule. Der Vorsteher schilderte recht eingehend

die gegenwärtigen Schulverhältnisse.

Zu Ostern treten 41 Kinder aus, während 147 neu eingeschult werden. Bei einer Schülerzahl von 742 Kindern müssen nach den geltenden Bestimmungen zwei weitere Schulstellen neu eingerichtet werden. **Als Schulfachmann beleuchtete er die unmöglichen Schulverhältnisse, nach denen in überfüllten Klassen ein fruchtbringender Unterricht bei den Lernanfängern nicht möglich sei.** Nach längerer Aussprache wurde die Vorlage vertagt; auch die Vorlage auf Eröffnung der zehnten Klasse (Vorschule) an der höheren Knaben- und Mädchenschule wurde vertagt. Vor der Sitzung sollen auch der Elternbeirat und das Kuratorium der höheren Knaben- und Mädchenschule zur Frage der Eröffnung der zehnten Klasse gehört werden.

---

peln, am 11. 1. in Borutin. Kreis Ratibor, am 18. 1. in Gogolin, Kreis Gr. Strehlitz, am 21. 1. in Guttentag und am 22. 1. in Patschkau, Kreis Neiße.

Alle diese Versammlungen waren durchgehend gut besucht. Mit besonderer Genugtuung wurde beobachtet, daß im Gegensatz zu früher, unter der Hörerschaft die Jugend und Arbeiterschaft besonders stark vertreten war. Alles dies ist um so beachtenswerter, als sonst in dieser Jahreszeit die Bevölkerung gesellschaftliche Unterhaltungen und Vergnügen den politischen Veranstaltungen vorzieht. Die Deutschnationalen Oberschlesiens stehen vertrauensvoll hinter Hugenberg.

Zuteilung des Teschener Schlesien zur Eisenbahndirektion Kattowitz

Kattowitz, 31. Januar.

Wie wir erfahren, hat die zuständige Warschauer Stelle in dem Streit der Eisenbahndirektionen in Kattowitz und Krakau über die Zugehörigkeit des Teschener Schlesien nunmehr dahin entschieden, daß ab 1. April das fragliche Gebiet von Krakau abgetrennt und Kattowitz unterstellt werden soll. Dadurch erhofft man sich vor allem eine bessere Verbindung vom Industriegebiet ins Bielitzer Land.

*

* **Bestandene Prüfung.** Bruno Iwan aus Tarnowitz hat bei der Regierung in Oppeln am 30. Januar die Prüfung als Fachlehrer bestanden.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Montag, den 2. Februar, (Fest Mariä-Lichtmeß): Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,45 Uhr Kerzenweihe, darauf deutsches Hochamt; 10,45 Uhr Kerzenweihe und polnisches Hochamt. Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. Dienstag, Fest des Hl. Blasius: Die Erteilung des Blasiussegens erfolgt nach jeder hl. Messe. Mittwoch, früh 8 Uhr, Andacht für den Mütterverein in der Krypta. Donnerstag nachmittag von 4,30 Uhr ab und abend Beichtgelegenheit; um 7,45 Uhr abend deutsche Oelbergsandacht. Freitag: Herz-Jesu-Freitag. Nachmittag: Beichtgelegenheit für Kinder der Schule 6.

Kirchliche Nachrichten aus Gleiwitz

für Sonntag, den 1. Februar

Pfarrkirche Allerheiligen: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für lebende Mitglieder des 3. Ordens und um Bekehrung der Sünder, polnische Amtspredigt; 7,30 Uhr in besonderer Meinung der Familie Glauch, deutsche Amtspredigt; 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen; 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen; 11,30 Uhr für verst. Rangiermeister Josef Segel; 3 Uhr polnische Vesperandacht; 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche: 9,30 Uhr für verst. Eltern Mathias und Marianne Schaffarczyk, Vinzent und Johanna Karras und Verw. beiders.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: 6 Uhr für die polnischen Frauen und Mütter, polnische Predigt; 8 Uhr Amt hl. Segen für alle Rosenkranzmitglieder; 9,30 Uhr Hochamt für das Männer-Apostolat; 11 Uhr Kinder- und Spätgottesdienst für die Pfarrgemeinde; 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht; 4 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht; 4,30 Uhr Andacht und Ansprache für die Männer.

Dritter Orden: Am Sonntag, dem 1. Februar, um 15,30 Uhr findet in der Herz-Jesu-Kirche (Franziskaner) die fällige Monatsandacht statt, zu der alle Terziaren vollzählig zu erscheinen haben.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: 6 Uhr für die Gemeinde; 7,45 Uhr für das Männer-Apostolat; 9,30 Uhr zum hlgst. Herzen Jesu für die Herz-Jesu-Bruderschaft; 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius: 6 Uhr mit hl. Segen für die Parochianen, darauf polnische Predigt; 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt auf die Int. des deutschen Frauen- und Müttervereins mit Generalkommunion; 10 Uhr polnisches Hochamt mit Aussetzung und Predigt zu Ehren des hl. Herzens Jesu auf die Int. der polnischen Herz-Jesu-Bruderschaft. Nur heute ausnahmsweise um 11,45 Uhr Taufen, sonst um 11,15 Uhr; 2,30 Uhr nachmittags polnische Herz-Jesu-Andacht; 3 Uhr deutsche Vesperandacht; 3,30 Uhr Versammlung der deutschen Mar.-Kongregation; 6 Uhr abends Generalversammlung des Katholischen Arbeitervereins im Saale des Herrn Kubiczek, anschließend schlichte Faschingsfeier mit Frauen.

Heilige-Familie-Kirche: 6 Uhr für verst. Karl Szepanik und seine verst. Ehefrau Franziska, deutsch; 7,30 Uhr zur Muttergottes von der immerwährenden Hilfe als Dank, mit hl. Segen; 9 Uhr zum hlgst. Herzen Jesu für verst. Paul und Franz Galka und verst. Verw.; 11 Uhr für verst. Ottilie Mosler; 2,30 Uhr nachmittags Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Maria: 6,30 Uhr zur göttl. Vorsehung; 8,30 Uhr für Familie Tietze; 10,30 Uhr für die Parochianen.

Redemptoristenkirche zum hl. Kreuz: 6 Uhr stille hl. Messe; 7 Uhr Amt und Verlesung des Fasten-Hirtenbriefes; 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; 10,30 Uhr Verlesung des Hirtenbriefes; 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittags 2,30 Uhr Segensandacht. Am 2. Februar, 6 Uhr, stille hl. Messe; 7 Uhr Kerzenweihe, darauf Amt; um 10,30 Uhr (nicht um 11 Uhr) deutsche Singmesse; nachmittags 2,30 Uhr gesungene Litanei und hl. Segen,

Wer muß Handelsbücher führen?

Wer Handelsbücher führen muß, darüber gibt uns zunächst das Handelsgesetzbuch Auskunft. Es verpflichtet zur Führung von Büchern:

a) Vollkaufleute,

b) alle Personen, die ein gewerbliches Unternehmen betreiben, das nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert, wenn die Firma in das Handelsregister eingetragen ist,

c) die Handelsgesellschaften. (Die Unternehmungsformen, die hierunter entfallen, dürften allgemein bekannt sein.)

Weitere Hinweise über die Aufzeigungspflicht von Einnahmen und Ausgaben und die Führung von Büchern verschiedenster Art sind in der Reichsgewerbeordnung, im Depotgesetz, in einigen Steuergesetzen und in der Reichsabgabenordnung enthalten. **Ein bestimmtes Buchführungssystem wird dem Gewerbetreibenden nicht vorgeschrieben.** Er hat sowohl im Handelsrecht als auch im Steuerrecht völlig freie Hand in der Wahl der Buchführungsmethode. Dadurch wird ihm die Möglichkeit gegeben, seine Buchführung den Bedürfnissen und Eigenarten seines Betriebes anzupassen. **Wert muß allerdings darauf gelegt werden, daß die Buchführung nach den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmannes angelegt ist.** Sie muß also in ihrer Gesamtheit eine genaue Uebersicht über alle Geschäftsvorfälle, die Vermögensteile, Verpflichtungen und den Erfolg ergeben. Ist diese genaue Uebersicht nicht vorhanden und stellen sich sogar Lücken ein, dann können für den Gewerbetreibenden wesentliche Nachteile entstehen. Diese Nachteile können sogar soweit führen, daß gegen den Gewerbetreibenden ein Strafverfahren wegen Ordnungswidrigkeit eingeleitet wird.

Auch durch die umfangreiche Steuergesetzgebung hat die Buchführung an Wert wesentlich zugenommen, da doch gerade auf Grund der in den Handelsbüchern ausgewiesenen Zahlen die Besteuerung des Einkommens, des Gewerbes, des Umsatzes, des Grundvermögens und dergl. mehr vorgenommen wird. **Werden keine Handelsbücher geführt, oder sind die Aufzeichnungen in den geführten Büchern unvollständig, so muß das Finanzamt zu Schätzungen schreiten.** Will der Steuerpflichtige nun derartige Schätzungen vermeiden, so kann er dies am besten durch eine geordnete Buchführung tun, die in jedem Falle vom Finanzamt anerkannt wird. Aus den vielen Vorteilen, die der buchführende Gewerbetreibende gegenüber dem nichtbuchführenden hat, möchte ich besonders auf folgenden hinweisen: **Der buchführende Gewerbetreibende darf den Gewerbeverlust, den er in den letzten zwei Jahren erlitten hat, vom Gewinn des darauffolgenden Geschäftsjahres abziehen.** Dies bringt für ihn eine wesentliche Steuerersparnis mit sich. Diese Abzugsfähigkeit des steuerfreien Verlustvortrages besteht nicht für den nichtbuchführenden Gewerbetreibenden, da er nicht den Verlust nachweisen kann, weil er keine Bücher führt.

Weitere Buchführungsvorschriften sind in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 enthalten. Danach sind außerdem zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet:

Unternehmer und Unternehmungen, die

1. entweder einen Gesamtjahresumsatz von mehr als 50 000 Mark haben oder einen Jahresertrag von mehr als 6 000 Mark erzielen;
2. landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe, die ein Vermögen von mehr als 100 000 Mark aufweisen oder, wie unter 1, einen Jahresertrag von mehr als 6 000 Mark erzielen.

Da diese Vorschriften ab 1. April 1932 in Kraft treten, ist es für alle nicht buchführenden Gewerbetreibenden, die von dieser Verordnung betroffen werden, ratsam, schon jetzt Geschäftsbücher anzulegen.

Willi Matuschek, Beuthen.

Aus dem Leobschützer Lande

Leobschütz, 31. Januar.

Die Faschingszeit hat für lichtscheues Gesindel auf dem Lande ein reiches Betätigungsfeld gebracht. Ganz besonders nehmen die Brandstiftungen überhand. Die Bauerngehöfte, die jetzt, wo jung und alt zum Balle geht und somit ohne Aufsicht stehen, bieten den unsauberen Gesellen ein reiches Feld für ihr Handwerk. Mitten hinein in den größten Festestrubel ertönt das Feuerhorn — schauerlich schön klingt sein Ton durch die Winternacht — Feuer im Dorfe — wo und bei wem brennt es, das ist die Frage, die aufgeregte Gesichter und bange Gemüter beschäftigt. Aus ist mit einem Schlage alle Festesfreude. Ein wirres Durcheinander herrscht. **Die Bauernschaft müßte zur Selbsthilfe schreiten und sich durch einen organisierten Wachtdienst nach Möglichkeit vor Schaden schützen.**

*

Die Arbeitslosen haben von der begrüßenswerten Einrichtung eines unentgeltlichen Aufenthaltes in den geheizten Räumlichkeiten des Jugendheimes in erfreulicher Weise Gebrauch gemacht. Durch vorhandene Mittel und Spenden der Bürgerschaft hat es sich bis jetzt ermöglichen lassen, daß allen, ohne Ausnahme, warme Getränke, wie Kaffee, Tee und Fleischbrühe mit einem Brötchen verabreicht werden konnte. Es ergeht an alle die herzliche Bitte, durch Spenden beizutragen, daß auch in Zukunft diese Einrichtung erhalten bleiben kann.

*

Der Bericht über den Gesundheitszustand der Leobschützer Schulkinder im Jahre 1929/30 erbrachte den erfreulichen Nachweis, daß im Verhältnis zum Vorjahre eine erkennbare Verbesserung des Gesundheitszustandes der Kinder im allgemeinen zu verzeichnen ist. Wie im Vorjahre, so ist es auch diesmal möglich gewesen, eine größere Anzahl von Kindern in Erholungsheimen an die See zu bringen. Einige Kinder, die Tuberkulose — gefährdet oder — verdächtig waren, wurden von der Tuberkulosenfürsorgestelle in die Heilstätte Arnoldsdorf gebracht.

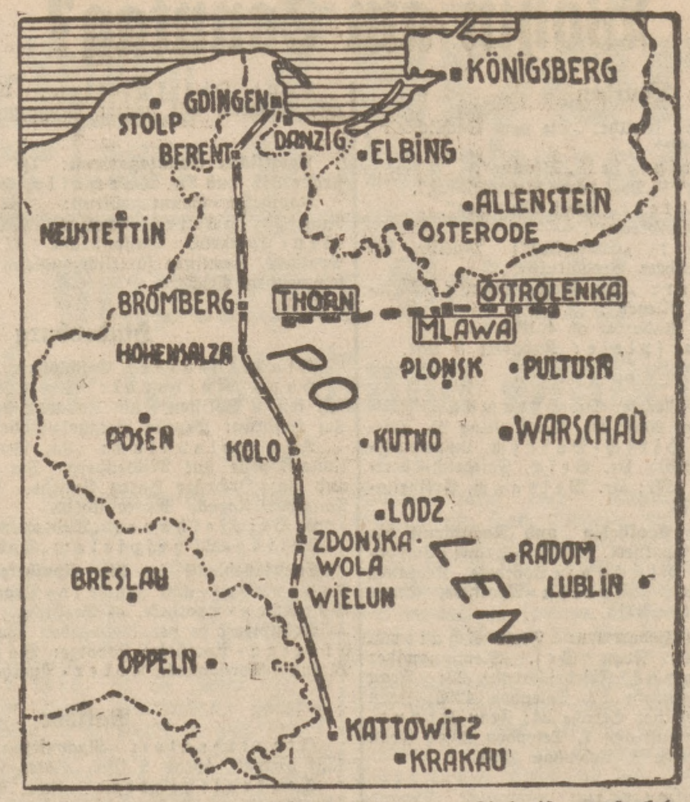
*

Der 27. Januar, früher ein Festtag erster Ordnung, gibt Stoff zu einer wahren Begebenheit voll von köstlichen Humors, die sich im Leobschützer Lande ereignet hat. An diesem Tage hatte der Kriegerverein seinen großen Tag. Nach dem Kirchgange marschiert der Verein mit Musik auf. Parademarsch wird befohlen. Alles klappt wie am Schnürchen. Der Hauptmann besteigt ein fahnengeschmücktes Podium, um die Festrede zu halten. Musternde Blicke treffen seine Kameraden. Die Menge steht Kopf an Kopf mäuschenstill, gespannt der Dinge, die da kommen sollen. Mit ernster, feierlicher Miene beginnt er: „Liebe Kameraden!" — — Alles blickt ihn gespannt an. Eine Pause, noch eine Pause. — — Erregung auf allen Gesichtern. Fragend, hilfesuchend, so blickt der Hauptmann um sich. — Er kann nicht weiter. Endlich faßt er sich ein Herz: „Verpufft noch a mol, ich ho alles vergassa!" Ein dreimal begeistertes Hoch! Die Rede ist zu Ende. Ruhig, als ob nichts gewesen wäre, verläßt der Hauptmann das Podium. Kommandos zum Abmarsch ertönen. Froh gehts es nun in den Dorfkretscham, wo das schöne Fest tüchtig begossen wird.

*

Der Kreislandbund Leobschütz hielt seine Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Vertreter der Behörden waren anwesend, ein Beweis dafür, welches Interesse man der Landwirtschaft entgegenbringt. Der 1. Vorsitzende des Oberschlesischen Landbundes, Herr von Machui, berichtete über „Agrarnot im deutschen Osten". Notwendig und unerläßlich ist es, das Wirtschaftspolitik über Parteiinteressen gestellt werde. Nur ein von nationalem Willen beseeltes Volk könne den Sieg erringen.

—der.



Nachdem Polen die strategisch wie wirtschaftlich gleich wichtige Bahnlinie Kattowitz—Gdingen, die Ostoberschlesien mit der Ostsee verbindet, kaum vollendet hat, kündet es den Bau einer Eisenbahnstrecke Thorn—Mlawa—Ostrolenka an. Diese neue Linie ist um so bedeutender, als sie — parallel zur Südgrenze Ostpreußens geführt — im Falle eines polnischen Aufmarsches gegen Ostpreußen die rückwärtige Querverbindung der polnischen Front darstellen würde.

Schach

Folgende im Wettkampf Stoltz — Spielmann gespielte Partie erregte durch ihre Wildheit und ihren Kombinationsreichtum allgemeines Aufsehen, und zwar umso mehr, als Stoltz aus dieser Partie und dem Wettkampf als Sieger hervorging.

Französisch

	Weiß: Spielmann.	Schwarz: Stoltz.
1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—d2	. . . .

Eine zwar wenig gebrauchte, aber spielbare Variante der französischen Partie.

3.	. . . .	Sg8—f6
4.	e4—e5	Sf6—d7
5.	Lf1—d3	c7—c5
6.	c2—c3	Sb8—c6
7.	Sg1—e2	Dd8—b6
8.	Sd2—f3	c5×d4
9.	c3×d4	Lf8—b4†
10.	Ke1—f1	. . . .

Schärfer als das zum Abtausch führende Ld2.

10.	. . . .	f7—f6

In dieser Variante, wo ein Springer von f4 den Bauern e6 unangenehm belästigen kann, nicht gut.

11.	Se2—f4	f6×e5
12.	Sf4×e6	e5—e4
13.	Lc1—f4	. . . .

Der wilde Reigen beginnt. Weiß verliert scheinbar eine Figur, droht aber selbst durch seinen letzten Zug Lc7 mit Damengewinn oder Sc7† mit Turmgewinn.

13.	. . . .	e4×f3
14.	Lf4—c7	Sd7—f6
15.	Se6×g7†	. . . .

Beschwört zwar unnötige Verwickelungen herauf, aber Weiß sollte immerhin doch noch mit der Dame für zwei leichte Figuren gewinnen.

15.	. . . .	Ke8—f7
16.	Lc7×b6	Lc8—g4
17.	g2—g3	. . . .

Dadurch wird der ganze weiße Königsflügel geschwächt und der Königsturm bleibt für den Rest der Partie eingesperrt. Die Dame sollte unbedingt wegziehen, da auch g2×f3 wegen Lh3† bedenklich ist.

17.	. . . .	Lg4—h3†
18.	Kf1—g1	Kf7×g7
19.	Lb6—c7	Th8—e8
20.	Lc7—e5	. . . .

Das Nehmen auf f3 wäre verderblich. (20. Df3, S×d4, 21. Df4 Te4, 22. Dg5† Kf7 und Weiß kann das Matt auf f3 nur mit schwerem Verlust verhindern.)

20.	. . . .	Sc6×e5
21.	d4×e5	Te8×e5
22.	Dd1—b3	Lb4—c5
23.	Ld3—f5	Lh3×f5
24.	Db3×b7†	Kg7—g6
25.	Db7×a8	Te5—e2
26.	h2—h4	Lc5×f2†
27.	Kg1—f1	Lf5—d3
28.	h4—h5†	Kg6—g5

Aufgegeben.

Kurs Laval

Von
unserem ständigen Pariser Vertreter
Werner Sinn

Das neue französische Kabinett Laval ist eine verschlechterte Neuauflage des Kabinetts Tardieu; es stützt sich auf die rechtsstehende Gruppe Marin, auf die maßgebendsten Mittelparteien, auf die Unabhängigen der Linken und die republikanischen Sozialisten, dagegen nicht auf die stärkste Partei, die Radikalisten. Die große Koalition der Mitte scheiterte an den Radikalen, die nicht damit einverstanden waren, daß Laval auch die Marin-Gruppe, die „Union Républicaine Démocratique", die 89 Mitglieder umfaßt, unbedingt in seine Koalition mit hinein haben wollte. Die Radikalen sind die Verfechter des Laientums; in der Marin-Gruppe aber sitzen die Klerikalen, und die Stimmung für die Neuwahlen 1932 drängte nach links, wo die Radikalen die Konkurrenz der Sozialisten bei den Wählermassen fürchten und sich deshalb jetzt nicht in der Regierungsverantwortung verbrauchen lassen wollen.

Für die deutsch-französische Politik bleibt es gleichgültig, ob das Kabinett Laval mehr nach rechts oder nach links gerichtet ist: Maginot ist wieder Kriegsminister, er, der Frankreich zu einer einzigen uneinnehmbaren Festung aufrüsten will, und Briand bleibt nach wie vor Leiter des Quai d'Orsay, Tardieu selbst übernimmt das Landwirtschaftsministerium. Es ist ein offenes Geheimnis, daß es gerade Maginot gewesen ist, der Lavals einflußreicher Ratgeber für die Verteilung der Ministerportefeuilles war. Die Aussichten Lavals sind für die nächste Zukunft nicht ungünstig. In der Kammer ist ihm eine ausreichende Mehrheit sicher, auch im Senat wird er bei der ersten Abstimmung obsiegen. Denn als der Senat Tardieu stürzte, tat er es nicht zuletzt auch deswegen, um Poincaré wieder zu bekommen. Dieser aber kann aus Gesundheitsrücksichten in absehbarer Zeit die Leitung der Staatsgeschäfte Frankreichs nicht wieder übernehmen. Daher wird auch der Senat Laval nicht fallen lassen. Das große Fragezeichen in der Kombination Laval bleibt die Entwicklung der großen französischen Skandale, des Oustric-Skandals wie der neuen Devilder-Affäre, deren Folgen und Ausdehnung noch gar nicht abzusehen sind. Tardieu ist schon einmal über die Oustric-Affäre durch seinen Justizminister Péret zu Fall gekommen! Laval persönlich hätte es nicht verdient, wenn er jetzt in den riesigen Sumpf der französischen Finanzskandale mit hineingezogen würde. Die Untersuchungen sind noch im Gange und sensationelle Enthüllungen nicht ausgeschlossen.

---

danach Austeilung des Blasiussegens. Dienstag abend um 7,30 Uhr hat die Männer-Kongregation Versammlung mit Vortrag und hl. Segen.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: 6 Uhr Amt, Segen, polnisch; 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache; 9 Uhr Predigt, Amt, Segen; nachmittags 2 Uhr Taufen; 3 Uhr Krippenandacht und Segen; 3,30 Uhr Versammlung des 3. Ordens, deutsche Gruppe. An den Wochentagen: 6, 6,30 und 7 Uhr hl. Messen. In dieser Zeit Gelegenheit zur Beicht. Dienstag abend 7 Uhr Antoniusandacht. Donnerstag abend 7 Uhr Anbetungsstunde für Männer und Jünglinge. Freitag abend 7 Uhr Kreuzwegandacht und Segen.

Montag: Mariä-Lichtmeß: 6 Uhr Amt; 7,30 Uhr Amt; 9 Uhr Amt mit Kerzenweihe; nachmittag 3 Uhr letzte Krippenandacht und Segen, darauf Erteilung des Blasiussegens.

St.-Joseph-Kirche, Beuthen-Dombrowa

Sonntag, den 1. Februar: Früh 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt. Nachmittag: 3 Uhr polnische St.-Josephs-Andacht; 4 Uhr deutsche St.-Josephs-Andacht. — Montag: Fest Mariä-Lichtmeß. 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt. — Nachmittag: 3 Uhr polnische Marien-Vesperandacht; 4 Uhr deutsche Vesperandacht. In der Woche täglich früh 6,30 Uhr gesungene hl. Messe. Donnerstag (vor dem Herz-Jesu-Freitag) von 5 Uhr nachmittags ab Gelegenheit zur hl. Beicht. Freitag: Herz-Jesu-Tag.

Die wichtigsten Steuern

Umsatzsteuer. Was jeder davon wissen muß. (Preis 1,25 Mark. Von Dr. Sinzig, Obersteuersekretär. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn, P.-Sch.-Kto. 76 183 Köln.) In dieser Schrift hat der Verfasser die vielfach recht unklar gehaltene Gesetzesmaterie in leicht verständlicher Form erläutert unter Berücksichtigung der Notverordnungs-Aenderungen. Praktische Beispiele verdeutlichen die wesentlichsten Grundsätze. Wertvoll sind die Hinweise auf die steuerfreien Umsätze. — **Die Einkommensteuer.** Was jeder davon wissen muß. (Von Dr. W. Sinzig, Obersteuersekretär. Preis 1,25 Mark. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn, P.-Sch.-Kto. 76 183 Köln.) Bei vielen Steuerpflichtigen bestehen Unklarheiten über die Einkommensteuer sowie über die zulässigen und unzulässigen Abzüge. Hier ist ein allgemein verständlicher Ratgeber geschaffen. Was steuerfreie Einkünfte und abzugsfähige Ausgaben sind, ist angegeben, und auch über die Steuerermäßigungen findet man Aufklärung. — **Die Vermögensteuer.** Was jeder davon wissen muß. (Von Dr. W. Sinzig, Obersteuersekretär. Preis 1,25 Mark. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn, P.-Sch.-Kto. 76 183 Köln.) In sehr übersichtlicher Form bringt der Verfasser diese praktische Anleitung heraus. Bei der Abfassung ist Wert darauf gelegt worden, die wichtigsten Grundgedanken an Hand einfacher Beispiele klar zu legen. Das Büchlein wird bei Abgabe der Vermögensteuererklärung ein vorzüglicher Ratgeber sein.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wer zahlt den Fehlbetrag des Ujester Sängerfestes?

Ujest, 31. Januar.

Das deutsche Lied soll, wie bei jeder Gelegenheit betont wird, dazu beitragen, das Bruderband in unsere Ostmark fester um die einzelnen Volksteile schlingen. Den kleineren Vereinen in abgelegeneren Ortschaften in polnisch durchsetzter Gegend ist immer weitestgehende Unterstützung von Gau und Bund zugesichert worden.

In der Praxis sieht die Sache anders aus. Bei dem Gausängerfest 18. 8. 28 in Ujest entstand infolge mäßigen Besuches (von 1800 aktiven Sängern erschienen nur etwa 400) und wegen Regenwetters ein Fehlbetrag von rund 180 Mark. Der Gau 8 (Leitung in Beuthen) lehnte die volle Zahlung dieses Postens ab und mutete dem hiesigen kleinen Verein zu, ungefähr die Hälfte des Betrages aus den Mitteln des Vereins oder seiner Mitglieder zu bestreiten. Ohne Vereinsvermögen mit Bankschulden und nur wenigen Mitgliedern ist diese Belastung untragbar. Abgesehen davon ist letzten Endes der Gau für volle Zahlung des Fehlbetrages verantwortlich, da er doch auch im umgekehrten Fall den Nutzen aus der Veranstaltung gezogen hätte. Der unterzeichnete Verein ist nur ausführendes Organ gewesen mit der Weisung, die Abrechnung nach Beendigung des Festes vorzulegen. Bei keiner Gelegenheit ist schriftlich oder mündlich mit dem Gau vereinbart worden, in bezug auf Plus oder Minus halbpart zu machen. Die Sangesbrüder haben sich sehr zufriedenstellend über Ujest ausgelassen, während das Sängerfest 1930 in Gleiwitz bei doppeltem Festbetrag nicht den geringsten Ansprüchen in bezug auf Einheitlichkeit und Platzfrage genügte. Die meisten Sänger haben sich dort nicht heimisch gefühlt. Unser Verein hat nunmehr seinen Austritt aus Gau und Bund erklärt, da er nicht gleichzeitig Kosten für Gausängerfeste und Beiträge **zahlen kann und will.**

„Das Wolgalied". Roman von Rudolf Brandt, Hanseatische Verlagsanstalt, 301 Seiten, Preis 5,50 Mark.

Rudolf Brandt, der bisher hauptsächlich als Tagespublizist hervorgetreten ist, gibt jetzt einen außerordentlich spannenden Roman mit stark zeitgeschichtlich politischem Hintergrund heraus. Das Buch spielt hauptsächlich in den Kreisen der russischen Emigranten und in ihrer Gedankenwelt, Rußland mit Hilfe eines bewaffneten Aufstandes dem Bolschewismus wieder zu entreißen. Finanzier eines solchen Unternehmens ist der Deutschrusse Avranos, dem es in Deutschland gelungen ist, mit den geretteten Vermögensresten große industrielle Unternehmungen aufzuziehen. Seine Sekretärin, die Tochter eines inflationsverarmten deutschen Generals, begleitet ihm auf seinen internationalen Reisen und Verhandlungen, bis Avranos schließlich um ihretwillen die Scheidung von seiner in Rußland verbliebenen und mit den Bolschewisten zusammenarbeitenden Frau zu erreichen sucht. Der Roman endet in einem vergeblichen Putschversuch in Georgien, der den beiden trotz einer schweren Verwundung **des Mädchens endlich die Erfüllung ihrer Wünsche gibt.**

ss.

Stellen-Angebote

Kaufmänn. Leiter

für gutgehendes mittleres Industrie-Unternehmen **in Polen gesucht.** Herren zwischen 30 und 40 Jahren, die über eine umfassende kaufmännische Ausbildung verfügen, in Bilanz- und Steuertechnik genügend Erfahrung besitzen, schon in leitender Stellung tätig gewesen sind, mögl. perfekt deutsch und polnisch sprechen, werden gebeten, ausführliche Bewerbungsschreiben unter Angabe der bisher. Stellungen, der Gehaltsansprüche, des Lebensalters, der Nationalität, des frühesten Antrittstermins sowie unter Beifügung eines Lichtbildes einzureichen unter P. r. 681 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Zur Bewirtschaftung eines Destillationsausschankes, exkl. Küche, wird ein

Geschäftsführer

gesucht, dessen Ehefrau zeitweise mit tätig sein muß. Wohnung ist nicht vorhanden. Kaution Bedingung. Angebote unter B. 1477 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Leistungsfähige Teigwarenfabrik sucht für baldigen Antritt einen

Provisions-Vertreter

für den oberschlesischen Industrie-Bezirk. Ausführl. Angebote unter Gl. 6323 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung Gleiwitz erb.

Hoher Verdienst

Alleinvertrieb eines Konsumartikels, der überall dring. benöt. wird, f. versch. Bez. noch zu vergeb. Tägl. Kasseing. Gesich. Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntnisse nicht erforderl. Haupt- od. Nebenberuf. Kein Kundenbesuch. Verlangen Sie Prospekt B. unter F. L. B. 1767 d. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Für den Vertrieb des einzig dastehenden katholischen Hausbuches mit vielen farbigen Bildern d. bedeut. Kirchenmalers (Aufl. 1930) suchen wir hohen Verdienst gewöhnte

erfolgr. Bücherreisende.

Erfolgsgarantie: Beste Empfehl. des Papstes u. sämtl. Bischöfe. Begeisterte Dankschreiben der Kunden. Bewerb. m. Referenzen unter Z. D. 2438 befördert Rudolf Mosse, Breslau.

Ein neuer Beruf!

Die moderne Kunststrickerei

auf der „Femina-Strickmaschine"

buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Tüchtige, selbständig arbeitende

Putzmacherinnen

können sich per sofort melden. Ang. unt. B. 12 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Lehrling

mit guter Schulbildung und leichter Auffassungsgabe für Büro in Beuthen per bald von groß. Betriebsstoffirma **gesucht.** Angebote unter B. 1481 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Dentisten-praktikant

(für Landpraxis), mit abgeschl. bess. Schulbildg., wird am 1. 4. oder früher eingestellt. Meldg. unt. G. h. 688 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Zum baldigen Antritt suche

Allein-Mädchen,

sauber, fleißig und ehrlich. Meldg. nur mit Zeugnissen bei Gemkow, Beuthen, Ludendorffstr. 16.

Zuverlässig. Kassierer f. OS. Industriebezirk p. 1. Febr. od. später gesucht geg. fest. Gehalt u. Ink.-Prov. v. Versich.-Gesellsch. AG. Erforderlich 3000 Mk. Barkaution z. Ablösg. d. jetzigen Kassierers. Ang. u. Gl. 6324 an d. G. d. Z. Gleiwitz.

Suche zum 15. Febr., spätest. 1. März d. J. **Stellung** zur weiteren Ausbildung als

Lehrmädchen,

da ich schon 1½ Jahr i. Fleischgeschäft war. B. Kaletta, Ratibor, Planiastraße 35.

Tüchtige Verkäufer und Verkäuferinnen

für die Manufakturwaren- als auch Damenkonfektionsabteilung zum baldigen evtl. auch späteren Antritt **gesucht.** Nur Bewerb., die durchaus branchekundig sind und bereits in lebhaften Detailgeschäften tätig waren, wollen sich melden.

Hugo Schüftan, Beuthen OS.

Mode- und Manufakturwaren, Damenkonfektion.

Stenotypistin

mit ausreich. stenogr. Kenntn. in dauernde Stellung gesucht. Bevorzugt wird eine ältere Kraft, die auch Aufsicht i. frauenlosen Haushalt übernehmen kann. Evtl. Uebernahme eines einträgl. Unternehmens. Angeb. m. Bild, Referenzen und Angabe des evtl. zur Verfügung stehenden Kapitals unter B. 1484 an d. G. d. Z. Beuthen.

Vermietung

Eckladen in Hindenburg O.-S., Dorotheenstr.30a, beste Lage und Laufseite, mod. Schaufenster, p. bald oder später zu vermieten. Die Lage eignet sich für Möbel, Schuhw., Haus- und Küchengeräte, Damenkonfektion, Textilw. sow. f. f. Wurstgesch. Näh. b. A. Schikora, Hindenburg OS., Kronpr.-Str. 268, II. Telephon 2421.

7-Zimmer-Wohnung,

Beuthen, am Ring, 2. Etage, mit allem Komfort, Heizung, Lift, für Zweckwohn., Arzt, Rechtsanwalt, Versicherung usw., per 1. 11. 1931 **zu vermieten.** Näheres Architekt Ernst Kleemann, Breslau, Tiergartenstraße 26.

Wohnungen in Gleiwitz

Beschlagnahmefrei, komfortabel, beste Stadt- u. Wohnlage, Zentralheizung, Lift, Warmwasserversorgung, 5, 4, 3 und 2 Zimmer nebst Zubehör preiswert zu vermieten. Anfragen an Postschließfach 273 in Gleiwitz.

5-Zimmer-Wohnung,

Parknähe, mit allem Komfort, Wintergarten und Etagenheizung, **zu vermieten.** Näheres Ludwig Wilk & Söhne, Beuthen OS., Eichendorffstraße 22.

Moderne Wohnungen zu vermieten!

3 Zimmer, Küche und Bad in bester Wohngegend von Gleiwitz. Näheres zu erfragen bei

Oberschl. Kleinwohnungsbau G. m. b. H., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Sehr schöne Drei-Zimmer-Wohnungen

mit allem Komfort, in meinem Neubau Rybniker Str. sofort u. z. 1. April sowie

Zwei-Zimmer-Wohnungen

in meinem Haus Stadtwaldstraße sofort und zum 1. 3. **zu vermieten.**

Firma Johann Rygol, Dampfziegelei, Gleiwitz, Preiswitzerstraße.

3-5-Zimmer-wohnung

m. Küche u. Speisekammer, Wasserleit., zum 1. März oder 1. April **zu vermiet.** Wilhelm Hänsler, Carlsruhe OS.

---

5 Zimmer

Altw., Zentrum, billig **zu vermieten.** Angeb. unter B. 1486 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

4-Zimmer-Wohnung,

neu hergerichtet, Friedensmiete, Nähe Bahnhof, geg. Erstattg. der Umzugskosten abzugeb. Ang. u. B. 1479 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Schöne sonnige

Vierzimmer-wohnung

im 1. Stock, ab 1. 2. **sofort zu vermieten.** Zu erfragen bei Matuschowitz, Beuthen, Piekarer Straße 96.

3½-Zimmer-Wohnung

Parknähe, mit Beigelaß, sofort zu vermieten. Hermann Hirt Nachf. GmbH., Beuthen, Ludendorffstraße 16. Fernsprecher 2808.

2-Zimmerwohnung

mit Bad u. Beigelaß ist für sofort im Neubau **zu vermieten.** Näheres ist im Baubüro Franz Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800, zu erfragen.

2-Zimmerwohnung

mit Beigelaß, im Hochpart., f. 65 Mk. **sofort zu vermieten.** Zu erfragen Baubüro Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42. Telephon 3800.

Grippe-erkrankungen kann vorgebeugt werden

Beginnende Grippe kann kupiert werden!

Schon während der Grippe 1918 veröffentlichte Dr. V. Hufnagel — Bad Orb — in Nr. 32 der „Münchener medizin. Wochenschrift 1918 folgendes als

Therapeutische Notiz:

„»Ultraviolettbestrahlungen zwecks Kupierung der Influenza.« Eine Reihe von — jetzt schon mehrere Jahre zurückliegenden — Erfahrungen läßt es mir angebracht erscheinen, darauf hinzuweisen, daß allgemeine Quarzlichtbestrahlungen (Künstliche Höhensonne — Original Hanau —) bei beginnender Grippe nicht selten geradezu kupierende Wirkung haben. Es empfiehlt sich, an zwei höchstens drei aufeinander folgenden Tagen den Körper von beiden Seiten zuerst je zwei, dann 3 Minuten in einer Entfernung von zuerst 70, dann 50 cm allgemein zu bestrahlen, Ruhe unmittelbar darauf unbedingt erforderlich."

In der Zwischenzeit wurde erkannt, daß Ultraviolettbestrahlungen Gesunder **auch eine vorbeugende Wirkung gegen Grippeerkrankungen zur Folge haben.** Dr. C. B. Hörnicke, Hannover, schreibt in der „Strahlentherapie" 28. Band, Jahrgang 1928 über „Die Lichtwirkung auf den Gesunden" wie folgt: „Die erhöhte Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Krankheiten konnte ich in mehreren Fällen gut beobachten. Personen, die sonst sehr zu Erkältungen und Infektionen neigten, blieben, nachdem sie etwa 6 bis 10 Quarzlichtbestrahlungen („Künstliche Höhensonne" — Original Hanau —) erhalten hatten, davon ganz verschont, oder der Verlauf der Erkrankung wurde wenigstens weitgehend gemildert." Regelmäßige Höhensonnenbestrahlungen sind deshalb ein Gebot der Vernunft für beruflich Angestrengte, Stuben- und Nachtarbeiter, besonders auch bei Alterserscheinungen oder bei Frauen in den Wechseljahren. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten nach den Bestrahlungserfolgen. Besonders wichtig ist die Bestrahlung während der Schwangerschaft. Das vorzeitige Altern der Mütter wird verhütet, die Geburt wird erleichtert, die Stillfähigkeit erhöht.

Auskünfte in **medizinischen** Fachgeschäften und durch die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft (AEG) in allen Niederlassungen. Billigstes Modell für Gleichstrom 138.40 RM (auf Wunsch Teilzahlung in 6 Monatsraten), für Wechselstrom nur 264.30 RM (auf Wunsch Teilzahlung in 12 Monatsraten). Stromverbrauch nur 0,40 KW.

Verlangen Sie die kostenlosen Aufklärungsschriften LK von der

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau am Main, Postfach Nr. 1903 (Ausstellungslager Berlin NW 6, Luisenplatz 8, Telephon: Sammelnummer D 1, Norden 4997).

Möblierte Zimmer

Für Brautleute oder junge Ehepaare.

In großer, gut möblierter

Wohnung

kann ein Ehepaar (mögl. ohne Kinder) preiswert mitwohnen, da frauenloser Haushalt. Angebote unter B. 1483 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Ein eleg. möbliertes

Schlaf- u. Herrenzimmer

mit Bad u. Teleph., eventl. einzeln, per 15. 2. oder 1. 3. in bester Wohngegend, Kantstr., **zu vermieten.** Angeb. unter B. 1471 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Suche per 1. 2. ein

möbl. Zimmer

sep. Eingang, mögl. Zentrum. Ang. mit Preis unter K. 1457 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Zu verkaufen:

2 Rohrlehnstühle, pass. f. Friseurgesch., 1 Bahnkoffer, 80 cm lang, 1 gebr. Kinderwagen. Beuthen OS., Virchowstr. 18, I. lks.

Auto,

4/20 Plutowag., 4 Sitze, neu bereift, und in gutem Zustand, fahrbereit und versteuert, billig gegen Barzahlg. zu verkaufen. Angeb. an Postschließfach 28, in Oppeln.

Miet-Gesuche

5-6-Zimmerwohnung

im Altbau, mögl. im Zentrum Beuthens, zum 1. 4. 1931 **gesucht.** Angebote unter B. 1478 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

---

100 Mark Belohnung für Beschaffung einer 3½-Zimmerwohnung, zentral geleg., b. mäß. Miete, nicht über 2. Stock. Angeb. unt. B. 1487 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

---

4 PS Opel,

gut erhalten, fahrbereit, **billig zu verkaufen.** Zu erfragen Beuthen OS., Friedrich-Ebert-Straße 46.

Rollwagen, Arbeitswagen und Landauer

stehen billig zum Verkauf. Karl Rabus, Beuthen OS., Piekarer Str. 34.

Kaufgesuche

Photoapparat

»Leica«

zu kaufen **gesucht.** Ang. u. B. 1482 an d. G. d. Z. Beuthen.

Radioempfänger Lautsprecher

bis 75% herabgesetzt

Beachten Sie unser Sonderangebot in unseren Schaufenstern

RADIO-ILLNER

Gleiwitz Oberschl. Niederwallstr., gegenüber der Hauptpost / **Beuthen Oberschl.** Dyngosstr. 40, am Kaiser-Franz-Jos.-Platz

---

2 leere Zimmer,

große helle Räume, für Wohn- od. gewerbliche Zwecke geeignet, Nähe Bahnhof, Hochparterre gelegen, billigst **sofort zu vermieten.** Angebote unter B. 1475 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Der v. Schuhhaus Daumann innehabende

Laden ist per 1. März 1931 **zu vermieten.**

Ferner sind sofort zu haben:

1 Büro m. anschließ. großen schönen Lagerraum eventl. mit Einrichtung.

Liebermann, Beuthen OS., Krakauer Straße 10

Sonnige

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad, Entree in Rokittnitz, Mittelstr., bei Florian zu vermieten.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS.

Roll- u. Möbelwagen = Umzüge = Lagerungen jeder Art billig in eig. Lagerhäus.

Geräumige, sonnige

2½-Zimmerwohnung

mit Bad sofort zu vermieten. Beuthen OS., Kleinfeldstr. 14, II. r.

3-Zimmer-Wohnung

mit allen Komfort, im Neubau, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Maurermeister Karl Mainka, Beuthen OS., Wilhelmstraße 20.

Eine sehr schöne

2-Zimmer-Wohnung

m. Zubeh., 71,5 qm Grundfläche, p. sof. in **Gleiwitz, Lützowstraße 15 zu vermieten.** Zu erfr. b. Hausmeister daselbst.

Eine im Neubau in best. Wohnlage (Parkgegend) von Beuthen, im 1. Stock gelegene

5-Zimmerwohnung

mit Diele u. d. üblich. Beigelaß, Etagenheizg. 1 Zimmer dav. 42 qm, jed. Raum mit besond. Eingang, ist per bald oder später **zu vermieten.** Ang. unt. B. 1464 a. d. G. d. Z. Beuthen.

---

6 Zimmer, Küche,

Bad sofort zu vermieten. St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

Kleines möbliertes **Zimmer** in der Nähe der Akademie **zu vermieten.** Angeb. unt. B. 1476 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Gu möbliertes **Zimmer** an Dauermieter zu vermieten. Berger, Beuthen, Krakauer Straße 41.

Gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten. M. Fröhlich, Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 26.

Sonniges möbliertes **ZIMMER** für 1 oder 2 Herrn, eventl. mit Pension, zu vermieten. Beuthen OS., Kaiserplatz 6c, III. I.

Zwei gut möblierte **ZIMMER,** Wohn- und Schlafzimmer, **zu vermieten.** Bald zu bez. Beuthen OS., Friedrichstr. 3, I, lks.

Grundstücksverkehr

Gasthausgrundstück,

Destill., Vollausschank, mod. Einrichtg., beste Verkehrl. Glogaus, gut verzinsl., gr. Wohng. sof. beziehbar, alte gt. Existenz. Hyp. fest. Ang. mit Kap.-Ausw., Anz. 10 Mille, unter L. 55 an Ann.-Exped. Weiß, Liegnitz.

Wohn-haus

in Guttentag (Dtsch.-OS.), in guter Lage, ist krankheitshalb. weg. Doppelbesitzes preisw. **zu verkaufen.** Barkapital 7000—8000 Mk. erforderlich. Ausbaumöglichkeit f. Geschäft vorhanden. Angebote unter Schließfach 75 Tarnowskie Gory.

Bäckerei- u. Fleischerei-

Grundstück

in Großstadt Dtsch.-Oberschl. **zu verkaufen.** Angeb. unter Gl. 6320 an die G. d. Zeitg. Gleiwitz.

Verkäufe

1 20 PS Deutz-Rohölmotor mit Zubehör, 1 Schlackenbrecher mit Siebvorrichtung und Gummitransportbandanlage mit Zubehör, 4 Betonholsteinschlagmaschinen, 1 Feldschmiede, div. Feldbahngleise, Kipploren, Plateauwagen, Altholz und Alteisen billigst zu verkaufen. Gefl. Ang. unt. B. 1474 an d. G. d. Z. Beuthen.

Alte Buntstiche

von oberschlesischen Ortsansichten **zu kaufen gesucht.** Angebote unter B. 1469 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Geldmarkt

Wir sind beauftragt, ca. 500 000 RM. zu niedrigen Zinsen, auch in kleineren Abschnitten, für **Aufwertungs-Umschuldungs-Hypotheken auf 1. Stelle** schnellst. anzulegen. **Mercantil-Compagnie, Hindenburg OS.,** Pfarrstr. 47. Grundstücks- und Hypothekenverkehr. Unverbindl. Besuch. Keine Vorspesen.

Suche für ein Geschäftsgrundstück in zentraler Lage in Beuthen OS. eine

1. Hypothek,

wenn möglich aus privater Hand. Ang. unter B. 1480 an die G. d. Z. Beuthen.

Hypotheken

1., 2., 3., sowie Baudarlehen bis zu 75 Proz. der Werttaxe, an gut situierte Hausbesitz. m. 4 Proz. Zins. u. 2½ Proz. Amortisation zu vergeben durch: Subdirektion Max Glaß, Gleiwitz, Neudorferstraße 2. Telephon 3676.

Suche auf mein dreistöck. Wohnhaus in Gleiwitz zur ersten Stelle

9 bis 10000,— RM.

Privatgeld. Zahle 9—10 Proz. Zinsen. Gefl. Angeb. unter Gl. 6322 an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Teilhaberin, m. etwas Nähkenntn. bevorzugt, in gt. Gesch. gesucht. Ang. unt. B. 1485 an d. G. d. Z. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn!

Morddarstellung im Gerichtssaal

Die Polizeibeamten geben sich nicht dazu her, die Rolle des ermordeten Ulbrich zu spielen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Januar. Der 3. Verhandlungstag im Mordprozeß Ulbrich brachte den Neugierigen, die sich wieder in dichten Scharen drängen, eine Enttäuschung. Die Oeffentlichkeit wurde für den ersten Teil der Verhandlungen ausgeschlossen. Nur die Presse durfte im Saale bleiben, und auch den Delegierten der Fürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen wurde der Aufenthalt gestattet, auch dem Vater der Luise Neumann. Es sollte heute **tatsächlich die grausige Tat rekonstruiert werden.** Vorher jedoch berichteten die beiden Kommissare

Thomas und Smetton

über das, was die Neumann über ihre Beziehungen zu Ulbrich gestanden hatte. Die Beamten bekundeten, daß Neumann ihnen gegenüber sehr widersprechende Angaben gemacht hätte. Sie hätte teilweise zugegeben, teilweise bestritten, mit Ulbrich etwas gehabt zu haben. Auch heute bestritt sie, daß es am Abend der Tat zu Zärtlichkeiten gekommen wäre, obgleich sie das vorher zugegeben hatte. Im ganzen geht aus den Aussagen der Kommissare hervor, daß die Angeklagte **trotz ihrer Jugend sehr verdorben ist.** Nachdem die beiden Beamten vernommen worden waren, beschloß das Gericht, den Anträgen der Verteidigung Raum zu geben und

die ganze Mordnacht und den Vorgang des Mordes selbst im Gerichtssaale zu wiederholen.

Unmittelbar vor dem Zeugenstand wurde eine Bank aufgebaut, an deren einem Ende ein dicker Band des Berliner Adreßbuches lag. Diese Bank sollte das Bett markieren, in dem Ulbrich ermordet wurde. Nach den Anträgen der Verteidigung sollte **genau demonstriert werden, wie bei den ersten Vernehmungen die Angeklagten übereinstimmend die Durchführung der Tat geschildert haben,** während jetzt ihre Aussagen darüber auseinandergehen. Kriminalkommissar Thomas, der Leiter der Mordkommission, die den Fall untersucht hat, erklärt sich bereit, die Rolle des Ermordeten zu spielen. Der Vorsitzende hat jedoch Bedenken dagegen, weil Thomas in der Sache gearbeitet hat und schlägt vor, **einer der diensthabenden Justizwachtmeister soll Ulbrich markieren. Aber**

von den Wachtmeistern ist keiner dazu bereit.

Schließlich erklärt sich der als Sachverständiger geladene Leiter des Sexualwissenschaftlichen Instituts, Dr. Abraham, bereit, **die Rolle des Ermordeten zu spielen.** Er legt sich auf die Bank und Benziger wird aufgerufen, herauszukommen.

Der Verteidiger Benzigers erklärt, Benziger bittet, ihn davor zu bewahren, noch einmal die Rolle zu spielen. Er fürchte, er werde es nicht aushalten. Aber beim Aufruf durch den Vorsitzenden kommt Benzinger, allerdings sehr zögernd, heran. In dem Augenblick, wo er an der Bank steht, auf der sich inzwischen Dr. Abraham hingelegt hat, **wendet er sich ab und fängt an zu weinen.** Er läßt sich auch vorläufig durch gutes Zusprechen der Kriminalbeamten und seines Verteidigers **nicht bewegen, irgendwelche von ihm verlangten Manipulationen vorzunehmen.**

Der Angeklagte Stolpe weigert sich, die Anklagebank zu verlassen und zu zeigen, wie er die Mordtat begangen habe, ähnlich, wie er das bei dem Lokaltermin vorgemacht hat. Er habe schon bei dem Lokaltermin in der Wohnung Ulbrichs nichts sagen können, **weil es dunkel war und er bei der Tat nichts gesehen hat.** Kriminalkommissar Thomas erklärt, **Stolpe habe genaue Angaben gemacht.** Allerdings sei er zuerst kaum zu bewegen gewesen, in das Mordgemach hineinzugehen. Schließlich erklärte er sich auf Zuruf des Kommissars:

„Richard, komm doch, sei vernünftig!“

bereit, die Mordszene zu spielen. Es wird nun ganz genau illustriert, wie sich der Mord abgespielt haben kann. Der Angeklagte Stolpe macht vor, wie er Ulbrich zurückgeschleudert habe und sich auf ihn stürzte und ihn gewürgt hat. Auch Benziger mußte demonstrieren, wie er, nach seiner Behauptung einen Augenblick, die Füße des Ulbrich gepackt hat.

Dann wurde gleichfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Vernehmung der Zeugin Friedel S. und des Zeugen Harry B. vorgenommen.

Die Arbeiterin Friedel S.

ist 24 Jahre alt. **Sie soll es gewesen sein, die dem Ulbrich in großer Zahl junge Mädchen zuführte.** Der Vorsitzende belehrt sie, daß sie die Aussage verweigern könne, da sie sich sonst einer strafrechtlichen Verfolgung wegen Kuppelei aussetzen könnte. Sie bekundet in ihrer Aussage, daß sie Ulbrich seit etwa drei Jahren kannte. Sie hatte einen Ring bei ihm in Reparatur. Gerade als sie im Laden war, waren auch zwei andere Mädchen anwesend. Es wurde vom Photographieren gesprochen. Drei Tage später ließ sie sich auch selbst photographieren, zunächst im Straßenkleid, dann aber auch mangelhaft bekleidet.

Vorsitzender: „Haben Sie dem Ulbrich auch andere Mädchen zugeführt?“

Zeugin: „Ja, es waren Freundinnen von mir, die Interesse an Bildern hatten. Sie waren teilweise **arbeitslos und freuten sich, wenn sie von Ulbrich für die Aufnahmen Schokolade und Geld bekamen.“**

Die Frage, ob sie Mädchen dem Ulbrich wissentlich zu ungehörigen Zwecken zugeführt habe, verneint die Zeugin. Darauf, daß sie Luise Neumann dem Ulbrich zugeführt habe, kann sie sich nicht entsinnen, obwohl die Neumann ihr Einzelheiten vorhält. Sie gibt aber die Möglichkeiten zu, daß sie die Neumann dem Ulbrich vorgestellt hat.

Der Zeuge Harry B.

war ein guter Freund des Ulbrich. Er kannte ihn schon seit 1921. Die Neigung Ulbrichs zum Photographieren kannte er genau. Ulbrich hatte früher eine **Agentur für Darstellung von lebenden Plastiken.** Er hatte auch noch einen Fundus an Perücken und Attrappen, die aus dieser Zeit herrühren. Die Gegenstände benutzte er jetzt manchmal beim Photographieren. Die Mädchen mußten, wenn sie sich im Kleide photographieren ließen, für jeden Abzug 25 Pfennige zahlen. Für Aktaufnahmen bekamen sie meist von Ulbrich ein Honorar bis zu 5 Mark.

Eine geschäftliche Verwertung seiner Bilder habe Ulbrich nicht betrieben,

wenn er auch dem Zeugen gegenüber einmal äußerte, daß er gern einen Vertrieb der Bilder einrichten würde. Der Zeuge sah Luise Neumann im Frühjahr 1930 einmal in Ulbrichs Laden. **Aus einem unbestimmten Gefühl heraus warnte er Ulbrich vor dem Mädchen, weil es ihm unsympathisch war.** Ulbrich meinte damals, das sei ja Unsinn. „Die Neumann sei ein anständiges Mädchen.“ Am nächsten Tage besuchte er Ulbrich wieder und fand ihn in ziemlich gedrückter Stimmung vor. Ulbrich meinte, die Mädchen seien alle gleich. Er beklagte sich, daß sie ihm

mit 2 Mark durchgegangen

sei. Der Zeuge schildert übereinstimmend mit der Aussage der Angeklagten Neumann, wie er in die elterliche Wohnung der Luise ging und die Mutter wegen des Geldes zur Rede stellte. Später verhandelte er vor der Fabrik mit Luise Neumann selbst über die 2,— Mark mit dem Erfolg, daß sie bald darauf Ulbrich aufsuchte, um sich mit ihm auseinanderzusetzen. Dem Zeugen hat Ulbrich auch von den Erpressungen durch zwei junge Leute — es waren Stolpe nud Wolf — erzählt, die ihn mit der Zeit um etwa 70—80 Mark erleichterten.

Neuer Publikumsansturm

Nach der Mittagspause wurde die Oeffentlichkeit wiederhergestellt.

Der Zuhörerraum und die Tribüne waren im Augenblick von dem Publikum, das so lange draußen gewartet hatte, überfüllt.

Zunächst wurde in der öffentlichen Sitzung an den Kriminalkommissar Smetton eine Reihe Fragen gerichtet. Er erklärte dabei, daß alle drei Angeklagten in dem Ermittlungsverfahren **keine Zweifel an der Gemeinschaftlichkeit der Tat erkennen ließen.** Damals hätten sie es als eine Beleidigung aufgefaßt, wenn man einem von ihnen eine geringere Beteiligung zugeschoben hätte. Auf die Frage an Stolpe und Benziger, wie denn ihre Tat im Volksmunde genannt würde, hätten die beiden im Polizeipräsidium zugegeben, daß es **„glatter Raubmord“** gewesen ist. Dann wurden

die auswärtigen Zeugen

gehört. Ein Landwirt aus Redel stellte Stolpe ein gutes Zeugnis aus über seine Zuverlässigkeit und seinen Fleiß. Auch Oberlandjäger Schreiber aus Redel kann dem Angeklagten nichts Schlechtes nachsagen. Schreiber hat Stolpe und Benziger bei hrem Eintreffen in Redel festgenommen und sie dann auf Anweisung der Berliner Mordkommission nach Schievelbein gebracht. Von Mißhandlungen habe er nichts gesehen und nichts gehört.

Polizeimeister Tietz

aus Schievelbein hat Benziger und Stolpe von Schreiber übernommen und will dabei keine Schimpfworte gebraucht haben.

Angekl. Stolpe: „Dieser Mann stieß mir gleich gegen das Kinn und sagte: Das ist ja Schmeling.“

Vorsitzender: „Das war doch damals noch keine Beleidigung. (Große Heiterkeit.) Uebrigens sagen Sie doch höflichst Herr. Ich sage ja auch Herr Stolpe zu Ihnen.“

Angekl. Stolpe: „Ich bitte um Entschuldigung. Dieser Herr rief dem anderen Herrn zu: Wilhelm, komm. Der andere Herr nahm uns gleich am Kragen und stieß uns die Treppe hinunter, so daß wir gleich immer 6 Stufen auf einmal springen mußten. Dieser Herr gab mir einen Stoß, daß ich gleich auf die Pritsche flog, während ein anderer Herr mich mit der Faust ins Gesicht geschlagen hat.“

Zeuge Tietz: „Beim Abtransport nach Berlin habe ich für **jeden der Angeklagten eine Tasse Kaffee bezahlt. Von Mißhandlungen kann gar keine Rede sein.“**

Auf dringendes Befragen des Vorsitzenden erklärt dann Benziger, der Zeuge habe ihn mit dem Fuße gestoßen und der andere Zeuge habe ihn gegen den Bauch gestoßen. Der Zeuge Tietz bleibt bei seiner Aussage.

Vollziehungsbeamter Reischke

vom Magistrat Schievelbein als zweiter Zeuge bei der Uebernahme der beiden Angeklagten in Schievelbein bestätigt ebenfalls, daß **von Mißhandlungen der beiden Angeklagten keine Rede sein könne.** Der Angeklagte Stolpe bittet, die beiden Berliner Kriminalbeamten zu vernehmen, die ihn aus Schievelbein abgeholt haben. Er habe die Mißhandlungen diesen beiden als auch den Kriminalkommissaren Thomas und Smetton erzählt.

Erster Staatsanwaltschaftsrat Rombrecht fragte, warum die Angeklagten in ihrem doch ganz unbeeinflußten geschriebenen Lebenslauf von der Mißhandlung nichts erwähnt hätten. Die Angeklagten wissen darauf nichts Rechtes zu erwidern.

Rechtsanwalt Mendel ersucht aufzuklären und die Angeklagten Stolpe und Benziger zu fragen, ob sie die Erwähnung der Mißhandlungen deshalb **unterlassen haben, weil sie Wichtigeres im Kopfe hatten, nämlich, daß gegen** sie ein Verfahren wegen eines schweren Verbrechens eingeleitet sei.

Vorsitzender: „Solche Entsatzerklärungen lehne ich ab.“

Rechtsanwalt Mendel: „Das soll keine Entsatzerklärung sein, sondern eine Frage.“

Sowohl der Vorsitzende als auch Dr. Mendel werden ziemlich heftig. Der Verteidiger bittet, seinen Antrag zum Gerichtsbeschluß zu erheben. Der Vorsitzende lehnt das ab. Rechtsanwalt bittet um Protokollierung dieser Ablehnung. **Auch das lehnt der Vorsitzende ab.**

Rechtsanwalt Reiwald: „Ich habe Benzigers Erklärung so verstanden, daß er auf die Angaben keinen Wert legte, weil er das Vorkommnis gegenüber seiner eigenen Tat für unwesentlich hielt.“

Handlungsgehilfe Wolf

war mit Stolpe befreundet und wies diesem, der keinen Mut hatte, darauf hin, den Uhrmacher zur Rede zu stellen. Von Erpressung ist nach seiner Meinung gar nicht die Rede gewesen. **Die Uhr habe Ulbrich den beiden als Andenken für Luise Neumann selbst angeboten.** Später habe der Zeuge die Uhr bei Ulbrich gegen 25 Mark umgetauscht, weil die Uhr mit 26 Mark ausgezeichnet war und weil die Freunde Geld brauchten. Als Stolpe seiner Braut ein Zimmer gemietet hatte, hätten ihm noch einige Mark an der Miete gefehlt, darum gingen die beiden Freunde noch einmal zu Ulbrich, weil dieser gesagt hatte: **Wenn Ihr in Not seid, dann kommt zu mir.“**

Außer den Beamten wurde auch noch

die Lehrerin Pulver

vernommen, die über den Charakter der Angeklagten Neumann aussagte. In ihrer Aussage fiel auf, daß sie behauptete, **nie etwas von Grausamkeit oder Lieblosigkeit bei der Neumann beobachtet** zu haben. Sie habe vielmehr den Eindruck großer Naivität bei der Neumann gehabt, welcher Eindruck sich auch bei einem Besuch bei der Neumann im Gefängnis erneuert habe. Der Vorsitzende hielt ihr darauf die von Ulbrich angefertigten Photographien vor und fragte, **ob die Zeugin immer noch sagen wolle, Lieschen Neumann sei „das naive Kind“.** Da die Zeugin mit der Antwort zögerte, erklärte der Vorsitzende, er unterbreche ihre Vernehmung, damit sie sich ihre Antwort in Ruhe überlegen könne.

Die Mutter der Angeklagten,

Frau Anna Neumann, die nun vernommen wurde, schilderte ihre Tochter als **jähzornig und ein bißchen dickköpfig, aber dann auch wieder als gut.** Auf Fragen des Sachverständigen, Dr. Leppmann, erklärte die Zeugin, ihre Tochter Anna, **die Schwester Lieschens, sei einmal auf ihren Geisteszustand untersucht worden, weil sie ausgerückt sei und erzählt habe, sie habe ein Kind.**

Nach weiteren, unerheblichen Aussagen dieser Zeugin wurde nochmals die Lehrerin Pulver vorgerufen und gefragt, ob sie nach diesen Zeugenaussagen ihr Urteil über ihre Schülerin nicht ändern müsse. Sie erklärte jedoch, sie könne nach den Unterlagen, die sie in der Verhandlung kennen gelernt habe, **kein anderes Urteil abgeben.**

„Falsche Propheten“

Zu der Erklärung des „Stahlhelms“ in der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 29. 1. 31 schreibt der Tannenbergbund, Kampfgruppe Beuthen, daß er es bedauert, daß der „Stahlhelm“ seine Mitglieder über Ludendorffs politische und religiöse Auffassung nicht richtig unterrichtet. Insbesondere wird Wert gelegt auf die Feststellung, daß General Ludendorff deshalb aus der Kirche ausgetreten ist, weil die christliche Lehre ihm nicht die richtige Gottesauffassung gab und weil er sie als Unglück für das deutsche Volk ansah. Der römische Einfluß und das Christentum hätten die christlich-germanische Kultur zerstört. Eine Gesundung des deutschen Volkes sei nur möglich aus der Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft. Hierin beruhe seine wahre Gotterkenntnis, die nichts mit Wotanskult zu tun habe. Ludendorffs einziges Bestreben gehen darauf hin, Deutschland vor schweren Kämpfen, Erschütterungen und Vernichtung zu bewahren, was er in seinem auf allen Seiten anerkannten Buch **„Weltkrieg droht auf deutschem Boden“,** niedergelegt habe. Ludendorffs Anhängerschaft sei im Wachsen und werde sich siegreich durchsetzen.

Anschlag auf einen D-Zug

(Telegraphische Meldung)

Wien, 31. Januar. Wie der Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen mitgeteilt wird, haben unbekannte Täter auf der Westbahn-Strecke bei Rekawinkl eine alte Eisenbahnschiene an der linken Fahrschiene befestigt, wodurch **die Luftachse der Lokomotive eines D-Zuges entgleiste.** Es wurde niemand verletzt, auch wurde kein Sachschaden angerichtet.

In der Angelegenheit ist festgestellt worden, daß das über die Geleise befestigte schwere Schienenstück sowie die am Tatort gefundenen großen Schraubstücke **mit einem kleinen, rotangestrichenen Lastauto gebracht worden waren.** Von den Tätern fehlt jede Spur. Nur der Aufmerksamkeit des Lok-Führers, der den Schnellzug kurz vor dem Hindernis zum Stehen brachte, ist es zu verdanken, daß sich kein Unglück ereignete. Da der Zug **erhebliche Beträge an Gehältern und Löhnen mit sich führte, wird vermutet, daß die Beraubung des Zuges geplant war.**

Do X fliegt weiter

(Telegraphische Meldung)

Lissabon, 31. Januar. Das wiederhergestellte Dornierflugschiff Do. X ist Sonnabend **früh 8,05 Uhr, nach Las Palmas gestartet. Der Start ging glatt vonstatten. An Bord befinden sich der portugisische Staabschef, Admiral Gago Cautinho, und zwei deutsche Journalisten. Gegen 14 Uhr ist Do. X auf Las Palmas auf den Kanarischen Inseln gelandet.**

Beginn der Grünen Woche in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Januar. In Gegenwart von nahezu 15 000 Ehrengästen wurde in der Ausstellungsstadt Kaiserdamm die große landwirtschaftliche Schau der „6. Grünen Woche Berlin“ eröffnet. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Schiele, hielt die Eröffnungsrede und wies besonders auf die Sonderschau **„Produktionsumstellung und Absatzförderung“ hin.** Es handele sich darum, einen Gesamtplan zur Schaffung neuer und dauerhafter Grundlagen für eine solide Agrarwirtschaft aufzustellen. Diese Ausstellung sei ein ernster Warnruf, ein Gefahrsignal: **„Deutsches Volk, besinne Dich auf Deine Landwirtschaft!“**

Beraubung einer Greisin

Berlin, 31. Januar. Die 71jährige Witwe Schallach, die ihren **monatlichen Unterstützungsbeitrag von 51,59 Mark von der Post abgehoben hatte** und mit dem Gelde ihre Wohnung aufsuchen wollte, wurde im Treppenflur von einem jungen Burschen **überfallen und des Unterstützungsbeitrages beraubt.** Als auf die Hilferufe der Greisin Hausbewohner hinzueilten, war der Täter bereits geflüchtet und mit seiner Beute spurlos verschwunden.

Ueber Richard

Stolpes Veranlagung und Familienverhältnisse

wurden seine ältere Schwester und ihr Mann vernommen. Sein Schwager sagte aus, daß über ihn bis zum vergangenen Jahr keine Klage geführt werden konnte. Aber seit **dieser Zeit sei er wie umgewandelt, denn er hätte vollständig im Bann Lieschen Neumanns gestanden.** Nach seiner Ansicht hätte Lieschen unbedingt einen schlechten Charakter gehabt. Richard Stolp habe sich anscheinend **vom Tode seiner Mutter an vollständig gewandelt,** da er sich mit dem Vater nicht vertragen konnte. Auf die Frage des Verteidigers, **worin nach Ansicht des Zeugen der schlechte Einfluß Lieschen Neumanns** auf Stolpe bestanden hätte, meinte der Zeuge, jeder der beiden habe getan, was der andere wollte.

Weiße Woche

*Auch in diesem Jahre ist unsere „**Weiße Woche**“ auf das sorgfältigste vorbereitet. Weiße Waren aller Art, nur renommierter Herkunft, werden zu **außerordentlich billigen Preisen** verkauft.*

Lesen Sie unsere Angebote und besichtigen Sie unsere Schaufensterauslagen.

Hemdentuch 80 cm breit 29 ₰	**Wäschetuch „Treffer“** 80 cm breit 45 ₰	**Makkotuch** 80 cm breit gute Qual. 45 ₰	**Damast** gute Qualität, 80 cm breit 59 ₰	**Molton** weiß, 70 cm breit 39 ₰	**Finette-Barchend** 80 cm breit 45 ₰	**Negligé-Barchend** 80 cm breit 68 ₰	**Perkal** für Oberhemden 80 cm breit 49 ₰
Panama weiß, 80 cm breit, f. Sportblusen und Hemden 65 ₰	**Waschrips** weiß, 80 cm breit 69 ₰	**Batist** für Oberhemden, in sich gemustert 88 ₰	**Makko-Damast** feinste Qualität, 130 cm breit 1.95	**Damast** sehr gute Qualität, 160 cm breit 1.65	**Bettuchstoff** 150 cm breit, gute Qual. 98 ₰	**Linon-Garnitur** gute Qualität, 80 cm breit 39 ₰ 130 cm breit 64 ₰	**Leinen** für Bettücher 130 cm breit 1.38
Gradl-Garnitur sehr gute Qualität, 80 cm breit 69 ₰ 130 cm breit 98 ₰	**Damast-Garnit.** sehr gute Qualität, 80 cm breit 69 ₰ 130 cm breit 98 ₰	**Bettlaken** aus gutem Dowlas, 150×200 1.95	*Von Montag, den 2. Februar* **Nur 6 Tage** *bis Sonnabend, den 7. Febr.*		**Bettlaken** mit Hohlsaum, 150×220 2.75	**Leinen** für Bettücher, 150 cm breit 1.45	**Züchen** 80 cm breit, gute Qualit. 42 ₰
Bettbezug aus gutem Linon, 2 Kissen 80x100, 1 Deckbett 130x200 per Bezug 5.90	**Damast-Bettbezug** beste Qual., 2 Kissen 80x100, 1 Deckbett 130x200, per Bezug 9.90	**Gradl-Bettbezug** sehr gut. Qual., 2 Kissen 80x100, 1 Deckbett 130x200 per Bezug 7.90			**Makko-Damast-Garnitur** feinste Qualität, 80 cm breit 98 ₰ 130 cm breit 1.68	**Leinen-Kaffee-Gedeck** I. deutsches Fabrikat, 130×160, mit 6 Serviett. 4.95	**Leinen-Servietten** I. deutsches Fabrikat 20 ₰
Damast-Tafeldecke 130×165 2.15	**Damast-Servietten** mit Hohlsaum, gute Qualität, 60×60 cm, p. St. 59 ₰	**Leinen-Tafelgedeck** 130×160 mit 6 Servietten 60×60 5.90	**Leinen-Tafelgedeck** I. deutsch. Fabrikat 150×280 mit 12 Servietten 50×50 19.80	**Kaffeegedeck** weiß mit farbiger Kante, 130×160 mit 6 Servietten 3.95	**Handtuchstoff** weiß mit farbiger Kante, 38 cm breit 25 ₰	**Handtuchstoff** weiß, Drell 40 cm breit 35 ₰	**Leinen-Küchenhandtuch** 45×100 39 ₰
Damast-Handtuch ges. u. geb. 46×100 49 ₰	**Leinen-Damasthandtuch** 60×120, ges. u. geb. 1.20	**Reinleinen-Damasthandtuch** 50×110, ges. u. geb. 1.35	**Leinen-Damasthandtuch** 48×110, ges. u. geb. 85 ₰	**Frottier-Handtücher** 46×100, schwere Qualität 63 ₰	**Schweizer Voll-Voile** weiß, 112 cm breit 98 ₰	**Landhaus-Gardine** 60 cm breit 39 ₰	**Gardinen-Etamine** 150 cm breit 44 ₰

Wollmousseline weiß, 80 cm breit 98 ₰	**Crêpe-Caid** weiß, reine Wolle, schwere Qualität, 70 cm breit 1.95	**Flamenga** weiß, ca. 100 cm breit, sehr gute Qualität 3.80	**Crêpe-Chinette** weiß, 85 cm breit 1.25	**Crêpe-Marokko** K.S., weiß, gute Qualität 3.95

Webwarenhaus

HEINRICH COHN

Beuthen OS, Gleiwitzer Straße 11

Telephon 4137 Telephon 4137

Handel • Gewerbe • Industrie



Der „geborgte“ Ausgleich

Von der deutschen Zahlungsbilanz 1930

Die wirtschaftliche Verflechtung Deutschlands mit dem Auslande war im Krisenjahr 1930 bemerkenswerten Wandlungen unterworfen. Ein schematisches Bild dieser Entwicklung bietet die deutsche Zahlungsbilanz. Sie stellt, einem Kontokorrent nicht unähnlich, Einnahmen und Ausgaben Deutschlands im Verkehr mit dem Ausland gegenüber.

Schon bei dem größten Posten, dem **Warenhandel,** zeigen sich tiefe Spuren der ungünstigen Wirtschaftskonjunktur.

Die Einfuhr ist beträchtlich zurückgegangen

— eine Folge der schwierigen Absatzverhältnisse im Inlande und der starken Senkung namentlich der Preise für Rohstoffe und Agrarerzeugnisse. Die Ausfuhr hat sich hingegen, trotz mancher Einbußen, wesentlich besser gehalten. Die Bilanz des Warenhandels weist daher einen Ausfuhrüberschuß in Höhe von rund 1.1 Milliarden RM. auf. Dazu treten noch 0,7 Milliarden Reparationssachlieferungen. Im Jahre 1929 hingegen ergab die Gegenüberstellung von Einfuhr und Ausfuhr einschließlich der Reparationssachlieferungen nur einen Exportüberschuß von 36 Millionen.

Die zweite Gruppe wirtschaftlicher Beziehungen zum Auslande sind die sogenannten **Dienstleistungen.** Darunter fallen Einnahmen und Ausgaben der deutschen Volkswirtschaft, die sich aus dem Transportverkehr, aus Versicherungen, dem Reiseverkehr u. a. m. ergeben. Aus diesem Dienstleistungsverkehr hat Deutschland Jahr für Jahr einen Ueberschuß erzielt. Im Jahre 1930 ist er zwar, soweit sich das heute bereits übersehen läßt, geringer als im Vorjahre, wird aber immerhin noch auf annähernd 0,3 Milliarden RM. zu beziffern sein.

Den Ueberschüssen aus dem Warenhandel und den Dienstleistungen steht der **Zinsendienst** als erster großer Passivposten der Zahlungsbilanz gegenüber: er wird im Saldo — nach Abzug der Zinsen also, die Deutschland seinerseits vom Auslande empfängt — während des Jahres 1930 auf schätzungsweise 1,1 Milliarde zu beziffern sein. In dieser Zinsenlast tritt die hohe Auslandsverschuldung Deutschlands — sie belief sich nach Abzug der deutschen Guthaben im Auslande Ende September 1930 auf 16.3 bis 17,3 Milliarden — mit aller Deutlichkeit in die Erscheinung. Auf der Passivseite der Zahlungsbilanz sind ferner die **Reparationen** zu buchen. **Sie belasteten Deutschland im Jahre 1930 mit rund 1,8 Milliarden.**

Ein Vergleich aller Aktivposten mit den Passivposten ergibt ein **Defizit** von etwa 0,8 Milliarden. Dieses Defizit wurde im wesentlichen durch die Kapitalbildung ausgeglichen. Zwar wanderten, namentlich in den Monaten September und Oktober 1930, beträchtliche Kapitalbeträge von Deutschland ins Ausland; das Institut für Konjunkturforschung schätzt den Umfang dieses Kapitalexports, der u. a. in Form des Abzuges kurzfristiger Auslandskredite und der Kapitalflucht vor sich ging, auf mindestens 1¼ Milliarden. Trotzdem war im Verlauf des ganzen Jahres die Kapitaleinfuhr noch größer als die Kapitalausfuhr. Mit andern Worten:

das genannte Defizit wurde hauptsächlich durch neue Auslandskredite gedeckt.

Wir haben es also wiederum mit einem „geborgten“ Ausgleich der deutschen Zahlungsbilanz zu tun. Trotz eines erheblichen Ausfuhrüberschusses, wie er bisher seit der Währungsstabilisierung noch nicht beobachtet wurde, war es auch 1930 nicht möglich, über den Zinsendienst hinaus noch die Kriegstribute aus dem Ertrag der wirtschaftlichen Leistungen des Volkes abzudecken. Auch im vergangenen Jahre mußte Deutschland also, um die Rate der Kriegstribute abtragen zu können, Kredite aufnehmen, seine Schuldenlast vergrößern.

Was sagen die Großbanken zur Wirtschaftslage?

In demselben Maße, wie sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Deutschland verstärkt haben, ist der Kampf der Meinungen über die Ursachen der absteigenden Entwicklung und die Mittel und Wege zur Bekämpfung der Not leidenschaftlicher geworden. Die Großbanken als die Führer der Wirtschaft lassen es sich besonders angelegen sein, die Gründe der Depression, aber auch die wiederaufbauenden Kräfte einer Untersuchung zu unterwerfen. Wenn man dabei vielfach auf ausgetretene Wege stößt, weisen doch gerade die letzten wirtschaftlichen Mitteilungen der **D-D-Bank** und der **Commerz- und Privatbank** einige neue Gedankengänge auf:

Gleichviel, ob man die Dinge vom binnenwirtschaftlichen oder weltwirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, steht, nach Ansicht der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, die **Senkung der Selbstkosten im Vordergrund aller Notwendigkeiten.** Der Kampf um den Weltmarkt wird in den kommenden Jahren schärfer sein denn je Dazu dürfte vor allem die russische Konkurrenz mit ihren niedrigen Lohnsätzen beitragen. **Der Kampf um die Selbstkosten ist der Kampf um die Selbstbehauptung,** eine Erkenntnis, die erforderlich ist, wenn man den Mut hat, der Krise ohne Illusion in die Augen zu sehen. Bemerkenswert ist ferner das Urteil der **D-D-Bank** über die **Verhältnisse an den deutschen Börsen.** Im ganzen betrachtet, ist an der schwachen Stimmung **viel mehr das Unbehagen über das Wachsen der Arbeitslosenziffern und der daraus für den inneren Frieden drohenden Gefahren schuld als rein wirtschaftliche Erwägungen.** Tatsache ist, daß nunmehr in zahlreichen Fällen Kurse erreicht sind, auf Grund deren **allein die liquiden Mittel der Gesellschaften die kursmäßige Bewertung des Gesamtunternehmens überschreiten.**

Ueber die brennendste Frage der Gegenwart, die Arbeitslosigkeit, äußert sich die **Commerzbank in folgender Weise:**

Es ist bedauerlich, daß die schlechte Kassenlage der öffentlichen Hand es dem Reich, den Ländern und Kommunen verbietet, durch vermehrte Aufträge eine Milderung der Krisenerscheinungen herbeizuführen. Wird die Möglichkeit in Rechnung gesetzt, daß die jetzige Arbeitslosigkeit mit den üblichen Erleichterungen der Sommerszeit noch länger anhält, so wird eine **andere Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheiten zur unumgänglichen Notwendigkeit.** Der Plan, die erwünschten Neueinstellungen durch eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit zu erreichen, ist mit Rücksicht auf technische Schwierigkeiten fallen gelassen worden. Das sogenannte „Lohnprämiensystem“ hat wenig Aussicht auf Verwirklichung. Vielfach erörtert wird jetzt das „Krümpersystem“, **das sämtliche Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß einreihen will, mit der Maßgabe, daß in einem bestimmten Turnus eine dreimonatige Entlassung eines Teiles der Belegschaften stattfindet,** und daß die so vorübergehend Entlassenen während dieser Zeit der Arbeitslosenfürsorge anheimfallen. Ein anderer Vorschlag, der diesen Nachteil nicht in sich schließt, sieht einen **gesetzlichen Zwang für die Arbeitgeber vor, einen bestimmten Prozentsatz von Arbeitnehmern neu einzustellen und von der Gesamtbelegschaft so dann einen, der Zahl der Neueinstellungen entsprechenden Teil jeweils auf eine kurze Frist, z. B. eine Woche, ohne Arbeitsentgelt und ohne Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung zu beurlauben.**

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

Saatenbericht per 31. Januar 1931

(Von der Firma Oswald Hübner, Breslau 5.)

Oestliche Rotklees waren ein begehrter Artikel; für schönfarbigen Schlesier mußte Aufgeld bezahlt werden. Weißklee war wenig beachtet, gutfarbiger Schweden- und Gelbklee zeigte eine freundliche Tendenz. Luzerne und Kulturgräser sind gefragt, Seradelle und Saathülsenfrüchte knapp angeboten und im Preise steigend. Futterrübensamen blieb unverändert ruhig. Deutscher Silomais zog im Preise an, während Saatlein unverkäuflich blieb. Die Nachfrage nach Gemüse- und Blumensamen war größer.

Warschauer Börse

vom 31. Januar (in Zloty):

Bank Polski	153,00
Bank Zachodni	70,00
Lilpop	20,00
Norblin	30,00
Starachowice	11,50
Haberbusch	101,00—102,00—101,00

Devisen:

New York 8,914, Dollar privat 8.90¼. London 43.32½. Paris 34.96½, Italien 46.70, Belgien 124.39, Schweiz 172,39, Holland 358.60. Stockholm 238.85, Danzig 173.21, Berlin 212,05, Dollaranleihe 5% 54—55, Bauanleihe 3% 50.50, Dollaranleihe 6% 69.75. Pos. Konversionsanleihe 5% 48, Bodenkredite 4½% 52.50—52,75, Tendenz [illegible] Aktien und Devisen erhaltend.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 31. Januar. Tendenz ruhig. Januar 6.25 B., 6.15 G., Februar 6.25 G., 6.20 G., März 6,35 B., 6,30 G., April 6.45 B., 6.40 G., Mai 6,55 B., 6.50 G., August 6.95 B., 6.90 G., Oktober 7,20 B., 7,10 G., Dezember 7,30 B., 7,25 G.

Berliner Produktenmarkt

Leicht anziehend

Berlin, 31. Januar. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich zum Wochenschluß kaum etwas verändert. Die Inlandszufuhren sind infolge der Witterungsverhältnisse nur mäßig. Für Weizen besteht am Rhein weiter einige Kauflust, und auch die hiesigen Mühlen bekunden Interesse, so daß etwa eine Mark höhere Preise als gestern zu erzielen waren. Der Lieferungsmarkt, der im Vormittagsverkehr etwas niedrigere Preise als gestern nachmittag gezeigt hatte, war an der Börse wieder um 1 bis 1½ Mark befestigt. Für Roggen besteht bei den Reporteuren etwas Nachfrage zur späteren Lieferung, Preise im Promptgeschäft gut behauptet die Lieferungspreise wiesen kaum Veränderungen auf. Weizen- und Roggenmehle liegen bei unveränderten Mühlenofferten nach wie vor ruhig. Hafer ist ausreichend angeboten, das Geschäft bleibt still. Gerste bei mäßigem Angebot stetig, aber ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin. 31. Januar 1931

Weizen	
Märkischer	266—268
„ März	282
„ Mai	289—288¾
„ Juli	291—290½
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	157¼—159¼
„ März	175¼—175½
„ Mai	182½—182¾
„ Juli	184
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	204—213
Futtergerste und Industriegerste	190—204
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	140—147
„ März	155
„ Mai	162
„ Juli	—
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¼—37½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23.60—26,50
Tendenz: fester	

Weizenkleie	10—10¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	22,00—24,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,00—15,00
Gelbe Lupinen	20,00—23,00
Seradelle alte	—
„ neue	52,00—58,00
Rapskuchen	9,00—9,50
Leinkuchen	15,70—16,00
Trockenschnitzel prompt	6,50—6,80
Sojaschrot	13,90—14,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Befestigt

Breslau, 31. Januar. Im Laufe der Börse befestigte sich Weizen um 1 Mark und war bei lebhafter Nachfrage wenig angeboten. Roggen dagegen war bei unveränderten Preisen gut gefragt, doch verhielten sich die Abgeber sehr zurückhaltend, während Hafer eher ruhiger war. Bei größter Zurückhaltung der Käufer war die Tendenz für Gersten vollkommen unverändert. Am Kraftfuttermittelmarkt ist insbesondere Soyaschrot in den vorderen Sichten sehr fest, und wurde lebhaft umgesetzt, auch die späteren Termine waren bei geringen Umsätzen leicht befestigt. Kleie ist lebhaft gefragt, doch nur vereinzelt bei erhöhten Preisen angeboten. Alle sonstigen Artikel waren unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	31. 1.	30. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	26,20	26,20
„ „ 76 „	26,40	26,40
„ „ 72 „	25.70	25,70
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	16,20
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,70	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,20	19,20
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz; ruhig

	31 1.	30. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36.75	36,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	20,75	25,75
Auzugmehl	42,75	42,75

Posener Produktenbörse

Posen, 31. Januar. Roggen 45 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,55, Roggen 360 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,50, Roggen 200 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,40, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,30, Weizen 20,50—21,25, Roggenmehl 27,50, Weizenmehl 36,50—39,50, Roggenkleie 11,50—12,50, Weizenkleie 12,50—13,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Metalle

Berlin, 31. Januar. Elektrolytkupfer. (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 94¼.

London, 31. Januar. Silber 13⅜. Lieferung 13¼, Gold 84/11½.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	31. 1.		30. 1	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,281	1,285	1,280	1,284
Canada 1 Canad. Doll.	4,197	4,205	4,198	4,206
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. St.	20,93	20,97	20,93	20,97
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,413	20,453	20,416	20,456
New York 1 Doll.	4,2035	4,2115	4,2045	4,2125
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,364	0,366	0,361	0,363
Uruguay 1 Gold Pes.	2,757	2,763	2,707	2,713
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.95	169,29	169,05	169,39
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,60	58,72
Bukarest 100 Lei	2,497	2,501	2,497	2,501
Budapest 100 Pengö	73,35	73,49	73,39	73,53
Danzig 100 Gulden	81,61	81,77	81,62	81,78
Helsingf. 100 finnl. M.	10,577	10,597	10.578	10,598
Italien 100 Lire	22,005	22,045	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	7,418	7,432	7,420	7.434
Kowno	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	112,39	112,61	112,40	112,62
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,35	112,57	112,37	112,59
Paris 100 Frc.	16,468	16,508	16,468	16,508
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,442	12,462
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,98	92,16	91,98	92,16
Riga 100 Lats	80,87	81,03	80,87	81,03
Schweiz 100 Frc.	81,235	81,395	81,295	81,455
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,048	3,054
Spanien 100 Peseten	43,16	43,24	42,93	43,01
Stockholm 100 Kr.	112,52	112,74	112,52	112,74
Talinn 100 estn. Kr.	111,78	112,00	111,78	112.00
Wien 100 Schill.	59,10	59,22	59,11	59,23

Berliner Börse

Nach anfänglichen Schwankungen vom Siemens-Markt ausgehende Befestigung

Berlin, 31. Januar. Während der Vormittagsverkehr bei sehr ruhigem Geschäft eine nicht unfreundliche Tendenz zeigte, konnte man zu Beginn des offiziellen Verkehrs eine gewisse Unsicherheit bemerken. Es fehlte an Anregungen, und die gestrige New-Yorker Börse zeigte trotz freundlicher Tendenz keine einheitliche Kursbildung. Bei sehr geringen Umsätzen und fast völliger Orderlosigkeit lagen die ersten Notierungen im allgemeinen etwa behauptet, verschiedene Werte zeigten Schwankungen von etwa 1 Prozent nach beiden Seiten. Siemens eröffneten fast 1½ Prozent fester, es wurden hier etwas stärker Deckungen vorgenommen. Stolberger Zink, AG. für Verkehrswesen, Deutsch Linoleum, Oberbedarf und Conti-Gummi konnten bis zu 2 Prozent anziehen, während Svenska 2 Mark und Fahlberg List 1¾ Prozent verloren. Da die Kurse aber meist bei Mindestumsätzen zustande kamen, kann diesen Veränderungen keine größere Bedeutung beigemessen werden. Im Verlaufe wurde es zunächst, ohne daß das Geschäft eine Belebung erfuhr, auf Deckungen und eingetroffene kleine Kauforders hin bis zu 1 Prozent fester. Nach einer vorübergehenden leichten Abschwächung setzte sich aber später eine erneute Aufwärtsbewegung durch, die vom Siemens-Markt ausging. Hier konnte auf Käufe einer Privatbank der Kurse auf 159¾, also um 3½ Prozent, anziehen. Auch in IG. Farben war das Geschäft umfangreicher, und der Kurs konnte bis 122 anziehen. Man sprach von Käufen für französische Rechnung, doch läßt es sich nicht beurteilen, ob es sich hierbei um Deckungen oder Meinungskäufe handelt. Der Monatsbericht der Commerz- und Privatbank, in dem die Aussichten für das Börsengeschäft nicht ungünstig beurteilt werden, machte einen guten Eindruck. Deutsche Anleihen lagen eher fester, besonders Neubesitz; für Mexikaner bestand etwas Interesse. Oesterreichische Silberrente zeigte rückgängige Tendenz.

Am Pfandbriefmarkt war die Kursgestaltung wieder nicht ganz einheitlich, Liquidationspfandbriefe lagen meist fester. Reichsschuldbuchforderungen zogen um etwa ¼ Prozent an. Tagesgeld und Geld über Ultimo zog auf 6 bis 8 Prozent an, Monatsgeld und Warenwechsel blieben unverändert. Am Devisenmarkt war die Reichsmark leicht gebessert, die Pfunde behaupteten sich, Madrid und vor allem Schweiz lagen schwach. Gegen 12 Uhr konnten die Kurse bei anhaltenden Deckungen weiter anziehen, Siemens stellten sich auf 161, Farben auf 122⅝ und Salzdetfurth auf 184. Am Kassamarkt war die Tendenz uneinheitlich. Eine ganze Reihe von Werten zog bis zu 7 Prozent an. Am Privatdiskontmarkt war nur wenig Veränderung eingetreten, auch die Sätze wurden unverändert mit 4⅞ für beide Sichten belassen. Dagegen wurden wieder etwas Reichswechsel per 5. Mai begeben, da weiter Interesse bestand. Bis zum Schluß hielten die Deckungen an. In Spezialwerten kamen anscheinend auch weiterhin reguläre Käufe zur Ausführung, so daß Kali- und Elektroaktien ausgesprochen fest schlossen. Auch Montanpapiere und Schiffahrtsaktien lagen freundlicher, dagegen waren Banken auffällig vernachlässigt.

Die Tendenz an der Nachbörse blieb freundlich.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 31. Januar. Bei sehr kleinem Geschäft ist die Tendenz freundlich. Am Aktienmarkt wurde jedoch nur junge Feuerversicherung umgesetzt, der Kurs stellte sich auf 55. Von Zuckeraktien waren Fröbelner Zucker wieder gesucht, ohne daß Angebot vorlag. Am Anleihemarkt ermäßigten sich 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe auf 95, 6% zogen auf 80½ an. Roggenpfandbriefe etwas fester, 5,62. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe behauptet 81, die Anteilscheine 11.40 ohne Umsatz. Liquidations-Bodenpfandbriefe stellten sich auf 86,90, die Anteilscheie 14,05. Im freien Verkehr hörte man Hilfskassen-Obligationen mit etwa 0,9.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,38. Tendenz stetig. März 11,00 B., 10,97 G., Mai 11,25 B., 11,21 G., Juli 11,52 B., 11,47 G., August 11,73 B., 11,70 G., Oktober 11,86 B., 11,83 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Kunst und Wissenschaft

Eine Angriffsmöglichkeit beim Krebs

Die Druckdifferenz zwischen benachbarten Zellen ist das Wesen der Krebskrankheit

(Aus „Die Medizinische Welt".)

Die Entstehung von Krebsgeschwülsten ist auf folgende Weise vorstellbar: Entwickelt sich, vielleicht als Folge einer Gewebssäurung durch ungenügende Blutzufuhr, in einem Organ ein isolierter Herd durch Wasseraufnahme gequollener Zellen mit vermehrtem Quellungsdruck, der den Quellungsdruck der benachbarten Zellen übertrifft, so werden diese dem Ueberdruck nachgeben und verdrängt werden. Die gequollenen Zellen, jetzt Geschwulstzellen, haben damit den Raum zu vermehrter Zellteilung gewonnen. Dadurch hat sich eine Geschwulst in ihren ersten Anfängen gebildet. Sie bleibt solange gutartig, wie der begrenzenden Zellverband zwar verdrängt, aber in seinem Zusammenhang nicht gesprengt wird. Vermag, beim Auftreten des endogenen Faktors, die Geschwulstumgebung dem Quellungsdruck der Geschwulstzellen an den schwächsten Stellen nicht mehr zu widerstehen, so wird an diesen Stellen der Zellverband einreißen, die Geschwulst dem geringsten Widerstand entsprechend vordringen und infiltratives Wachstum zeigen. Berücksichtigt man, daß von diesem Augenblick an die normalen Körperzellen dem Quellungsdruck und abgeänderten Stoffwechselprodukten der Geschwulstzellen nicht mehr einseitig an einer schmalen Grenzfläche, sondern umfassend von mehreren Seiten unterliegen, so wird die plötzliche Steigerung aller Zeichen der Bösartigkeit verständlich, umso mehr, als mit der Sprengung des Zellverbandes der Weg in den Organismus geöffnet ist, mit der Möglichkeit zur Metastasen- und Kachexiebildung. Diese Auflösung des Krebsproblems bis auf diesen letzten wichtigsten Faktor ist deshalb von großer Bedeutung, weil dadurch der Therapie ein ursächlicher Angriffspunkt gezeigt wird. Gelingt es, diesen vermehrten Wassergehalt der Krebszellen, der den verhängnisvollen Ueberdruck bedingt, rückgängig zu machen, so ist eine kausale Krebstherapie erreicht. Die Kolloidchemie lehrt, daß gequollene Kolloide, auch Protoplasmakolloide, durch Einwirkung von Neutralsalzen entquellen. Eine kausale Krebstherapie steht also vor der Aufgabe, durch Zuführung eines geeigneten Neutralsalzes die Krebszelle zur Entquellung zu bringen. Diese Aufgabe ist mit dem Farbstoff Isaminblau grundsätzlich gelöst. Durch seine intensive, langdauernde Einlagerung in der Geschwulst, bei völliger Ungiftigkeit und, bevorzugt vor allen anderen bisher untersuchten Substanzen, durch seine Einlagerung gerade an der für diesen Zweck geeignetsten Stelle, im Bindegewebe, dem Wasserreservoir des Organismus, erreicht es, nach den Ergebnissen seiner Anwendung bei vielen Hunderten von Krebskranken im inoperablen Stadium, eine Tumorentwässerung, eine Entquellung der Krebszelle und dadurch ein Schwund ihrer Bösartigkeit.

Die von allen Untersuchern betonte auffallende Ungiftigkeit des Isaminblaus, trotz seiner langdauernden Speicherung, bei den Versuchstieren bis zur deutlichen Blaufärbung auch der inneren Organe, erklärt sich nach den gleichen Lehren der Kolloidchemie, die auch zur Begründung der entwässernden Wirkung mancher Diuretica herangezogen werden. Kolloide, auch Protoplasmakolloide, geben um so leichter Wasser ab, je stärker sie gequollen sind. Eine Mindestmenge Wasser halten sie dagegen mit großer Kraft fest. In der wasserreichen Geschwulst tritt die therapeutisch wertvolle Entquellung leicht ein. In den übrigen Organzellen, ohne erhöhten Wassergehalt, reicht die Isaminblaueinlagerung zur Entquellung nicht aus und bleibt wirkungslos. Das Isaminblau erschöpft sich in seiner Wirkung nicht auf diese hier geschilderte Art. Unabhängig davon erreicht es, wie histologische Befunde zeigen, durch seine Einlagerung in dem bindegewebigen Anteil der Geschwulst und des befallenen Organs eine Erhöhung der hier verankerten Abwehrkräfte gegen die Geschwulst. Auf Grund der gewonnenen Kenntnis des Wesens der Krebskrankheit und der Art der Isaminblauwirkung sind die Erfolge der Isaminblaubehandlung leicht verständlich. Der durch Isaminblau bewirkte Wasserverlust der Geschwulst erklärt die schnelle, manchmal in 24 Stunden eintretende Tumorverkleinerung mit der klinisch außerordentlich wertvollen Folge einer Verringerung oder dem völligen Schwund der Schmerzen, die durch den Druck des wachsenden Tumors auf seine Umgebung ausgelöst werden.

Die Möglichkeit dieser Schmerzbeseitigung, auch im fortgeschrittensten Stadium der Erkrankung, verlangt die Isaminblauanwendung auch dann, wenn nach Lage des Krankheitsfalles ein endgültiger Erfolg nicht zu erwarten ist. Eine weitere Folge der Tumorentwässerung ist die Verringerung der Kachexie. Das Wassergefälle vom Tumor zum Organismus ist verringert. Die giftigen Stoffwechselprodukte der Geschwulst gelangen nur in geringerer Menge und Konzentration in den Kreislauf. Der Tumor wird vergleichsweise vom übrigen Organismus isoliert und kann seine schädliche Allgemeinwirkung in ursprünglicher Stärke nicht mehr entfalten. Es liegen ähnliche Verhältnisse vor wie bei der feuchten und trockenen Gangrän, deren verschiedene klinische Bedeutung ebenfalls durch ihren unterschiedlichen Wassergehalt bedingt ist. Die wichtigste Folge des Wasserverlustes der Geschwulst ist, wie schon erwähnt, die Entquellung der Krebszelle und der dadurch bedingte Verlust ihres verhängnisvollen Ueberdrucks über das benachbarte Gewebe. In diesem Stadium ist die Geschwulst nicht mehr bösartig, und unter günstigen Bedingungen, d. h. bei ausreichender Isaminblauspeicherung, beginnt ihre Rückbildung als Folge der jetzt verstärkt und erfolgreich angreifenden Abwehrkräfte des Organismus.

Frauen stark krebsgefährdet

Bedenkt man, daß in Deutschland 1927 rund 69 000 Menschen an Krebs starben, und daß bei den Frauen der häufigste Krebs der Krebs des Muttermundes ist (etwa 10 000), so ist es an der Zeit, auch das Publikum über eine Methode zu unterrichten, die es ermöglicht, diesen Muttermundkrebs um Jahre früher als bisher zu entdecken und der Heilung zuzuführen.

Diese Methode ist die sogenannte „Kolposkopie" nach Professor Hinselmann. Sie besteht darin, daß mit einem besonders gebauten Sehapparat der Muttermund und alle übersehbaren Teile mit zehneinhalbfacher oder noch stärkerer Vergrößerung abgesucht, gleichsam an der Lebenden mikroskopiert werden.

Jahrelange, genaueste Untersuchungen haben nun ergeben, daß mit dem Kolposkop bei genügender Uebung nicht nur beginnende kleinste Krebse, sondern auch die meist schon Jahre vorher sich ausbildende örtliche Krebsanlage in Form von besonderen Schleimhautänderungen zu entdecken ist. Durch die relativ einfache Beseitigung derselben können die gefährdeten Frauen vor dem Muttermundkrebs bewahrt werden, der sonst noch nach Jahren zum Ausbruch kommen kann. Die Forderung nach einer Frühdiagnose wird also bei dem Krebs des Muttermundes durch den Hinselmannschen Apparat in denkbar weitestem Maße erfüllt. Dieser große Fortschritt kann sich aber nur dann auswirken, wenn auch das Publikum mitarbeitet, und die Frauen den Wert einer vorbeugenden Untersuchung erkennen. Eine solche Untersuchung wird die Frauen einer so frühen Heilung zuführen, wie es nach menschlichem Ermessen zur Zeit nur möglich ist.

Ernst Troeltsch' Professur wieder besetzt. Professor Dr. Nicolai Hartmann in Köln, dem als Nachfolger von Prof. Ernst Troeltsch der Lehrstuhl der Philosophie an der Universität Berlin angeboten wurde, hat den Ruf zu Ostern 1931 angenommen. Professor Hartmann, der seit fünf Jahren dem Lehrkörper der Universität Köln angehört, war früher Paul Natorps Nachfolger in Marburg. Seine zahlreichen Veröffentlichungen liegen auf dem Gebiete der Erkenntnistheorie, Ethik und Ontologie.

Berufungen. Der Lehrstuhl der klassischen Archäologie an der Universität Halle ist dem ordentlichen Professor Dr. Herbert Koch in Leipzig angeboten worden. Prof. Koch, geborener Schlesier (geb. 1880 zu Reichenbach), oblag dem Studium der Archäologie in Leipzig, München und Berlin, unter Furtwängler, Studniczka und R. Delbrück sowie der Germanistik bei Paul. — Das durch den Weggang von Professor E. Lerch an der Universität München erledigte Extraordinariat der romanischen Philologie ist dem Privatdozenten Dr. Hans Rheinfelder an der Universität Freiburg im Breisgau angeboten worden. Dr. Rheinfelder war früher Lektor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Rom.

Pinder nimmt an. Wie aus München berichtet wird, hat Wilhelm Pinder die kunsthistorische Professur an der Universität Berlin angenommen.

Neues Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Der ordentliche Professor der Physiologie an der Berliner Universität Dr. Wilhelm Trendelenburg ist von der Preußischen Akademie der Wissenschaften zum ordentlichen Mitglied ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt worden; die Wahl wurde vom preußischen Staatsministerium bestätigt.

Ein Völkerbund-Ausschuß für Literatur und Kunst. Die vom Völkerbund eingesetzte Kommission für geistige Zusammenarbeit hat bei ihren Beratungen, die sich mit den Vorschlägen für die Reorganisation der Kommission selbst und ihres Institutes für geistige Zusammenarbeit in Paris beschäftigten, den Beschluß gefaßt, einen ständigen Ausschuß für Literatur und Kunst zu bilden. In den Ausschuß wurden gewählt: aus Deutschland Thomas Mann und Wilhelm Waetzoldt, der Generaldirektor der Staatlichen Museen in Berlin; als Vertreter Oesterreichs Josef Strzygowski, ordentlicher Professor der Kunstgeschichte an der Universität Wien; für Frankreich Paul Valéry und Henri Focillon von der Sorbonne; in Rom Ugo Ojetti und Paribeni, der Direktor der Staatlichen Kunstverwaltung Italiens; Bela Bartok in Budapest; Karol Capek in Brünn, Julien Luchaire, der frühere Dirktor des Institutes für geistige Zusammenarbeit.

Rücktritt Gustav Glücks in Wien. Der Direktor der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums in Wien, Hofrat Professor Gustav Glück, wird am 1 April von seinem Amt zurücktreten. Der ausgezeichnete Gelehrte, der demnächst sein 60. Lebensjahr vollendet, gehört seit 1900 der Verwaltung des Museums an. Glücks Nachfolger am Wiener Museum übernimmt sein langjähriger Mitarbeiter Kustos Dr. Ludwig Baldaß.

Neues Dreyfus-Stück in Paris. Die Uraufführung eines neuen Dreyfus-Dramas steht in Paris bevor. Es handelt sich dabei jedoch nicht um das Schauspiel, das in der vergangenen Saison in Berlin gezeigt und von dem bekannten Rechtsanwalt Torrès ins Französische übersetzt worden war, sondern um eine freie Bearbeitung des französischen Akademikers und Historikers Jacques Richepin, die eine ausgesprochene deutschfeindliche Tendenz hineinträgt. Dreyfus selbst steht der Aufführung des Theaterstückes durchaus feindlich gegenüber. Er hat bei Torrès mehrfach Schritte unternommen, um die Aufführung der deutschen Version zu verhindern.

21. Schlesisches Musikfest in Görlitz. Das 21. Schlesische Musikfest wird, wie nun endgültig feststeht, in den Tagen vom 21. bis 24. Mai 1931 in Görlitz gefeiert werden. Es ist dem Festausschuß gelungen, zwei hochbedeutende Dirigenten und ein hervorragendes Orchester für das Fest zu gewinnen: Wilhelm Furtwängler, der gefeierte Dirigent der Philharmonischen Konzerte in Berlin, der sich bei den beiden letzten Musikfesten 1925 und 1928 die Herzen aller Zuhörer im Sturm eroberte, wird die Orchesterwerke des ersten und dritten Festtages leiten; Georg Dohrn, der langjährige und verdienstvolle Leiter der Breslauer Singakademie und des Breslauer Orchestervereins, hat die Direktion des großen Chorwerks am zweiten Festtage, des Requims von Verdi, übernommen. Endlich ist das gesamte Philharmonische Orchester aus Berlin — wie 1925 und 1928 — zur Ausführung des orchestralen Teils verpflichtet worden.

Shakespeare als Eidgenosse. Der große englische Dichter ist seit seinem Tode ein Gegenstand stetiger historischer Erörterungen gewesen. Man hat ihm einen Teil seiner Werke abgestritten, hat seinen Geburtsort bezweifelt und seinen Namen nicht geglaubt, sodaß er schließlich zum Plagiator seiner eigenen Werke gestempelt wurde. Den Vogel aller dieser Shakespeare-Untersuchungen aber schießt jetzt ein italienischer Gelehrter, Salvatore Taladius, mit der Behauptung ab, Shakespeare sei gar kein Engländer gewesen; er sei nicht in Stratford upon Avon geboren worden, sondern irgendwo in der Schweiz, und sein wahrer Name sei Giovanni Florio gewesen.

Licht aus Kochsalz?

Was hat es mit der Wunderlampe des Berliner Professors Polamyni vom Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie auf sich? Der Erfinder hat die beiden Bestandteile des Kochsalzes, Chlor und Natrium, getrennt in einen luftleeren Raum gebracht, nachdem er sie vorher in Dampf aufgelöst hatte. Als sich die beiden Dämpfe in dem luftleeren Raum trafen, erzeugten sie einen Lichteffekt, der die allgemeinen Lampen der gleichen Größe, auch die elektrischen Birnen, um das 25fache übertraf. Wir wissen, daß bei der allgemeinen Herstellung von Licht durch Verbrennung von Kohle, also bei der gewöhnlichen Stromerzeugung für elektrisches Licht, kaum 1 Prozent der Kohle in Licht umgewandelt werden kann. Bei der Kochsalzlampe aber werden alle Energien restlos ausgenützt, so daß nicht nur die Lichtstärke enorm ist, sondern auch die vorhandenen Energien des an sich sehr billigen Kochsalzes vollends ausgenutzt werden können.

Nach der Erfindung Polamynis würde man eine gewöhnliche Stadtwohnung monatlich für ungefähr 1,— Mark beleuchten können. Das ist die Theorie, aber in der Praxis sieht die Sache doch etwas anders aus. Natürlich läßt sich eine solche Lampe herstellen, aber an eine Umwandlung der ganzen Energiequellen für die Lichterzeugung ist vorläufig nicht zu denken. Für Einzelfälle, z. B. für Reklamewirkungen oder für Leuchtsignale auf dem Meer, dürfte aber die neue Erfindung von Wert sein.

„Der Page des Königs" in Hindenburg

Vor ausverkauftem Hause ging nun auch in Hindenburg die allseitz mit großer Spannung erwartete Operette „Der Page des Königs" von Hermann Falk, Musik von Franz Kauf, über die Bühne. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß auch hier der Komponist die Leitung des Orchesters selbst übernahm. Reicher Beifall lohnte das flotte Spiel aller Teilnehmer. Nicht zu vergessen sind auch die Balletteinlagen Stefa Kraljewas. Nach dem 2. Akt erschienen neben den Darstellern auch Hermann Falk und Franz Kauf auf der Bühne, denen durch Blumenspenden und immer wieder einsetzenden Beifall der Dank des Publikums ausgesprochen wurde.

Oberschlesisches Landestheater. Eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen ist am Sonntag um 16 Uhr in **Beuthen** mit dem Schwank „Die neue Sachlichkeit". Um 20 Uhr wird das Lustspiel „Was ihr wollt" wiederholt. In **Gleiwitz** ist um 15,30 Uhr „Der Zigeunerbaron" und um 19,30 Uhr „Gräfin Mariza".

Oberschlesische Komponisten. Am Montag, 20 Uhr, bringt der Beuthener Madrigalchor Chor-, Orchester- und Kammermusikwerke von Heiduczek, Kalicinski, Kauf, Kluß und Lubrich heraus. Es wirken mit: Eva Ebner-Robert, Condi Siegmund, Orchester und Solisten des Landestheaters. Das Konzert findet im Evangelischen Gemeindehause statt. Karten bei Cieplik. (Siehe Inserat!)

Bühnenvolksbund Beuthen. Die restlichen Karten für die Aufführung am Abend „Was ihr wollt" werden heute zwischen 11 und 13 Uhr ausgegeben.

Professor Muckermann spricht in Beuthen und Gleiwitz. Der berühmte Biologe Prof. Dr. Muckermann spricht am 23. Februar in **Beuthen** und am 25. Februar in **Gleiwitz**, und zwar spricht er an beiden Abenden über „Eheprobleme der Gegenwart". Während er in Beuthen über „Das Problem der Kameradschaft" spricht, wird er in Gleiwitz „Das Problem der Geburtenregelung" behandeln.

Einmaliges oberschlesisches Gastspiel des einzigen jüdischen Negerkantors der Welt, Towje Hakohen, New York. Am Montag, dem 9. Februar, wird in Beuthen im Kaiserhofsaal ein Konzert ganz eigener Prägung stattfinden, und zwar wird der einzige jüdische Negerkantor der Welt, Towje Hakohen (Tenor), synagogale und jüdische Volkslieder zum Vortrag bringen. Der Vorverkauf hat bereits bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und Krause eingesetzt.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 1. bis 8. Februar 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	16 Uhr Die neue Sachlichkeit 20 Uhr Was ihr wollt	20¼ Uhr Schneider Wibbel		20¼ Uhr Viktoria und ihr Husar	20¼ Uhr: Der Page des Königs		20¼ Uhr Gräfin Mariza	15 Uhr Viktoria und ihr Husar 20 Uhr Gräfin Mariza
Gleiwitz	15½ Uhr Der Zigeunerbaron 19½ Uhr Gräfin Mariza			20¼ Uhr Was ihr wollt			20¼ Uhr Spiel von Tod und Liebe	19½ Uhr Zum 1. Male Roxy
Hindenburg			20 Uhr Gräfin Mariza			20 Uhr Was ihr wollt		

Kattowitz: Dienstag, den 3. Februar, 20 Uhr: Was ihr wollt. Freitag, den 6. Februar, 19½ Uhr: Gräfin Mariza

Königshütte: Donnerstag, den 5. Februar, 20 Uhr: Spiel von Tod und Liebe

Literarische Rundschau

Emil Ludwig:

Geschenke des Lebens

(Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin 1931, 865 Seiten. Preis geh. 12.—, geb. 16.— Mark.)

Emil Ludwig, der vielumstrittene, welterfahrene Meister des biographischen Porträts, Künstler der Menschendarstellung, in 25 fremde Sprachen übersetzte Autor eines Goethe-, Bismarck-, Napoleon-, Wilhelm II.- und Lincoln-Buches, klassische Essayist in 20 männlichen Bildnissen „Genie und Charakter", von der Gelehrtenzunft wegen allzu kühner Großzügigkeit bei der Benutzung historischen Tatsachenmaterials schwer angekratzt, aber in seinem freiheitlichen Menschentum erhaben über solcherlei Kritiker und Kritiken, macht in diesem Rückblick auf fünfzig Jahre Leben und Schaffen einen Spaziergang, der uns mit Menschen verschiedener Berufe, Talente und Nationen, mit Ereignissen und Situationen zusammenführt, denen der Verfasser irgendetwas Eigentümliches mit Ernst und Heiterkeit, Spott und Ironie, wie's gerade trifft, abzugewinnen weiß. Emil Ludwig, Sohn des Breslauer Augenspezialisten Hermann Ludwig Cohn, erzählt aus seiner Jugend, die in Schlesien begann, plaudert voll Witz und Charme, immer mit unübertrefflicher Beobachtungsgabe und meisterhafter Skizzierung der Köpfe, Erlebnisse und Szenerien, daß man seinen „Geschenken des Lebens" willig folgt und aus seinen Begegnungen mit Allerhöchsten Herrschaften, Gelehrten und Künstlern, kleinen Leuten, Weltmännern, Dandys und Pedanten ein Stück jüngster Vergangenheit im Spiegel eines launigen Lebensbejahers schaut. Man erlebt, wie Ludwigs ungemein produktiver dramatischer Geist auf der Jagd nach Stoffen Bücher gebärt, deren Gesamtauflage heute die zweite Million überschritten hat. Was Namen in Europa hat, ist Emil Ludwig begegnet; ob er Ticza oder Seeckt, Simmel oder Harden, Dehmel oder Mussolini, Nansen oder Bernhard Shaw, Lloyd George oder Einstein gesprochen hat, stets weiß er der Begegnung eine eigene Note zu geben, Wahrheit und Dichtung auf einen immer interessanten Nenner zu bringen — und der Autor bleibt auch dort von starkem Reiz, wo er polemisch seine Klinge mit den Gegnern kreuzt, die ihn, den Freigeist, mit beißendem Spott eine Frontstellung gegen die Professoren einnehmen lassen, eine spielerisch-überlegene Verteidigung, die die Schwächen der eigenen Stellung nicht verbirgt, aber auch nie und nimmer die zünftige Gelehrsamkeit der Quellenforscher, Philologen und Besserwisser überwinden wird.

Der Freund Ludwigscher Schriftstellerei wird von diesem Rückblick gepackt sein; aber auch, wer Emil Ludwigs Gesichten und Geschichten fernsteht, wird in diesem bunten Lebensabriß Unterhaltsames in Fülle und in glänzender Diktion dargereicht finden. **Hans Schadewaldt.**

Stimme aus dem Leunawerk

Walter Bauer „Stimme aus dem Leunawerk" Malik-Verlag, Berlin. Preis 4,50 Mark.

Leuna — das ist ein Begriff für alle mitteldeutschen Menschen. Das bedeutet dreizehn Riesenschlote in einer Reihe, schlank und grau, von einer Wolkenwand dunklen Rauches gegen den Himmel abgesetzt. Leuna, das sind fünf Minuten D-Zugfahrt entlang den endlosen Fabrikplanken, die das Werk gegen die Außenwelt absperren. Leuna, das sind 20 000 Menschen, die hier Arbeit und Brot finden. Die strenge Werkkontrolle macht ein Eindringen unmöglich — eine Einladung öffnet leicht alle Tore, und man erinnert sich an riesige Eisengerüste mit durchlöchertem Boden, ohne Seitenwände, ohne Dach, in denen der giftigen Gase wegen bei freier Zugluft gearbeitet werden muß, man erinnert sich an gewaltige Silos, an Ausmaße, die kaum vorstellbar waren, und an die ungeheure Fülle von Arbeit, in der der Mensch klein wird und versinkt, obwohl er mit Aufbietung der äußersten körperlichen Kraft hier werkt.

Aus diesem Riesenbetrieb dringt eine Stimme. Die Stimme eines Dichters, rauh und ungelenk noch, den Rauch der Abgase in der Kehle, die Erregung der letzten Anstrengung noch im Ton, aber eine Stimme, die das Erleben und Erleiden in dichterische Form bringt, die das Kind des Leunaarbeiters auf seinem Lebensgang verfolgt und sein Hiobsschicksal miterleben läßt. Viel Leid hat hier einer gelitten, ehe er das sagen durfte. Aber das Leid hat ihn gereift; er wurde ein Dichter, ein Sänger unserer Jugend, die nicht romantisch schwärmen kann, sondern in harter Prosa der Fabrikarbeit sich zum Licht menschlicher Erlösung hindurchringt. E—s.

Richard Huelsenbeck: „China frißt Menschen". Orell Füßli-Verlag, Zürich. Preis 6,50 Mark.

Richard Huelsenbeck ist ein weitgereister Mann und ein guter Anekdotenerzähler. In seinem dickleibigen Buche „China frißt Menschen" berichtet er von den Schicksalen einer deutschen Mannschaft die Waffen nach Honkong schmuggeln soll. Die Besatzung wird von Engländern erwischt und gerät in den tollen Wirbel des chinesischen Hexenkessels hinein. Deutschland, China, Amerika, Rußland, alle diese Ideen und ihre Exponenten werden geschildert, knapp umrissen, bildhaft vorübergleitend, ohne den Fluß der Handlung vorwärtszubringen zwar, aber gut im Anekdotischen festgehalten. E—s.

Carl Hauptmann

Zu seinem 10. Todestage am 3. Februar

Am 3. Februar 1921 ist Carl Hauptmann gestorben nach einem Leben, das reich an Enttäuschungen und Bitternissen war und doch ungebrochen, kämpferisch und stark. Und jetzt, zehn Jahre später, spüren wir, daß sein Werk lebendiger ist als je: Ein Verleger wagt die Neuausgabe der Werke in schönen einheitlichen Bänden, eine jung gegründete Carl-Hauptmann-Gesellschaft bemüht sich, das Gedächtnis des zu früh Verstorbenen zu bewahren, und immer wieder trifft man Menschen, die bekennen, daß Carl Hauptmanns Werk ihnen ein unschätzbarer Besitz und einer der größten Werte im Schrifttum der Gegenwart sei. Das klingt im ersten Augenblick vielleicht sonderbar, und man ist vielleicht geneigt, hier an den abseitigen Geschmack merkwürdiger Eigenbrötler zu glauben. Aber wenn man sich etwas tiefer in das Werk Carl Hauptmanns versenkt, so gelangt man doch bald zu der Ueberzeugung, daß das Werk des Dichters lebensnäher, wirksamer und wichtiger ist, als es im ersten Augenblick den Anschein hat.

Carl Hauptmann steht am Ende einer langen Entwicklung, und man hat das dadurch auszudrücken gewußt, daß man ihn den Jakob Böhme des 20. Jahrhunderts genannt hat. Das ist richtig und falsch. Richtig insofern, als Carl Hauptmann wirklich auf mystische Erkenntnisse ausging, falsch aber, weil Carl Hauptmann nicht der Verfasser stammelnder Traktate, religiöser Erbauungs- und Erziehungsschriften und philosophischer Briefe ist, sondern ein Künstler, der das, was er zu sagen hat, in Form von großen und bedeutungsvollen Dichtungen sagt.

Er hat es nicht von Anfang an getan; der junge Carl Hauptmann hat als ein Wissenschaftler begonnen. Schon als Primaner schrieb er jenen berühmten Brief an Ernst Haeckel, in dem er den Verfasser der „Welträtsel" bat, bei ihm in Jena studieren zu dürfen. Tatsächlich hat Carl Hauptmann als Zoologiestudent begonnen, hat bei Haeckel promoviert und sein Studium, als er merkte, daß ihm die hinter der Empirie stehende Philosophie wichtiger war als die Naturwissenschaft selbst, bei dem Philosophen Avenarius weitergeführt. Zehn Jahre hat Carl Hauptmann im Dienst der Wissenschaft gelebt, bis er sich nach Schreiberhau zurückzieht, und dort mehr als zwei Jahrzehnte als der Carl Hauptmann lebt, der in unserem Gedächtnis steht: Der einsamgesellige Künstler und Grübler. Alle Betrachter haben in diesem Wechsel von der Wissenschaft zur Kunst einen großen Bruch gesehen, und einer der Besucher berichtet, er habe einmal Carl Hauptmann in seinen letzten Lebensjahren gefragt, ob der Dichter nicht gedächte, seine philosophischen Arbeiten aus der Jugendzeit fortzusetzen, da habe Hauptmann geantwortet: „Ich setze sie ja fort in jeder meiner Dichtungen". Dieser Satz ist ein Schlüssel zum Verständnis des schwierigen Werkes: Ob die Wissenschaft oder ob die Kunst das Gefäß ist, in das sich Carl Hauptmanns Gedanken gießen lassen, das bleibt gleichgültig. Es muß nur eine Form gefunden werden, die dem Gedanken adäquat ist. Welche Gedanken nun sind es, für die Carl Hauptmann sein Leben lang die adäquate Form suchte? Es sind die alten Ideen der Mystiker, der Ausdruck des Erlebnisses von der Unio, der Einheit mit dem göttlichen Geist. Carl Hauptmann fühlte sich begnadet, er kannte den Urquell, den Quellgrund, wie Jakob Böhme es nannte, aus dem die Sicherheit und das Wissen um die göttliche Berufenheit hervorgehen. Aber er wußte auch, wie Jakob Böhme, daß der Quellgrund ein Qualgrund ist, daß es dem Menschen nicht gegeben ist, mit Worten von dem Erlebnis der Gottnähe auszusagen. Es gibt — das ist die Tragik in Carl Hauptmanns Werk, — keine Form, in der vom mystischen Erlebnis ausgesagt werden könne. Jede Form ist unzulänglich, Wissenschaft gestattet ebensowenig wie Kunst, das Erlebnis der Mystik zu formulieren. Und so ist Carl Hauptmanns Werk letztlich unvollendet, es ist ein spätes erbittertes Ringen um die Gestaltung des Ungestaltbaren. Hauptmann versucht Zusammenhänge, um die er weiß, mit Worten auszudrücken, obwohl es gerade die Eigenart dieser Zusammenhänge ist, sich mit Worten nicht auszudrücken zu lassen. Darum ist sein Werk so außerordentlich schwer verständlich, weil immer wieder die ganz konkreten Inhalte die Geschichten von den Bauern der Heimat, vom Fabrikmädchen Mathilde oder vom Künstlermenschen Einhart überwuchert werden von dem verzweifelten Versuch, das Gotteserlebnis nun doch einmal in Worte zu fassen. Weil Carl Hauptmann eine derart unmögliche Aufgabe als sein Lebenswerk betrachtete, darum ist er von Form zu Form fortgeschritten von der Zoologie zur Philosophie und von der Philosophie zur Kunst. Und auch im Gange seiner künstlerischen Entwicklung hat er sich von Jahr zu Jahr gewandelt: Er begann als ein Nachfahr naturalistischer Schreibweise im Banne der Dramatik, wie Ibsen sie die Deutschen gelehrt hat. Aber er konnte sich bald frei schreiben zu einer klaren und ruhigen Dichtform, die man impressionistisch genannt hat, obwohl man damit nur den geringsten Teil der Eigenart Carl Hauptmannscher Manier erfaßt. Vielmehr sind die großen Werke, die in den ersten zehn Jahren unseres Jahrhunderts entstanden sind, Versuche, die große Tradition, die Linie guter deutscher Erzählweise fortzuspinnen. Heimatkunst im schönsten Sinne des Wortes — Verbindung von Märchenmotiv und epischer Darstellungsweise, das charakterisiert den Carl Hauptmann der mittleren Zeit, der vermeint, die alten überkommenen Formen der Dichter reichten aus, um seine neuen Inhalte aufzunehmen.

Carl Hauptmann hat nicht gewußt und konnte es nicht wissen, daß keine Form seinen großen Gedanken letztlich genügen würde, so hat er noch den letzten großen Umschwung seines Lebens vollzogen und sich eine eigene Dichtform geschaffen, die man fälschlich Expressionismus genannt hat, weil der Dichter ein Vorläufer der späteren Bewegung der Ausdruckskunst zu sein scheint. Hier wird Carl Hauptmann einem flüchtigen Leser am undurchsichtigsten, wenn er in verkürztem Stil nunmehr Visionen und Verkündungen predigend gestaltet. Aber diese Verkündungen sind wesentliche und entscheidende, heute noch gültige Sätze: Denn je tiefer sich Carl Hauptmann in die einsame Welt seiner religiösen Problematik verspann, desto engere Beziehungen gewann er zu seiner Gegenwart und ihren Ereignissen. 1913 hat Carl Hauptmann prophetisch den Krieg gesehen, im August 1918 hat er den Revolutionsroman „Tantaliden" niedergeschrieben. Und im Kriege selbst hat er in dem Vortrage „Unsere Wirklichkeit" die Situation der jungen Generation um ihn mit einer erstaunlichen Stärke erfaßt und umrissen. Er hat sein Leben schauend durchlebt, wie er selbst einmal bekennt: schauend nach außen, sodaß ihm nichts fremd war, was um ihn sich abspielte, schauend nach innen, sodaß er der wirkliche Nachfahr Jakob Böhmes geworden ist.

Werner Milch.

Der neue Georg Fink:

„Hast Du Dich verlaufen?"

Ein Roman zwischen den Klassen

Georg Fink: „Hast Du Dich verlaufen?" Verlag Bruno Cassirer, Berlin 1930. Preis geb. 6,50 Mark.

Vor etwas mehr als einem Jahre wurde an dieser Stelle über Georg Finks Erstlingswerk berichtet, das den Titel trug „Mich hungert". Als dessen besonderes Charakteristikum wurde damals seine brückenhafte Vermittlerstellung zwischen den Klassen dargestellt, und es wurde als ein Werk von hoher dichterischer Qualität bezeichnet, dem eine Sonderstellung in dem schon etwas modisch verbrämten Strom proletarischer Dichtung zukomme. Nun liegt das zweite Buch von Georg Fink vor, und es bestätigt sich, daß Fink wirklich ein Mensch zwischen den Klassen ist, nirgends beheimatet, aber auch in dieser Mittlerrolle nicht durchaus glücklich. Der Titel seines neuen Werkes ist gut gewählt; ich möchte ihn nicht nur auf das Buch, sondern auch auf den Autor bezogen wissen. Denn Fink zeigt diesmal keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt. Es bleibt dabei viel des Positiven übrig, aber, zieht man die Summe, so erscheint das Ganze zwar glänzend gekonnt, aber doch schon angekränkelt von einer leicht erworbenen Routine; einmalige Einfälle werden unerträglich breit ausgesponnen, und hinter der glänzenden Fassade starrt eine gefährliche Leere. Am schlimmsten wirkt sich ein Sexualitätskomplex aus, der den Gedanken an eine verhemmte Pubertät nahelegt, die in ihrer Doppelgesichtigkeit nicht recht weiß, ob sie nach rechts oder links einschwenken soll. Und eine Lösung wird weder gegeben noch angedeutet. In übersteigerter Manier läßt der Autor seine Figuren reden, schildert minutiös alle nur erdenkbaren Regungen ihrer Seele, aber man spürt überall die Schminke, mit der auch das Innere dieser Menschen zurechtgemacht ist. Sie sind zu deutlich gezeichnet, um überzeugend zu wirken.

Um drei Menschen geht es, zwei Freunde, Peter und Paul. Peter aus bürgerlichen Verhältnissen kommend, verarmt und plötzlich durch eine Erbschaft im Besitz großer Mittel, eine durchaus melancholische Natur, Paul ein ausgesprochener Romantiker, Chauffeur, Einbrecher, Hehler, Paßfälscher, Mörder, den nun einmal ein unerklärliches Etwas wie Mitleid oder Freundschaft zu dem hilflosen Melancholiker Peter hinzieht. Zwischen beiden eine Frau, Anna, wohllos für jeden zu haben, nur nicht für Peter, der sie über Standesamt und eigene Wohnung in die Fesseln bürgerlicher Ehe schlagen will. Annas Ziel ist immer und überall: irgendein Mann. Peters Ziel: ewig nur Anna.

Und so geht die Fahrt dieser Menschen durch die Elendsquartiere des Berliner Nordens, aus der das Mädchen stammt, geht durch den Glanz des hemmungslos genießenden Westens hinein ins mitteldeutsche Gebirge zu erhoffter Zweieinsamkeit für Peter und Anna, in Wahrheit für Peter die Hölle, für Anna der Tod durch die Hand des dem Paare nachgereisten Paul, der nun mit dem Freunde in sausender Steilfahrt hinabtaucht in das Dunkel des Hamburger Hafens, in dem ungeahnte Lebensmöglichkeiten am Rande der Gesellschaft sich auftun. Und hier begeht Peter die einzige Tat, die er in seinem Leben tut: er stößt den Freund von der Landungsbrücke ins Wasser. Der aber wehrt sich nicht, sondern geht im ewig fließenden Element gern zugrunde.

Soll man dem Autor glauben, daß sein Held Peter den Weg zurück nun finden wird? Besonders nach dieser von Gefühlsballast geradezu erdrückten Szene des Abschieds der Freunde fällt das schwer. Mehr Schlichtheit, größere Selbstbescheidung, Konzentrierung des Stoffes tut Georg Fink not, der mit seinem zweiten Werke nicht hielt, was er mit dem ersten versprach. Aber er bleibt deshalb noch immer ein Autor, der sich in dem Literaturgetriebe von heute ein klar umrissenes Stoffgebiet gewählt hat, das er bearbeitet, ohne sich in die proletarische Kampffront einzureihen oder sich auf die Generallinie bürgerlichen Unterhaltungskitsches festzulegen. Man braucht die Hoffnung für Georg Fink um dieses einen Fehltrittes wegen noch nicht zu begraben. E—s.

Die Portugalesische Schlacht

Ernst Penzold: „Die Portugalesische Schlacht". Verlag R. Piper & Co., München. Preis 4,50 Mark.

Ernst Penzold, der Autor der „Powenzbande", jenes prachtvollen Jungromans, legt hier ein Bändchen Novellen, Skizzen vor, die ihn in die Bereiche der ganz großen Dichtung eintreten lassen. Aus diesen knappen, ungemein einprägsamen Sätzen weht der Hauch der Geschichte; sie bewegen und sind selbst bewegt von einem gewaltigen inneren Rhythmus eigengesetzlicher Wahrheit. Das Buch trägt seinen Titel von der ersten Novelle, in der das seltsame Leben des Infanten Don Sebastian von Portugal geschildert wird, der auf einem Kriegszuge nach Afrika umkam und nach dessen Tode ein falscher Sebastian — und noch ein zweiter — wundersam bittere Erlebnisse haben. Auf den Höhen mittelalterlicher Menschheit, in der Fülle der Macht, zerbrechen sie an den kleinsten und äußerlichsten Dingen — diese Tragik hat Penzold mit sanfter Eindringlichkeit in eine einzigartige Form gebracht, die er in jedem Sinne in dichterischer Genialität meistert. Ich denke nur an den gewaltigen Wurf der ungemein zarten Michelangelo-Novelle „Tommaso Cavalieri", die Flucht des häßlichen Schöpfers vor dem schönen Genießer der Künste und ihre endliche Vereinigung — erschütternd hier die nächtliche Begegnung auf dem Deckengerüst der Sixtina — oder an die allerdings etwas schwächer geratene Winckelmann-Studie. Auf knappsten Raum zusammengedrängt, findet sich dann die „Novelle in Weiß", ein Ausschnitt aus dem Rückzug der Großen Armee Napoleons 1813, vielleicht das genialste Stück in diesem Bändchen, das mit einer wunderzarten Schülergeschichte „Christiane und Vier" schließt, einer hauchzarten Novelle von einem Mädchen und vier Freunden, und es wird darin erzählt von einem kleinen Verslein, von einer Bleistiftzeichnung, von Schwänen, einem braunen Falken, einem Bad im sommerlichen Fluß und einem Vorübergleiten wie im Traum . . . Das Buch eines Dichters. E—s.

Ilja Ehrenburg: „13 Pfeifen"

Ilja Ehrenburg, „13 Pfeifen". Malik-Verlag, Berlin. Preis 4,50 Mark.

In einem sarkastischen Vorwort setzt sich der Autor mit dem Begriff der Seele eines Gegenstandes auseinander und behauptet, daß er, obwohl er die Gegenständlichkeit in der Kunst durchaus anerkenne und über dieses Thema sogar ein kleines Werk geschrieben habe, gleichwohl den Pfeifen eine Sonderstellung einräumen müsse als sozusagen beseelten Gegenständen. Und dann beginnt er von Pfeifen zu erzählen, die er in seiner Sammlung besitzt. Zuerst von der Pfeife des Diplomaten, die das Schicksal der russischen Revolution verstrickt und selbst ein Stück Geschichte der Revolution wird. Dann — und das scheint mir die schönste Geschichte des ganzen Buches, auch die künstlerisch reifste, dichterisch erlebt — erzählt er von der Pfeife des Komunarden, einer kleinen Tonpfeife, die den Aufstand in Paris in den Julitagen 1748 gesehen hat. Und dann geht es bunt und verwirrend weiter, Geschichten um ausgerauchte Pfeifenköpfe, von einem klugen Schriftstellerhirn ersonnen. Ein phantastisches Buch.

E.

Grete Coellen: „Doktor Fofumoff". Verlag Ruetten und Loening, Frankfurt a. M. Preis 5.— Mark.

Ein neuer Name ist hier aufgetaucht, den man sich wieder merken müsse, obwohl die Geschichte des Doktor Fofumoff ganz vertraut anfängt als das kleine persönliche Geschehen eines russischen Landarztes in einer kleinen Stadt. Der etwas eigensinnige, in sich selbst versunkene Vater gerät in Konflikte mit seiner Familie und droht weiteres Unheil anzurichten, bis endlich schwere Erschütterungen, der Tod seines jüngsten Sohnes und das wider Erwarten eingetretene Eheglück der Tochter ihn aus seinem gewohnten Gleichgewicht herausbringen und er den Entschluß faßt, aus dem Leben zu scheiden. Doch es gelingt ihm, der in all seiner Weichheit sich aufzugeben in Gefahr geriet, sich wieder zurechtzufinden. Und wie das geschildert wird, läßt aufhorchen. —s.

Wieder Südostdeutsche Fußballmeisterschaft

Alle sechs Bewerber heute am Start

Beuthen 09 — Viktoria Forst

Preußen Zaborze besucht Breslau 06

Wieder einmal steht die südostdeutsche Sportgemeinde am Beginn der Kämpfe um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft und erwartet mit Spannung den Start der Bewerber, der heute am 1. Februar in Beuthen, in Cottbus und in Breslau erfolgt. Nach den neuen Verbandssatzungen spielen die beiden Vertreter der Bezirke Oberschlesien und Mittelschlesien und der Niederlausitz im Kreise I um den Südostdeutschen Meistertitel; im Kreis II treffen sich die Vertreter der Bezirke Oberlausitz, Niederschlesien und Bergland und spielen hier den Verein aus, der dann gegen den Zweiten im Kreis I um die Vertretung des Südostens bei der Deutschen Fußballmeisterschaft antreten wird.

Hatte man in anderen Jahren zu Beginn der Spiele gewisse Anhaltspunkte für das Kräfteverhältnis der einzelnen Bewerber untereinander, so fehlt diesmal fast ganz ein Maßstab, da Freundschaftsspiele nicht zu verzeichnen sind. Im Vorjahre — wie schon im Jahre 1929 fiel der Meistertitel nach Oberschlesien, das auch diesmal wieder mit den besten Aussichten in den großen Kampf geht.

Beuthen 09 und Preußen Zaborze sind zwei Eisen im Feuer, deren jedes das Rennen machen kann.

Wird Mitteldeutschland mit dem BSC. 08 und dem BFB. 06 an die oberschlesischen Mannschaften heranreichen? In Breslau wagt man nach den Leistungen der einheimischen Spitzenvereine kaum, sich große Hoffnungen zu machen. Dagegen könnte man leicht eine Ueberraschung vom Niederlausitzer Meister, Viktoria Forst, erwarten, der in diesem Jahre seine alte Form wiedergefunden zu haben scheint und in seinem Bezirk die Mitbewerber mit Längen hinter sich ließ. Der zweite Vertreter der Niederlausitz, der Cottbusser FV. 98 dürfte kaum eine größere Rolle spielen. Wie dem auch sei, ganz Südostdeutschland hofft, daß die beste Mannschaft nach fairen Kämpfen den Meistertitel erobert und sich der wirklich stärkste Vertreter Südostdeutschlands bei den Spielen um die Deutsche Meisterschaft präsentiert.

Auch im Kreis II sind die Kräfteverhältnisse schwer zu übersehen, wenn man auch der Oberlausitz, die die beiden Görlitzer Vereine Gelb-Weiß und STC. stellt, gewisse Aussichten einräumen muß. Der Hauptgegner der Görlitzer wird der VfB. Liegnitz sein, der wieder in großem Spiele die Niederschlesische Meisterschaft an sich brachte; dagegen enttäuschte in den letzten Spielen Preußen Glogau sehr. Im Bezirk Bergland ist Waldenburg 09 der stärkere Vertreter, VfB. Langenbielau, sollte sich kaum durchsetzen können

Der erste Kampftag bringt heute im Kreis I das vielleicht wichtigste Treffen auf dem 09-Platz in Beuthen, wo sich unter Leitung von Klein, Breslau,

Viktoria Forst und Beuthen 09

gegenüberstehen werden. Hier wird man erfahren, welche Rolle die Niederlausitz in den diesjährigen Kämpfen zu spielen berufen ist. Anläßlich des Pokalspiels in Beuthen erklärte uns der Forster Wortha wörtlich: „Oberschlesien wird sich wundern und bestimmt mit uns zufrieden sein. Viktoria Forst spielt jetzt einen schönen, aber auch zweckmäßigen Kombinationsfußball und geht mit Zuversicht in den Kampf. Berücksichtigen Sie den hohen Sieg unserer Mannschaft gegen den Deutschen Meister Hertha BSC. Ob wir allerdings Beuthen 09 im Meisterschaftskampf schlagen können, soll dahingestellt bleiben." Wortha hat wahrscheinlich nicht zu viel gesagt, denn die letzten Ergebnisse der Forster lassen auf allerhand Können schließen. Beuthen 09 wird deshalb sehr auf der Hut sein müssen, um nicht schon im ersten Spiel wertvollen Boden zu verlieren. Die 09er tragen wieder die Hoffnungen ihrer zahlreichen Anhänger, denen sie auch in ihren letzten Spielen bewiesen haben, daß sie für den Start und die Meisterschaft aufs beste gerüstet sind.

Eine weitere wichtige Entscheidung wird im Sportpark Grüneiche in Breslau zwischen dem

Breslauer Fußballverein 06 und Preußen Zaborze

fallen. Von dem Oberschlesischen Meister erwartet man gleichfalls große Dinge. Seine Kampfkraft und seine Energie dürften auch diesmal ein entscheidendes Wort mitreden. Gegen Breslau 06 heißt es aber vorsichtig sein. Ein gut aufgelegter 06-Sturm bedeutet für jede Mannschaft eine Gefahr und der schußgewaltige Hanke muß besonders gut abgedeckt werden. Den Kampf leitet Rödiger, Cottbus.

Wird Oberschlesiens Start bei der Südostdeutschen Meisterschaft wieder einen Doppelsieg bringen wie im Vorjahre? Oberschlesiens Fußballanhänger hoffen es und werden — wenn alles gut geht — bestimmt nicht enttäuscht werden.

In Cottbus stehen sich unter Leitung von Kirmis, Görlitz,

Breslau 08 — Cottbus 98

gegenüber. Nur mit Unbehagen wird der Mittelschlesische Meister an die Vorjahrsergebnisse in der Niederlausitz denken. Gerade Cottbus 98 bedeutete damals eine schwere Klippe; diesmal scheint allerdings der zweite Vertreter der Niederlausitz keine Gefahr zu bringen, denn der Verlust einiger guter Spieler wird nicht so leicht wettzumachen sein. Klappt es in den Reihen der Breslauer nur einigermaßen, so müßte der Sieger von Cottbus Breslau 08 heißen.

Im

Kreis II

wird das bedeutungsvollste Treffen in Görlitz zwischen dem **STC. Görlitz und VfB. Liegnitz** unter Leitung von Marofsky, Forst, vonstatten gehen. Ein gleichwertiger Kampf ist zu erwarten. Wenn die STCer wieder schlecht schießen, werden sie allerdings den Kürzeren ziehen. **VfB. Langenbielau** dürfte auf eigenem Boden gegen **Gelb-Weiß Görlitz** kaum viel zu bestellen haben. Schiedsrichter ist hier Bittner, Beuthen. Einen gleichwertigen Kampf wird es in Glogau zwischen **Preußen Glogau** und **Waldenburg 09** unter Leitung von Willisch, Breslau, geben. Die Preußen sind in ihrer Form sehr zurückgegangen, so daß ein Sieg der Waldenburger nicht überraschen würde.

Sämtliche Spiele der Südostdeutschen Meisterschaft beginnen Punkt 14 Uhr ohne Wartezeit.

Immer noch Ligameisterschaft

In den beiden Gruppen der Liga ist die Meisterschaftsfrage schon fast geklärt. Besonders Preußen Neustadt dürfte, trotzdem noch zwei Spiele ausstehen, nicht mehr von den nächstfolgenden Preußen Ratibor einzuholen sein. Nicht ganz so sicher ist der erste Platz in der Tabelle des SV. Miechowitz in der Industriegruppe, denn hier beträgt der Abstand zu den an zweiter Stelle liegenden Mikultschützern nur zwei Punkte. Andererseits hat Miechowitz allerdings nur noch ein Spiel auszutragen. Die Gefahr des Abstieges in die untere Klasse ist für Frisch-Frei Hindenburg in der Industriegruppe und für Sportfreunde Neiße in der Landgruppe akut geworden. Wenn nicht noch Wunder geschehen, ist das Schicksal dieser beiden Mannschaften schon endgültig besiegelt.

In der **Industriegruppe** sind heute in Mikultschütz

Sportfreunde Mikultschütz — Spielvereinigung Beuthen

die Gegner. Mikultschütz hat zwar nur noch geringe Aussichten, die Miechowitzer zu erreichen, doch kann man ja nie wissen. Von der Spielvereinigung kann man zwar hartnäckigen Widerstand erwarten, doch zum Siege dürfte es auf fremdem Boden kaum reichen. Spielbeginn 9.30 Uhr.

Die letzte Möglichkeit, noch einmal Hoffnungen zu schöpfen, bedeutet das Zusammentreffen

Reichsbahn Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg

für die Hindenburger. Die Reichsbahner befinden sich anscheinend in einer Krise und wenn Frisch-Frei diesen Umstand ausnutzen kann, ist vielleicht eine Ueberraschung möglich. Das Spiel findet auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz um 11 Uhr statt.

In der **Landgruppe** erfordert die Begegnung

Sportfreunde Neiße — Ostrog 1919

das meiste Interesse. Die Neißer sind rettungslos dem Abstieg verfallen. Merkwürdigerweise hatten sie aber den starken Ostrogern beim ersten Zusammentreffen eine Niederlage bereiten können. Eine leider zu spät gekommene Umstellung der Mannschaft hat außerdem Wunderdinge fertig gebracht, denn der 5:1-Sieg gegen Kandrzin bedeutete eine Riesensensation. Die Ostroger brennen natürlich auf Revanche. Es ist anzunehmen, daß sie ihnen auch glücken wird.

In Oberglogau gibt es ein Verbandsspiel zwischen

SV. Oberglogau — VfR.-Diana Oppeln,

das einen spannenden Verlauf verspricht, da sich beide Mannschaften ziemlich ebenbürtig sein dürften.

1. Klasse

Im Gau Beuthen kommen am Vormittag zwei Verbandsspiele zum Austrag, bei denen Bobrek — VfB. und Stollarzowitz — Miechowitz die Gegner sind.

Der Gau Oppeln bringt lediglich das Spiel VfR. Krappitz — VfB. Groß Strehlitz zur Durchführung.

Wenig Freundschaftsspiele

Das bedeutendste Freundschaftsspiel dieses Sonntags, bei dem Vorwärts-Rasensport und Laurahütte 06 die Gegner sein sollten, ist der schlechten Witterung zum Opfer gefallen. So bleiben nur noch einige unbedeutende Treffen übrig. In Beuthen spielt die 1. Jugendmannschaft der Spielvereinigung um 9.30 Uhr gegen die gleiche Mannschaft von Reichsbahn. Anschließend sind die zweiten Mannschaften der beiden Vereine die Gegner. Gespielt wird auf dem Platz der Spielvereinigung. Auf dem Heinitzplatz wird vormittag um 10.30 Uhr die Kojmannschaft, die am Vorsonntage die BBC. (Reserve) mit 10:0 überrannt hatte, auf die Reserve von Bleischarleygrube treffen Am **Montag** haben die ersten Mannschaften der Spielvereinigung und von Reichsbahn I Beuthen um 14 Uhr auf dem Platz der Spielvereinigung ein Treffen vereinbart.

In Hindenburg sind 1. FC. Hindenburg — Mikultschütz auf dem Preußenplatz die Gegner.

Der SV. Karf begibt sich nach Tarnowitz zum VfR. und wird hoffentlich mit einem Siege heimkehren.

Turnerhandballmeisterschaft zum 10. Male

ATV. Ratibor — TV. Borsigwerk diesmal in Ratibor

Die oberschlesischen Turner machen sich mit der Austragung ihrer diesjährigen Handballmeisterschaft das Leben unnötig schwer. Statt sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen und von den Schiedsrichtern gefällte Entscheidungen anzuerkennen, werden auf dem Felde erzielte Ergebnisse durch Verhandlungen am grünen Tisch einfach umgeworfen. Hoffentlich besinnen sich jetzt die Turner endlich auf ihre Tradition und machen einmal endgültig Schluß mit der Protestwut. Es wäre doch wirklich eine Blamage, wenn die Meisterschaft nicht endlich zum guten Ende geführt werden könnte.

Wiederum stehen sich also heute, und zwar diesmal in Ratibor auf dem Preußen-Sportplatz an der Troppauer Straße um 14.30 Uhr ATV. Ratibor und TV. Borsigwerk gegenüber. Die Borsigwerker hatten in Beuthen dem ATV eine einwandfreie Niederlage bereitet. Es wäre nur natürlich, wenn sie jetzt mit besonderer Energie an ihre Aufgabe herangingen und dem langjährigen Meister bewiesen, daß sie ihm wirklich überlegen sind. Das Zeug dazu haben die Borsigwerker, doch diesmal fällt auch der für die Ratiborer günstige Austragungsort in die Waagschale. Gerechter wäre jedenfalls gewesen, wenn man eine neutrale Stadt als Schauplatz für den Entscheidungskampf gewählt hätte. Wie das Spiel auch immer ausgehen mag, hoffentlich geht es fair zu und hoffentlich wird das bessere Können anerkannt.

Eislaufverein Breslau in Hindenburg

Der in Oberschlesien noch junge Eishockeysport erhält heute durch das Erscheinen des Niederschlesischen Meisters, Eislaufverein Breslau, in Hindenburg seine erste Veranstaltung größeren Ausmaßes. Die Breslauer spielen eine führende Rolle im südostdeutschen Eishockey und sollen nun zeigen, wie hoch der oberschlesische Eishockeysport einzuschätzen ist. Der Hindenburger Eislaufverein muß als Oberschlesiens stärkster Vertreter angesehen werden. Er steht bisher noch ohne Niederlage da und dürfte sich auch in den kommenden Meisterschaftsspielen erfolgreich durchsetzen. Daß die Hindenburger ihrem Breslauer Gegner härtesten Widerstand entgegensetzen werden, ist sicher. Hoffentlich reicht auch ihr technisches Rüstzeug schon aus, um ein offenes Spiel zu erzwingen. Der sicherlich hoch interessante Kampf findet um 14.30 Uhr auf der Eisbahn des Friesenbades statt.

Meisterschaften im Kunstlauf und Schnellaufen

Auf der Städtischen Eisbahn in Gleiwitz werden heute, günstiges Wetter vorausgesetzt, die Oberschlesischen Meisterschaften im Kunstlauf für Paare und Schnellauf ausgetragen. Um die Paarlaufmeisterschaft bewerben sich die Vereine Gleiwitz, Oppeln und Ratibor, um das Juniorpaarlaufen die Vereine Gleiwitz und Oppeln. Die Meisterschaften im Schnellaufen gehen über die Strecken von 500 Meter, 1500 Meter und 5000 Meter, außerdem ist eine Staffel von 3mal 500 Meter vorgesehen, zu der die Vereine Gleiwitz, Eislaufverein Hindenburg und Hindenburger Spiel- und Eislaufverein gemeldet haben.

Meisterschaften der Boxer

Der Oberschlesische Amateurverband bringt in Leobschütz seine diesjährigen Meisterschaften zur Durchführung. Ueber das Meldeergebnis ist nichts bekannt geworden Es ist aber anzunehmen, daß sich die stärksten Kämpfer aus allen Vereinen am Start einfinden werden. In diesem Falle ist mit interessanten Begegnungen zu rechnen. Die einzelnen Klassen dürften wohl neue Titelträger herausbringen.

Ariston Ratibor — ABC. Mikultschütz

In Ratibor im Jugendheim an der Hindenburgstraße stehen sich in einem Klubkampf Ariston Ratibor und ABC. Mikultschütz gegenüber. Die Mikultschützer sind jetzt nicht mehr zu unterschätzen und werden ihrem starken Gegner sehr viel zu schaffen machen.

Spiel- und Eislaufverband

Die Spiele um den zweiten Platz in der Handballmeisterschaft, der gleichzeitig zur Teilnahme an den Kreisspielen der DT. berechtigt, haben einen außerordentlich hartnäckigen Kampf hervorgerufen. Dadurch, daß Ostrog Wartburg schlug und wiederum Ostrog die Lamsdorfer besiegte, ist eine nochmalige Begegnung notwendig geworden. So werden sich in Oppeln auf dem Diana-Sportplatz an der Vogtstraße die beiden Mannschaften nochmals treffen und bis zur Entscheidung spielen. Beginn um 14 Uhr.

Um die Meisterschaft der B-Klasse bewerben sich Frohsinn Kandrzin, Wartburg Kreuzburg, Spielverein Halbendorf und Spielverein Oberglogau. Die erste Begegnung führt heute in Oppeln um 13 Uhr Halbendorf und Wartburg Kreuzburg zusammen. Der Wartburgverein trägt in Gleiwitz ein Freundschaftsspiel gegen den Spielverein Laband aus. Der Verbandsmeister wird voraussichtlich Sieger bleiben. Spielbeginn 14 Uhr auf dem Platz der Republik.

Radballmeisterschaften in Oppeln

Nachdem die drei Bezirke im Gau Oberschlesien des BDR. ihre Bezirksmeister im Zweier- und Dreierradball ermittelt haben, findet die erste Serie der Vorspiele in die Gaumeisterschaft in Oppeln heute um 14 Uhr in der Turnhalle, der Schule I, statt. Jeder Bezirk stellt die beiden besten Mannschaften sowie die vorjährigen Gaumeister. Im Zweierradball verteidigen die Gebrüder Nerger den Meistertitel und im Dreierradball gelten wieder Langer, Poloczek und Szygiol von Sport Gleiwitz als Favoriten. Da im Laufe des Jahres sich in den Bezirken die Spielstärke sehr gehoben hat, sind spannende Kämpfe zu erwarten.

Tischtennis-Künstler Bellak in Königshütte

Unter außerordentlich starker Beteiligung führt heute und morgen der Tischtennisklub Makkabi Königshütte das Turnier um die Meisterschaft der Woiwodschaft Schlesien durch. Außerdem wird auch die Meisterschaft von Königshütte ausgetragen. Von besonderer Bedeutung ist das Erscheinen des Zweiten in der Weltmeisterschaft, des Ungarn Bellak, der erst kürzlich in Gleiwitz Proben seines außerordentlichen Könnens gezeigt hat. Bellaks Virtuosität auf der Platte ist kaum erreicht und dürfte auch in Königshütte die Zuschauer restlos begeistern. Hoffentlich finden sich in diesem Turnier Spieler, die den Ungarn zum Kampf zwingen können. Gespielt wird an beiden Tagen im großen Saale des Hotel Graf Reden auf acht Platten.

Fußball im Arbeitersport

OS.-Auswahlmannschaft — OEC. Mikultschütz

Einen großen Tag werden die Anhänger des Fußballs im oberschlesischen Arbeitersport erleben. Die Stätte der Austragung ist das Mikultschützer Stadion. OEC. Mikultschütz steht der stärksten Elf Oberschlesiens gegenüber. Es wird interessant sein, wie sich die spielstarken Mikultschützer aus der Affäre ziehen werden. Die gefährlichste Waffe der Mikultschützer ist der Sturm, während des Gegners Hintermannschaft ein starkes Bollwerk bildet. In beiden Mannschaften kämpfen außerdem eine Anzahl von repräsentativen Spielern mit.

Dreistunden-Mannschaftsrennen in Breslau

Für das am Sonntag stattfindende Dreistunden-Mannschaftsfahren in der Breslauer

Sportarena hat sich in letzter Minute noch ein Veranstalter gefunden. Für das Dreistunden-Mannschaftsrennen, das als Länderkampf Belgien — Deutschland ausgetragen wird, sind folgende 12 Mannschaften verpflichtet worden. van Nevele/Thollembeek, van Hout/van der Heyden, Haezendonck/Mortelmans, Albers Maes/Alexander Maes, Preuß/Resiger, Kutz/Knappe, Junge/Maczinski, Siegel/Thierbach, Haller/Hoffmann, Elpel/Olbötter, Scupinski/Maidorn und Kießlich/Krollmann. Die meisten Siegesaussichten können Preuß/Resiger geltend machen, die in solchen Rennen immer eine hervorragende Rolle spielen. Die Amateure bestreiten ein 100-Runden- Punktfahren.

Um den SOLV.-Handballpokal

Mittelschlesien — Oberlausitz

Das Entscheidungsspiel um den Handballpokal des SOLV. führen am Sonntag in Breslau die Auswahlmannschaften der Bezirke Mittelschlesien und der Oberlausitz zusammen. Die Oberlausitzer stehen erstmalig im Endkampf und werden sicher alles daransetzen, gegen die Mittelschlesier, die zweifellos die etwas größeren Aussichten haben, ehrenvoll abzuschneiden. Da der siegende Bezirk für die SOLV.-Handballmeisterschaftsspiele einen zweiten Vertreter stellen darf, und beide Bezirke in der Hauptsache die Spieler der interessierten Vereine aufgestellt haben, ist mit einem **erbitterten Ringen** zu rechnen.

Im Reiche

Wintersport: Auf Schnee und Eis herrscht wieder Hochbetrieb. Als letzte der Landesverbandsmeisterschaften steigt auf dem Feldberg die Skimeisterschaft vom Schwarzwald. Die Oesterreichische Meisterschaft in Schwaz hat ebenso wie die deutsch-böhmische in Johannisbad zahlreiche reichsdeutsche Beteiligung gefunden. Ferner sind von den Ereignissen des Skisports noch zu erwähnen die Schlesische Staffelmeisterschaft in Bad Landeck, das Pokalspringen in Johanngeorgenstadt, das Skispringen in Oberhof und der Harzer Hindernislauf in St. Andreasberg. Die Oberhofer Bobwoche erreicht mit der Entscheidung der ersten Weltmeisterschaft im Zweierbob ihren Höhepunkt und Abschluß. Gleichzeitig tagt dort der internationale Bobkongreß. In Krynica beginnen die Kämpfe um die Eishockey-Europa- und Weltmeisterschaften, bei denen Deutschland den im Vorjahre errungenen Europameistertitel nicht verteidigen wird.

Fußball: Das Verbandsspiel-Programm bringt verschiedene Begegnungen von Interesse In Hamburg steigt das Lokalderby Altona 93 — Hamburger SV., in Pommern und Südostdeutschland beginnen die Endspiele um die Meisterschaft, im Süden treffen in der Runde der Meister Eintracht Frankfurt mit Karlsruher FV., Union Böckingen mit SV. Waldhof, Bayern München mit Spielvereinigung Fürth und Wormatia Worm FK. Pirmasens zusammen. Der Deutsche Fußballmeister Hertha-BSC. erledigt in Dresden ein Freundschaftsspiel gegen den dortigen Sportclub, der Chemnitzer BC. hat den Karlsbader FC. zu Gaste und die seit langem erwartete argentinische Elf Gymnastica Escrima La Plata absolviert ihr erstes Deutschlandgastspiel gegen SSV. Barmen.

Hockey: Im Stadion zu Mülheim-Ruhr stehen sich die Mannschaften von Holland und Westdeutschland im fälligen Länderkampf gegenüber, nachdem sich am Vortage die Veteranen der beiden Parteien in Köln getroffen haben. Hamburg und Hannover tragen in der Hansestadt einen Studenten-Wettkampf aus.

Tennis: Die ersten Berliner Hallenmeisterschaften werden in der neuen Halle in der Brandenburgischen Straße zum Abschluß gebracht. Auch die Hallenmeisterschaften von Frankreich in Paris sollen am Sonntag ihr Ende erreichen.

Boxen: In der Dortmunder Westfalenhalle gibt es neben der Schwergewichtsmeisterschaft Schönrath — Hein Müller noch die Fliegengewichtsmeisterschaft Metzner — Schäfer sowie die Begegnungen Seifried — Desmedt, Besselmann — Fagardo und Dübbers — Seißler. Der Deutsche Reichsverband für Amateur-Boxen feiert sein zehnjähriges Bestehen mit einer internationalen Matiné in Berlin, an der gute Kräfte aus dem Reiche sowie aus Dänemark, Italien und Holland beteiligt sind.

Turniersport: Das internationale Berliner Reitturnier in der Kaiserdammhalle erreicht am Sonntag abend mit der Entscheidung des Großen Preises der Republik seinen Höhepunkt. Dieses mit rund 35 000 Mark an Preisen ausgestattete Jagdspringen für die beste Klasse stellt die wertvollste Prüfung nicht nur des deutschen, sondern des internationalen Turniersports überhaupt dar. 140 Bewerber aus Deutschland, Italien, Schweden, Holland und der Tschechoslowakei werden um den reichen Preis streiten.

Aus der Geschäftswelt

Staatliche Klassenlotterie. Haupt- und Schlußziehung (5. Kl.) laufender Lotterie findet statt vom 9. Februar bis zum 14. März 1931. (Siehe Inserat!)

Beginn der deutschen Mittelmeer- und Orientfahrten. Für die diesjährigen, von den führenden deutschen Schiffahrtsgesellschaften, **Norddeutscher Lloyd, Bremen, und Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg,** veranstalteten **Mittelmeer-** und **Orientfahrten** macht sich weitgehendes Interesse bemerkbar. Die ersten Reisen mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana" der Hapag und dem 11 500 Br.-Reg.-Tons großen Dampfer „Sierra Cordoba" des Lloyd beginnen bereits am 19. Februar. Beide Schiffe laufen auf neun verschiedenen Fahrten die bedeutendsten Häfen des nahen Orients und Mittelmeers an und bieten den Fahrtteilnehmern die Möglichkeit, die sehenswertesten Plätze und die alten Kulturstätten des Morgenlandes und der Mittelmeerländer aus eigener Anschauung unter ortskundiger Führung denkbar bequem kennenzulernen. (Siehe auch heutiges Inserat!)

Weiße Woche im Webwarenhaus Cohn, Beuthen. Wie alljährlich Anfang Februar, eröffnet die Firma **Webwarenhaus Heinrich Cohn, Beuthen,** am Montag ihre **„Weiße Woche"**. Dieser Spezialverkauf „Weiße Woche" entspringt einem besonderen Bedürfnis. Im Februar setzt eine starke Nachfrage nach allen weißen Waren, hauptsächlich für Brautausstattungen, ein. Um nun dem kaufenden Publikum die Anschaffung zu erleichtern, bringt das Webwarenhaus Heinrich Cohn in seiner traditionellen „Weißen Woche" Sonderangebote hochwertiger weißer Waren aus allen Abteilungen zu ganz niedrigen, zeitgemäßen Preisen heraus. Die „Weiße Woche" ist für jede Hausfrau eine ausgezeichnete Gelegenheit, ihre Bestände mit Qualitätswaren und trotzdem billig zu ersetzen. Bei den angebotenen Waren aus allen Materialarten ist besonderer Wert auf die Qualität gelegt. Daß die Preise, die das Inserat in unserer heutigen Nummer nennt, dennoch so niedrig sind, ist eine große Leistung der genannten Firma und für Beuthen wieder ein Ereignis.

Briefkasten

Nr. 600, M. S. Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, Berlin W 8, Wilhelmstraße 73. — „Hochzuverehrender Herr Reichspräsident". — Wenden Sie sich an Präsident Gintschel, Deutscher Ostbund, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43.

Junglehrer. Wir haben jetzt 15 Pädagogische Akademien und zwar in Elbing, Cottbus, Frankfurt (Oder), Stettin, Breslau, Beuthen, Halle, Erfurt, Altona, Kiel, Hannover, Dortmund, Kassel, Frankfurt (Main) und Bonn. Die Volksschullehrerbildung kostet Preußen für 1931 5 561 910 Mark.

H. P. 16. Zum Lösen der Oelflecke auf dem Leineneinband eignet sich am besten Benzin oder Aether. Dann mit Seifenwasser vorsichtig abreiben. — Richard Wagner war Protestant. Der zweite in Ihrer Anfrage genannte Mann ist ebenfalls Protestant.

W. S. 300. Außer der Teppich-Klopfmaschine „Hoover" gibt es den deutschen Klopfapparat „Monopol Special", Hersteller Mauz & Pfeiffer, Stuttgart-Botnang. Gewicht einschl. Zubehör 12 Kilogramm, Stromverbrauch ca. 220 Watt.

P. O. 76. Es dürfte sich emfehlen, zunächst beim Büro des Reichspräsidenten, Berlin W 8, Wilhelmstraße 73, anzufragen, ob Ihre Absicht als angebracht erscheint. Die Plakette würde gegebenenfalls auch an das Büro zu senden sein.

Jugend zum Militär. Wer Reichswehrsoldat werden will, meldet sich schriftlich bei der Kompagnie, Eskadron, Batterie, dem Bataillon, der Abteilung, bei der er gern dienen möchte, zum freiwilligen Eintritt. Wer keinen besonderen Wunsch hat oder bei dem Truppenteil seiner Wahl nicht ankommen konnte, meldet sich bei einem Divisionskommando. Im Briefkasten der vorigen Sonntagsausgabe hatten wir mehrere Truppenteile und deren Standorte genannt. Der Meldung sind beizufügen: ein polizeiliches Führungszeugnis, mit polizeilich gestempeltem Lichtbild; das Geburtszeugnis; das letzte Schulzeugnis oder Schulentlassungszeugnis; die lückenlosen Zeugnisse sämtlicher Arbeitgeber von der Schulentlassung ab; Lehrbriefe; Zeugnisse der Handwerker-, Gewerbe-, Fach- und Handelsschulen, die schriftliche, amtlich beglaubigte vorbehaltlose Einwilligung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters zu 12jährigem ununterbrochenen Dienst im Reichsheere, ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf. Zum Eintritt in die Reichsmarine meldet man sich bei der Schiffsstammdivision der Ostsee in Kiel oder bei der Schiffsstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven.

M. K. Die starke Gasanhäufung in den Därmen kann verschiedene krankhafte Ursachen haben. Gegen Blähungen und Leibkrämpfe, nicht gegen die Ursachen, sind heiße Umschläge, innerlich Kümmel- oder Fencheltee oder andere in den Apotheken erhältliche Spezial-Teemischungen, auch Magenpulver oder Knoblauchsaft, zu empfehlen. Gegen die Nervenschmerzen ist die Anwendung eines Nervenberuhigungstees oder anderer Beruhigungsmittel anzuraten. Sollte dies nicht helfen, so wenden Sie sich unverzüglich an den Arzt.

Retlaw-Relhau. Vor der Aufnahme in die Baugewerkschule ist eine handwerksmäßige Tätigkeit von mindestens 12 Monaten erforderlich, die bis zur Abschlußprüfung auf mindestens 24 Monate ausgedehnt werden muß. Auch beim Vorhandensein von Obersekundareife wird eine Eignungsprüfung gefordert, um bei dem großen Andrange Enttäuschungen zu ersparen. Ueber Berufsberatung für die Stellung als Beobachter an Observatorien ist in maßgebenden Fachschriften noch nichts erschienen. Unseres Erachtens kommen dafür nur wissenschaftliche Assistenten mit Hochschulbildung in Betracht.

H. Sch. und P. Sch. Ihre Bewerbungen für Rußland würden Sie an den Bevollmächtigten des Obersten Volkswirtschaftsrates bei der Handelsvertretung der UdSSR. in Deutschland, Technisches Büro Sojusugol, in Berlin-Charlottenburg 2, zu richten haben.

T., Gleiwitz. Durch die Aufnahme des „Nauener Zeitzeichens" in den Rundfunk sind alle Rundfunkhörer in die Lage gesetzt, ihre Uhren richtig zu stellen. Die Zeitzeichen haben besonders für die Schiffe in den heimischen Gewässern der Ostsee und Nordsee großen Wert.

„Paneuropa" im Rundfunk

In zwei Vorträgen beschäftigten sich am Freitag abend die Schlesischen Sender Gleiwitz und Breslau mit den Gedanken, die sich um den Begriff „Paneuropa" drängen. Zuerst berichtete Professor Dr. Olbricht über den wirtschaftsgeographischen Aufbau Europas und schilderte die industrielle und agrarische Gliederung der einzelnen europäischen Staaten. Er teilte Europa im wesentlichen in einen am stärksten besiedelten und am meisten industrialisierten Kern. Außerhalb dieses Industriekerns liegen die weniger agrarisch eingestellten Staaten Südeuropas, Nordeuropas und eines willkürlich konstruierten Zwischeneuropas, dem etwa Rumänien, Ungarn, Polen und die baltischen Staaten angehören, wobei allerdings die verhältnismäßig starke Industrialisierung in dem rumänischen Petroleum- und den polnischen Kohlen- und Textilgebieten kaum die richtige Beachtung findet. Gegenüber der Gefahr der Arbeitslosigkeit in dem geschilderten Kerngebiet — Frankreich, das auch darin liegt und ja ebenfalls stark industriallisiert ist, leidet bisher überhaupt nicht unter der Arbeitslosigkeit! — und der wirtschaftlichen Bedrohung durch die russische Autarkie forderte Olbricht den wirtschaftlichen Zusammenschluß der industriellen und agrarischen Länder Europas zur Wiedergutmachung der katastrophalen politischen Fehler, die bei den Friedensschlüssen 1918/1919 gemacht wurden.

Mehr vom politischen Standpunkt her und mehr gestützt auf die Person und die Arbeiten des Grafen Coudenhove-Kalergi behandelt Dr. Leonhard Müller die Frage Paneuropa und wies besonders darauf hin, daß im Gegensatz zu den 26 Zollgebieten und 13 Währungen vor dem Kriege Europa durch die Weisheit der friedenschließenden Staatsmänner jetzt in 35 Zollgebiete und 27 Währungen zerfalle. Er schilderte dann die Vorschläge Coudenhove-Kalergis zu einer Zusammenfassung der kontinentaleuropäischen Staaten und ihrer Kolonien, ausgehend von einer Zoll- und Währungseinheit zu den Vereinigten Staaten von Europa und zur Abwehr der drohenden wirtschaftlichen und politischen Gefahren. Der Haupteinwand, der gegen den Gedanken der europäischen Einheit angeführt werden könne, sei der, daß es sich hier nicht, wie bei der Einigung Nordamerikas um ein verhältnismäßig gleichgeartetes Völkergemisch handele, sondern daß hier sich Nationen zusammengeschlossen hätten, die nicht durch ein willkürliches konstruiertes Staatenband plötzlich vereinigt werden könnten.

Liebich-Theater, Breslau. Am 1. Februar beginnt das fünfundzwanzigste Jubiläumsspiel Otto Reutters. Otto Reutter hat für dieses Gastspiel ein vollkommen neues Repertoire geschrieben, mit dem er den Beweis liefern will, daß er noch immer der einzige Unerreichte ist. Otto Reutter beging im April vergangenen Jahres seinen 60. Geburtstag. Von den übrigen 8 Attraktionen seien nur zwei hervorgehoben: Rico und Alex mit ihrem komischen Musikakt sind in den romanischen Ländern, aus denen bekanntlich die meisten Clowns kommen, in ihrer Art führend. Aus Amerika kommt ein ganz neuartiger Varieté-Akt und zwar Martinet mit seinem Wunder-Raben. — Es wird sicher nicht viel versprochen, wenn man das Februar-Programm im Liebich-Theater als die Sehenswürdigkeit Breslaus bezeichnet. Die Vorstellungen beginnen täglich 8.15 Uhr, Sonntags finden außerdem Familien- und Fremden-Nachmittagsvorstellungen zu bedeutend ermäßigten Preisen statt.

Berliner Börse vom 31. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	58	59
Hansa Dampf.	97	99
Nordd. Lloyd	58¼	59⅞
Barm Bankver.	100¼	100½
Berl. Handels-G	110¾	117
Comm.& Priv.-B.	108¼	109⅝
Darmst.&Nat.-B	138	137½
Dt. Bank u. Disc.	108¾	109
Dresdner Bank	109	109½
Aku	50¾	51
Allg.Elektr.-Ges.	90	92½
Bemberg		47
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen	43	43½
Charl. Wasserw.	79½	80½
Daimler-Benz	19¾	19¾
Dessauer Gas	101⅞	102½
Dt. Erdöl	55	57
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	120¼	123½
Gelsenk. Bergw.	73	74¼
HarpenerBergw.	70	71
Hoesch Eis.u.St.		58½
Holzmann Ph.	70	70¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		152½
Kaliw. Aschersl.	122¾	125
Karstadt	55	56¾
Klöcknerw.	54	55
Köln.-Neuess. B.	60	63¼
Mannesmann	57	60
Mansfeld. Bergb.	27¼	28¼
Masch.-Bau-Unt.	28½	29½
Metallbank	64	66
Oberbedarf	37½	38½
Oberschl.Koksw	63¼	63¾
Orenst.& Koppel		
Ostwerke		
Otavi	29½	29½
Phönix Bergb.	51½	52½
Polyphon	138	136¼
Rhein. Braunk.		149¾
Rheinstahl	60¼	62
Rütgers	40¾	43
Salzdetfurth	181	187¾
Schl. Elekt. u. G.		101½
Schultheiß	146	149
Siemens Halske	156¼	[illegible]
Svenska	248	250¾
Ver. Stahlwerke	58½	55¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	820	821
Allianz Lebens.	139	139
Allianz Stuttg.	148	149
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	47	45
Allg.Lok.u.Strb.	111	110
Canada	21⅞	21¾
Dt. Reichsb. V.A.	84⅞	84¾
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	58¾	58⅞
Hamb. Hochb.	65	66
Hamb. Südam.		116½
Hannov. Strb.		85
Hansa Dampf	97½	96
Magd. Strb.		50
Nordd. Lloyd	59¼	59¼
Schantung	62½	63
Schl. Dpf. Co.		48
Zschipk. Finst	120	120

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	95¾	96
Bank f. Br. Ind.	96½	97
Bank f. elekt. W.	80	79½
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W	126¼	126¼
do. Ver.-Bk	134	134
Berl. Handelsges	116	116¼
Comm. u. Pr. B.	108½	109
Darmst. u. Nat.	136½	137
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	108¼	108

	heut	vor
Dt. Hypothek. B.	128¾	12[illegible]¾
do. Ueberseeb.	70	68½
Dresdner Bank	108¼	108
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27⅞
Preuß. Bodkr.	133½	133½
do Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	161	161
Reichsbank	233	231¼
SächsischeBank	148	149½
Schl. Bod. Kred.	133¼	133¼
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	352	350
Dortm. Akt.-B	164	162½
do Ritter-B.	162	159
do Union-B.	168	165
Engelhardt-B.	128½	128
Leipz. Riebeck	105⅝	105¾
Löwenbrauerei	143	140
Reichelbräu	158	159
Schulth.Patzenh.	146¾	145¾
v. Tuchersche	97	97

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	110	110½
Adler P. Cem.		32¾
A. E. G.	90⅞	90¾
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust	10¾	11¼
Alfeld-Dellig	34	34¼
Alg. Kunstzijde	49½	49
Ammend. Pap.	86	88
Anhalt.Kohlenw	46	45¼
Aschaff. Zellst.	62½	63
Augsb. Nürnb.	50	48¾

	heut	vor.
Bachm. & Lade.		89
Barop. Walzw.	27½	27½
Basalt AG.	21½	23½
Bayer. Motoren	55	53¾
Bayer. Spiegel	31½	31
Bemberg	46½	45½
Berger J., Tiefb.	197	195
Bergmann	98½	94⅞
Berl. Gub. Hutf.	135	134¾
do. Holzkont.	20	20
do. Karlsruh.Ind.	43	43
do. Masch.	30¼	31
do. Neurod. K.	42½	42
Berth. Messg.	23	23
Beton u. Mon.	61	61
Bösp. Walzw.	33	33
Braunk. u. Brik.	103½	103½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	60½	61½
Brem. Allg. G.	128½	[illegible]
Buderus Eisen.	42	40½
Byk. Guldenw.	37	36¼
Carlshütte Altw.	22¼	22¼
Charl. Wasser.	80	79¾
Chem. F. Heyden	39½	39½
do. Ind. Gelsenk.	42½	42¼
do. Schuster	31¼	31
I. G Chemie	152⅝	152
Christ.&Unmack		
Compania Hisp.	252	250½
Conc. Spinnerei	23¾	24½
Cont. Gummi	99	97½
Daimler	19½	19
Dessauer Gas	102	101⅜
Dt. Atlant. Teleg.	83¾	83½
do. Erdöl	57	56½
do. Jutespinn.	34½	35
do. Kabelw.	46¼	46½
do. Linoleum	92½	92⅞
do. Schachtb.	73	74
do. Steinzg.	109	109
do. Telephon	74	78
do. Ton u. St.	63	62
do. Wolle	8½	3¼
do. Eisenhandel	36	35¾
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	36	36½
Dynam. Nobel	59	58¼
Eintr. Braunk.	105½	105
Eisenbahn-Verkehrsm.	125	125
Elektr.Lieferung	102½	102½
do. Wk.-Lieg.		117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	97⅝	96¾
Erdmsd. Sp.		26
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	32	33
I. G. Farben	121⅞	121¼
Feldmühle Pap.	96¼	97
Felten & Guill.	72½	70⅝
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	46	46
Froeb. Zucker	72	65
Gelsenk. Bg.	72⅜	73
Genschow & Co.	46½	46¼
Germania Ptl.	66	63½
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	93½	93⅜

	heut	vor.
Goldina	23½	23⅛
Goldschm. Th.	33	32
Görlitzer Wagg.	74½	74
Gruschw. Text.	50½	51
Hackethal Dr.	52	53¾
Hageda	86	85
Hamb. El. W.	103⅞	103
Hammersen	69	69¼
Hannov. Masch.	19¾	19¾
Harb. E. u. Br.	41¼	41¼
Harp. Bergb.	70	69
Hedwigsh.		69
Hemmor Ptl.	109	109½
Hilgers	39	39
Hirsch Kupfer	112	112
Hoesch Eisen	58½	58
Höffm. Stärke	50	51½
Hohenlohe		41
Holzmann Ph.	70	69⅝
Horchwerke	12	12
Hotelbetr.-G.	87	85
Huta, Breslau	59½	59½
Hutschenr C. M.	40½	40½
Ilse Bergbau	151½	152½
do.Genußschein.	97	97
Jeserich	23½	23½
Jüdel M. & Co.	97	97½
Jungh. Gebr.	30½	30½
Kahla Porz.	20	21
Kais. Keller	51	51
Kali. Aschersl	123½	122¾
Kali-Chemie		92
Karstadt	56	56¾
Kirchner & Co.	24¼	24½
Klöckner	54	53
Koehlmann S.	57¾	57¾
Köln-Neuess. B	61½	61½
Köln Gas u. El.	46½	46½
Kölsch-Walzw.	22½	23
Körting Elektr.	76	76
Körting Gebr.	24¼	24
Kromschröd.	89	90
KronprinzMetall	22	21½
Kunz. Treibriem.	35¼	35¾
Lahmeyer & Co.	104½	103¼
Laurahütte	25½	25½
Leipz. Pianof. Z.	6¼	6½
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	24¾	25¾
Lindes Eism.	138¾	
Lindström	365	365
Lingel Schuhf.	48	47½
Lingner Werke	70	70
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	46¼	47¼
Magdeburg. Gas		25½
do. Bergw.	29¾	30
do. Mühlen	39½	39¼
Magirus C. D.	12¼	12¼
Mannesmann R.	9½	59¾
Mansfeld. Bergb.	27¾	28
Mech. W. Lind.	42¼	41
Meinecke		55

	heut	vor.
Meißner Ofen	40	40
Merkurwolle	82¼	80¼
Metallgesellsch.	66½	64¾
Meyer H. & Co.	97½	97¼
Meyer Kauffm.	15¾	15¾
Miag	56	56
Mimosa	178½	177¼
Minimax	43	43
Mitteldt. Stahlw.	94	94¾
Mix & Genest	105¼	105¼
Montecatini	42½	42½
Motor Deutz	45½	45½
Mühlh. Bergw.	73½	73½
Nationale Auto		7½
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	101½	101
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	36¾	36⅝
Oberschl.Eisb.B.	36½	36¼
Oberschl.Koksw	62½	62½
do. Genußsch.	56¾	56
Orenst. & Kopp.	39	40
Ostwerke AG.	128¼	125
Phönix Bergb.	51½	51¾
do. Braunk.	39½	39½
Pintsch L.	126	126
Plau. Tüll u. G.	24⅝	24⅝
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	133¾	134
Preußengrube	111	110½
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	145	147
do. Elektrizität	97½	98
do. Möb. W	25	25
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	129	128¼
do. Sprengstoff		44½
do. Stahlwerk	61	61
Riebeck Mont.		71
J. D Riedel		41½
Roddergrube	41½	600
Rosenthal Ph.	47½	47
Rositzer Zucker	35	34¼
Rückforth Nachf	50⅞	50¾
Ruscheweyh	47¼	47¼
Rütgerswerke	42½	42
Sachsenwerk	72½	72¾
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	182	181¼
Sarotti	80	80
Saxonia Portl. C.	60	60
Schering	297	297
Schles. Bergb. Z.	32	32
Schles. Bergwk. Beuthen	60	60¼
do. Cellulose	33	34
do. Gas La. B	100	100½
do. Lein. Kr.	4	4
do. Portl.-Z.	71¾	72
do. Textilwerk		5
Schubert & Salz.	112¾	113¾
Schuckert & Co	102	101⅞
Schwanebeck Portl.-Zement	62¾	63
Sieg.-Sol. Gußst.	5½	5½
Siegersd. Werke	38½	37½
Siemens Halske	158¾	155½
Siemens Glas	86½	86
Staßf. Chem.	30	30½
Stett. Chamott	39½	37¼

	heut	vor.
do. Portl. Z.	37	35
Stock R. & Co.	60	60½
Stöhr & Co. Kg.	63	62½
Stolberg. Zink.	37½	36
StollwerckGebr.	43¾	44
Stralsund.Spielk	160	164
Svenska	248	250
Tack & Cie.	94½	94½
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	18½	19¾
Thöris V. Oelf.		45¾
Tietz Leonh.	94	94½
Trachb. Zucker	35	35
Transradio	124	122
Triptis AG.	30	30
Tuchf. Aachen	96	96½
Union Bauges.	26	26
Union F. chem.	44⅜	44⅜
Varz. Papierf.	45½	47
Ver. Berl. Mört.		62
do. Dtsch.Nickw.	108	106¾
do. Glanzstoff	75	75
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	28	28
do. Stahlwerke	54½	54
do. Schimisch.Z.	90	90
do. Schmirg.M.	21¼	21¼
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	45	45
Vogel Tel. Dr.	38½	39½
Vogtl. Masch.	25	24¾
do. Tüllfabr.	33¾	33¾
Wanderer W.	29	29
Wenderoth	46	47
Westereg. Alk.	130¼	130¼
Westfäl. Draht	67½	67½
Wicking Portl.Z.	60½	61
Wunderlich & C.	44¾	45
Zeitz Masch.	49	49½
Zeiß-Ikon	76¼	71¼
Zellstoff-Ver.	82	82
do. Waldhof	84	84½
*		
Neu-Guinea	178	175
Otavi	29⅞	29⅞

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	57½	56
Faber Bleistift		70
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche &Nippert		12½
Linke Hofmann	61½	61½
Manoli	180	180
Neckarsulm	55	55
Oehringen Bgb.	198	200
Stoewer Auto		14½
•		
Nationalfilm	100	101
Ufa	88½	89
•		
Burbach-Kali	103½	101
Wintershall	103½	108½

	heut	vor.
Diamond ord.	4⅛	3⅞
Kaoko		95
Salitrera	100	100
•		
Chade 6%	287	286½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51½	51,6
do. Anl. Auslos.	4.9	4¾
do. Schutzgeb.A.	1,6	1,75
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	91¾	92¼
6% Dt. Reichsanl.	85	85,2
7% Dt.Reichsanl.	98,6	98,6
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	12	12
do.m. Ausl. Sch. I	48¼	48½
8% Land C.G.Pfd.	95,1	95
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95,1	95
8% Pr. Bodkr. 17	99,25	99,2
do. Ctrlbdkr. 27	98,5	99,5
do. Pfdbr.Bk 47	99,75	100,25
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99	99,25
do do. III	97,50	97,5
do do. V	97.25	97,10
do. Kom. Obl. XX	92,5	92,5
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96,5	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	89½	88¼
Linke-Hofmann		95.25
Oberbedarf	94.38	94.50
Obschl. Eis.-Ind.	93	92.50
Schl. Elek. u. Gas	96	96

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	12⅛	11¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37¾	37¼
4% do. Goldrent.		26⅛
4% Türk. Admin.		2,55
do. Bagdad		3,05
do. von 1905		3,05
do. Zoll. 1911		3,05
Türk. 400 Fr. Los		8,1
4% Ungar. Gold	22¼	22
do. do. Kronenr.	1.45	1½
Ung. Staatsr. 13	18,8	18¾
4½% do. 14	22	219
*		
4½% Budap. St 14	56,6	56¾
Lissaboner Stadt	13⅝	14
*		
3% Oesterr. Ung.		20,9
4% do. Gold-Pr.	3,1	3,2
4% Dux Bodenb.		11,9
4% KaschauOder		11⅜
4½% Anatolier Serie I	11,6	11,6
do Serie II	11,6	11,6
do. Serie III	11¾	11,8

Breslauer Börse

Breslau, den 31. Januar.

Breslauer Baubank	30
Carlshütte	22
Deutscher Eisenhandel	35
Elektr. Werk Schles.	60¼
Fehr Wolff	—
Feldmühle	96
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	60
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	24¾
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	15,5
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	125
Reichelt-Aktien F	—

Rütgerswerke	40
Schles. Feuerversich.	228
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	5¼
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,62
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 31. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225 Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,875 — 47,275. Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

4

Er packte in seiner Raserei einen Ballon und schrie: „... und dagegen seid Ihr nicht geimpft. Wenn ich den Ballon jetzt zertrümmere, dann ist es aus mit Euch ... mit uns ... mit allen ..."

Es sah wirklich aus, als wolle er ihn zu Boden werfen.

Ueber Dr. Yoshis Rücken, er saß unbeweglich in einem Sessel — kroch eine gelinde Gänsehaut.

„Er ist wirklich verrückt", dachte er unruhig. Er überlegte, ob er dem Professor nicht besser in die Arme falle, ehe der entsetzliches Unglück anrichte.

Aber da sagte die Frauenstimme ganz ruhig: „Das kannst du ruhig tun. Es gibt auch jemanden, der eine gräßliche Freude darüber empfinden würde, wenn du dich selbst vernichten würdest ..."

„Wer? .... Wer? .... kreischte der Professor.

„Dein Bruder Gustav Fausthammer!"

Es war, als wenn eine unsichtbare Faust nach dem Professor geschlagen hätte. Er drehte sich einige Male um sich selbst. Dann blieb er unbeweglich stehen.

Die wilden flackernden Flammen in seinen Augen erloschen langsam.

Mit fast vorsichtiger Bewegung trug er den Ballon an seinen Platz zurück.

Ueber seine Lippen glitt ein Lächeln.

Er pfiff leise vor sich hin.

„Du hast recht, mein Töchterlein. Mein kluges Töchterlein. Es ist wahr, ihn würde das freuen. Und diese Freude kann ich ihm nicht gönnen."

Aber gleich wieder verzerrte sich sein mumienhaftes Gesicht vor Wut.

Er donnerte mit den Fäusten auf eine Tischplatte, daß klirrend ein Dutzend Glasplatten mit Präparaten aufflogen.

„Ich will ihn auf die Knie zwingen. Er soll vor mir im Staube rutschen ..."

Der Professor rieb sich bei dieser Vorstellung freudig die Hände.

Aber plötzlich kam Unruhe in sein Gesicht.

„Er wird es doch tun, mein Töchterlein? Nicht wahr, er wird seinen Rücken wie ein Sklave vor mir beugen? Wozu habe ich Jahr um Jahr, Tag und Nacht geschuftet, um ihn in den Staub treten zu können! Nur um ihn vernichten zu können."

Er warf sich in einen Sessel und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Fast schien es, als schluchzte er unter der Wucht irgendwelcher qualvoller Erinnerungsbilder, die in ihm aufstiegen.

Dann krallte er die Fäuste in das Leder des Sessels und starrte mit flackernden Augen in eine unbekannte Ferne.

„Wie es brennt in der Brust, jahraus, jahrein ... und ich will ihn löschen diesen Brand... diesen brennenden Haß stillen ... Er muß zu Boden ... zu Boden ... Seine Millionen in seiner Hand weniger sein wie Spreu in der Hand eines hungernden Bettlers. Seinen Traum um Weltherrschaft will ich zertreten wie den Kopf einer Natter. Er soll sehen, daß ich selbst den Thron besteige, den er sich erbaut hat. Nicht er soll die Welt beherrschen ... ich ... ich ... ich ... und er, Sklave zu meinen Füßen... !"

Der Professor hatte sich langsam von seinem Stuhl erhoben. Sein Gesicht war ekstatisch verzückt.

Er wirkte unheimlich, bizarr, grausam wie ein Dämon.

Aber ebenso schnell fiel er zusammen und mit der Sprunghaftigkeit geistig kranker Männer, fragte er ganz plötzlich seine Tochter:

„Ich mußte ihn doch erschreßen. Diesen Spion ... Sicher war er einer der Spione von Gustav Fausthammer!"

„Gewiß!" sagte seine Tochter ganz ruhig und ohne die geringste Spur eines Mitgefühls.

„Ein Vorpostengefecht! Die Hauptschlacht wird noch mehr Opfer fordern...", sagte Dr. Yoshi leise.

„Ja, die Schlacht gegen Gustav Fausthammer!" rief der Professor und schüttelte die Faust drohend in die Luft.

„Es kann leicht eine Schlacht gegen die halbe Welt werden und vielleicht wirst nicht du Beherrscher der Welt, sondern ich," dachte Dr. Yoshi, aber er hütete sich wohl, seine Gedanken auszusprechen.

„Werden wir bald mit dem Kampf beginnen?" fragte der Professor seine Tochter und Dr. Yoshi.

„Ich denke schon in einigen Tagen. Die Depots sind in allen Ländern gefüllt. Ein großer Teil der Presse in unserer Hand. Unsere Maschinen haben in den letzten Wochen Millionen der schwarzen Kugeln hergestellt. Wir haben genügend Munition, um die Herrschaft des Kapitals in Trümmer zu schießen ..."

„... und uns an seine Stelle zu setzen!" sagte Irma Fausthammer ganz ruhig und ein spöttischer unergründlicher Blick traf Dr. Yoshi.

Dr. Yoshi wurde unter diesem Blick ein wenig unruhig. Durchschaute sie ihn. Lag hinter diesen Worten ein geheimer Sinn. Eine Warnung?

„Die Herrschaft des Herrn Professors...", sagte Dr. Yoshi ein wenig krampfhaft lächelnd und fuhr dann mit einer kleinen Verbeugung fort, „... und Ihre, gnädiges Fräulein ..."

„... und Sie?" fragte Irma, ohne mit der Wimper zu zucken.

„... ich werde stets Ihr und Ihres Herrn Vater ergebenster Diener bleiben."

Die Blicke Irmas und Dr. Yoshis kreuzten sich wie die Klingen zweier Duellanten.

Ohne Zweifel waren beide kluge und geschickte Fechter, und es war nicht vorauszusehen, wer bei einem Kampfe siegen würde.

In diesem Augenblick rasselte ein Telephon.

Irma nahm den Hörer ab.

„Was ist los?" knurrte der Professor.

Irma antwortete nicht.

Dr. Yoshi beobachtete, daß Irma sehr blaß wurde.

Aber Irma schien schon wieder beherrscht, als sie in den Apparat hineinrief: O, danke! Wir werden den Auftrag gerne buchen ..."

Sie legte den Hörer wieder auf und wandte sich um. Dann sagte sie: „Wir sind verraten! Jetzt ist der Teufel los ..."

*

Ganz wenig zitterten ihre Lippen, als sie sagte: „Dein Spion lebt! Du kannst ohne Gewissensbisse schlafen gehen! ..."

Die Augen des Professors sprangen fast aus den Höhlen, und Dr. Yoshi stieß einen Fluch aus.

„Woher weißt du das"

Irma lächelte, ein böses Lächeln.

„Ich nehme nicht an, daß Tote noch telephonieren können. Er hat eben selbst angerufen!"

„Merde! Sein Hut im Graben?"

„O, er war so höflich, uns das Geheimnis zu lösen, damit wir darüber nicht unsere Nachtruhe verlören. Er hat dich absichtlich gereizt, damit du deine Knallbüchse gegen ihn abschießen solltest. Uebrigens meinte er, du möchtest doch etwas mehr dich im Schießen üben. Es könnten Zeiten kommen ..."

Der Professor hieb mit der Faust auf den Tisch.

„Wie entkam er?" keuchte er.

„Er hielt dich für eitel genug, daß du annehmen würdest, du habest ihn getroffen, wenn er einen hübschen Todesschrei markiert. Dann warf er seinen Hut und einen großen Stein von der Mauer ins Wasser. Die Mauer sei oben etwas bröckelig. Nette, große Steine ..."

„Ein unverschämter Halunke ..." rief Dr. Yoshi, der vor Wut zitterte.

„So!" sagte Irma spöttisch, „... mir imponiert der Mann. Er hat sich dann unter dem dichten Efeu verborgen, der die Mauer bedeckt ... ich war immer gegen den Efeu .... Hättest du Starkstrom genommen, Vater .... aber jetzt ist es ja zu spät. ..."

Der Professor nahm seine erregte Wanderung im Zimmer wieder auf, und Dr. Yoshi trommelte mit den Fingern gegen die Fensterscheiben.

„Unangenehme Sache ..", sagte Dr. Yoshi schließlich, „... aber was kann er schon ausspioniert haben? Unsere Fabrikation hat er allerdings gesehen, aber was weiter? Kann er wissen, was wir fabrizieren? Ich halte seine Spionage für nicht so gefährlich. Niemand sieht den Kügelchen an, was ..."

„Er scheint es aber doch irgendwie herausbekommen zu haben, denn er bat mich, ihn als ersten Besteller zu buchen ...", fuhr Irma fort.

„... als was?" schrie der Professor.

„... als ersten Besteller für eine Schachtel Nahrungspillen. ..."

„Nahrungspillen?"

„Nahrungspillen?"

Sowohl Dr. Yoshi wie der Professor hatten dies wie aus einem Munde gerufen.

Sie zitterten beide vor Wut und Erregung.

Er ist ein Spion meines Bruders! ... Alles ist verloren .... ! schrie der Professor.

Dr. Yoshi gewann als erster seine Fassung wieder.

„Gut! Das Geheimnis mag veraten sein. Aber nichts hindert uns, den Kampf schon morgen zu beginnen. Unsere Truppen sind kampfbereit. Die Depots sind gefüllt. Wir brauchen nur die Schleusen zu öffnen, und die Flut der schwarzen Kugeln überschwemmt die Welt. Fegt wie eine mächtige Welle das Kapital und mit ihm als ersten Gustav Fausthammer vom Erdboden. Eine neue Aera in der Geschichte der Menschheit beginnt. Eine Aera, in der die Welt keinen Hunger und keinen Kampf ums tägliche Brot mehr kennt. Eine Aera, in der wir wie die Götter herrschen werden, denn das Geheimnis der schwarzen Kugeln ... gehört uns ... Wir sind die Beherrscher der Erde, denn wir beherrschen den Hunger! .." Dr. Yoshi hatte sich in eine ihm sonst unbekannte Ekstase geredet und sah mit flammenden Augen um sich.

Seine Begeisterung hatte auf den Professor abgefärbt, wenn auch in anderer Weise.

„Mein Bruder wird vernichtet sein, ehe morgen die Sonne untergeht ..."

Er tanzte mit grotesken Schritten durch das Zimmer.

Und lachte. Es war ein böses tückisches Lachen.

Dr. Yoshi schauerte unter diesem Lachen leicht zusammen.

Es war gefährlich von diesem Professor gehaßt zu werden. Er wußte das am besten. Unwillkürlich glitt sein Blick über all die gefährlichen Gase, Krankheitsbazillen und Säuren mit denen der Professor zu arbeiten pflegte.

Alles Waffen mit denen er skrupellos seinen Feind bis zum tödlichen Ende bekämpfen würde.

Der Professor ... ein Genie! Aber ein Genie an der Grenze des Wahnsinns.

„Wenn der Professor von meinen eigenen Plänen etwas wüßte ...", dachte Dr. Yoshi einen Augenblick. Schon der Gedanke machte ihn erblassen.

Ungeheuerlich würde die Rache des Professors sein.

Trotzdem war der Professor nicht einmal so sehr zu fürchten, wie Irma.

Sein Blick fiel unwillkürlich auf Irma.

Sein Blick kreuzte sich mit Irmas, die ihn unaufhörlich beobachtet hatte.

„Sie haben Sorgen . .?" sagte Irma spöttisch.

Dr. Yoshi versuchte ein Lächeln, fühlte aber leichten Schweiß auf der Stirn. Diese Frau! Verdammt ... es war fast, als wenn sie Gedanken lesen könnte. Man mußte sich vorsehen vor ihr.

Er hatte oft genug versucht, sie zu hassen. Und das war das Tolle. Der Haß gegen Irma gelang ihm nicht. Irgendwelche Gefühle waren da in seinem Innern, die er nicht in seiner Gewalt hatte, die er nicht beherrschte. Er verfluchte diese Gefühle, aber ... er konnte sie nicht ausrotten.

Wurden diese Gefühle von Irma erwidert?

Nein! Gewiß nicht. Er brauchte nur den kalten Blick ihrer Augen aufzufangen. So blickte keine Frau, die ... Ah, bah! Diese Frau war sicher nichts als Hirn. Besaß sie ein Herz?

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 1. Februar

Gleiwitz

8.15: **Morgenkonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
9.15: Glockengeläut der Christuskirche.
9.30: **Morgenkonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
11.00: **Katholische Morgenfeier.**
12.00: **Mittagskonzert des Königsberger Funkorchesters.** Leitung: Karl Hrubetz.
14.00: Die Mittagsberichte; anschließend: **Ratgeber am Sonntag.**
14.05: **Rätselfunk.**
14.10: **Schachfunk.** Anregungen für Schachspieler.
14.25: **Zehn Minuten Arbeitersport.**
14.25: **Zehn Minuten Verkehrsfragen:** Regierungsrat Dr. Stier.
14.55: **Zur Woche der Landwirtschaft! Landwirtschaft und Allgemeinbildung.**
15.10: Von der Rübezahl-Sprungschanze in Johannisbad: **Die Skimeisterschaften des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei.** Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
15.20: **Kinderfunk: Funkkasperles Kindernachmittag:** Friedrich Reinicke, Elsa Gerhard.
16.15: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle** unter Leitung von S. Tranlateur.
17.25: **Rübezahl: Eine Hörfolge aus Carl Hauptmanns Geschichten.** Spielleitung: Herbert Brunar.
18.10: **Kleine Klaviermusik:** Lilly von Roy-Höhnen.
18.45: **Das Buch des Tages: Tiergeschichten:** Kläre Schalscha-Krüger.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der Musik: Wandlungen des Orchesterklanges, Debussy und der Impressionismus.** Studienrat Rudolf Bilke.
19.25: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Jägerlatein:** Willy Koch.
20.00: Aus Berlin: **Alfred Kerr: Tagesglossen.**
20.30: **Hermann-Löns-Stunde: 1. Lieder aus dem Rosengarten von Hermann Löns.**
21.00: Aus Leipzig: Abendberichte I.
21.10: **Das Ballett. Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters.** Leitung: Hilmar Weber.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: **Tanzmusik,** ausgeführt von Mitja Nikisch und seinem Orchester.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung aus Posen. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 13.20: Uebertragung der Boxkämpfe von Warschau. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Musik. — 14.30: Landwirtschaftsplauderei. — 15.10: Musik. — 15.40: Kinder- und Jugendstunde — 16.10: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16.30: Musikalisches Intermezzo. — 16.40: „Stadtvögel" vor. Prof. Dr. Simm. — 16.55: Musikalisches Intermezzo. — 17.15: Angenehmes und Nützliches. — 17.30: Berichte. — 17.40: Nachmittagskonzert. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Uebertragung von Krakau. — 20.30: Violinkonzert (Stefan Frenkel). — 21.15: Literarische Viertelstunde. — 21.30: Konzertübertragung von Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Lieder (H. Leski). — 22.50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik. — 23.45: Berichte von den Internationalen Eishockeyspielen in Krynica.

Montag, den 2. Februar

Gleiwitz

9.05: Schulfunk: **Was muß der Jugendliche vom „Bürgerlichen Recht" wissen?** Landrichter Dr. Ulrich Habel.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Sommerweizenbau.**
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst auf Schallplatten.
15.00: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.15: **Fünfzehn Minuten Technik:** Aus der Geschichte der Photographie: Oberingen. Walter Rosenberg.
15.30: **Konzert auf Schallplatten.**
16.00: **Das Buch des Tages: Waldemar Bonsels:** Sophie Seidel.
16.15: **Konzert auf Schallplatten.**
16.45: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart:** Paul Rilla.
17.10: **Die Bedeutung der heimischen Landwirtschaft für die deutsche Volkswirtschaft:** Syndikus Dr. Erhard Castner.
17.35: **Fünfzehn Minuten Französisch.**
17.50: **Fünfzehn Minuten Englisch.**
18.05: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
18.55: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Wirtschaftliche und soziale Lage der Landarbeiter:** Landtagsabgeordneter Groetzner.
19.20: **Edwin Erich Dwinger** liest aus seinem Buch „Weiß und Rot".
20.00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Fröhliche Jagd.**
20.30: **Bauernkalender: Leseprobe bei Kantor Krause.** Eine Folge lustiger schlesischer Bauerngeschichten.
21.10: Aus Berlin: **Sinfoniekonzert des Berliner Funkorchesters.** Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Funktechnischer Briefkasten.** Beantwortung funktechnischer Anfragen.
22.35: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels:** Theaterplauderei von Erich Baumay.
22.50: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Groß-Piekar. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: „Gänse und Enten" (M. Karczewski). — 14.20: Musik. — 14.30: Plauderei. — 14.50: Musik. — 15.00: Plauderei. — 15.20: Musik. — 15.40: Kinder- und Jugendstunde. — 16.10: Vortrag von Warschau. — 16.30: Musikalisches Intermezzo. — 16.40: Plauderei von Warschau. — 16.55: Schallplattenkonzert. — 17.15: Angenehmes und Nützliches. — 17.30: Musikalisches Intermezzo. — 17.40: Konzertübertragung von Warschau. — 19.00: Musikalisches Intermezzo. — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Vortrag von Lemberg. — 20.30: Operettenübertragung von Warschau. — 22.20: Feuilleton. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik. — 23.45: Berichte von den Internationalen Eishockeyspielen in Krynica.

Dienstag, den 3. Februar

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderfunk: Wir machen Vorschläge!** Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar.
16.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
16.30: **Das Buch des Tages: Carl Hauptmann:** Anna Valeton.
16.45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Wohlfahrtspflege auf dem Lande:** Landesrat Dr. Friedrich.
17.45: **Stunde der werktätigen Frau: Mütter und Töchter: Eine Stunde der Einkehr.** Margarete Krause.
18.10: **In der preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht Tschechnitz. Ein Hörbericht.** Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
19.00: **Die Schallplatte des Monats:** Dr. Edmund Nick.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Die Not der Bauersfrau:** Ein Zwiegespräch.
20.30: Auch nach Berlin: **Carl Hauptmann: Zum zehnten Todestage:** Dr. Erich-Will Peukert: **Die lange Jule,** Drama von Carl Hauptmann.
22.10: Zeit, Wetter.
22.15: **Politische Zeitungsschau: Chefredakteur** Dr. Josef Räuscher.
22.40: Presse, Sport, Programmänderungen.
22.55: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.
23.00: Morsekursus für **Kurzwellenamateure:** Erich Rachner.
23.15: **Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: „Neue Handelsvertragsverhandlungen Polens mit Spanien und Portugal" (St. Malachowski). — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Das Lachen" (Prof. S. Siengalewski). — 17.45: Populäres Symphoniekonzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Literarisches. — 19.35: Pressedienst. — 19.50: Oper: „Zigeunerbaron" auf Schallplatten. — 22.15: Revue aus dem Theater „Morskie Oko" in Warschau. — In den Pausen: Berichte von den Internationalen Eishockeyspielen in Krynica.

Mittwoch, den 4. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Für den Landwirt: Mitteilungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien.**
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.50: **Bauernregeln und Haussprüche:** Carl Mücke.
16.15: Aus Operetten: Karry Wessely (Oberschles. Landestheater).
16.45: **Das Buch des Tages: Landwirtschaft:** Carl Mücke.
17.00: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Max Büttner.
17.35: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Elternstunde: Charakterbildung des Kindes in Elternhaus und Schule in den Vereinigten Staaten Nordamerikas:** Studienrat Dr. Fritz Rippe.
18.10: **Die oberschlesische Forstwirtschaft im Hinblick auf den kommenden Einschlag:** Oberförster Hans Scheidemandel.
18.30: **Naturschutz:** Prof. Gustav Eisenreich.
18.50: **Kreuz und quer durch OS.: Momentbilder:** Paul Kania.
19.00: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschl.: **Wirtschaftskrise und oberschlesische Landwirtschaft:** Paul Römer, Direktor der Landwirtschaftskammer Oberschlesien.
19.25: Wiederholung der Wettervorhersage.
19.30: **Tanzabend des Fred-Birk-Tanzorchesters.** Refraingesang: Kurt Mühlhardt.
21.00: Abendberichte I.
21.10: **Kabarett auf Schallplatten.** Leitung: Herbert Brunar.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Sport als Kulturbewegung und Erziehungsmittel:** Adolf Garnier.
22.35: **Funkrechtlicher Briefkasten.** Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.
22.50: **Nachtmusik des Gleiwitzer Orchestervereins.** Leitung: Franz Bernert.
23.50: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Musikalisches Intermezzo. — 15.50: Radiochronik. — 16.15: Kinderstunde. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 17.15: Sportplauderei von Prof. R. Wacek. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.15: „Museumsbesuch" von Prof. J. Langmann. — 19.14: Pressedienst. — Anschließend: Sportberichte. — 20.00: Bücherschau (Prof. Moscicki. — 20.15: Feuilleton. — 20.30: Musikalische Plauderei. — 20.40: „Ver Sacrum", Oratorium M. Soltys. — 22.20: Feuilleton. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 5. Februar

Gleiwitz

9.05: Schulfunk: **Stätten deutscher Arbeit: Aus der Werkstatt vogtländischer Musikinstrumentenmacher.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Wünsche der städtischen Hausfrau an die Landfrau?** Marie Asmuß.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderfunk: Geschichten vom Funkpurzel:** Margot Eckstein.
16.00: **Das Buch des Tages: Probleme:** Rudolf Mirbt.
16.15: **Kammermusik.**
17.15: **Tierschutz als Förderung der Landwirtschaft.**
17.45: **Begegnung mit Wilden.**
18.10: **Stunde der Arbeit: Gefährdete Kaufmannsjugend.**
18.35: Wettervorhersage; anschließ.: **Zeitgemäße Abendunterhaltung.**
19.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Bauernbildungsfragen:** Dr. Paul Bockisch.
20.00: **Abendkonzert des Funkorchesters.** Leitung: Erich Seidler.
21.00: Aus dem Saal des Reichswirtschaftsrats, Berlin: **Zur Volksgesundung durch Selbsthilfe.**
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Schlesischer Verkehrsverband: Wintersport abseits von der großen Heerstraße:** Georg Hallama, Direktor des Verkehrsamtes der Stadt Breslau.
22.40: Aus dem „Edenhotel", Berlin: **Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Vortrag von Warschau. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 17.15: Landwirtschaftsvortrag von Krakau. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Ojcow" von Dr. W. Dobrowolski. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Sportberichte. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Radiotechnische Plauderei. — 20.30: Leichte Musik. — 21.30: „Frühere Studenten". — 22.15: Konzertübertragung von Posen. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik. — 23.45: Berichte von den Internationalen Eishockeyspielen in Krynica.

Freitag, den 6. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Stunde der Frau: Hausfrauenbund Breslau.** Fünf Minuten für die Hausfrau: **Die Frau als Schauspielerin:** Dr. Grete Jaenel.
15.50: **Das Buch des Tages: Bekenntnisse:** Dr. Erich Raschke.
16.05: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Klein.**
17.05: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl. **Stunde der Deutschen Reichspost: Wie kann ich an Fernsprechgebühren sparen?:** Obertelegrapheninspektor Kurt Engel.
17.35: **Nachwuchs: Die Zeit in der jungen Dichtung:** Prosa von Georg W. Pijet.
18.10: **Die Not der Landwirtschaft: Mittel und Wege zu ihrer Behebung:** Dr. Rudolf Scheel.
18.35: **Gelöste und ungelöste Aufgaben für die Hausfrau.** Ein Zwiegespräch: Gertrud Rehfeld, Else Hoffmann.
19.00: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: **Die Landwirtschaftskammer: Ihre Einrichtungen und ihre Tätigkeit.**
20.30: **Uebertragung aus Runzendorf: Auf Welle 0,51 Ludwig Manfred Lommel unter Mitwirkung der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
21.20: Abendberichte I.
21.30: **Schlesisches Himmelreich: Ein musikalisches Quodlibet für Sänger und Spielleute.** Leitung: Ernst Prade.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Reichskurzschrift: Wiederholungs- und Diktatstunde.**
22.40: **Erinnerungen eines Fußballenthusiasten:** Richard Buchwald.
23.00: **Die tönende Wochenschau im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde.**
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Uebertragung von Krynica. Internationale Eishockeyspiele. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Musikalisches Intermezzo. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei. — 17.45: Gesang (E. Reißissanki). — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Mickiewicz's Heimat" (Dr. Ormicki). — 19.40: Pressedienst. — Anschließend: Sportberichte. — 20.00: Musikalische Plauderei — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 7. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderzeitung: Die Märchentante und der Zeitungsonkel.**
16.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
16.30: **Das Buch des Tages: Besinnliches Wochenende:** Dr. Wilhelm Krämer.
16.45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.15: **Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche:** Herbert Bahlinger, Gad M. Lippmann.
17.45: **Zehn Minuten Esperanto:** Erhard Suchan.
17.55: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau.
18.05: **Feierabend auf einem schlesischen Gutshof: Ein heiterer Hörbericht.** Leitung: Axel Feit.
18.40: **Die Zusammenfassung: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Franz von Gaertner.
19.10: Wettervorhersage; anschließend: **Zur Unterhaltung: Heiteres auf Schallplatten.**
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Blick in die Zeit.** Dr. Roman Reiße.
20.30: **Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Ernst Prade.
21.15—21.25: Abendberichte I.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: **Zilleball: Tanzmusik der Funkkapelle.**
1.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Zeitschriftenschau. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht — 15.35: Musikalisches Intermezzo. — 15.55: Radiotechnischer Briefkasten. — 16.15: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 16.35: „Wie alt ist die Erde?". Vortrag von Prof. Nowak. — 17.00: Gottesdienst aus der Kapelle von Ostra Brama in Wilna. — 18.00: Kinderstunde. — 18.30: Jugendkonzert. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Der letzte polnische König von Prof. Dziengiel. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.00: Feuilleton. — 20.30: Leichte Musik. — 21.45: Feuilleton aus Krynica. — 22.00: Internationale Eishockeyspiele in Krynica. — 22.15: Konzert Chopinowski. — 23.00: Berichte, Programmdurchsage. — 23.15: Tanzmusik.

Rußland — wie es wirklich ist

Erzählungen eines Rückwanderers

Mit allen Mitteln seiner übermächtigen politischen Polizei sucht Sowjetrußland es zu verhindern, daß unbeeinflußte Nachrichten über den Lebensstand im Reiche der Sowjets ins Ausland gelangen. Den kommunistischen Organen in allen Ländern gehen dagegen ständig Erzählungen zu, wie gut es den Russen gehe und wie herrlich der russische Arbeiter im Verhältnis zu der Arbeiterschaft in nichtbolschewistischen Ländern leben könne. Fremdländischen Reisenden und insbesondere politischen Delegationen wird das gezeigt, was an äußerem Aufbau im Laufe der Jahre schließlich geschaffen worden ist, während ihnen das tatsächliche Elend der Bevölkerung mit allen raffinierten Mitteln eines Potemkin vorenthalten wird. Maßgebend für das Urteil über die Lebensverhältnisse in Rußland können nur Berichte sein von solchen Menschen, die jahrelang **unter den Sowjets gelebt haben** und die dann Rußland verlassen. Sie allein kennen tatsächlich die **Verhältnisse, unter denen** die breite Masse des russischen Volkes lebt oder zu leben **verurteilt ist. Allerdings bemüht sich die russische Polizei zu verhindern, daß derartige Berichte in die Welt kommen. So wurden den deutschen Bergarbeitern, die eine Zeitlang auf Anwerbung im Dongebiet gearbeitet hatten, außerordentliche Schwierigkeiten zur Erlangung der Rückreiseerlaubnis gemacht** und jetzt liegt der „Ostdeutschen Morgenpost" der Bericht eines deutschen Rückwanderers vor, der sechs Jahre in Sowjetrußland als Arbeiter und Handwerker gelebt hat, bis die Verhältnisse drüben so unerträglich wurden, daß er an die Ausreise dachte. Als die russischen Kommunisten merkten, daß der Betreffende nach Deutschland zurück wollte, wurde er ihnen sofort verdächtig. Sie argwöhnten, daß er in Deutschland wahrheitsgemäß berichten könne, wie es dem russischen Arbeiter geht und daß dadurch ihrer Weltrevolutionspropaganda unter den deutschen Kommunisten gestört werden könnte. Kurzerhand wurde der Betreffende ins Gefängnis gesetzt. Mit ihm zusammen wurden **in dieser einen Nacht in Tomsk allein 126 Personen, darunter fünf Geistliche, verhaftet. In den folgenden Nächten wurde der größte Teil dieser Verhafteten, alle wegen irgendwelcher unnachweisbarer politischer Begehen, erschossen,** der Rest wurde für lange Zeit in die Konzentrationslager zur Zwangsarbeit verurteilt. Nur der Tatsache, daß es seiner Familie möglich gewesen war, den deutschen Konsul zu benachrichtigen, der sich mit allem Eifer für seine Freilassung einsetzte, hatte der Deutsche es zu verdanken, daß er die Freiheit wiedersah. Immerhin wurde er auch noch **vier Monate lang im Konzentrationslager festgehalten** und wurde dann unter ständiger Hinzögerung unter polizeilicher Bewachung als Gefangener nach Petersburg gebracht und von dort nicht ohne ständigen Druck der deutschen Vertretung in Rußland, nach Deutschland abgeschoben, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, inzwischen mit seiner Familie irgendwelche Verbindung aufzunehmen.

Während die Lebensverhältnisse vor einigen Jahren in Rußland immerhin als erträglich bezeichnet werden konnten, haben sie sich jetzt unter dem Druck der Stalin-Politik auf das fürchterlichste verschärft. Lebensmittel sind peinlich rationiert, sie reichen selbst für den Handarbeiter, der die beste Versorgung erhält, nicht aus. Fleisch und Butter wird überhaupt nicht ausgegeben und ist nur im Schleichhandel erhältlich. Da das Einkommen des Arbeiters nicht ausreicht, verkauft er die wenigen Bekleidungsstücke, die er durch die staatlichen Verteilungsstellen bekommt und verschafft sich dafür Lebensmittel. An Bekleidungssachen stehen u. a. ihm zu im **Vierteljahr ein Hemd.** Wer einen Anzug braucht, muß ein Gesuch einreichen. Es erfolgt dann bei ihm eine Haussuchung durch drei Mann, ob effektiv kein Bekleidungsstück mehr vorhanden ist und dann erst kann ihm ein Anzug zugeteilt werden. Ebenso ist es mit Schuhen und Stiefeln.

Die technische Ausgestaltung der Betriebe ist noch immer außerordentlich rückständig. An Stelle der vertraglich abgemachten Arbeitszeit von sechs Stunden wird tatsächlich acht Stunden gearbeitet, wobei zwei Stunden „für die Regierung" gehen, ebenso wird vielfach an Feiertagen und an den gesetzlich zustehenden freien Tagen, die an Stelle des Sonntags getreten sind, „für die Regierung" gearbeitet. Die Stimmung unter der russischen Bevölkerung ist unter diesen Verhältnissen selbstverständlich katastrophal. Man glaubt nicht mehr an die bolschewistische Wirtschaft, und es besteht keinerlei Hoffnung mehr auf eine Besserung. Niemand aber wagt eine Unzufriedenheit zu äußern, da die Spitzel der politischen Polizei ihn sofort verraten und ins Gefängnis und zur schweren Bestrafung, in den meisten Fällen mit dem Tode, bringen würden. Auch in der Roten Armee, die allerdings in der Verpflegung besser gestellt ist, ist die Stimmung keineswegs günstig, aber auch hier besteht die gegenseitige **Angst vor dem ausgebreiteten Denunziantentum** und damit die Unmöglichkeit, irgendeinen Zusammenschluß gegen das herrschende System Stalins, der es verstanden hat, sich aller maßgebenden Gegner zu entledigen, zu erreichen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß auch die Kommunistische Partei in Rußland in drei Gruppen gespaltet ist.

W . . . . . . k.

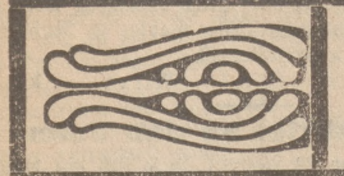
Der Liebesbrief an den Vater

London. Vor 22 Jahren hatte sich ein wohlhabender Mann, Winshull, in Birmingham sterblich in eine junge Dame verliebt und hatte ihr einen Heiratsantrag gemacht. Seine Liebe wurde aber nicht erwidert, er bekam einen Abschiedsbrief, tröstete sich aber und heiratete darauf eine andere, mit der er in ganz glücklicher Ehe lebte. 1923 starb Winshull und hinterließ einen Sohn, der an die Spitze der Firma trat. Nicht wenig erstaunt war er nun, als er vor wenigen Tagen durch die Post einen Brief zugestellt erhielt, der **„Deine Dich liebende Lilly"** unterzeichnet war und in dem diese geheimnisvolle Lilly ihm ankündigte, **daß sie ihre Absage bedaure, daß sie ihn liebe und schon im Geiste die Hochzeitsglocken läuten höre.** Die Angelegenheit klärte sich aber auf, als er aus dem Datum ersah, daß der **Brief vom Jahre 1909 stammte und an seinen Vater gerichtet war.** Schließlich freute er sich über das langsame Arbeiten der Post, da er ja, wenn der Brief rechtzeitig eingetroffen wäre, nicht geboren sein könnte und sein Vater wahrscheinlich diese Lilly und nicht seine Mutter geheiratet hätte.

Wir bitten unsere Bezieher,

den Zeitungsboten das Abonnementsgeld stets nur gegen Aushändigung der vorgedruckten Quittung zu verabfolgen und uns sogleich zu benachrichtigen, wenn versucht wird, ohne oder mit handschriftlich ausgefertigter Quittung in den Besitz des Geldes zu kommen.

„Ostdeutsche Morgenpost"



Humor und Rätselecke



Verschieberätsel

K a r d i n a l .
M o r g e n r o t
O k t o b e r . .
G o t t h e l f .
G n o m . . . .
F r i t h j o f .
F e l s e n . . .
S p e c i e s . .
E t h i k . . . .
V ä r i a t i o n
K o n f e k t . .
R e l i e f . . .

Vorstehende Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte, senkrechte Buchstabenreihen einen deutschen Erfinder und eine seiner berühmten Erfindungen machen.

Bilderrätsel I



Bilderrätsel II



Silben-Kapselrätsel

Vorderindien	Wildschwein	Arsenal
Kirchenmaus	Dematerierung	Domorgel
Reagenzglas	Notlandung	Wanderer

Diesen Wörtern sind, unabhängig von ihrer Silbeneinteilung, je eine Silbe von drei bekannten Persönlichkeiten aus der Bibel zu entnehmen.

Namenrätsel

a f i k l n n r = Erfinder d. Blitzableiters (* 1706).
e i r s = Erfinder des Telephons (* 1834).
a a i m t = Geigenbauer (* 1530).
c h i i k n s = Konzertdirigent (* 1855).
g i i l n w z = Schweizer Reformator (* 1484).
a c h n p s t = Reichspostmeister (* 1831).
a c h i m o s s = Dichter (* 1781).
a d h l n u = Dichter (* 1787).
b e i k l n ö = Maler (* 1827).
a c e h m r s = Chirurg (* 1823).
a c h r u = Bildhauer (* 1777).
a e g o r t = Indischer Dichter (* 1861).

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß man die gesuchten Wörter erhält. Richtig gelöst, nennen die Anfangslettern einen berühmten Liederkomponisten.

Silbenrätsel

Aus den Silben: au — ban — ber — dachs — di — e — el — eu — ez — feld — ge — ha — hi — i — im — ips — ker — le — li list — mann — mer — mor — ni — nisch — now — pa — ro — ser — som — sor — stoi — stu — ta — te — tel — tol — tre — was — wich — sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Goethes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Tierbehausung, 2. Bienenzüchter, 3. Sonntag, 4. Sternbild, 5. rheinische Industriestadt, 6. Blume, 7. Jahreszeit, 8. Stadt in Mecklenburg, 9. Erdteil, 10. englische Stadt, 11. Geldschrank, 12. Sprache, 13. weibliches Pferd, 14. russischer Schriftsteller, 15. politischer Verbrecher.

1. .... 8. ....
2. .... 9. ....
3. .... 10. ....
4. .... 11. ....
5. .... 12. ....
6. .... 13. ....
7. .... 14. ....
15. ....

„Frohes Fest!"

Wenn man's an Jahren ist,
(Wie es die Erste deutet,)
Dann 's wohl die Zweite ist,
Daß man zum Ganzen schreitet.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Mosel, 4. Burg, 6. Elba, 9. Aetna, 11. Ode, 13. Lea, 14. Ger, 16. Renz, 18. Aula, 19. Kai, 20. Alb, 21. Ader, 24. Lese, 26. Nil, 27. Alm, 29. non, 30. Artur, 32. Lire, 33. Senn, 34. Taler. — Senkrecht: 2. Orgel, 3. Elena, 4. Bode, 5. Ra, 7. la, 8. Adel, 10. Tee, 11. Orkan, 12. Enkel, 14. Guben, 15. Rasen, 17. Zar, 18. All, 22. Dill, 23. Alt, 25. Sohn, 27. Arena, 28. Muße, 30. Ar, 31. re.

Besuchskartenrätsel

Oberwachtmeister.

Füllrätsel

1. Laterne, 2. Clavigo, 3. Malaria, 4. England, 5. Douglas, 6. Gorilla.

Silbenrätsel

1. Adria, 2. Nemesis, 3. Sempach, 4. Verona, 5. Admiral, 6. Tarent, 7. Euterpe, 8. Relief, 9. Liane, 10. Agnes, 11. Nollet, 12. Diadem, 13. Amat, 14. Nogat, 15. Seeland, 16. Tanne, 17. Effendi, 18. Unterwalden, 19. Ruine, 20. Einem, 21. Schlagring, 22. Lieda, 23. Indien, 24. Ersatz, 25. Saale, 26. Zobten, 27. Derwisch, 28. Ilse, 29. Cherusker, 30. Audienz, 31. Ninive, 32. Demmin.

Ans Vaterland, ans teure, schließ Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.

Bilderrätsel

Koeln.

Die lachende Welt

Schmerzlicher Verlust

„Was siehst du denn so wütend aus?"

„Habe vorige Woche meinen Musterkoffer auf der Bahn verloren. Und habe dreihundert Mark Schadenersatz von der Bahn verlangt . . ."

„Und das haben sie natürlich abgelehnt?"

„Nein — sie haben den Koffer wiedergefunden."

*

Respekt

Der Lehrer fragt in der Schule: Wie heißt das sechste Gebot?

Peterchen: Ihr sollt nicht ehebrechen.

Lehrer: Es heißt nicht „Ihr", sondern „Du" sollst nicht ehebrechen.

Peterchen: Ja, ich wollt d'r Herr Lehrer nit duze.

*

Sicher ist sicher

Ein Journalist nahm ein Taxi und ließ sich zum Landesgericht fahren, wo er beruflich zu tun hatte. Als sie angekommen waren, sagte der Journalist: „Warten Sie einen Moment, ich komme sofort zurück, wir fahren dann weiter."

„Ah na," entgegnete der Chauffeur, „das hat mir schon einmal ein Fahrgast beim Landesgericht gesagt und er ist zwei Jahre dringeblieben."

Graphologischer Briefkasten

Letzter Einsendungstermin: 4. Februar

Gefährliche Ziffern

Ein Ehepaar wird von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Der hinzukommende Schutzmann fragt: „Haben Sie sich die Nummer des Autos gemerkt?"

„Zufällig ja," antwortet der Mann, denn die ersten beiden Ziffern sind mein Alter und die beiden letzten das meiner Frau." — „Hans," mischt sich die Frau ein, „wir wollen die Sache lieber nicht weiter verfolgen."

*

Vor dem Kostümball

„Das muß man dir lassen, Ellen, du siehst mit dem Fächer und deinem blauschwarzen Haar ganz spanisch aus; nur die Grandezza fehlt dir."

„Richtig, Egon. Was kostet wohl eine seidene Grandezza?"

*

Das Beste

„Was würden Sie tun, wenn Sie ein hübsches und reiches Mädchen zur Frau bekämen?"

„Gar nichts."

*

Sehfehler

„Kellner", rief der Gast, „in meiner Suppe schwimmt eine Fliege."

„Vielmals Verzeihung! Die muß ich reinweg übersehen haben, als ich die anderen rausfischte."

*

Einer nach dem anderen

Gretchen sieht Mutter einen herrlichen Pudding ins Krankenzimmer bringen und fragt treuherzig: „Vati, wenn Willi die Masern fertig hat, kann ich sie dann bekommen?"

Aus aller Welt

Unglaublich frecher Ueberfall

Berlin. Ein Raubüberfall, der an Dreistigkeit alles bisher Verübte dieser Art in den Schatten stellt, ist gegen 19 Uhr in Steglitz verübt worden. In dem Hause Albrechtstraße 28 befindet sich eine Zweigstelle der Teltower Kreissparkasse. Die Räume liegen zu ebener Erde mit einem Ausgang nach der Straße. Hinter den Bankräumen liegt eine Wohnung, die ein Schneidermeister Bünger innehat. Die Bankräume sind gegen Ueberfälle durch eine Signalanlage gesichert, die schrill durch das Haus und auf die Straße hinaus ertönt. **Der Ueberfall spielte sich aber so blitzschnell ab, daß die beiden Angestellten keine Zeit mehr hatten, die Alarmvorrichtung in Tätigkeit zu setzen.** Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo waren länger als gewöhnlich noch zwei Beamte in der Kasse tätig, der Obersekretär Hans Trapp und der Kreisassistent Richard Dubrow. Da keine Kunden mehr zu erwarten waren, hatten sie das Oberlicht ausgeschaltet und nur die Tischbeleuchtung brennen lassen. **Plötzlich öffnete sich die Straßentür, und drei Männer betraten den Raum.** Ehe die beiden Beamten noch aufblicken konnten, waren die drei Räuber durch das Zimmer gestürmt und **mit einem Satz über die Barriere hinweg.** Alle drei waren bewaffnet. Mit dem üblichen Ruf **„Hände hoch! Geld oder Leben!"** hielten sie die überraschten Beamten in Schach. Mit mitgebrachten Stricken **fesselten zwei den Beamten die Hände und Füße,** während der dritte mit erhobener Waffe Wache hielt. Die Beamten, die am Boden lagen, mußten hilflos zusehen, wie die Räuber aus der noch offenen Kasse **4800 Mark bares Geld herausnahmen.** Der Geldschrank, der im Raum steht, war zum Glück schon verschlossen, und an ihn rührten die Täter nicht, denn **sonst hätten sie über 100 000 Mark erbeutet.** Die Räuber bemächtigten sich der auf dem Schreibtisch liegenden Türschlüssel, gingen seelenruhig hinaus und **schlossen die Tür von außen ab.** Erst nach einiger Zeit gelang es den Beamten, sich der Fesseln zu entledigen und die Alarmglocke zu ziehen. Der Schneidermeister Bünger eilte als erster herbei und schloß die Tür auf. Die Räuber hatten aber einen solchen Vorsprung, daß sie in dem starken Verkehr der Albrechtstraße **längst untergetaucht** waren.

Eine Nacht in der Schwebebahn

Johannisbad. Eine fürchterliche Nacht mußten 25 Fahrgäste verleben, die am Sonnabend abend mit der Seilschwebebahn von Johannisbad nach dem Schwarzen Berge im böhmischen Riesengebirge auffahren wollten. Infolge einer Störung in der elektrischen Stromleitung blieb der Wagen **mitten auf der Fahrt in 75 Meter Höhe stehen,** und die Fahrgäste mußten von 20 Uhr abends bis 4 Uhr morgens in dieser wenig angenehmen Lage ausharren. Erst dann war der Schaden behoben **und der Wagen konnte seine Fahrt fortsetzen.**

Selbstmord nach dem Hochzeitsmahl

Warschau. Im Dorfe Grodzisko, Kreis Radomsko, verliebte sich die Tochter Helene des vermögenden Landwirts Jan Wlasczyk, in den bei dem Landwirt bediensteten Knecht und wollte sich mit diesem verheiraten. Der Vater wollte jedoch seine Einwilligung zu der Ehe nicht geben, und zwischen ihm und der 22jährigen Helena entstand Feindschaft. Inzwischen wurde der Knecht zum Militärdienst eingezogen, und das Verhältnis zwischen Vater und Tochter besserte sich wieder einigermaßen. Vor einigen Wochen kehrte ein 52jähriger Antoni Sobanski als Rückwanderer aus Amerika zurück und brachte ansehnliche Ersparnisse mit sich. Der alte Wlasczyk wollte nun seine Tochter, da der Rückwanderer Ausschau nach einer Frau hielt, **an den reichen Sobanski verheiraten. Trotz des Widerstandes des Mädchens kam es zu einer Verlobung.** Am Sonntag fand im Hause des Wlasczyk die Hochzeit der beiden Verlobten statt. Als sich am Morgen das Brautpaar nach der Wohnung des Sobanski begeben wollte, entfernte sich die Braut auf einige Augenblicke. Kurz darauf erscholl vom Hofe her ein Schrei und die Hochzeitsteilnehmer liefen auf den Hof hinaus, um nach der Braut zu suchen. Es stellte sich heraus, daß das **zur Ehe gezwungene unglückliche Mädchen in den Brunnen gesprungen war und dort den Tod gefunden hatte.**

Der Sejm trockengelegt

Warschau. In dem Erfrischungsraum des polnischen Parlaments ist der **Ausschank von alkoholischen Getränken** verboten worden.

Entlarvung eines Mädchenhändlers

Lodz. Die Warschauer Rabbinatskanzlei sandte an alle jüdischen Gemeinden Rundschreiben, in welchem die Namen der bekanntesten jüdischen Mädchenhändler angegeben sind. Diese gehören der größten Organisation: „Zwi-Migdul", die in Argentinien ihren Sitz hat, an. Vor einigen Tagen meldete sich beim Warschauer Rabbinat ein eleganter Herr, der sich als Benjamin Adler aus New York vorstellte. Er wollte die 19jährige Debora A. aus Lublin „heiraten". Alle nötigen Papiere, sogar eine Bewilligung der Eltern, legte er dem Rabbiner vor, und die Trauung wurde für abends 8 Uhr festgesetzt. Vor der Zeremonie jedoch sah der Rabbiner nochmal die Liste der verzeichneten Mädchenhädler durch, wobei er den Namen Adlers fand. Als der Rabbiner seinen Sekretär herbeirief, ging Adler unter irgend einem Vorwande hinaus und floh. Die sofort in Kenntnis gesetzte Polizei nahm die Verfolgung auf, die zur Festnahme des nach auswärts geflüchteten Mädchenhändlers führte. Debora A. hatte von ihrem „Bräutigam" einen Brillantring, eine goldene Damenuhr und ein wertvolles Armband erhalten.

Ein Lebenszeichen nach 15 Jahren

Lyck. Der Infanterist Adolf Komossa aus Subba (Ostpr.) wurde **seit dem Jahre 1915 vermißt.** Die Eltern, die den Sohn gefallen glaubten, erhielten jetzt **nach fünfzehn Jahren Nachricht von dem in Moskau lebenden Sohne.** Er schreibt den Eltern, daß er wohl während des Krieges oft an sie geschrieben hätte, doch, da er keine Antwort erhielt, annahm, daß seine Angehörigen von den Russen verschleppt seien.

Eine Kellnerin wird Lady

London. Eine junge Dame, die in einer Londoner Teestube seit vier Jahren bescheiden und pflichttreu ihren Dienst tat, ist plötzlich in die Kreise der hohen britischen Aristokratie emporgehoben worden. Ein Telephonanruf, der sie mitten im Bedienen erreichte, verkündete ihr, daß ihr Mann, den sie seit Jahren nicht gesehen hat, seinem Onkel als **Lord und Pair von Irland gefolgt ist.** Trotzdem bediente sie weiter und antwortete geduldig den Berichterstattern, die herbeikamen, als die Sache bekannt wurde. Die neue Lady Langford heiratete 1922 in Dublin einen 16 Jahre älteren Herrn, der aus der alten Adelsfamilie der Langfords stammte. Der Besitzer des Titels, des Familienschlosses Summerhill und großer Liegenschaften war der Onkel ihres Gatten. Dieser selbst aber hatte gar nichts, und entschloß sich daher, in der Fremde sein Glück zu versuchen. Er ging erst nach Kanada, und als er es dort zu nichts brachte, nach Australien, wo er sich auf einer Farm mühsam durchschlägt. Seine zurückgebliebene Gattin ging nach London und wurde hier Kellnerin. **Sie will diesen Beruf auch noch weiter ausüben, bis ihr Mann heimgekehrt ist, um von der neuen Würde und dem neuen Reichtum Besitz zu ergreifen.**

Ausgerechnet in den Bananen

London. „Times" melden aus Schanghai: Durch die Aufmerksamkeit chinesischer Wachtposten ist der chinesische 2000-Tonnen-Dampfer „Hsin-Ming" von einem Ueberfall durch Piraten bewahrt geblieben. Als das Schiff am Mittwoch von Schanghai nach Fatschau unterwegs war, nahmen die Soldaten, die seit einem Piratenüberfall auf das Schiff als Wache an Bord waren, eine Durchsuchung der Fahrgäste vor. Dabei stellte es sich heraus, daß ein angeblicher **Obsthändler in einem Bananenkorbe 125 scharfe Patronen verborgen** hatte. In seiner Kleidung wurden Geheimtaschen gefunden, die u. a. einen geladenen Revolver enthielten. Er gestand, daß er und fünf andere Fahrgäste **verabredet hatten, das Schiff an der Mündung des Yangtse in ihre Gewalt zu bringen.** Vier von den Spießgesellen des ehrsamen Bananenhändlers wurden ebenfalls verhaftet. Auch sie hatten geheime Waffentaschen in ihren Kleidern. Die Waffen selbst hatten sie offenbar rechtzeitig über Bord werfen können.

25 Hochzeitsgäste vergiftet

Rom. In einem Dorf der Provinz Benevent hat die Mutter eines hochzeithaltenden Bauern 25 Angehörige ihrer Schwiegertochter vergiftet. Die Opfer dieses schrecklichen Verbrechens wurden sterbend oder in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Giftmischerin war gegen die Heirat ihres Sohnes, hatte dann aber scheinbar nachgegeben und ein großes Hochzeitsessen angerichtet, wobei die Angehörigen ihrer Schwiegertochter an einem besonderen Tisch aßen. Als gegen Ende der Feier ein besonderer Festwein geschenkt wurde, erhielt ihre eigene Familie unvermischten, die Familie der Schwiegertochter dagegen mit Kupfervitriol vergifteten Wein.

Der Nachlaß der Königin von Schweden

Stockholm. Die Anfertigung eines Verzeichnisses des Nachlasses der Königin Viktoria ist jetzt beendet. Laut dem zwischen dem König und der Königin geschlossenen Ehevertrag besteht Eigentumsgemeinschaft, und das Nachlaßverzeichnis umfaßt deshalb sämtliche Mittel und Schulden des Königspaares. Das Totalvermögen beträgt 10 452 548 Kronen. Das Schloß Mainau und andere Güter in Deutschland werden auf **1 563 059 Kronen** geschätzt.

Der beleidigende Vorschlag

Miami (Florida). Al Capone, der größte der amerikanischen „Verbrecherkönige", ist entrüstet und gekränkt. An die Neugierde und Aufdringlichkeit der Polizei hatte er sich bei seinem recht einträglichen Geschäft als Schnapsschmuggler, Spielhöllenbesitzer und Führer einer Bande von Erpressern und Mördern schließlich schon gewöhnt. Aber jetzt hat ihm ein Engländer **fünftausend Goldmark in amerikanischen Dollarnoten geschickt mit dem „Auftrag", einen bestimmten Amerikaner aus dem Wege zu räumen.** „Dieses Verlangen ging selbst dem „Verbrecherkönig" über die Hutschnur, und er erklärte durch die Presse voller Entrüstung: „Man hat mich vieler Dinge beschuldigt, aber daß **ich schon für lumpige tausend Dollar einen Mord begehen soll, ist die schlimmste Beleidigung,** die es für mich gibt. Man denkt wohl, ich täte für Geld alles? Ich habe das Geld, das der Engländer seiner „Bestellung" beigefügt hat, einer Wahlfahrtseinrichtung der Polizei überwiesen! Einen gemeineren Streich hätte mir der Engländer nicht spielen können. Aber schließlich bin ich ihm doch dankbar, denn er hat mir die Augen geöffnet. **Jetzt weiß ich erst, wofür man mich hält, und nun mache ich Schluß!"** Tatsächlich hat Al Capone jetzt bekanntgegeben, daß er nach seiner Heimat Sizilien zurückkehren wolle. Dort besitzt er seit einiger Zeit ein kleines Rittergut, auf dem er nun im Kreise seiner Familie und Zunftgenossen den Rest seines Lebens „in Frieden" beschließen will

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

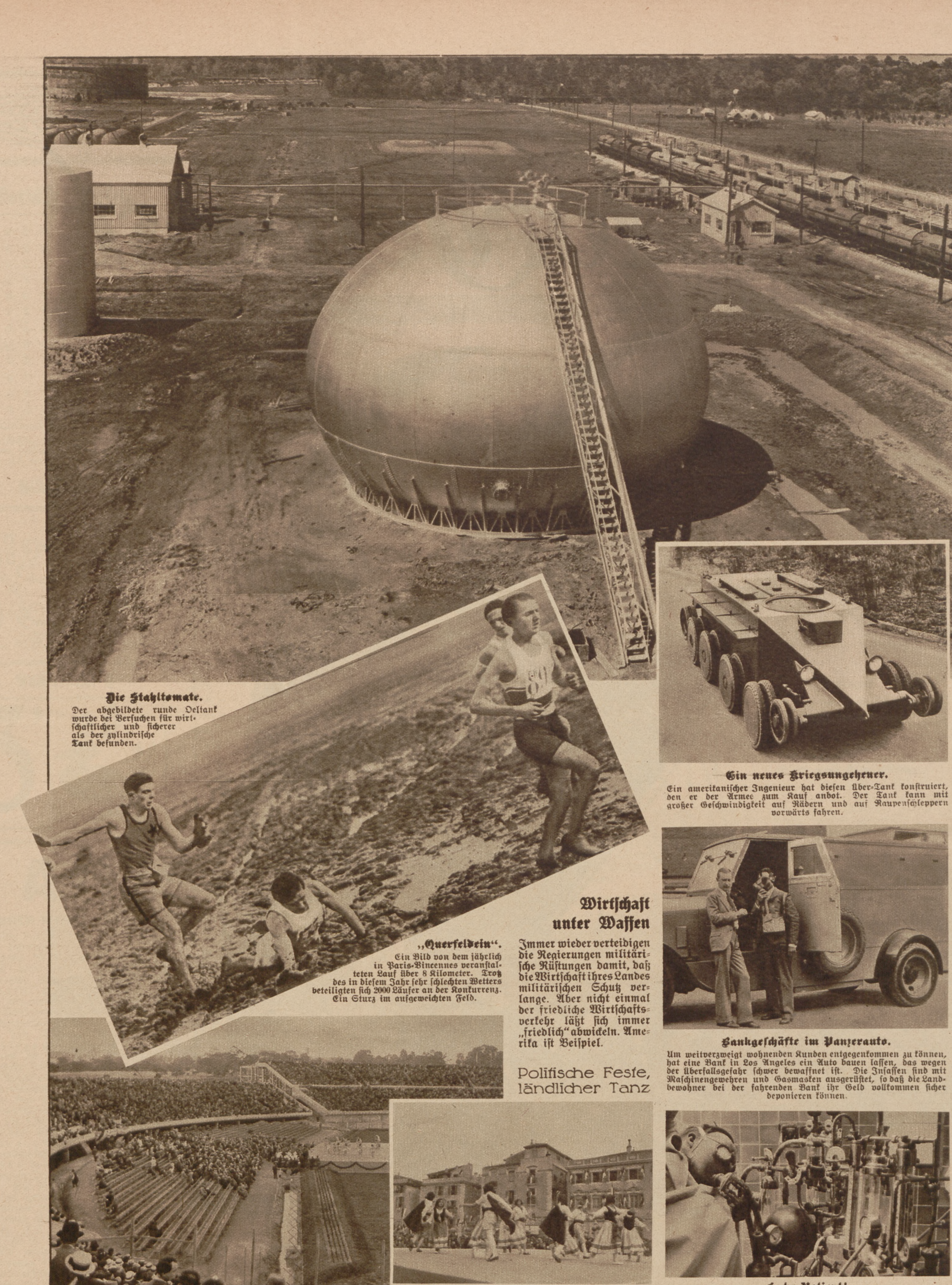
Der Ring

Beuthen O/S. den 1. Februar 1931



Die siegreiche Lakatoi!

Siehe: „Das seltsamste Wettsegeln der Welt" im Innern der Nummer.



Die Stahltomate.

Der abgebildete runde Oeltank wurde bei Versuchen für wirtschaftlicher und sicherer als der zylindrische Tank befunden.

Ein neues Kriegsungeheuer.

Ein amerikanischer Ingenieur hat diesen Über-Tank konstruiert, den er der Armee zum Kauf anbot. Der Tank kann mit großer Geschwindigkeit auf Rädern und auf Raupenschleppern vorwärts fahren.

„Querfeldein“.

Ein Bild von dem jährlich in Paris-Vincennes veranstalteten Lauf über 8 Kilometer. Trotz des in diesem Jahr sehr schlechten Wetters beteiligten sich 2000 Läufer an der Konkurrenz. Ein Sturz im aufgeweichten Feld.

Wirtschaft unter Waffen

Immer wieder verteidigen die Regierungen militärische Rüstungen damit, daß die Wirtschaft ihres Landes militärischen Schutz verlange. Aber nicht einmal der friedliche Wirtschaftsverkehr läßt sich immer „friedlich“ abwickeln. Amerika ist Beispiel.

Bankgeschäfte im Panzerauto.

Um weitverzweigt wohnenden Kunden entgegenkommen zu können, hat eine Bank in Los Angeles ein Auto bauen lassen, das wegen der Überfallsgefahr schwer bewaffnet ist. Die Insassen sind mit Maschinengewehren und Gasmasken ausgerüstet, so daß die Landbewohner bei der fahrenden Bank ihr Geld vollkommen sicher deponieren können.

Politische Feste, ländlicher Tanz

Beim „Fest der Nationen“

im „Estadio Centenario“ von Montevideo anläßlich der hundertjährigen Unabhängigkeit Uruguays.

Monaco feiert.

Vorführung von Nationaltänzen in den traditionellen Kostümen vor dem fürstlichen Palais am Nationalfeiertag des kleinen Landes.

Lache Patient!

Die Anwendung von Lachgas zur Narkose bei Operationen wird immer öfter angewendet. Alle üblen Begleiterscheinungen der bisher üblichen Betäubungsmethoden treten bei diesem Mittel nicht auf. Bei der Anwendung des Gases spürt der Patient während des Einatmens einen Kitzel, so daß er mit vergnügtem Gesicht die Besinnung verliert. — Lachgas-Anlage in einem modernen Krankenhaus.

Der Deutsche Festtag!

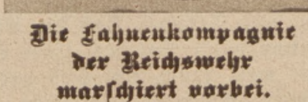


Vor dem Nationaldenkmal. Die Huldigungsfeier der Berliner Studenten vor dem Denkmal Kaiser Wilhelm I.

Hindenburg bei den Kriegern des Kyffhäuserbundes während der Reichsgründungsfeier im Berliner Sportpalast. — Absingen des Deutschlandliedes.

Stärker denn je kam bei den Feiern der Reichsgründung in allen deutschen Landen die Verbundenheit aller Deutschen mit der großen ruhmreichen Vergangenheit des Vaterlandes zum Ausdruck. Der Tag sah ein einziges großartiges Bekenntnis zum Deutschtum und stetiger Aufbauarbeit für deutsche Weltgeltung.





Die Fahnenkompagnie der Reichswehr marschiert vorbei.

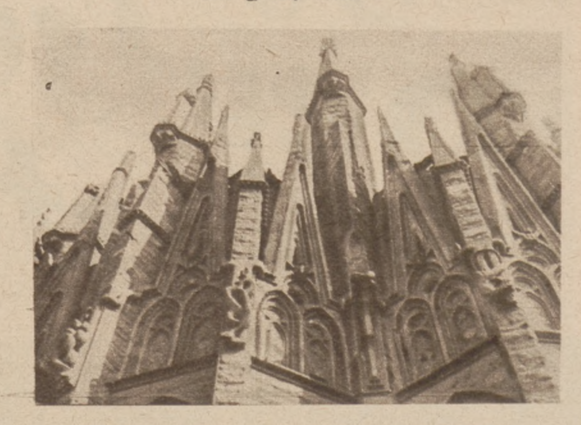


Torpedoboote vor Hamburg. Eine Torpedobootsflottille der Reichsmarine mit den Booten „Iltis", „Löwe", „Tiger", „Marder", „Lux" und „Jaguar" besuchte, lebhaft begrüßt von der Bevölkerung, den Hamburger Hafen.

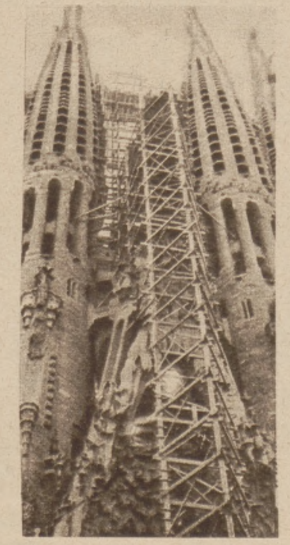


Der Reichspräsident schreitet die Front der Ehrenkompagnie vor dem Reichstagsgebäude ab.

Links:
Maurische Balkons und moderne Sockel am Hauptaltar.



Gotische Türmchen im Seitenschiff.



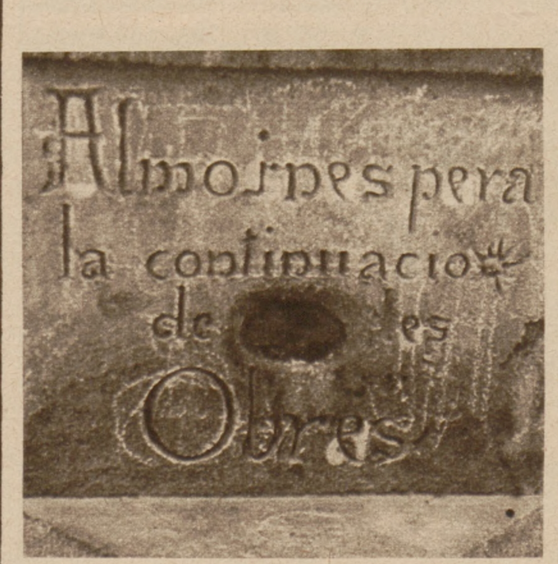
Die spitzen Türme
von der Nordfassade aus mit dem ewigen Gerüst.



Der heilige Joseph auf der Flucht nach Ägypten. Plastiken an der Nordfassade. (Hauptfassade). Ganz reine „Tropfsteinarchitektur“ ist das natürlich auch nicht. Maurische und gotische Stilelemente sind ebenfalls dabei.

Das exzentrische Gotteshaus

Die Kirche der heiligen Familie in Barcelona.



Die Büchse für Spenden zur Vollendung.

Aus drei Gründen sind die Einwohner von Barcelona stolz auf das merkwürdigste Bauwerk ihrer Stadt; auf die Kirche der Heiligen Familie: weil kaum ein Stil darin nicht vertreten ist (was der herrschenden Meinung nach schön sein soll), weil der Architekt im Irrenhause gestorben ist, weil es schrecklich viele Millionen Pesetas bereits gekostet hat, obwohl es noch lange nicht fertig ist. — Mit dem Bau der Kirche („Iglesia expiatoria de la sagrada Familia“) ist 1882 begonnen worden. Nach den Entwürfen des Architekten Gaudi, der auch einen Teil der Plastiken geschaffen hat; die meisten sind von seinem Freund Llimona. Gaudi ist dem seligen Berliner Architekten Schmaltz, dem wir u. a. das Gebäude des Amtsgerichts Berlin-Mitte verdanken, seelisch verwandt. Die Anleihen bei historischen Stilen, gepaart mit einer teils kraß realistischen, teils seltsam symbolistischen Ornamentik ist beiden eigen. Nur ist das Werk des Spaniers viel gewagter und maßloser in der Sucht nach Originalität (mit lauter entlehnten Mitteln freilich). Die Grenzen zwischen Kunst und Kitsch fließen zwanglos ineinander über. — Der Bau wird von der Stadt, — nachdem er bereits viel mehr Millionen verschlungen hat als der Voranschlag ahnen ließ — nicht mehr subventioniert. Er soll aus privaten Mitteln, die aus Besichtigungsgeldern und Sammlungen stammen, fertiggestellt werden. Vielleicht aber ist es zweckmäßiger, die Unvollendung dieses Bauwerks als Dauerzustand beizubehalten, da die abschreckende Wirkung schon jetzt kaum zu überbieten ist.

E. St.



Auf der Mauer,
die das Gebäude umgibt, befindet sich diese Tafel mit mangelhafter deutscher Inschrift.

Andächtige Zuhörer: Konzert im Zoo.

Frauenwege

Roman von Anny v. Panhuys.

7. Fortsetzung

Sie klagte sich an: „Ich war feige und habe mich später oft geschämt, wenn ich an die böse Gewitternacht dachte, in der ich mit Ramon Padilla den Finkenwinkel verließ. Aber ich konnte doch nichts mehr gutmachen. Die Eltern wollten nichts mehr von mir wissen, Frank auch nicht. Glauben Sie mir, Herr Arnold, ich werde Ihrem Vater immer und immer dankbar sein. Nicht allein, weil er mein Kind und mich aus Verhältnissen herausholt, in denen ich mich oft recht unglücklich gefühlt, sondern auch, weil ich nun ein großes Schuldgefühl losgeworden bin, das mich heimlich oft bedrückte."

Man stand allein an einem Plätzchen fernab von anderen Spaziergängern und schaute hinüber auf die Bergspitze des Montseny, der alle Berge überragte, und auf das Stück vom Montserrat, das sich zeigte. Wie die Türme einer wilden, rauhen Trutzburg wuchteten seine Felsen im Hintergrund gegen den blauen Himmel. Unheimlich düster, unheimlich gigantisch.

Maria lächelte: „Du hast heute zu oft Glitzertränen in den Augen, Mutter, bitte, wir wollen fröhlich sein, wir haben soviel Grund dazu."

Frank Arnold sah Susi von Bredow an.

„Ich bin froh, daß ich meines Vaters letzten Willen erfüllen darf, und ich glaube ganz in seinem Sinne zu handeln, wenn ich Sie bitte, mir ein wenig Freundschaft zu schenken. Ich werde Ihnen in jeder Weise gern dienstbar sein.

Susi von Bredow konnte nur den Kopf neigen, in ihrer Kehle würgte sie etwas. Herrgott, war das wundervoll, vor ihr stand Franks Sohn und bot ihr seine Freundschaft. Das war wahrlich, als wäre der Pflegebruder selbst gekommen, um ihr zu sagen: Alles ist vergessen und vergeben!

Sie reichte ihm die Hand, und der Mann fühlte, wie die ein wenig arbeitsharte Frauenhand in der seinen leise bebte.

Maria umfaßte mit ihrer Rechten seitlich beide Hände.

„So, bei der Freundschaft muß ich auch dabei sein." Sie blickte Frank mit ihren übergroßen, prachtvollen Augen an. „Ich habe einen älteren Bruder gehabt, er wäre jetzt schon achtundzwanzig Jahre, aber er starb, als er neun Jahre alt war, und ich habe oft gedacht, wie schön es wäre, wenn er am Leben geblieben. Nun werde ich mir einbilden, Sie wären mein Bruder. Darf ich das, oder ist das zu dreist von mir?"

Die nachtschwarzen Augen schienen auf den Grund seiner Seele sehen zu wollen.

Er hatte noch niemals die eigentümliche Macht empfunden, die von so einem reinen, klaren Augenpaare ausgeht.

Susi von Bredow machte eine leicht verweisende Bewegung mit dem Kopfe.

„Aber, Maria, ich meine auch, du bist ein bißchen dreist."

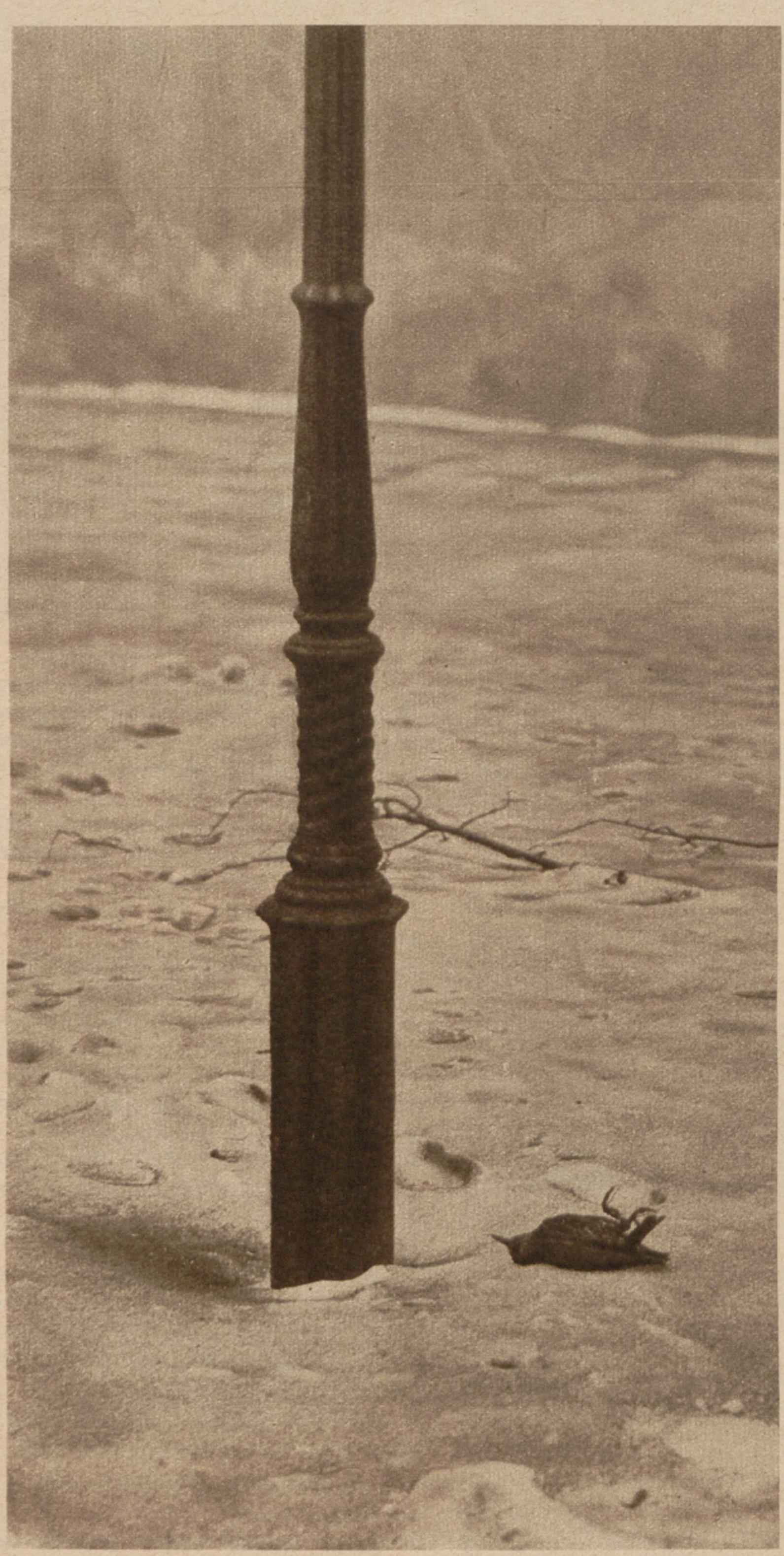
Frank Arnold dachte gequält, sein

Unter der Schneedecke.

Winterschlaf – Wintertod



Opfer der Kälte.



Vertrauen zu Karla hatte er verloren, es wäre gut, wenn es ein weibliches Wesen auf der Welt gäbe, dem er das Vertrauen schenken durfte, das er seiner Frau fortan entziehen mußte.

Er erwiderte: „Ich bin sehr einverstanden mit so einem Schwesterchen."

Maria riß ihm vor Begeisterung fast die Rechte ab und jubelte laut hinaus: „Heute ist der schönste Sonntag in meinem Leben!"

Sie setzten ihren Weg fort, plauderten nun von anderen Dingen.

„Darf ich meine Stellung aufgeben?" fragte Maria, und in ihrer Stimme stritt sich ein hoffender Klang mit der Angst, vielleicht ein „Nein" zu hören. „Mein Chef ist ein ekliger Brummbär und poltert den ganzen Tag."

Er erwiderte freundlich: „Sie brauchen doch fortan keine Stellung mehr."

Sie jauchzte: „Wenn ich mich zwei Tage lang im Geschäft nicht sehen lasse und mich nachher mit einer Ausrede entschuldige, der man den Schwindel sofort anmerkt, dann fliege ich raus. Ich habe den Fall bei ihm schon zweimal erlebt. Es ist am einfachsten, und man ist gleich frei."

Er mußte lachen. „Furchtbar einfach ist das!" Er sagte: „Heute abend könnten wir übrigens alles besprechen. Wenn es Ihnen recht ist, komme ich heute abend noch zu Ihnen. Nun wir uns angefreundet haben, läßt sich über alles viel leichter reden."

Susi von Bredow war einverstanden. Sie war mit allem einverstanden.

XI.

Abends saßen die drei in dem Wohnzimmer der kleinen Pförtnerswohnung beisammen. Mutter und Tochter war wirklich zumute, als wäre der Weihnachtsmann bei ihnen eingekehrt. Sie erfuhren, wieviel Geld sie ungefähr erhalten würden, und Susi von Bredow erschrak vor der hohen Summe und wehrte mit beiden Händen ab.

„Es ist zuviel, viel zuviel, mit dem zehnten Teil davon sind wir wohlhabend. Wir sind ja anspruchslos. Auch dürfen Sie sich nicht streng daran halten, mir den vierten Teil des Arnoldschen Vermögens zuzuwenden. Wenn Ihr Vater geäußert hat, auch wenn ich den vierten Teil seines Vermögens erben würde, erbten Sie und Ihre Gattin noch genug, so ist das doch nicht wörtlich zu nehmen. Was sollen wir zwei Frauen mit so schrecklich viel Geld?"

Er zuckte die Achseln: „Das werden Sie bald herausfinden. Reisen Sie und sehen Sie sich die Welt an, richten Sie sich hübsch und vornehm ein, kleiden Sie sich elegant und betrachten Sie sich, was die Kunst allen bietet, die es bezahlen können. Mit einem Worte, entschädigen Sie sich für die Jahre der Dürftigkeit, genießen Sie. Von der Summe gehe ich nicht ab, denn ich habe die Idee, Vaters Worte so, wie ich Sie auffasse, richtig auszulegen."

Die Frau hielt sich die Schläfen.

„Ich kann und kann es nicht fassen."

Er beruhigte sie.

„In ein paar Tagen werden Sie es begriffen haben. Und nun rate ich Ihnen, sich vor allem mit dem Hausbesitzer auszusprechen, zu kündigen und sich eine nette, bequeme Wohnung zu suchen, damit Sie zunächst hier aus der Abhängigkeit erlöst werden. Ich habe mich zu Hause für ungefähr eine Woche freigemacht und stehe Ihnen solange jederzeit völlig zur Verfügung. Eine kleine Anzahlung werde ich mir erlauben, Ihnen morgen zu übergeben, damit Sie freie Hand haben."

Susi von Bredow sagte fast trotzig: „Das viele Geld, das Sie mir überschreiben lassen wollen, stört mich, ängstigt mich. Wenn es möglich wäre, dann lassen Sie es doch im Werk stehen, schreiben Sie mir die Zinsen gut."

Er blickte sie nachdenklich an, erwiderte dann langsam: „Das ist kein schlechter Einfall, Sie wären dann mein stiller Sozius."

Sie nickte eifrig. „Wenn das ginge, wäre ich sehr froh."

„Weshalb soll es nicht gehen, wenn wir beide es wollen. Wenn Sie nach Deutschland kommen, wird das alles sauber und notariell geordnet." Als sein Auge das rosa Fähnchen streifte, das Maria stolz ihr Sonntagskleid nannte, meinte er: „Wenn es Ihnen recht ist, Wahlschwesterchen, gehen wir morgen ein paar Stunden für Sie einkaufen. Sie gehen natürlich mit, gnädige Frau."

Susi von Bredow schüttelte lächelnd den Kopf. „Noch bin ich die Portera des Hauses, noch habe ich hier allerlei Pflichten zu erfüllen. Aber wenn es Sie nicht belästigt, gehen Sie nur allein mit meinem Mädelchen, ich gönne Maria die Freude, einmal das zu tun, was den meisten meines Geschlechts helle Freude bereitet, so recht von Herzen einkaufen zu dürfen. Ich erkläre mich schon im voraus mit allem einverstanden, was Sie für richtig halten. Sie ziehen mir die Auslagen dann, bitte, gleich vom ersten Geld ab."

Maria klatschte in die Hände und er sagte: „Wir unterhalten uns morgen darüber."

Sie nickte: „Ich freue mich auf morgen!" Und er freute sich auch, die quellfrische, so in allen natürlich wirkende Art und Weise des jungen Mädchens tat ihm

wohl, lenkte ihn von den marternden Gedanken ab, die sich immer wieder mit Karla und ihrer schweren Schuld beschäftigen wollten.

Am nächsten Vormittag gegen zehn Uhr erwartete Maria Frank Arnold in der Mitte der Plaza Catalunna, der wohl einer der schönsten Plätze ist, die es überhaupt gibt. Er war sehr pünktlich. Sie trug ihr rosa Fummelchen und das grüne Hütchen, aber ihr reizendes Gesicht und die wundervollen Augen machten die kleinen Geschmacklosigkeiten des Anzugs wieder vollkommen gut.

Er erklärte: „Ich habe mich im Hotel erkundigt, wo man am besten Damenkostüme kauft. Man nannte mir eine Adresse im Paseo de Gracia." Er zeigte ihr die Adresse.

Sie schüttelte den Kopf. „Das ist ja der feinste Modesalon von Barcelona, dort ist alles wahnsinnig teuer. Da kaufen Marquesas, überhaupt Frauen der ersten Gesellschaft."

Er erinnerte sie scherzend: „Ihre Mutter gibt doch die jetzige Stellung auf und wird mein Sozius. Dann gehören Sie auch zur Gesellschaft."

Sie sah ihn beglückt an.

„Bringen Sie mich hin, wo Sie wollen, Sie sind doch viel klüger wie ich und werden es schon richtig machen." So betraten sie denn das elegante Modeatelier von Donna Nieves. Nieves ist ein weiblicher Vorname in Spanien und heißt auf deutsch: Schnee.

Donna Nieves war mollig, sehr dunkel, sehr gepudert und sehr elegant. Um diese Stunde war noch nicht viel los bei ihr.

Sie rief nach der Direktrice, klingelte ein paar Mannequins herbei: „Ich werde Ihnen allerlei vorführen lassen."

Ein Vorhang flog zurück, man blickte in einen kleinen runden Saal, der ganz in Weiß und Gold gehalten war, während die Bezüge der Sessel und Rundsofas mit mattlila schwerer Brokatseide überzogen waren.

Maria stand wie benommen. Der elegante Raum machte sie befangen. Frank Arnold hatte Karla schon mehrmals in einen Berliner Modesalon begleitet und kannte die Art ihrer Ausstattung und ihrer Geschäftsweise. Er nahm Maria, weil sie so ängstlich und verschüchtert dastand, am Arm, schritt mit ihr hinüber in den kleinen Saal, drückte sie auf einen bequemen Sessel nieder und setzte sich dann neben sie auf einen Stuhl.

„Nun wollen wir sehen, was man uns hier Schönes zeigen wird," meinte er lächelnd. Der lila Vorhang, der eine kleine erhöhte Bühne verbarg, flog auseinander. Und nun stelzten sie auf hochhackigen Schuhchen da oben herum, die schlanken, gepflegten Mannequins, die Vorführdamen des eleganten Modesalons. Sie trugen Garderobe, die aus vorzüglichstem Material und raffiniert gearbeitet, das einfachste Mädelchen zur vornehmen Dame stempelte. Maria saß ganz mäuschenstill, aber Frank Arnold beobachtete ihr bewunderndes Schauen. Er zeigte auf ein dünnes, weißes Tuchkleid mit viel Bortenbesatz. „Gefällt Ihnen das „Maria?" Er vergaß schon das Wort „Fräulein", so altbekannt schien sie ihm.

Sie nickte nur und war atemlos vor Erwartung, ob sie das Kleid, in das sie sich auf den ersten Blick verliebt, wirklich erhalten durfte. Und sie erhielt es, erhielt noch viel mehr. Erhielt Kleider und Mäntel und Hüte und allerlei Kleinkram. Sie ließ Frank Arnold auswählen, was er wollte, nahm alles wie in einem Rausch. Frank Arnold bezahlte und gab die Adresse Susi von Bredows an, betonte: Alles ist abzugeben bei der Portera Susana."

Ein Kleid, das weiße, sollte Maria gleich anziehen, schlug er vor, weil er sie nicht mehr in dem rosa Säckchen sehen mochte. Da kleidete sich Maria in einer der hübschen bequemen Garderoben mit Hilfe der Direktrice um. Donna Nieves hatte ihr dazu ein Hütchen aus weißem Filz verkauft, und als Maria nun zu Frank Arnold trat, stand er, trotz seiner hochgespannten Erwartung doch überrascht, so schön und elegant war Maria jetzt. So weiß, so vornehm, so unnahbar rein.

Wie jetzt ihr Name zu ihr paßte.

Wie Wellenschaum, so zart war das Weiß ihres Kleides, und er sagte fast feierlich: „Das Kostüm steht Ihnen wundervoll, Maria vom Meer."

Sie erwiderte ernst: „Mir ist zumute, als wäre ich jetzt eine ganz andere geworden."

Aber auf der Treppe draußen begann sie plötzlich zu lachen, das Lachen schüttelte sie förmlich.

Er fragte erschrocken: „Aber was ist Ihnen denn nur?"

Sie verschluckte sich vor Lachen.

„Denken Sie nur, die dicke Donna Nieves hatte doch keine Ahnung, daß ich so gut katalonisch spreche, wie sie selbst, und da hörte ich, wie sie zur Direktrice sagte: Anscheinend wären Sie ein reicher Herr, der Hals über Kopf ein armes Mädel geheiratet hätte und sie nun auf der Hochzeitsreise erst einkleide. Ist das nicht furchtbar komisch?"

Frank Arnold nickte lächelnd und versuchte es auch furchtbar komisch zu finden, aber es wollte ihm nicht recht gelingen. Er dachte nur, es müßte schön sein, eine Lebensgefährtin zu haben, die Marias Reinheit besäß, die nicht verlogen war bis ins Mark wie Karla, an die er geglaubt wie an sich selbst.

Nun waren sie wieder da, die bösen, bösen Gedanken, die ihn heute nacht gemartert und gequält wie Sendboten der Hölle. Es war furchtbar, sich sagen zu müssen, das, was er bisher für sein Glück gehalten, war trügerisches Katzengold gewesen.

Wie sollte sich seine Ehe von nun an gestalten? Ihm war es, als läge all seine Häuslichkeit im Finkenwinkel in Trümmer zerfallen.

Auf der Straße fiel Maria sehr auf. Die Blicke der Vorübergehenden bekundeten es nur zu deutlich. Er mußte sich eingestehen, ihre leuchtende blutjunge Schönheit war blendend in der eleganten kleidsamen Toilette.

Sie lachte ihn an. „Ich komme mir jetzt vor wie eine ganz große Dame." Sie blickte auf ihre Schuhe nieder, und er bemerkte den Blick.

„Schuhe müßten Sie haben, Maria, weiße Schuhe. Aber die kaufen Sie wohl allein ein."

(Fortsetzung folgt).



Zur Wiederkehr des 700 jährigen Todestages der heiligen Elisabeth. Die Wartburgstadt Eisenach wird 1931 im Zeichen des Gedächtnisjahres anläßlich der 700. Wiederkehr des Todestages der heiligen Elisabeth stehen. Die heilige Elisabeth von Thüringen wurde im Jahre 1207 in Preßburg als Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn geboren. Sie vermählte sich 1221 mit Landgraf Ludwig von Thüringen und verstarb am 16. November 1231 in Marburg. Ihre Heiligsprechung erfolgte vier Jahre später. Moritz von Schwind: Grablegung der heiligen Elisabeth durch Kaiser Friedrich II. zu Marburg (1231). Eines der schönsten Werke des Meisters in der Wartburg. Moritz von Schwind starb vor 60 Jahren, am 8. Februar 1871.



REGATTA BEI DEN PAPUAS

Das Wettsegeln beginnt im Hafen von Port Moresby.

Ende Oktober eines jeden Jahres schickt das Motu-Volk (Papuas) aus Moresby, Neu-Guinea, seine seltsamen Segelschiffe aus, die „Lakatoi", als Hiri-Expedition bekannt. An Bord dieser Schiffe befinden sich ungeheure Mengen Tontöpfe, die die Dorfbewohner hergestellt haben und die jetzt, nach dem Westen gebracht, in den Handel gelangen. Anfang des nächsten Jahres kehren die Schiffe dann in ihre Heimathäfen zurück. — Im letzten Jahre verließen 8 solcher Schiffe Port Moresby. In mehr als 20 Jahren hat man an der eigenartigen Bauart der „Lakatoi" keine Veränderungen vorgenommen. Durch wieviele Generationen die Schiffe daher segeln, ist nicht festzustellen. Es berührt seltsam, wenn man bedenkt, daß die Papuas, die doch fast täglich mit Europäern zusammenkommen, so fest an ihren alten Gebräuchen und Ueberlieferungen halten. So ist es auch in bezug auf die Rennen der Segler, die täglich bis zu dem Auslauf der Schiffe nach dem Westen vorgenommen werden.

Die Führer eines Lakatoi sind der „Baditauna", Kapitän, und der „Doritauna", der erste Offizier. Jeder befehligt genau eine Hälfte des Schiffes. Der Oberbefehl wechselt zwischen diesen beiden je nach der Fahrt des Schiffes vor dem Wind. Segelt es z. B. achtern, so hat der „Doritauna" den Oberbefehl. Die Besatzung besteht im ganzen aus etwa 6 Offizieren und 20—30 Leuten. Bevor die Schiffe zu dem Rennen starten, werden nach einer sogenannten „Ceremony of charming" die „Hudiha" — heiligen Knaben — an Bord gebracht. Diese dürfen ihre Füße nicht ins Wasser tauchen. Auch dürfen sie nicht kaltes Wasser trinken, sondern entweder heißes Wasser oder Kokosnußmilch. Die Knaben, die nicht zu arbeiten brauchen, haben die Verpflichtung, auch während der ganzen großen Fahrt nach dem Westen an Bord zu sein. Sie dürfen das Schiff nicht eher verlassen, bis sie irgendeinen bestimmten westlichen Fluß mit dem Schiff erreicht haben. —

Es ist interessant, so ein „Lakatoi", wenn es zum ersten Rennen bereit ist, anzusehen. Zu beiden Seiten führt je ein schmales Laufbrett entlang, das zu beiden Enden des Seglers je eine Plattform bildet, die den Dorfmädchen später als Tanzfläche dient. Das Mittelschiff ist mit Bambusstäben umzäunt. An jedem Ende der Umzäunung ist ein Verschlag für die Tontöpfe. An einer Seite befindet sich ein Kalaga, Obdach für zwei Meister mit ihrem „Hudiha". In der Mitte befinden sich zwei gleiche Räume für die beiden Schiffsführer. Das ganze Schiff wird durch eine Wand genau in zwei Hälften geteilt, die beiden Befehlsbezirke des Kapitäns und des 1. Offiziers. In der Regel ist im Vorderschiff der Baditauna. Vom Tauwerk hängen zahlreiche Blattseile, man kann bald sagen Fahnen, herunter, die die Kennzeichen bilden.

Kurz vor dem Rennen begeben sich die unverheirateten Mädchen des Dorfes an Bord. Bald herrscht die ausgelassenste Stimmung. Und das Rennen beginnt. 4 Mädchen beginnen den Tanz auf dem Mittelschiff. Bald sind die anderen von dem gleichmäßigen Trommeln der jungen Männer angesteckt und begeben sich auf die beiden Plattformen und beginnen dort ihren wirbelnden Tanz.

Der Start selbst erfolgt derart, daß die Segler, nebeneinander im Wasser liegend, auf kein anderes Zeichen warten als auf den Wind.

Die tanzenden Mädchen auf den Plattformen geraten durch die eintönige Trommelbegleitung der jungen Männer in Ekstase und singen und jubeln. Die andere Besatzung zeigt verwegene Uebungen im Tauwerk. So gleiten die acht Lakatoi ruhig durch das Wasser, von dem Winde getrieben. Gegen Abend erreichen die Schiffe wieder den heimatlichen Hafen.

Es gibt im allgemeinen keine Regeln für das Rennen. Nur bleibt ein Schiff zu weit zurück, so muß der Kapitän dem Schiff eine Medizin geben. Die Herstellung der Medizin ist das Geheimnis jeder Familie.

Nach zwei oder drei Renntagen sind die Schiffe, in die allabendlich eine Ladung Töpfe gebracht wird, überfüllt, und die große Hiri-Expedition der Lakatoi verläßt am nächsten Tage den Hafen von Moresby.

Das Dubu (Haus) der Dorfältesten.

Kleines Papuamädchen.

Die Eingeborenen bei einem religiösen Tanz.

Der Tanzschmuck eines Papua.

Der Kopfschmuck aus Paradiesvogelfedern. Das Abschießen der Paradiesvögel ist jetzt streng geregelt.

Tanzende Mädchen auf der Plattform einer Lakatoi.

Papuakrieger im Kriegsschmuck.

Ein zukünftiger Häuptling.

R · Ä · T · S · E · L

Bruchstückrätsel.

Den Bruchstücken:

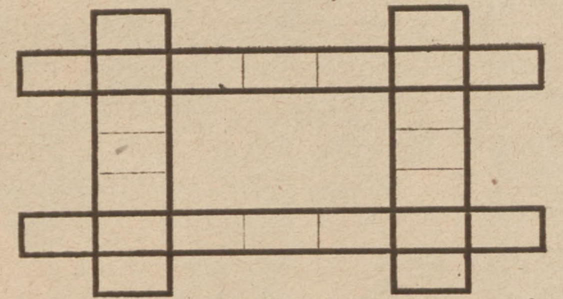
— uliu — ffizian — afe — dri — amsla — u —

sind Kopf und Fuß anzufügen. Die Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines bekannten Komponisten.

Zwei Namen.

Ein Männername, ziemlich häufig
in Spanien, wird auch dir geläufig,
Wenn du an Ibsens Werke denkst
und herzlos ihn geschickt vermengst.

Rahmenrätsel.



Die Wörter: Zikaden, Atheist, Kiebitz und noch ein hier nicht genannter Name einer Gewürzpflanze sind richtig in die Felder obenstehender Figur zu setzen.

Diamanträtsel.

A
A A B
D D D D E
E E E E E E E
E I I I J K K L M
M N N N N N N
O O R R R
R S S
W

1. Konsonant, 2. Chemikalie, 3. Baum, 4. Fahrzeug, 5. französische Landschaft, 6. Berliner Badeort, 7. Geschäftslokal, 8. Schwur, 9. Vokal.

Magisches Quadrat.

A	A	A	E	1. weiblichen Vornamen
E	E	I	I	2. Papiermaß
M	M	R	R	3. Gewässer
R	R	S	S	4. arabischen Volksstamm

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die daraus gebildeten Wörter, waagerecht wie senkrecht gelesen, die gleiche Bedeutung ergeben.

Ausschalträtsel.

Aus untenstehenden Wörtern sind je drei zusammenhängende Buchstaben auszuschalten, die, aneinandergereiht, den Namen eines berühmten Komponisten ergeben: Wolke — Stopfgarn — Tanga — Madrid — Orpheus — Mozambique — Partei.

Arithmogriph.

1	2	3	4	4	2	5	6	Zeitraum
2	7	2	8	2	5	6		Edelmetall
9	10	11	4	4	2	12	13	Blattzinn
6	5	9	9	3	13	2	4	Baumwollgewebe
11	7	9	3	4	11	13		Zeughaus
7	3	10	2	4	11			latein.: Netzhaut des Auges
14	15	11	5	9	9	3	3	Landstraße
16	12	7	17	3	10	10	3	dreimast. Kriegsschiff

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben den Namen des ersten Reichskanzlers.

Wortarchitektur.

Aus „Koje“, „Saba“, „u“ dazu,
entsteht ein Brüderpaar im Nu.

Aus dem schwarzen Erdteil.

Mal über eine Wiese ging ein Fürst aus Afrika.
Was darauf wächst, verlor — nicht er — das Haupt
und übrigbleibt — ob ihr es glaubt? —
nur eben dieser Fürst. Stolz steht er da.

Das Urteil der Perle.

Von ihrem Rätselwort klatscht Liese grade:
Der Einszwei (mit Doppelferse) fleißig,
die Gnäd'ge faul, bequem, so Anfang dreißig,
ein rechtes Zwei (fußlos) der Eins — wie schade!

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

ba — beth — chlo — der — dog — drid — e — e — e — e — e — eg — els — foh — form — ge — ge — gon — hol — irr — ki — klat — le — len — len — li — lo — lon — ma — mi — nak — nie — nur — ret — ro — sa — se — se — sit — ster — te — tich — tich — ul — wach — wisch —

sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Zitat von Goethe ergeben (ch = 1 Buchstabe).

Die Wörter bezeichnen: 1. Nadelstrauch, 2. weiblichen Vornamen, 3. Weinernte, 4. Betäubungsmittel, 5. Aufsehen, 6. unsteten Menschen, 7. bekannten Schnelläufer, 8. junges Pferd, 9. Rübenpflanze, 10. Hohen Priester, 11. Stadt in Spanien, 12. Hunderasse, 13. Hirschart, 14. Gesellschaftszimmer, 15. Fehllos, 16. Riese, 17. Bekleidungsstück, 18. Ackergerät, 19. Vogel, 20. Gott der Bösen, 21. männlichen Vornamen, 22. Verwandte.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Zahlenrätsel: Kapuziner, Arena, Panzer, Ukraine, Zinne, Irene, Nappa, Enzian, Raupe.

Five o'clock: Schicksal,

Diamanträtsel: M, Poe, Linde, Botanik, Monarchie, Fischer, Schah, Lid, E.

Vielerlei Vögel auf einem Baum: Ham, Hamsun, Hammel, Hamster, Hammer.

Magisches Quadrat: 1. Harm, 2. Aloe, 3. Rost, 4. Meta.

Besuchskartenrätsel: Straßenfeger.

Silbenkreuz: 1—2 Alter, 1—4 Alma, 1—4—4—2 Alma mater, 1—6 Alse, 3—4 Thema, 3—5 Thea, 3—5—2 Theater, 3—6 These, 4—4 Mama, 5—6 Ase.

Die Kinder erzählen . . .: Sindbad.

H · U · M · O · R

„Ich habe einen Freund, der ein herrliches Leben führt. Er fährt den ganzen Tag Auto und hat die Tasche dick voll Geld!"

„Ein Millionär?"

„Nein — ein Autobus-Schaffner!"

*

„Nun, junger Mann, was haben Sie auf dem Herzen? Wollen Sie meine Tochter heiraten, wollen Sie mich anpumpen?"

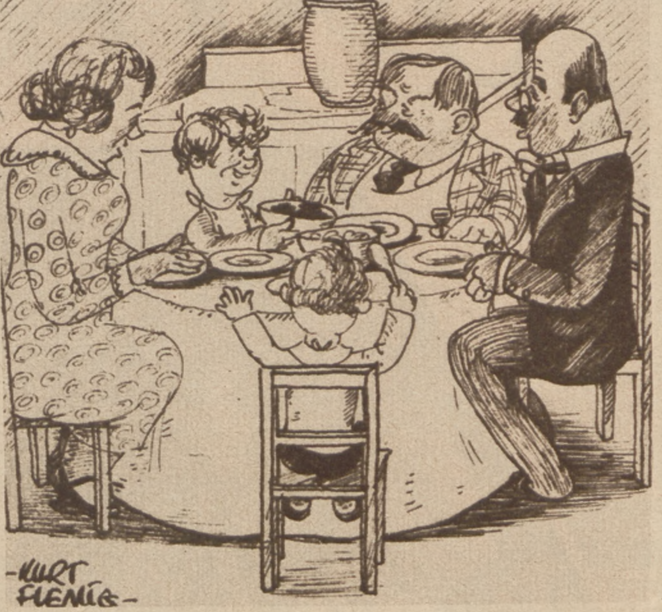
„Wie Sie wollen, Herr Direktor — was ist Ihnen denn lieber?"

*

„Ich könnte Dir ja die 50 Mark borgen, mein Lieber . . . aber . . . Geldborgen zerbricht gewöhnlich die Freundschaft . . ."

„Na, dann gib sie man her — wir waren ja nie die besten Freunde!"





„Dürfte ich dir noch etwas von dem Pudding anbieten, Onkel? . . ."

„Ich danke dir, Fritzchen . . . !"

„Ja, nun Onkel — — — nun frag mich mal . . . !"

„Hat denn der Hund einen Stammbaum?"

„Einen Stammbaum? Gnädige Frau . . . wenn der Hund reden könnte, würde er mit keinem von uns beiden ein Wort sprechen!"

Der Lehrling.

„Fritz, Sie kommen ja wieder zu spät! Ich bin gespannt, was Sie heute für eine lahme Entschuldigung vorbringen."

„Ich bin die Treppe heruntergefallen und habe mir den Fuß verstaucht."

*

Der Redner: „Wir wollen heute über die fundamentalen Grundsätze der modernen Architektur sprechen."

Stimme aus dem Publikum: „Wie baut man zum Beispiel einen Kaninchenstall?"

Redner: „Wollen Sie umziehen?"

Erika-Preisausschreiben

Vielleicht gelingt es Ihnen besser als dem betreffenden Werbeleiter, in knappen Worten, in einem Zweizeiler oder als überzeugendes Kenn- und Schlagwort zu sagen, welche wesentlichen Vorteile gerade eine Erika-Schreibmaschine ihrem Besitzer bietet; oder vielleicht können Sie mit einem gelungenen Amateur-Photo — ganz aus der Praxis herausgegriffen — den Vogel abschießen?

50 Preise im Gesamtwerte von ca. RM. 1500 sind gewiß ein guter Anreiz.

Wir wünschen Ihnen guten Erfolg!

Wie man früher die Junggesellen behandelte

Den vielen Junggesellen, die nun doch mit einer Extrasteuer belegt werden, sei zum Trost gesagt, daß diese „Sonderbeglückung" nicht einzig in ihrer Art dasteht. Von alters her ist man nämlich mit den Junggesellen nicht allzu zart umgegangen. Der weise Plato achtete unverheiratete Männer einer Geldstrafe würdig, in Sparta trieb man die Junggesellen zu festgesetzten Zeiten in den Tempel des Herkules, wo sie von den noch unverheirateten Mädchen mit Stöcken geschlagen wurden. Kaiser Augustus zog bei Besetzung von Aemtern die Familienväter den Unverehelichten vor und befreite Familien mit drei Kindern und darüber von Steuern, die statt dessen den Junggesellen auferlegt wurden.

Auch in modernen republikanischen und kolonialen Niederlassungen ist man hier und da ähnlich verfahren. Als zum Beispiel im Anfange des 17. Jahrhunderts die Franzosen von Kanada Besitz ergriffen, zogen zuerst nur Männer hinüber. Nachdem diese sich angesiedelt hatten, schickte die französische Regierung ihnen ein paar Schiffsladungen voll Mädchen nach, die geneigt waren, sich mit den Männern zu verheiraten. Aber nicht alle Ansiedler erwiesen sich als ehelustig. Da übte die Regierung einen Druck in dieser Beziehung auf sie aus und suchte sie durch hohe Besteuerung und durch Beschränkungen in ihrem Gewerbe, sowie in ihrer Bewegungsfreiheit zur Heirat zu drängen. Dagegen wurden die Verheirateten auf alle Weise bevorzugt. Nicht allein, daß sie sich im Besitze einer netten Frau sahen, ihr Hausstand wurde auch mit möglichst viel Komfort umgeben, und sie erhielten für jedes Glied der anwachsenden Familie regelrechte Prämien.

Sehr merkwürdig benahmen sich die Stadtbehörden von Eastham in Massachusetts am Ende des 17. Jahrhunderts. Sie suchten die Junggesellen dadurch zur Eheschließung zu bewegen, daß jeder unverheiratete Mann jährlich drei Krähen oder sechs Amseln schießen oder sonstwie erlegen und als Beweis deren Köpfe vorlegen mußte. Erst wenn sie statt dessen ihre Heiratsurkunde vorweisen konnten, waren sie von dieser Pflicht befreit. —

Etwas vom Kerbholz

Das Kerbholz oder der Kerbstock ist in Berlin verhältnismäßig recht lange in Gebrauch gewesen, bevor es durch das Kontobuch verdrängt wurde. So wurde es z. B. in der Weißbierbrauerei von Richter noch im Jahre 1889 benutzt. Ein wohlerhaltenes Stück von 25 Zentimeter Länge und 3 Zentimeter Breite besitzt das Märkische Museum in Berlin. Der Stock besteht aus zwei schmalen Brettchen, die aneinandergelegt werden und an den Enden mit Zäpfchen ineinander greifen. Wurde von der Brauerei Bier geliefert, so schnitt der Kutscher quer über die Schmalseiten beider Hälften einen Kerb, gab dem Empfänger die eine Hälfte und steckte die andere, auf der der Name des Gastwirts stand, in den Schaft des langen Stiefels und später in die am Wagen angebrachte „Stocktasche", die sich noch heute an manchem alten Bierwagen befindet.

Für jede halbe Tonne wurde ein Einschnitt gemacht, die siebente „gab es schenk", d. h. geschenkt, als „Gratishalbe", die aber auch gekerbt wurde. Bei der Abrechnung wurden die beiden Hälften aneinander gehalten, so daß ein Irrtum oder Betrug nie vorkommen konnte. Die bezahlten Kerben wurden dann mit Tinte geschwärzt; die unbeglichenen blieben weiß. Daher finden sich noch in den älteren Kontobüchern der Brauer über den Spalten die Bezeichnungen schwarz, weiß usw.

Nach der Bezahlung von 21 (später 20) Kerben wurde der Stock „abgekerbt", d. h. mit dem Hobel glatt gemacht, und die Sache begann dann von neuem. In einigen Gegenden der Mark, z. B. bei Beeskow, benutzten bis vor nicht langer Zeit Wirt und Gäste den Kerbstock zur gegenseitigen Kontrolle, während man anderwärts in Dorfkrügen vielfach ein Plakat mit dem Bild einer Rose und der warnenden Umschrift findet: „Die Rose blüht — der Dorn, der sticht — wer gleich bezahlt — vergißt es nicht".

Aus dem früher weit verbreiteten Gebrauch des Kerbholzes erklärt sich bekanntlich die sprichwörtliche Redensart „etwas auf dem Kerbholz haben" und vielleicht auch die Entstehung des Wortes „Bierziese" (von incisio = Einschnitt), deren Einführung durch Johann Cicero einen blutigen Aufstand in der Altmark hervorrief.

Ali Quis.

ALT-JAPAN IM TONFILM



In der letzten Zeit konnte man fast von einer Kunstinvasion Japans sprechen. Noch gastiert das japanische Theater in Deutschland, und in Berlin wurde jüngst eine repräsentative Ausstellung von japanischen Gemälden eröffnet. Verhältnismäßig unbekannt ist bei uns die filmische Produktion des fernen Inselreichs. Und dabei marschiert Japan in der Filmherstellung mit an der Spitze der Kulturländer. Der Grund dieser verhältnismäßigen Unbekanntheit liegt hauptsächlich an der Wahl der Motive, die vorwiegend innerjapanischer Natur sind und dem Ausländer weniger verständlich. Schade, denn was man so zu sehen bekommt, sind gewöhnlich schlechte Kopien des amerikanischen Publikumsgeschmackes; die große Darstellungskunst dringt nicht über die Landesgrenzen.

Szene aus einem altjapanischen Ritterspiel.

Rechts:
Japans zwei Gesichter: Die Tradition verbindet sich mit der Technik des Westens. — Beim Drehen eines historischen Films.

Unten:
Während einer Tonfilmaufnahme: Der Text wird den Darstellern auf einer Leinwand sichtbar gemacht.

Der Filmregisseur erklärt dem Hauptdarsteller eine Szene.

Ein japanischer Chaplin.

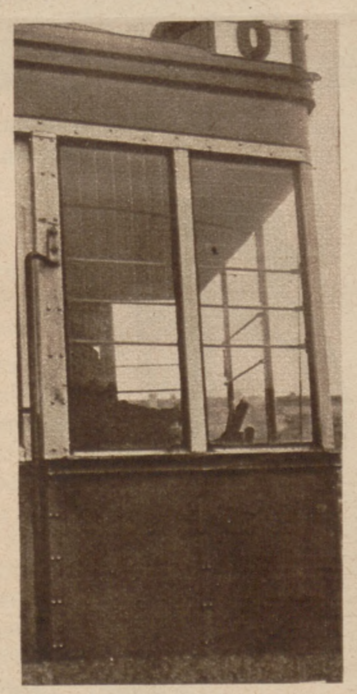
Die Parade der Aufgeblasenen. Faschingstrubel in New York.
Alljährlich zur Faschingszeit durchzieht die Parade der Aufgeblasenen das nüchterne New York. Der Brodway ist überfüllt von Hunderttausenden von Menschen, die, vom Fasching mitgerissen, trommelnd und lärmend die Straßen durchziehen.



Der Ofen in der Straßenbahn.
Die Hirschberger Talbahn heizt im Winter ihre Wagen mit einem Ofen, der auf einem Sitzplatz aufmontiert ist. Auch liegen zur freien Benutzung für die Fahrgäste Zeitungen aus. — Blick in das Innere eines Straßenbahnwagens der Hirschberger Talbahn. Rechts der neue wärmespendende Ofen.

Immer bequemer und sicherer

Nichtsplitterndes Glas bei der Berliner Straßenbahn.
Die Berliner Verkehrsgesellschaft macht bei ihren Straßenbahnwagen neuerdings Versuche mit nichtsplitterndem Glas. In dieses neue Glas ist Metalldraht eingegossen. — Führerstand der Berliner Straßenbahn mit dem neuen nichtsplitternden Glas.

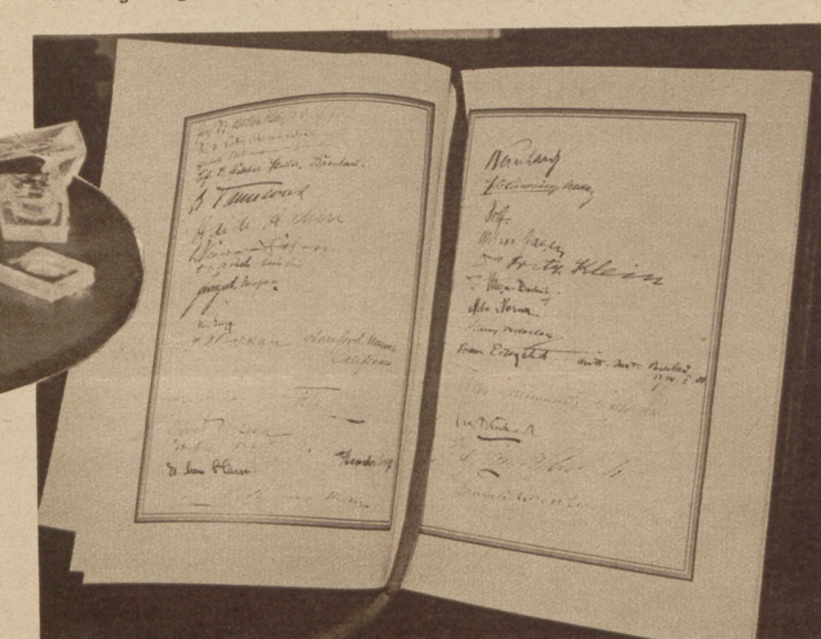




Das einzige Gelehrtenhotel der Welt in Dahlem

Ein freundliches Haus, inmitten eines großen Parks, mit einer ganz eigenartigen Bestimmung: ein Hotel für Gelehrte und intellektuelle Arbeiter, die auf ihrem Gebiet ganz Außergewöhnliches geleistet haben. Das Harnack-Haus — dies ist der bürgerliche Name des Gelehrtenhotels — steht mit seinem besonderen Zweck und seinen Einrichtungen einzig auf der Welt. Es werden nur solche Wissenschaftler, Schriftsteller, Dichter in den künstlerisch eingerichteten Räumen aufgenommen, die von dem Begründer und Besitzer des Harnack-Hauses — der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft — schriftlich oder persönlich eingeladen sind. Man muß schon einen Nobelpreis errungen haben oder einen internationalen Ruf in der geistigen Welt besitzen, um hier wohnen zu können. Die Nobelpreisträger Rabindranath Tagore und Professor Hans Fischer sowie der berühmte Philosoph Professor Wölfflin, der repräsentative Pariser Gelehrte Professor Eugene Aubel, der amerikanische Pathaloge Professor St. Whetzel, der Biologe aus Südamerika Professor Pontes de Mirande hielten sich in der allerletzten Zeit im Harnack-Haus auf. Auch der Berliner Psychologe Professor Köhler pflegt

Das erste nach der Ankunft: Eintragung ins Gästebuch.



Das Gästebuch — eine wertvolle Autographensammlung. Auf der rechten Seite sieht man u. a.: die Unterschriften des Botschafters Dr. Solf, des Groß-Industriellen Krupp v. Bohlen, Bernhard Dernburg und Prof. Albert Einstein. Außer den Gästen schreiben auch die prominenten Besucher ihre Namen ein.



Links: **Ueberall Wahrzeichen der Wissenschaft:** An den Decken der Speisesäle hängen die Symbole der einzelnen gelehrten „Ressorts".



200

HARNACK-HAUS

der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften

RECHNUNG

Wohnung: Appartement 10.

Tag | Uebertrag | Zimmer | Frühstück | Essen | Getränke

Eine Wochenrechnung des Herrn Rabindranath Tagore.



Zwischen zwei chemischen Experimenten ruht man sich bei einer Partie Schach aus.

mit seiner Familie zwischen zwei Weltreisen hier Wohnung zu nehmen. — Die Hotelpreise sind selbstverständlich außergewöhnlich niedrig gehalten. Es kommt auch vor, daß die Einladung eine solche Form aufweist, daß der Betreffende sich als nichtzahlender Gast betrachten kann. Man findet im Harnack-Haus deutsche und ausländische Gelehrte, die seit Monaten und Jahren hier wohnen und in den Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die rings um das Harnack-Haus gruppiert sind, Forschungsarbeiten leisten. — Das Gelehrten-Hotel besitzt einen großen Restaurationsbetrieb, mehrere Speisesäle, Klubräume, die täglich von etwa 300 Personen in Anspruch genommen werden. Sämtliche Direktoren, Assistenten, Assistentinnen und wissenschaftliche Arbeiter der vielleicht 20 Dahlemer Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft speisen hier regelmäßig, nehmen ihren Nachmittags-Kaffee, benutzen die Klubräume und Lesesäle. Mindestens jedoch muß man über den Doktortitel verfügen, um hier seinen „Kalbsbraten mit gemischtem Gemüse“ essen zu können.

Man ißt gut und billig im Harnack-Haus.

Links:
Der berühmte indische Physiologe Professor Boshi Sen von der Universität Calcutta.
Er arbeitet am Kaiser-Wilhelm-Institut, wohnt und ißt im Harnack-Haus.

Links:
Ankunft eines neuen Gastes.



Rechts:
Die einzelnen Appartements im Harnack-Haus sind nach großen deutschen Gelehrten benannt.

Exotische Gäste: Drei führende Biologen aus Tokio beim Mittagsmahl.



Die Halle gleicht der eines der großen internationalen Hotels.



Können Schneider fliegen?

Für gewöhnlich nicht. Aber die englischen Militärflieger müssen schneidern können, wie diese Aufnahme zeigt. — Pilotenschüler beim Aufmontieren einer Maschine. Dazu gehört auch das Zurechtschneiden und -nähen des Stoffs für die Verkleidung des Flugzeugrumpfes und der Tragflächen.

FLIEGEREI

Eine eisige Situation!

Dieses echt amerikanische „Kunststück" wurde den Mitgliedern eines Klubs in Portland vorgeführt. Ein Rekordwütiger ließ sich für volle dreißig Minuten in zwei zusammengefrorene Eisblöcke sperren, um nach Ablauf dieser Zeit unbeschadet sich wieder heraushacken zu lassen.

„Glücklich gelandet"

ist in diesem Fall allerdings nur der Pilot des Flugzeugs, das bei seinem Absturz in das Dach einer Maschinenfabrik sauste. Zur großen Überraschung der Fabrikarbeiter stieg der Führer gesund und heil aus dem demolierten Flugzeug heraus und begab sich zu einem in der Nähe angebrachten Telephon, um „Zu Hause" von dem Zwischenfall Mitteilung zu machen.